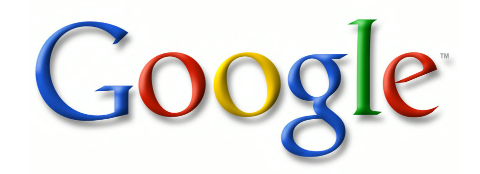
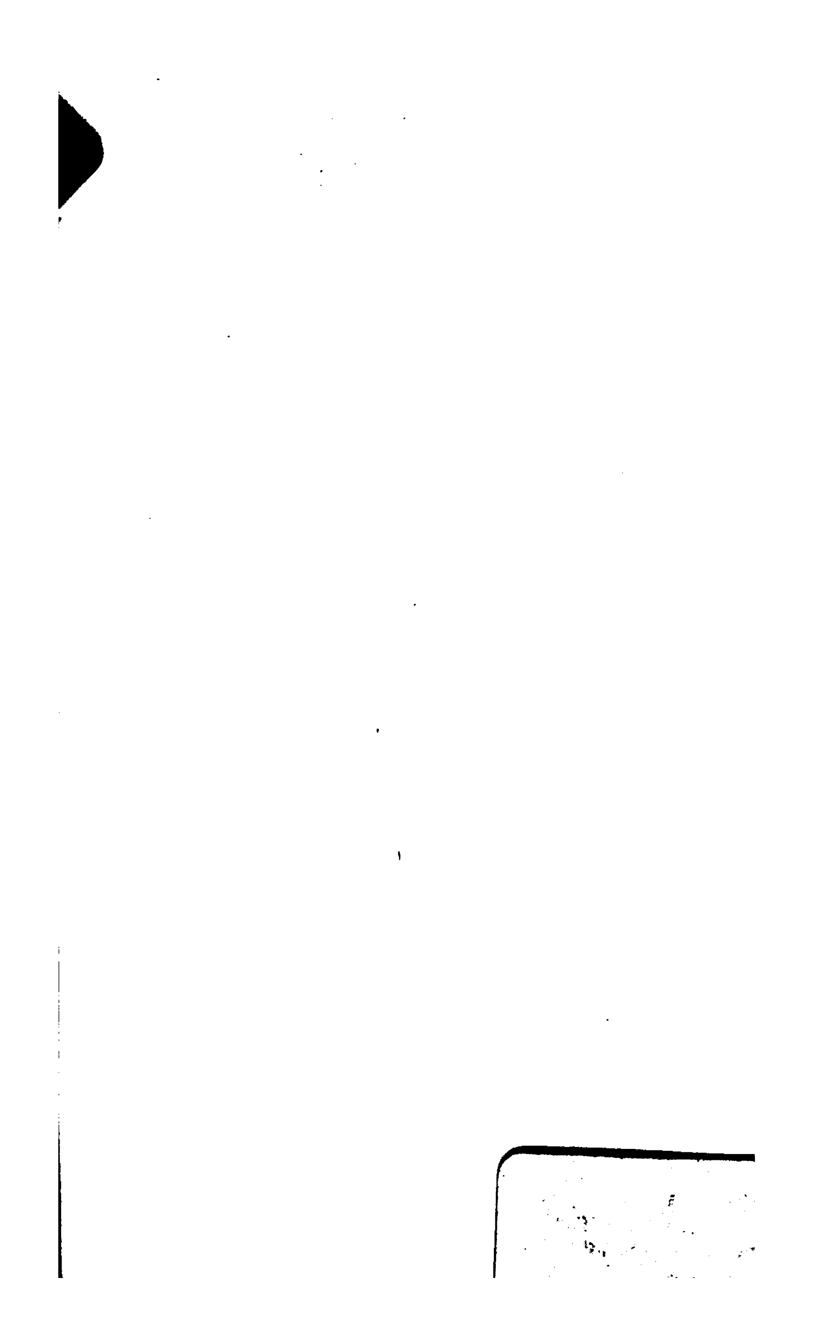




[illegible]
[illegible]



Sammlung
der besten
Spanischen Romanzen

von

Ch. B. Depping,

Sammlung

der besten

alten Spanischen

Historischen, Ritter- und Maurischen

Romanzen.

Geordnet

und mit

Anmerkungen und einer Einleitung

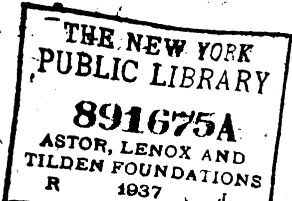
versehen

von

Ch. B. Depping,

Mitglied der ... chen, und der Königl. antiquarischen Gesellschaft in Paris, ... ond. Mitglied der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Altenburg und Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1817.



Dem

Herrn Grafen

Karl von Rechberg,

Königl. Bayerischem Kammerherrn,

gewidmet

vom

Verfasser.

Herr Graf!

Alle diejenigen, welche das Vergnügen haben, Sie zu kennen, wissen, mit welcher Gemüthlichkeit und Wärme Sie sich alles desjenigen annehmen, was auf Künste und Wissenschaften Bezug hat, wie gern Sie sich davon unterhalten, und wie sehr Sie alle diejenigen schätzen und aufmuntern, welche dieselben zu ihrem Hauptstudium machen. Wie viel Ihnen mancher Bayerische Künstler und Gelehrte verdankt, würde mir leicht seyn, darzuthun, wenn ich nicht wüſste, daſs ich Ihre anspruchlose Bescheidenheit dadurch beleidigen würde. Erlauben Sie mir also nur, den herzlichen Antheil, den Sie schon lange an meinen schriftstellerischen Arbeiten nehmen, und Ihre gütigen Aufmunterungen zu erwähnen, und Ihnen als ein Zeichen meiner innigen Dankbarkeit dafür diesen Band zu widmen. Das sonderbare Spanien hat immer Ihre Aufmerksamkeit an sich gezogen. Als es vor einigen Jahren mit Aufopferung alles dessen, was den Menschen an das Irdische fesselt, den blutigsten Kampf gegen Unterdrückung und Übermuth focht, da äuſserten Sie, wie alle Redlichen,

unverholen ihre Bewunderung für jenes selbstständige Volk. Auch im Frieden hat sich die Spanische Nation meistens achtungswerth betragen, und gegenwärtiges Denkmal seiner alten Literatur wird Ihren, für alles Lobenswerthe so empfänglichen Geist gewiſs mehrmals zum Staunen bringen. Nehmen Sie es also geneigt auf, und bleiben Sie mir auch in der Ferne gewogen, so wie Sie es denjenigen Gelehrten und Künstlern sind, welche unter der aufgeklärten Regierung Ihres Vaterlandes leben.

Paris, im August
1816.

Der Verfasser.

Inhalt

Einleitung.

§. 1.

Von den Spanischen Romanzen überhaupt.

Völker, die durch Meere, Berge oder Wüsten von der übrigen Welt getrennt werden, pflegen ihres geringen Verkehrs wegen mit derselben hauptsächlich ihre Aufmerksamkeit auf die einheimischen Begebenheiten zu richten, und in ihren häufigen müssigen Stunden ihre Mythen, Romanen und Geschichten in kleine Gedichte einzukleiden, die bei dem im Lesen unkundigen Landvolke die Stelle der Bücher vertreten, und beinahe die ganze Literatur der Volksklasse ausmachen. In diesem Falle befanden sich vor sechs bis acht Jahrhunderten die Skandinaver, die Schotten, die Kleinbritten (im französ. Bretagne) und die Spanier. Noch jetzt befinden sich in diesem Zustande die Morlakken in Europa, und die Afganen und andre Nomaden in Asien. [1] Daher

1) Die Afganen, wenigstens gewisse Horden derselben, setzen, nach *Mountstuart Elphinstone*, alles, was sich bei ihnen ereignet, in Lieder.

besitzen auch alle diese Völker einen grofsen Reichthum von heroischen, mythologischen und satyrischen Liedern, und die Kunst, solche Gesänge zu verfertigen und abzusingen ist oder war bei denselben ein eignes Gewerbe, das, wie die Gedichtart selbst, mit einem eignen Namen bezeichnet wird. Im Norden hiefsen die Sänger Skalden, Minstrels, Barden, u. s. w.; im Süden *Trobadores*, *Troubadours*, *Trouvères*, das ist Finder. Die Gedichte selbst werden im Norden meistens durch das Wort Balladen, und in den Südländern, wo die Römersprache zu einer Volkssprache umgebildet worden ist, durch das Wort Romanzen bezeichnet. Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst war dieses Amt desto wichtiger, da die *Minstrels* oder *Trobadores* diese Gedichte aufbewahrten, und so zu sagen ein lebendiges Archiv der Volkspoesie waren. Die Sänger wufsten eine grofse Menge derselben auswendig, und ergötzten stundenlang ihre aufmerksamen Zuhörer. So gingen die Gesänge von Geschlecht zu Geschlecht über, und wurden oft erst spät aufgeschrieben. Bei diesen mündlichen Überlieferungen mufste natürlicherweise der Text der Gesänge bedeutende Veränderungen erleiden. Einer liefs etwas weg, ein ändrer setzte hinzu, ein dritter warf die Ordnung der Verse und Strophen um; noch ein andrer suchte Ausdrücke, die seinem Gedächtnifs entflohen waren, durch neue zu ersetzen, oder gab sogar dem Inhalte des Gedichtes eine andre Wendung, so dafs ein und dasselbe Lied zuletzt oft auf zehn verschiedene Weisen gesungen wurde. Wer die angenehmsten Lieder hatte, that auch wohl geheim damit, und liefs sie nicht allgemein bekannt werden, um lange als der einzige Besitzer derselben Ehre und Gewinn daraus zu ziehen. Doch machte die grofse Lust, welche das Volk an solchen Gesängen bezeigte, dafs sie endlich in jedermanns Munde waren, und dafs das Sänger- oder Trobador-Amt, womit man auch

mimische Darstellungen vereinigt hatte (daher der Name *Joglares, Jongleurs*) [2] von so vielen Leuten ausgeübt wurde, daſs es zuletzt alle Achtung verlor, und die strenge Aufsicht der Obrigkeit erheischte.

Die Spanier haben sich unter allen Völkern durch den übergrossen Vorrath ihrer Romanzen ausgezeichnet. Ihr Reichthum an solchen Gedichten läſst sich aus zwei Umständen erklären. Erstlich wohnen die Spanier unter einem Himmelsstriche, welcher manche Bedürfnisse der Bewohner kalter Länder entbehrlich macht, daher die körperlichen Arbeiten vermindert, und mehr Muſse zu geistigen Beschäftigungen läſst, zumal da Leibesbewegungen leicht daselbst ermüden. — Dann hatte die Spanische Poetik so wenige Regeln, daſs nicht viel dazu gehörte, um ein Dichter zu werden. Die dazu gewählte Versart wich so wenig von der Prosa ab, daſs selbst Frauen und Kinder leicht damit vertraut wurden.

Diese Versart ist diejenige der sogenannten *Redondillas*, oder der Verse, die nicht über acht Sylben enthalten. [3] In solchen *Redondillas* sind die meisten alten Ro-

2) Doch wurde *Joglar* und *Trobador* oft blos zur Bezeichnung eines Dichters gebraucht. So sagt *G. de Berceo*, er wolle der *Joglar* des heil. Dominikus werden, d. h. seine Tugenden und Wunder besingen.

3) *El de ocho sylabas es el mal famoso, mas antiguo, mas natural, y mas comun.* Sarmiento. — *Es el propio, y natural de España, en cuya lengua se halla mas antiguo que en alguna otra de las vulgares; y asi en ella solamente tiene toda la gracia, lindeza, y agudeza, que es mas propia del ingenio Español, que de otro alguno.* Argote de Molina, *discurso sobre la poesia Castillana.*

manzen abgefaſst, wie auch die vielen Sprüchworte [4], deren es in Spanien eine solche Menge gibt, daſs man beträchtliche Sammlungen davon hat veranstalten können [5], und die eben so alt und wohl noch älter sind, als die Romanzen. Auch die Gedichte in langen Versen oder von der gröſseren Kunst (*El arte mayor*) [6] sind oft weiter nichts, als *Redondillas*, die je zwei und zwei in einen Vers vereinigt worden sind. Wie geläufig diese Versart den Spaniern ist, hat *Sarmiento* in seiner Geschichte der Spanischen Dichtkunst [7] dadurch gezeigt, daſs er aus Chroniken und andern Büchern, sogar aus dem alten Alphonsinischen Gesetzbuche, Stellen ausgezogen hat, die, wenn sie in achtsylbige Zeilen abgetheilt werden, wirkliche *Redondillas* sind. Sicher hatte der Gesetzgeber nicht den Vorsatz, in Versen zu schreiben; allein die Spanische Sprache hatte in ältern Zeiten wenig lange Wörter; die meisten waren ein-, zwei- oder dreisylbig, und daher entstanden im Sprechen oder im Schreiben sehr leicht, und oft unwillkürlich, *Redondillas*. Zu dieser natürlichen Leichtigkeit kam noch hinzu, daſs aller in der heutigen Dichtkunst dem Dichter auferlegte

4) Z. B. Callen barbas, y hablen cartas.
Bien ama quien nunca olvida.
Mas vale tuerto que ciego.
À pan duro diente agudo etc.

5) Als z. B. die vom Marquis *de Santillana*, *Sevilla* 1508, und von *Mayans y Siscar* wieder mit andern Stücken herausgegeben 1737, und dann diejenige von *H. Nuñez Pinciano*, welche 6000 solcher Sprüchworte enthält.

6) Nach der alten spanischen Poetik unterschied man drey Stufen der Dichtkunst und des Metrums: *Redondillas*, *arte real* und *arte mayor*.

7) *Memorias para la historia de poesia y poetas españolas.* Mad. 1775, in 4to.

Zwang den Spaniern unbekannt war. Sie kannten oder brauchten den Reim nicht, und hatten auch kein eigentliches Metrum. Auf kurze und lange Sylben kam es so wenig an, als auf Endreime. Die ganze *Trobador* - oder Findungskunst bestand darin, daſs man in jeder Zeile 6, 7 oder 8 Sylben vereinigte. [8] Reimten zufällig die Enden der Zeilen, wie es mit den häufigen Wörtern auf *a*, *e* und *o* sich oft ereignete, so war es gut, aber Achtung wurde darauf nicht gegeben. Fast eben so verhielt es sich mit dem Metrum. Die *gemachten* Verse wurden hernach in Strophen *abgetheilt*, die meistens aus vier Versen bestanden. Dieser Strophen (*coplas*) wegen hieſsen die Dichter auch *Copleros*, eigentlich Strophenmacher. Doch war auch dieses nur ein geringes Hinderniſs für sie. Konnten sie einen Satz nicht in einer Strophe endigen, je nun, so setzten sie ihn in der zweiten fort. So viel Fertigkeit hatten sie jedoch erlangt, daſs sie den 4ten Vers meistens mit einem Punkte schlossen. Gelang es ihnen aber nicht, und wollten sie einen Satz nicht bis in die folgende Strophe ziehen, so setzten sie ohne Bedenken zu ihren vier Versen noch zwei hinzu, und machten also eine Strophe von sechs Versen, obschon die vor- und nachstehenden Strophen nur vier hatten. Man könnte fragen, wie sich dann die Melodie des Liedes mit diesen ungleichen Strophen vertrug. Hierüber gibt uns die noch jetzt gebräuchliche Art der Spanier, ihre Lieder abzusingen, befriedigende Auskunft. Kommen nämlich in einer Strophe zwei Verse mehr vor, als in den andern, so werden diese unter den Schluſsaccorden der Gui-

8) Daher sagt auch *Juan del Encina* in der seinen Gedichten vorhergehenden Anleitung zur Dichtkunst: *Toda la fuerça del trobar està en saber hazer y conocer los pies, porque dellos se hazen las coplas, y por ellos se miden.* *Cancionero de todas las obras de J. del Encina.* Zaragossa 1516, in fol.

tarre, oder unter dem Geklirre der Kastagnetten schnell abgesungen oder auch nur gemurmelt. Die Abtheilung der Romanzen in Strophen wird zwar in den alten Liedersammlungen fast nie angezeigt; man kann sie aber aus den Schlüssen der Sätze leicht erkennen und wieder herstellen.

Auch die poetischen Schönheiten der Rede waren den *Trobadores* so ziemlich unbekannt. Sie brauchten den einfachen historischen Styl, und trugen die Begebenheiten ungefähr so vor, wie sie dieselben würden mündlich erzählt haben. Das einzige, was sie scheinen bezweckt zu haben, ist die möglichste Präcision im Ausdrucke. Da sie ergötzen wollten, so durften sie natürlicherweise keinen langweiligen Styl anwenden. Übrigens war ihr Gesang weit von demjenigen entfernt, was bei gebildeten Völkern Dichtung genannt wird. Es war ein Mitelding zwischen Prosa und Versen, wie es bei ungebildeten Völkern angetroffen wird, eine nur leicht gebundene Prosa, meistens ohne Bilder und rhetorische Figuren, kurz Dichtung ohne grofse Einbildungskraft und ohne viele Kunst. 9)

Aus dieser Erklärung läfst sich begreifen, wie eine so grofse Menge von Romanzen hat aus der Spanischen Literatur hervorgehen können, und wie selbst ungelehrte Personen haben d i c h t e n, oder eigentlich f i n d e n können — denn nur das Wort *trobar* oder *trovar* wurde für diese Dicht-

9) Eben so verhält es sich mit den Schottischen und Englischen Balladen. *The ballad*, sagt Aikins in seinen *Essays on song writing*, *may be considered as the native species of poetry of this country. It very exactly answers to the idea of original poetry, which is confined to description of external object and the narration of events, and is strictly rude, incultivated verse, in which the popular tale of the times was recorded.*

art gebraucht — [10]. In Gallicia sollen sogar die Frauen eine grofse Fertigkeit darin erlangt haben [11], welches bisher noch in keinem Lande der Fall gewesen ist, wo wahre Dichtkunst getrieben wird. *Lope de Vega* hätte unmöglich Myriaden von Versen nach den Erfordernissen des jetzigen Poetik dichten können. Dafs er sie in Spanischen *Redondillas* schreiben konnte, läfst sich schon leichter begreifen. Auch geht aus obigen Umständen hervor, warum kein einziger Name der Verfasser der alten Romanzen bekannt ist. Es war ein Gewerbe, und kein Ruhm, Romanzen zu verfertigen. Dabei erlitten diese Gedichte so manche Veränderungen, dafs sie zuletzt kaum noch kennbar waren. Die ursprünglichen Finder derselben konnten also keinen Anspruch mehr auf sie machen. War eine Romanze vorzüglich gut, so ging doch so viel Zeit hin, ehe die *Trobadores* oder *Joglares*, sie allgemein verbreitet und beliebt gemacht hatten, dafs der Verfasser schon längst gestorben oder doch vergessen war.

Nach der Unvollkommenheit der altspanischen Dichtkunst zu urtheilen, müssen also die Spanier von andern Völkern wenig entlehnt haben; und so ist es auch wirklich. Nur zwei einander ganz entgegengesetzte Völker konnten bedeutenden Einflufs auf die Spanische Dichtkunst haben, nämlich die schon seit dem 5ten Jahrhundert in Spanien ansässigen Gothen aus dem kalten Skandinavien, und die im 7ten Jahrhundert daselbst eingedrungenen Mauren aus den heifsen

10) Nach *J. del Encina* ist der Unterschied zwischen *Trobador* und *Poeta* eben so grofs, als zwischen Diener und Herrn, zwischen Soldat und Hauptmann: *Quanta differencia hay de Señor á esclavo, de capitan á hombre de armas, tanto, á mi ver, ay de trobador á poeta.*

11) *Sarmiento*, *Memorias para la historia de la poesia etc.*

Wüsten Afrika's und Asiens. Die rauhen Gothen konnten an Dichtungen nichts Besonderes mitbringen, aufser ihren Mythen, und da sie schon lange Christen waren, so konnten auch diese nur auf eine verstohlne Weise bei einzelnen Personen aufbewahrt werden. Von diesen Mythen ist in der altspanischen Dichtkunst nicht die geringste Spur anzutreffen. Also müssen sie wohl den Einwohnern Spaniens unbekannt geblieben seyn, oder nicht behagt haben, welches Letztere sich aus ihrer Unbekanntschaft mit den Lokalitäten des rauhen Nordlands leicht erklären läfst. Die Mauren brachten eine reizendere, und dem Spanischen Himmelsstriche und Charakter angemessenere Poesie mit. Beide Völker hatten mehrere Eigenschaften gemein, und waren Nebenbuhler in Allem. Die Maurische Dichtkunst konnte also den Spaniern nicht unbekannt bleiben, und mufste auf die ihrige Einflufs haben. Die meisten Schriftsteller, die sich mit der südländischen Litteratur beschäftigt haben, fangen daher die glänzende Periode der altspanischen Dichtkunst bei der Einführung der Maurischen in Spanien an. Statt der vielen Zeugnisse, die ich für diese Meinung anführen könnte, will ich hier nur dasjenige übersetzen, was ein ungenannter französischer Schriftsteller hierüber mit vieler Eleganz sagt [12]: „Verlangen nach Ruhm, Liebe und gegenseitige Achtung," so drückt er sich aus, „brachten oft zwei Völker einander näher, zwischen welchen es tausend Berührungspunkte gab. Spanien gewann durch diese Verbindungen sehr, und bekam von einer anfangs gegen die Civilisation bewaffnet gewesenen Nation Alles, was die allgemeine Bildung entwickeln und befördern konnte. Auf Befehl der Mahometanischen Könige kamen Wissenschaften und Künste

12) *Essai sur les romances historiques du moyen age.* Rouen 1804. in 8.

auf die Halbinsel hinüber, und schlugen daselbst ihren Wohnsitz auf. Die Galanterie der Mauren milderte den Castillischen Stolz, besänftigte das rauhe Ritterwesen, und theilte ihm ihre verführerischen Reize mit, ohne deshalb dem Rittergeiste selbst zu schaden. Nach allen Arten von Ruhm begierig, bildeten die feurigen Araber auch die Dichtkunst aus, und legten sich besonders auf diejenigen Dichtungen, die ihnen ihre *Heldenthaten* und ihre *Lustbarkeiten* vor Augen stellten. Für die historischen Gesänge, womit die orientalischen Völker so vertraut sind, bekamen sie eine besondere Vorliebe. Sie bedienten sich derselben, um nun die Tapferkeit der Krieger, dann die Leiden und Freuden der Liebenden, dann ihre glänzenden Feste, und dann wieder die Anmuth ihres neuen Vaterlandes zu besingen. Späterhin diente die Romanze ebenfalls dazu, ihnen die unglücklichen Schicksale und den Verfall ihres Reiches wieder in's Gedächtniſs zu rufen, und schien ein stärkeres Kolorit anzunehmen, um diese traurigen Begebenheiten auszumalen. Vielleicht sind diejenigen Romanzen, welche auf die *Belagerung und Einnahme von Granada* Bezug haben, die vollkommensten Maurischen Gedichte dieser Art. Lange Zeit hindurch lockten sie Zähren aus Aller Augen, wenn sie auf den Straſsen Granada's gesungen wurden, und die Eroberer hielten es für nöthig, den Besiegten diesen traurigen und unschuldigen Trost zu versagen. Lebhaft nahmen die Spanier eine Dichtungsart auf, die mit ihren kriegerischen Sitten und mit den alten Gewohnheiten aller Gothischen Nationen so wohl übereinstimmte. Die Romanze ging zu ihnen über, und behielt auffallende Spuren eines orientalischen Ursprungs bei. Kräftige und groſse Gedanken, edle und erhabene Gesinnungen, bildliche, von einer groſsen Natur entlehnten Ausdrücke blieben auch bei den Spaniern ihre charakteristischen Merkmale. Alle Erinnerungen, wel-

che dem Nationalstolze huldigen oder das menschliche Herz rühren konnten, besonders aber die Heldenthaten Cids und seine Abenteuer, wurden zum Vorwurfe ihrer Gesänge gemacht, deren natürliche Rohheit und Einfalt durch die ernsthafte und wohlklingende Sprache einen besondern imposanten Charakter bekam. Da der Rhythmus derselben sehr einfach, und nur den leichten Regeln der Assonanzen unterworfen war, so konnten sich sogar diejenigen, die mit litterarischen Studien am wenigsten vertraut waren, auf diese Art von Dichtung verlegen."

Ich habe absichtlich die ganze Entwickelung des Gedankens des Verfassers aus seiner Schrift entnommen, um ihm keine seiner Stützen zu rauben. Dennoch scheint es mir, als ob der Verfasser irriger Meinung sei. Erstlich wurden die Spanier nur spät mit der Arabischen und Maurischen Literatur bekannt. Hauptsächlich geschah dies erst nach der Einnahme von Granada, als diejenigen Mauren, die in Spanien blieben, und nicht mit ihren Landsleuten wieder nach Afrika zurückwandern wollten, mitten unter den Spaniern zu leben begannen, und dadurch beständigen Verkehr und Umgang mit ihnen bekamen; und damals waren die meisten historischen Romanzen der Castillier schon längst gedichtet. Ferner sind die Spuren des Einflusses der Maurischen Dichtkunst auf die Spanische sehr gering. Die Poesie der Araber, wie diejenige aller Morgenländer, ist voll von bildlichen Ausdrücken und kühnen Metaphern und Allegorien. Die Spanischen Romanzen sind leer davon. Nur eine einzige Art von Romanzen, die ich deshalb auch die Maurischen nenne, haben die Spanier von ihren Feinden und Nebenbuhlern entlehnt, aber wahrscheinlich auch erst dann, als sie von den Mauren nichts mehr zu fürchten, und sich an ihre Stelle in dem prachtvollen Gra-

ch gesetzt hatten, wodurch sie zum Theil in die Lebens- und die Vergnügungen derselben eindrangen.

Auch das Reimen der Verse haben die Spanier wahrscheinlich nicht von den Mauren entlehnt, wie es manche neuere Schriftsteller glauben. [13] Denn erstlich reimten die Mauren nicht oft ihre Gesänge, und dann mufsten die Spanier mit ihren vielen gleichlautenden Wörtern von selbst auf das Reimen fallen, besonders im Gesange. Doch fanden sie erst spät *Geschmack* daran; denn, wie schon gesagt *worden*, von den alten Romanzen sind aufserst wenige gereimt.

Noch mufs ich mehrern Schriftstellern widersprechen, die offenbar den Werth der alten spanischen Romanzen übertreiben. Einige vergleichen sie mit den Gesängen *Moise's* und *Debora's*, Andere mit den lyrischen Poesien der Griechen und Römer. Noch Andere machen aus den *Trobadores* Tyrtäusähnliche Kriegssänger. [14] Im Allgemeinen scheint *mir dieses Lob nicht* verdient, wenn es sich auch zuweilen an *besondern Liedern* bestätigen mag. Schon vorhin habe ich angegeben, dafs die altspanischen Dichtungen gar nicht das *sind*, was gebildete Völker unter Dichtkunst verstehen, sondern als ein roher Anfang derselben angesehen werden müssen. Nun werden aber die Leser berechtiget seyn, zu fragen, warum denn so viel von altspanischen Romanzen gesprochen wird, und warum der Verfasser dieser Bemerkun-

13) Man sehe die Abhandlung des Abts *Simon Assemani: Segli Arabi ebbero alcuna influenza sull' origine della Poesia moderna in Europa.* Padova in 4.

(14) Sané in der Vorrede zu seiner französ. Übersetzung der *História de las guerras civiles de Granada.* — Sismondi *de la literature du midi de l' Europe.* Paris 1813. B. III.

gen selbst eine Sammlung solcher Lieder veranstaltet. Hierauf erwiedere ich Folgendes:

Was den altspanischen Romanzen an Kunst abgeht, ersetzen sie durch Natürlichkeit und Ungezwungenheit. Sie sind mit edler Einfalt geschrieben, und mit einer bewunderungswürdigen Präcision im Ausdrucke. Die Gesinnungen, welche sie über die Thaten äufsern, sind immer edel, und zuweilen erhaben, und verrathen hohen Patriotismus, Liebe zur bürgerlichen Freiheit, und Achtung für alles Lobenswerthe, und Abscheu gegen alles Verächtliche. Ferner sind sie ein wichtiger Beitrag zur Völker-, Sitten- und Litteraturgeschichte des Mittelalters. Dann gibt es auch Romanzen, die (vielleicht in späterer Zeit) mit mehr Kunst behandelt worden sind, als die übrigen, und gewählte Situationen oder Handlungen meisterhaft ausmalen. Solche Romanzen sind vorzugsweise in diese Sammlung aufgenommen worden. Auch hat die Handlung an sich oft ein hohes Interesse, und gewinnt durch eine gedrängte, wenn auch nur mit Einfalt abgefafste Erzählung. In dieser Hinsicht können sie den Dichtern unsrer Zeit, bei denen meistens der Fehler des Ausdehnens vorherrschend ist, zu Mustern dienen. Die *Trobadores* geben sich mit keinen langen Einleitungen, mit keinen weitläuftigen Erörterungen ab. Sie versetzen den Zuhörer oder Leser gleich auf den Schauplatz der Handlung; die Personen erscheinen auf der Bühne, handeln mit dramatischer Lebhaftigkeit, und sobald die Handlung vorbei ist, hört auch ohne Weiteres das Schauspiel auf. Diese Kunst, die Handlungen zu dramatisiren, hätte wohl mancher Dichter nöthig den alten *Trobadores* abzulernen. Sie konnte nur bei Völkern entstehen, welche die Gedichte viel mehr anhörten als lasen, und bei denen sie meistens mündlich, mimisch und musikalisch vorgetragen wurden.

Über das Alter der Romanzen läſst sich nichts Allgemeines und Bestimmtes sagen. So wie sie jetzt sind, mögen sie wohl nicht über fünf Jahrhunderte alt seyn, und manche sind weit jünger. [15] Den Romanzen ist es ergangen, wie den alten Münzen, die sich durch den Gebrauch abgeschliffen, und ihr Gepräge verloren haben. Die Sprache *hat* sich an denselben mit der fortschreitenden Bildung geändert, aber die Lieder selbst können viel älter seyn.

Zuletzt muſs noch bemerkt werden, daſs man die *altspanischen Romanzen* auch häufig mit der Benennung Castillische Romanzen bezeichnet, weil dieses Wort die Gegend richtiger beschränkt, worin sie sind gedichtet und gesungen worden. Die Katalanen, Biskayer [16] und Gallegos hatten Romanzen in ihren besondern Mundarten. Wir beschäftigen uns hier nur mit denen, welche in Spanischer Sprache geschrieben worden sind. Diese lassen sich meiner

15) Ritson behauptet schlechtweg, es gebe keine Romanze, die nicht *nach dem 14ten Jahrhundert gedichtet worden sey. Dissertation on Romance and Minstrelsy*, im ersten Bande seiner Sammlung der *ancient english metrical Romances.* London 1802. Diese Behauptung aber ist weder wahr noch wahrscheinlich. Manche Romanzen sind gewiſs älter, wie es ihre veraltete Sprache anzeigt; und wenn auch diese ein nicht so hohes Alter ankündigt, so können doch die Romanzen selbst schon sehr alt seyn.

16) Von einer biskayischen Romanze führt der Geschichtschreiber *Garribay* ein Bruchstück an. Es betrifft eine Fehde zwischen den Biskayern und Navarresen.

Mila urte y garota
Ura vede videan,
Guipuzcoarroe sartu dira
Gazteluco echean
Nafarroquin bate dira
Beotibaren pelean etc.

Meinung nach am besten in vier Klassen abtheilen; nämlich in historische, Ritter-, Mauren- und erotische oder sonstige Romanzen. Wir wollen nun jedwede dieser Arten in's Besondre betrachten.

---

§. 2.

Von den historischen Romanzen.

Der Lieder, die eine geschichtliche Thatsache darstellen, sie sei nun wahr oder blos traditionell, gibt es im Spanischen eine überaus große Menge. Ein Theil besingt Züge aus der Griechischen und Römischen Geschichte, wie auch aus der Bibel; aber das Meiste betrifft die Geschichte Spaniens, besonders von den letzten Westgothischen Königen an bis zur Gründung der Spanischen Monarchie und der Vertreibung der Mauren. Es gibt keine merkwürdige Thatsache in der Geschichte Spaniens, die nicht in einer Romanze behandelt worden wäre. Manche sind freilich weiter nichts als Chroniken in *Redondillas*, und erzählen ziemlich trocken die ganze Regierungsgeschichte eines Königs, oder einen Krieg in 20, 30 oder 40 Versen. Aber dagegen verweilen andre bei einem einzelnen Zuge, und schildern ihn meisterhaft. Wer sich die Mühe geben wollte, alle historischen Romanzen zu sammeln, würde es dahin bringen, eine vollständige Reihe geschichtlicher Gedichte zu bekommen, von 10ten Jahrhundert an bis zum 16ten, und wären durch einen Zufall die Geschichtbücher verloren gegangen, so könnten diese Lieder allenfalls ihre Stelle vertreten; daher *Corneille* sie auch die zerstreuten Originale ihrer Geschichten

nennt. [1] Wirklich haben mehrere Geschichtschreiber jene Romanzen zu Rathe gezogen, und auch wohl als Belege ihrer Erzählung angeführt. Das Gefallen der Nation an dergleichen Romanzen war so groſs, daſs die *Trobadores* immer noch neue verfertigten, und selbst die Geschichtbücher, wozu ältere Romanzen benutzt worden waren, wiederum bei ihren eigenen Romanzen zum Grunde legten. So beruft sich z. B. die sogenannte *groſse Chronik*, die auf Befehl Alphonso's des Weisen geschrieben wurde, mehrmals auf die alten *Joglares* und *Trobadores*, und nach dieser Chronik ist nun wieder eine ganze Suite von historischen Romanzen verfertigt worden. [2] Hiezu wurde eben nicht viel mehr erfordert, als die bloſse Kenntniſs der Thatsachen und die kleine Fertigkeit, sie in *Redondillas* zu setzen. Es ist daher wahrscheinlich, daſs die *Trobadores*, welche die Geschichte ihres Vaterlandes wohl inne hatten, solche Romanzen aus dem Stegreife machten, wenn die Zuhörer die Thatsache angaben, welche sie zu hören wünschten.

Die auffallendsten Züge in der Geschichte Spaniens wurden natürlicherweise am liebsten vom Volke gehört, und boten den *Trobadores* auch den reichsten Stoff dar. An diesen versuchten sie sich auch am häufigsten, und behandelten sie in allen ihren Theilen. Daher findet man oft ein Dutzend Romanzen über einen und denselben Gegenstand. Das Vergleichen derselben kann ein interessantes Studium abgeben, zumal da oft jede Romanze denselben Zug unter einer besondern Ansicht darstellt. Zu den Stellen aus der

1) *Ces poèmes sont comme les originaux décousus de leurs histoires.* Préface du Cid.

2) *Romances nuevamente sacados de historias antiguas de la cronica de España.* Anvers 1566.

Geschichte Spaniens, welche Anlafs zu den meisten und besten Romanzen gegeben haben, gehören: Die Entthronung *Rodrigo's*, des letzten Westgothischen Königs, die Geschichte des Helden *Bernardo del Carpio*, das Schicksal der Söhne *Lara's* und ihres Vaters, die Begründung des Castillischen Fürstenthums durch *Fernando Gonçalez*, die Heldenthaten und Abenteuer *Ruy Diaz's* oder *Cids*, die Grausamkeiten *Pedro's* von Castillien, die Siege *Fernando's* des Heiligen über die Mauren, und zuletzt die Eroberung des Maurischen Königreiches *Granada*. Mit den Zusätzen der Volkssage bereichert machen einige dieser Begebenheiten wahre Romane aus, und erregen ein hohes Interesse. Jeder Theil für sich betrachtet ist daher wie ein Gedicht, wovon jede Romanze ein Kapitel ausmacht. So mufs man besonders die Geschichte *Bernard del Carpio's*, *Fernando Gonçalez* und *Cids* ansehen. Wirklich scheinen sehr alte epische Gedichte den hierauf Bezug habenden Romanzen zum Grunde zu liegen. Die heroischen Gedichte auf *Bernard del Carpio* und auf *Cid* sind gedruckt worden. Von dem alten Gedichte auf *Fernando Gonçalez* sind bis jetzt nur noch einzelne Stellen bekannt geworden. Vielleicht liegen auch diesen grofsen Gedichten wieder sehr alte Romanzen zum Grunde. [3]

In der Darstellung der rührenden Situationen schwingt sich die edele Einfalt der *Trobadores* zuweilen zum Erhabe-

3) *Bernard del Carpio's* Heldenthaten sind in einem heroischen Gedicht von *Augustin Alonso* 1585, und *Cids* Heldenthaten von *D. Ximenez de Ayllon* 1579 in 31 Gesängen herausgegeben worden. *Sarmiento* sagt aus guten Gründen: *Uno y otro poeta tuvò presentes los Romances de uno y otrò Heroe Español.* Doch scheint mir *Sarmiento* nicht völlig Recht zu haben, wenn er meint, diejenigen Romanzen, welche die alten *Trobadores* und *Joglares* bei den Festen auf jene berühmten Helden sangen, wären in der Folge

nen empor, gibt dem ganzen Auftritte eine imposante Gestalt, und erregt die Bewunderung des Lesers oder Zuhörers. Nur edelmüthige Gesinnungen sprechen sich in denselben aus. Sie erheben den Geist und vermeiden alles, was ihn entnerven kann. Die Castillische Grofsmuth verleugnet sich darin nie, und hauptsächlich deswegen, weil sich in diesen Gedichten der Nationalcharakter abspiegelt, haben sie bei dem Spanischen Volke so beständigen und lebhaften Beifall erhalten. Meine Anmerkungen zu dem Texte der Romanzen dieser Sammlung sind gröfstentheils dazu bestimmt, den Leser auf die schönsten Stellen derselben aufmerksam zu machen. Dort also finden sich die Belege zu diesem Lobe der historischen Romanzen. Hier will ich nur Einiges ausheben, um zu zeigen, wie erhaben die *Trobadores* in einem Zeitalter dachten, welches dem unsrigen an wissenschaftlicher Bildung so weit nachstand! Ein Beweis, dafs Edelmuth in den Herzen aller Völker wohnt, und sich auch ohne Sittenverfeinerung mit Würde ausdrücken kann.

Wie edel ist z. B. das ganze Betragen *Bernard del Carpio's*, dessen Vater vom Könige Leons, Alphonso, lebenslänglich eingekerkert worden war, weil er mit des Königs Schwester einen geheimen Umgang gepflogen, welchem *Bernard* sein Daseyn verdankt! Der tapfere Held kämpft für den König seinen Herrn gegen die Feinde des Königreiches,

verloren gegangen, weil man sie nicht aufgeschrieben habe, und diejenigen, die wir nun noch besitzen, wären andere. Es gründet sich darauf, dafs in der grofsen Spanischen Chronik, die gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts geschrieben wurde, Stellen von ganz alten Dichtern angeführt sind, die wir in unsern Romanzen nicht wieder finden. Manches mag freilich verloren gegangen seyn, aber vermuthlich haben viele Romanzen nichts verloren, als ihre alte Sprache.

wie es einem getreuen Unterthan gebührt. Als aber Alphonso, der keinen Sohn hinterläſst, den Kaiser Karl dem Groſsen seine Staaten übergeben will, so stellt sich Bernard an die Spitze der Leoner, seiner Mitbürger, und vertheidigt gegen die Franzosen die Unabhängigkeit seines Vaterlandes. Dadurch wird er der Erste seiner Nation. Doch weigert sich Alphonso stets, Bernards Vater in Freiheit zu setzen, obschon der Held sich freimüthig gegen ihn ausspricht. Anstatt sein Unrecht wieder gut zu machen, läſst der feige Alphonso, weil er einmal geschworen hat, den gefangenen Grafen nie wieder in Freiheit zu setzen, ihn meuchelmörderisch umbringen. *Bernard del Carpio* erweiset nun dem Leichname seines unglücklichen Vaters die letzte Ehre. Indeſs das Seelenamt in der Kirche an dem offenen Grabe gehalten wird, im Beiseyn der Ritter und des Volkes, ergreift Bernard mit der einen Hand seinen Bart, schlägt mit der andern an seinen Degengriff, und ruft schmerzlich aus: „O mein Vater! genieſse in Frieden der Glückseligkeit des Himmels! Du sollst hinnieden von deinem Sohne gerächt werden. Alphonso hat uns entehren wollen; aber meine Ehre hängt nicht von ihm, sondern von diesem Schwerte ab, womit ich seine Feinde besiegt und bestraft habe."

„Però no pende mi honra
De ti, ni de aqueste agravio,
Que este braço, y està espada
Me haran temido y honrado etc."

Wie herzbewegend sind nicht in der Geschichte der Gefangenschaft und Ermordung der jungen unschuldigen Königin *Blanca*, einer französischen Prinzessin, die Klagen, die sie gegen ihren grausamen Ehegemahl *Pedro*, König von Castillien, und seine stolze Geliebte *Maria von Padilla* ausstöſst; unter andern der so natürlich - schöne Ausruf: O

Frankreich, süfses Vaterland! warum hieltest du mich nicht zurück, als du mich zu meinem Unglücke nach Spanien abreisen sahest?

O Francia, dulce patria!
Porque no me tuviste
Quando salirme viste,
À padecer á España?

Die Romanze über die Folgen der Ermordung des grausamen *Pedro* durch seinen Nebenbuhler Heinrich von *Trastamara* verräth eine tiefe Kenntniſs des menschlichen Herzens, und ist eine meisterhafte Schilderung eines Volksaufruhrs. Drei Regierungsumwälzungen, denen ich in *Paris* beigewohnt habe, beweisen mir, wie getroffen alle Züge dieses politischen Gemäldes sind. Ein Theil des Volks billigt die Ermordung des Tyrannen; ein andrer verwünscht den Mörder, und entschuldigt den grausamen *Pedro:*

Unos dizen, que fue justo,
Otros dizen, que mal hecho,
Que el Rey no es cruel, si nace
En tiempo, que importa serlo,
Y que no es razon, que el vulgo
Con el Rey entre en consejo.

Eine Menge Volks, das dem Tyrannen während seines Lebens kriechend gehuldigt hat, erblickt ihn kaum todt, als es schon knechtisch zu den Fahnen des Usurpators übertritt:

Los que con animos viles
Ò por lisonja, ò por miedo
Siendo del vando vencido
Al vencedor siguen luego.

Nur einige Edele misbilligen in der Stille den Meuchelmord, obschon diese Begebenheit sie von einen Tyran-

nen befreiet hat, und flehen den Himmel um Gerechtigkeit an:

Algunos pocos leales
Dan vozes, pidiendo al cielo
Justicia, pidiendo al Rey etc.

Und unter diesen verschiedenen Bewegungen und Gefühlen ertönt wie eine Sturmglocke das beständige *Refrain* aller Strophen, wovon die eine Hälfte das Jauchzen der Sieger, und die andere das Jammern der besiegten Faktion ausdrückt:

Y los de Henrique
Cantan, repican y gritan:
Viva Henrique!
Y los de Pedro
Clamorean, doblan, lloran
Su Rey muerto. 4)

Um mit solcher Unparteilichkeit die Gefühle und Bewegungen zweier Faktionen zu schildern, hatte sich der Dichter auf einen hohen Standpunkt versetzen, und über alle Vorurtheile erheben müssen; eine seltene Erscheinung in jenem Zeitalter. Bei den Geschichtschreibern Spaniens sucht man diese unparteiische Ansicht der Begebenheiten meistens vergebens, obschon gerade diese sie nie hätten entbehren sollen.

Den Geist des ächten Ritterthums erkennet man in mehrern historischen Romanzen, unter andern in derjenigen, worin der alte *Pedro Arias* seinem eben zum Ritter geschlagenen Sohne die Pflichten seines neuen Standes vor-

4) Noch interessanter wird diese Romanze durch das Erscheinen der schönen *Maria de Padilla* in dem Augenblicke, als man den Leichnam des ermordeten Königs, ihres Geliebten, in schwarzen Tüchern fortträgt. Man sehe die Romanze selbst im ersten Abschnitte: *A los piès de Don Henrique etc.*

hält. „Verzeihe stets," so mahnt der Greis den jungen Krieger, „dem Überwundenen, der die Lanze nicht mehr führen kann, und brauche deine Waffen nie gegen den Schwachen. So lange aber bei deinem Gegner die Kampfwuth dauert, nimm keinen Anstand, ihm tüchtige Streiche zu versetzen, und laſs keinen Stich ungerächt." In der ungekünstelten Sprache des Greises lautet diese Lehre noch viel naiver:

Perdone al vencido triste,
Que no puede tomar lança,
No des lugar que tu braço
Rompa las medrosas armas.
Mas en tanto, que durare
En tu contrario la saña,
No dudes el golpe fiero,
Ni perdones la estocada.

In einer andern Romanze macht ein Greis zwei jungen Rittern aus der Familie *Cids* rührende Vorwürfe, daſs sie *vor den Mauren* aus dem Gefechte geflohen seyen. „O meine *Söhne!*" *ruft ihnen der* ehrwürdige Alte zu, „möget ihr nicht wie die Ritter sterben, so solltet ihr auch nicht mit ihnen leben. Doch kommt; nehmt das Pferd dieses im Treffen getödteten Mauren, und saget bei eurer Rückkehr zu Hause, ihr hättet ihn besiegt. Ich will lieber eure Schande verschweigen, als Kummer in eurer Familie verbreiten. Ach! so kann *Cid* also nicht mehr auf seine jungen Verwandten rechnen, und i c h schwacher Greis werde sein graues Haar beschützen müssen!"

Tomad aquesse cavallo
Del Moro, que yaze muerto,
Y dezid, que le vencistes,
Que de callar os prometo.
. . . .

Y á Dios! que quiero patirme
Porque el Cid, mi tio, es viejo,
Y le quiero yr á ayudár,
Pues no le ayudan sus yernos.

Die Nation bekam noch eine schöne Lehre in einer Romanze über die edle That eines Castillischen Ritters in einer Schlacht, worin König *Juan I.* geschlagen wurde. Das Pferd des Königs war unter ihm getödtet worden, und indefs die Schaaren umkamen, wäre der Monarch den Feinden in die Hände gefallen, hätte nicht ein verwundeter Ritter sich für ihn aufgeopfert, und ihn genöthigt, sein Pferd anzunehmen. Der König weigerte sich, aber der Ritter drang heftig in ihn, und als ihm der König für seinen Edelmuth danken wollte, antwortete er schön und kräftig: „O mein König! dankt mir nicht, ich erfülle nur die Pflicht eines jeden Unterthans. Thäte ich es nicht, so würden die Castillier es meinen grauen Haaren vorwerfen, dafs ich Euch in der Noth verlassen habe, und die Castillierinnen würden es mir nicht vergeben, dafs ich mich aus der Schlacht gerettet habe, da ihre Männer darin geblieben sind.

„Si el cavallo vos han muerto,
Subid, Rey! en mi cavallo;
Si en piè no os podeys tener,
Llegad, subirè os en braços.
. . . .
No os adeudo con tal fecho,
Ni me quedays obligado,
Que tal escatima deven
À los Reyes sus vassallos etc.

Doch lehren die Romanzen nicht allein die Pflichten der Unterthanen gegen den König, sondern auch diejenigen des Königs gegen seine Unterthanen. Cid zeigt dem Könige Alphonso das Gefährliche des Eroberungs-Geistes und des Hanges nach Abenteuern:

Muchos daños han venido
Por los Reyes que se ausentan,
Que à penas han calentado
La corona en la cabeça.

Der feierliche Schwur, den dieser König ablegen mufste, um sich von dem Verdachte zu reinigen, als ob er Theil an dem Morde seines Bruders gehabt habe, ist in manchen Romanzen dargestellt worden. Es ist, als ob die Nation diesen Zug ihren Gebietern habe lebhaft vor die Augen rücken wollen, um sie von ähnlichen Schandthaten abzuschrecken.

Eine andere Romanze über die Weigerung der *Hidalgos* oder Edelleute, dem Könige einen *ungebührlichen Zoll zu entrichten*, beschliefst der *Trobador* mit der Bemerkung: Das Gut der Freiheit läfst sich um keinen Preis erhandeln.

El bien de la libertad
Por ningun precio es comprada.

Auch die Nationalunabhängigkeit, die nach so harter Unterdrückung in unsern Tagen so lebhaft wieder zur Sprache gekommen ist, wird in den alten Spanischen Romanzen sehr energisch gelobt und vertheidigt. „Frei sind wir geboren!" rufen die Leoner, als König Alfonso von Leon sie an Frankreich übergeben will; „wir zahlen unserm Könige, was wir ihm schuldig sind. Er mag den Franzosen seine Habe geben; aber seine Vassallen darf er nicht verschenken; denn über unsre Seelen können Könige nicht gebieten."

Dè les el Rey sus averes;
Mas no les dè sus vassallos;
Que en someter voluntades,
No tienen los Reyes mando.

Dafs diese Volkslieder dem Charakter der Nation völlig entsprechen, und auf denselben wieder zurückgewirkt haben, leidet wohl keinen Zweifel. So wie sie in den Romanzen geschildert wird, hat sie sich zu allen Zeiten be-

währt, selbstständig, tapfer, großherzig, rachsüchtig und übermüthig. Ihre Volkslieder sprechen ihre hervorstechenden Eigenschaften aus, und dienen dazu, ihr Nationalgefühl zu nähren. Es ist also nicht zu verwundern, daß heißer Patriotismus in einem Lande glühte, wo die schönsten Züge aus der Nationalgeschichte beständig dem Volke durch Gesang und auch durch Schauspiele [5] vergegenwärtigt wurden.

Besondere Vorliebe hat die Spanische Nation stets zu den Romanzen über *Cids* Heldenthaten gezeigt, denn an diesem Helden fanden sie das Muster eines Spanischen Ritters, daher auch die auf ihn verfertigte Inschrift passend sagt:

Soy el Cid, honra d'España;
Si alguno pudò ser mas,
En mis òbras lo veràs.

„Ich bin *Cid*, die Ehre Spaniens; ob Jemand mehr seyn kann, wird man aus meinen Thaten sehen." Es sind auf diesen Held so viele Gesänge gedichtet worden, daß so zu sagen jeder Schritt in seinem Leben zu einer Romanze Anlaß gegeben hat. Sogar sein Roß *Babieca* und sein Schwert *Tizona* spielen eine Rolle in den Liedern. Ihrer Menge wegen ist es schwer, sie alle zu sammeln. Eigens dazu veranstaltete Sammlungen enthalten deren hundert Stück. [6] Wollte man aber alle vereinigen, so würde man

5) Man weiß, daß manche Stücke des alten Spanischen Theaters auf Nationalbegebenheiten gegründet sind. Die Vertheidigung der Stadt *Numanz* gegen *Scipio's* Kriegsheer ist oder war ein Lieblingsstück der Spanischen Nation.

6) Diese Sammlungen sind: *Historia del muy noble y valeroso Cavallero, el Cid Ruy Diez de Bivar, en Romances, en lenguage antiguo, recopilados por Juan de Escobar. En Lisboa* 1615, in

vermuthlich doppelt so viel zusammenbringen. Freilich gibt es unter diesen vielen Gesängen manche mittelmäſsige und schlechte. Auch im Auslande hat der berühmte Spanische Ritter Aufsehen und Bewunderung erregt. *Herder* in Deutschland und *Creuzé de Lesser* in Frankreich haben die vorzüglichsten ihn betreffenden Romanzen in ihre Landessprache übertragen. [7] Mit welchem glücklichen Erfolge *Corneille* nach *Guillen de Castro* den tapfern *Cid* auf die Bühne gebracht hat, ist allgemein bekannt. *Joh. von Müller* hat versucht, sein Leben historisch darzustellen. *Cid der Campeador* ist also interessant genug, um daſs es sich der Mühe verlohnt, bei seinen Thaten zu verweilen. Die Gesänge auf dieselben sind daher sehr zahlreich in nachstehender Sammlung, und machen einen beträchtlichen Theil des Abschnittes der historischen Romanzen aus. An solchen

klein Duodez. Eine *Madrider* Auflage dieses Werkes ist ohne Jahrszahl. *Tesoro escondido de los mas famosos Romances assi antiguos como modernos del Cid.* Barcelona 1626, in 12.

7) *Le Cid. Romances espagnoles, imitées en romances françoises, Par M. Creuzé de Lesser.* Paris 1814, Duodez. Schon lange vorher hatte ein Ungenannter in der *Bibliothèque des Romans*, Jahrgänge 1782, 1783 und 1784, die vorzüglichsten Romanzen in französ. *Prosa* übersetzt. — Hr. *Simonde de Sismondi* handelt in seinem Werke *De la littérature du midi de l'Europe*, B. III. Kap. 24. Paris 1813, sehr ausführlich über die Romanzen *Cids*. — *Sarmiento* führt ein kleines Bruchstück von einem alten Gedichte in 14sylbigen Versen an, welches sich in dem Archiv von *Cids* Gute *Bivar* befinden soll, und welches *Sarmiento* für das älteste hält, das auf diesen Helden verfertigt worden ist. Doch wagt er es nicht, das Alter desselben genauer zu bestimmen. Dieses Gedicht ist seitdem im ersten Bande der *Coleccion de poesias castellanas, anteriores al siglo XV*, Madrid 1780. abgedruckt worden. *Th. Ant. Sanchez*, der Herausgeber, vermuthet, daſs es am Ende des 12ten Jahrhunderts verfertigt worden ist.

Thaten nimmt der Leser auch gewöhnlich weit mehr Antheil, als an einer Menge Begebenheiten, die, ohne seinen Geist zu beschäftigen, bloſs sein Gedächtniſs beschweren. Vielleicht gehört Mehreres davon in die Ritter- und Romanenwelt. Allein es ist darüber ein heiliges Dunkel verbreitet, das wir in unserm Zeitalter nicht mehr zu durchdringen vermögen. Es würde mir also nicht geziemt haben, das Romanhafte von dem Historischen, womit es so innig verwebt ist, trennen zu wollen.

Überhaupt muſs ich bemerken, daſs die Leser das Wort historisch hier nicht in dem strengen Sinne nehmen müssen, als ob Alles, was in den Romanzen unter jener Rubrik besungen wird, reine Wahrheit sei. Die *Trobadores* waren nicht strenger, als die Geschichtschreiber ihrer Nation, das heiſst, sie vermengten zuweilen das Wahre mit dem Erdichteten, und berichteten nicht allein wirkliche Thatsachen, sondern auch bloſse Volkssagen.

Bei der Eroberung von Granada hören die historischen Romanzen auf. Zwar findet man noch einige über spätere Begebenheiten, z. B. über den Zug König *Sebastians* von *Portugal* gegen die Ungläubigen; diese beschlieſsen den ersten Abschnitt meiner Sammlung. Aber sie ketten sich nicht mehr fest aneinander an, und bilden keine vollständige Reihe mehr, wie zur Zeit der Mauren. Auch wurden die Gesänge schlechter, und lieſsen zuletzt fast ganz nach. Theils war kein Feind mehr da, welcher den Christen, den Spanier, den *Trobador* beseelte; theils war ein andrer Geschmack in die Dichtkunst gekommen, und der Sinn für die edle Einfalt der alten *Trobadores* war mit der fortschreitenden Bildung entwichen. Die Spanier, die seit der Unterjochung der Mauren mit der orientalischen Literatur bekannt geworden waren, ahmten nun die Sprache der Be-

siegten nach, und es schlich sich bald in die Spanische Sprache ein Schwulst und ein Bombast ein, der sich zu den alten Gesängen nicht passen konnte, daher die neuen auch meistens nur schlecht fortgesetzt wurden. Die Vermessenheit der neuen Dichter ging so weit, daſs sie es für nöthig hielten, die alten Romanzen, die ihnen zu einfältig schienen, nach dem Geschmacke ihres eigenen Zeitalters auszuzieren. Sie überluden sie daher mit schlechten Zusätzen und groben Einschiebseln, die aber leicht wieder zu erkennen sind, und in nachstehender Sammlung durch eine Klammer angezeigt werden. Ich glaube nicht, daſs ich mich bei dem Angeben der Verfälschungen und Verstümmerungen geirrt habe.

Wir wollen nun zu der zweiten Gattung von Romanzen übergehen.

---

§. 3.

Von den Ritter - Romanzen.

Spanien, das schon frühe Ritterorden hatte, und beständig mit den Mauren im Kampfe lag, muſste mehr als andre Länder der Schauplatz der Abenteuer seyn. Dichter, welche dergleichen erfanden, durften daher auf den Beifall des Volkes rechnen; denn wer in Spanien selbst keine Abenteuer bestand, hörte wenigstens gern davon erzählen. So entstand eine eigne Art von Romanen und von Romanzen, die eine Idealwelt darstellten mit kühnen Rittern und liebenden Prinzessinnen, mit prächtigen Schlössern und festen Thürmen, mit bösen Zauberern und guten oder neidischen

ken. Dem Beispiele der Franzosen zufolge knüpften die Dichter einen grossen Theil ihrer kleinen Romane an die glänzende Regierungszeit Karls des Großen an, welche in Frankreich und den umliegenden Ländern wichtige Spuren hinterlassen hatte. Doch blieb hiebei der Patriotismus nicht unthätig; denn indeß die Franzosen *Roland* und die zwölf Pairs hoch erhoben, schilderten die Spanischen Dichter die Besieger derselben in der Schlacht bei *Roncesvalles*, und rühmten die Helden, welche gegen die Fränkischen so tapfer und glücklich gefochten hatten. Aber auch von ihren maurischen Feinden hörten die Spanier gern erzählen; denn zu den Romanzenstoffen derselben gesellte sich ja immer die Erinnerung, daß sie am Ende dem Spanischen ausdauernden Muthe unterlegen hatten. Daher bewegte sich der Schauplatz der abenteuerlichen Ritterthaten diesseits und jenseits der Pyrenäen, besonders seitdem durch die Regierung der Aragonischen Könige im südlichen Frankreich die provençalische Dichtkunst der Provence und dem Königreiche Aragonien gemein wurde, und dadurch ein beständiger Ein- und Austausch von Dichtungen der *Trobadores* entstand. Von Aragonien gingen dieselben dann nach Castillien über. Manches den Provençalen Entlehnte wurde ihnen in verschönerter Gestalt wiedergegeben, und überhaupt scheint bei dieser Art von Gedichten die Phantasie der Spanier mit derjenigen der Franzosen gewetteifert zu haben. Aus diesem Wettstreite gingen die wundervollsten Produkte in Prosa und in Versen hervor, welche auf die Phantasie des Volks bedeutenden Einfluss hatten, und sie in eine Zauberwelt versetzten, aus welcher zuletzt mancher *Don Quixote* nicht wieder zurückkommen konnte, sondern mit seinem verrückten Kopfe darin schwelgend verblieb. Es ist wahr, es hängt diesen phantasiereichen Gemälden ein Zauber an, der auch für die nüchterne Nachwelt nicht ganz ohne Wirkung

bleibt, sondern auch noch bei ihr den Rittergeist von Zeit zu Zeit anreget, oder doch das Ritterwesen wieder zur Sprache bringt.

Auch in diesem Fache ist die Zahl der Romanzen so grofs, dafs sie nicht alle können füglich gesammelt werden, zumal da es auch hier viel Mittelmäfsiges und Schlechtes gibt. Dazu kömmt, dafs manche Spanische Ritterpoesien die gewönlichen Grenzen der Romanzen weit überschreiten, und zu grofsen Gedichten anwachsen. Vermuthlich fand das *Spanische Volk* so starken Reiz an den Mährchen aus der Ritterwelt, dafs es die Länge derselben keineswegs für einen Fehler hielt, wie noch heut zu Tage die Volks-Erzählungen im Oriente ihrer Länge ungeachtet mit der gröfsten Aufmerksamkeit angehört werden. Doch mögte es leicht mit den Lesern dieser Sammlung anders beschaffen seyn. Es sind daher alle diejenigen Gedichte, welche nicht die eigentliche Gestalt der Romanzen haben, aus dem zweiten *Abschnitte* nachstehender *Sammlung* ausgeschlossen worden. *Dahin gehören alle diejenigen Poesien*, welche den Anfang des *Cancionero* vom J. 1555 ausmachen, als die Gedichte auf den Grafen *Dirlos*, auf den Marquis von *Mantua*, auf *Gayfer*, auf *Roland*, auf *Reynald*, auf den Grafen *Claros* u. s. w. Ein andrer Grund, der mich bewogen hat, eine nur sparsame Auswahl von diesen Romanzen zu treffen, ist, dafs die vorzüglichsten Helden und Begebenheiten, welche sie besingen, von Italiänischen allgemein bekannten Dichtern geschildert worden sind, und neben ihren Schilderungen müssen die weit schwächeren Darstellungen der Spanischen *Trobadores* erbleichen. Doch wird man in den hier aufgenommenen Romanzen wiederum die edle, einfache und rasche Darstellungsart eben dieser *Trobadores* bewundern müssen. Es gab zwar keinen *Tasso*, keinen *Ariosto*,

keinen *Pulci* unter ihnen; aber sie verstanden doch die Kunst, ein Publikum, das noch weniger als sie in der Bildung vorgerückt war, angenehm zu unterhalten. Die Ritterromanzen sind auch weniger von spätern geschmacklosen Dichtern verdorben worden, als die andern Romanzen, vermuthlich weil diese Gesänge zu bekannt waren, als dafs sie es hätten wagen dürfen, daran zu ändern und zu meistern.

So wie die historischen stellen die Ritterromanzen einzelne Handlungen vor, ohne dafs sie den Zuhörer oder Leser mit den handelnden Personen zuvor bekannt machen. Es entsteht daraus die Unbequemlichkeit, dafs wir zuweilen nicht wissen können, worauf sich die Handlung bezieht, und in welchen Zeitpunkt sie fällt. Daher wäre es schwierig gewesen, in den zweiten Abschnitt, wie in den ersten, chronologische Ordnung zu bringen. Die meisten Helden und Thaten der darin enthaltenen Romanzen gehören in die glänzende Epoche der Regierung Karls des Grofsen. Die andern können überall hin versetzt werden, weil sie mit keinem Zeitpunkte aus der wirklichen Welt zusammenhängen.

Dafs auch bei den Ritterromanzen die *Trobadores* wieder die anziehendsten Gegenstände *con amore* behandelt, und gewisse Stücke aus der unbeschränkten Ritterwelt ausgehoben haben, wie bei den historischen Thatsachen, werden die Leser beim Durchgehen des zweiten Abschnittes bald erkennen. *Bravonel*, *Roland*, *Gayfer*, *Medor* mufsten wohl die Lieblingshelden des Spanischen Volkes seyn, da so manche Romanzen auf ihre Abenteuer gedichtet worden sind. [1] Von diesen sind daher auch manche hier eingerückt

1) *Cervantes* läfst in seinem *Don Quixote* einen Bauer die Romanze auf *Calaynos* singen. Dieses Lied war dergestalt gemein geworden, dafs *Coplas de Calaynos* so viel als Gassenhauer bedeutete.

worden. Mehrere sollen sich lange bei den Gebirgsleuten im nördlichen Spanien erhalten haben. Doch sind sie zuletzt von Liedern im neuern Geschmacke verdrängt worden, und wenige alte Ritterromanzen werden noch gesungen.

Ich gehe nun zu einer andern Klasse über.

---

§. 4.

Von den Maurischen Romanzen.

Hierunter verstehe ich nicht allein Romanzen Maurischen oder Arabischen Ursprungs, sondern auch alle diejenigen, welche denselben nachgebildet oder nachgeahmt worden sind, und ein Maurisches Süjet behandeln. Da zur Dichtung derselben eine genaue Kenntniſs der Maurischen Sitten, *Gebräuche, Sprache, Religion u. s. w. erfodert wurde*, so konnten sie wohl nicht *füglich* eher gedichtet werden, als da die Spanier mit denselben vertraut wurden, also um die *Zeit* der Einnahme *Granada's*. Auch geht die Handlung, welche in solchen Romanzen besungen wird, meistens in *Granada* vor. Der gröſste Theil dieser Lieder ist also wahrscheinlich erst nach der Unterjochung der Mauren verfertigt oder übersetzt worden. So lange, als noch Christen und *Muselmänner* im Kampfe lagen, thaten die stolzen und andächtigen Spanier ihren Erbfeinden wohl schwerlich die Ehre an, sich so emsig nach allen ihren Gebräuchen zu erkundigen. Auch wurde die Maurische Sprache damals wohl noch wenig studirt. Nur als Spanier und Mauren in dem schönen Andalusien zu einem Volke vereinigt wurden, da

hörten die Sieger in der schönen *Vega* um die Stadt und in den Strafsen *Granada's* die reizenden Lieder der Besiegten, übersetzten sie, ahmten sie nach, und drangen so in eine neue Welt ein, die ihnen bisher noch ziemlich fremd geblieben war. Hier haben wir also eigentlich Lieder des südlichen Spaniens, so wie die historischen Romanzen wohl meistens im nördlichen Gebirglande oder doch in Castillien gedichtet worden sind. In Rücksicht der Dichtung pflegen die Maurischen Romanzen nicht mehr Gehalt zu haben, als die Historischen. Einen grofsen Aufwand an Phantasie haben die *Trobadores* dabei selten gemacht. Sie erzählen eine Thatsache in dem Andalusischen, das heifst, in einem etwas übertriebenen Style, setzen sonst nichts hinzu, und brechen ab, wo die Handlung aufhört, oder wo sich zufällig ein Ruhepunkt vorfindet. Ihren Mangel an Poesie ersetzen sie aber durch ein anderes Verdienst. Sie stellen uns nämlich ein getreues Bild der Sitten, Gebräuche, Denkungsart, Vergnügen, und sogar der Trachten der Mauren dar. Der Araber wird hier mitten in seinem Leben und Weben ergriffen, und uns vor die Sinne gebracht. Er erscheint hier wie er wirklich war, „stark wie Stahl unter den Waffen, weich wie Wachs bei den Schönen:"

Fuerte qual azero entre armas,
Y qual cera entre las Damas.

Bunt und mannigfaltig ist die Reihe dieser Stücke. In dem einen erblicken wir einen verliebten Mauren, der in Gegenwart seiner Geliebten und stolz auf den ihm geschenkten Schleier, oder auf den von ihr gestickten Gürtel sich auf dem *Vivarrambla*-Platze im *Cañas*- oder Stecken-Spiele mit seinen Gefährten auszeichnet; in dem andern einen aus Faktionsgeist verbannten, welcher betrübt einen letzten Blick auf *Granada* zurückwirft, das seine Geliebte

einschliefst; in andern Stücken gleiten Quadrillen, Turniere, Stierkämpfe, *Zambras* oder Bälle im *Alhambra*-Palaste vor dem Auge vorüber. Zuweilen sind sie auch nur eine Beschreibung der Rüstung eines Mauren, oder ein Gespräch zweier Maurinnen auf ihren Zimmern, oder eine eifersüchtige Klage des Verliebten. Kurz, es sind meistens Bagatellen, die hauptsächlich durch ihr Localcolorit Bemerkung verdienen. [1] Nur wenige Maurische Romanzen haben ächt poetisches Verdienst; alle übrigen stellen ohne Kunst blofse Situationen dar. Da dergleichen Lieder leicht zu machen waren, so wuchsen sie zu Hunderten an, und Spanien ward zuletzt so sehr damit überschwemmt, dafs sich im 16ten Jahrhundert mehrere Dichter aus Andacht und Vaterlandsliebe für verpflichtet hielten, gegen diese *Mauromanie* zu eifern, ihren Landsleuten die Thaten ihrer eigenen Helden wieder in's Gedächtnifs zu rufen, und sie zum Besingen derselben zu reizen. So ruft z. B. einer dieser Dichter ganz erzürnt aus:

Vayase con Dios Gazul!
Lleve el diablo á *Celindaxa!*
Y buelvan estas marlotas
À quien se las diò prestadas!

Que quiere Doña Maria
Ver baylar á Doña Juana,
Una gallarda Española,
Que no ay dança mas gallarda;

Y Don Pedro y Don Rodrigo
Vestir otras mas galanas,
Ver quien son estos danzantes,
Y conocer estas Damas.

Y el Señor Alcayde quiere
Saber, quien es Abenamar,
Estos Zegries y Aliatares,
Adulces, Zaydes y Audallas;

1) Bekanntlich hat *Florian* guten Gebrauch von diesen Liedern gemacht. Nach *Pinkerton* (*Dissertation on the oral tradition of poetry* im ersten Bande seiner *Ancient scotish poëms.* London 1786) hat *Voiture* die Maurischen Lieder vorzüglich gut nachgeahmt. Aber *Voiture's* Gedichte sind längst vergessen.

Y de que repartimiento
Son Celinda y Guadalara,
Estos Moros y estas Moras
Que en todas las bodas danzan;
Y por hablarlas mas claro,
Assi tengan buena pasqua,
Ha venido á su noticia,
Que ay Cristianos en España?

Ein Andrer ruft *Apollo* um Gerechtigkeit gegen die Maurischen Dichter an, und bittet ihn, denselben statt der Lorbeeren Stecken zu reichen:

Ved que vuestros adivinos
En Arabigo trasladan,
El cumaque de sus chollas,
Y el comento de sus cartas.

Renegaron de su ley
Los Romancistas de España,
Y ofrecieronle á Mahoma
Las primicias de sus galas.

. . . .

Dexaron los graves hechos
De su vencedora patria,
Y mendigan de la agena
Invenciones y patrañas.

Los Ordoños, los Bermudos,
Los Rasuras y Mudarras,
Los Alfonsos, los Henricos,
Los Sanchos y los de Lara.

Qu'es dellos? y qu'es de el Cid?
Tanto olvido en glorias tantas!
Ninguna pluma los buela,
Ninguna Musa los canta.

Justicia, Apollo! justicia!
Vengadores rayos lança
Contra poetas Moriscos
Que tus deidades profanan!

. . . .

Al fin por merced te pido,
Que vedes las Moras zambras,
Y á metrificantes necios
Les das por laureles cañas.

Doch fanden sich dagegen auch vernünftige Vertheidiger der Maurischen Romanzen, welche zeigten, dafs ja die Mauren ebenfalls zu Spanien gehört hätten, und dafs das Besingen der Maurischen Tapferkeit ja zur Verherrlichung der Spanischen diene, welche zuletzt den Sieg davon getragen habe:

Si es Español Don Rodrigo,
Español fue el fuerte Audalla,
Y sepa el Señor Alcayde
Que tambien lo es Guadalara.

. . . .
No es culpa si de los Moros
Los valientes hechos cantan;
Pues tanto mas resplandecen
Nuestras celebres hazañas.[2]

Der Dichter, welcher dieses sagt, scheint ein einsichtsvoller Mann gewesen zu seyn. Er berührt, obwohl nur oberflächlich, den wahren Grund warum die Maurischen Helden besser gefielen, als die Spanischen. Diese waren rauhe Ritter, die nur beständig Gelegenheit zum Kampfe suchten. Die Maurischen Ritter hingegen theilten ihre Zeit zwischen Krieg und Liebe; sie waren tapfer und artlich, und diese doppelte Eigenschaft mufste sie bei den christlichen sowohl als muselmännischen Damen beliebt machen:

No es bien que el Cid no Bernardo,
Ni un Diego Ordoñez de Lara,
Un valiente Arias Gonçalo,
Un famoso Rodrigo Arias,
Cuyas obras de ordinario
Eran correr las campañas,
Entran à dançar compuestos
Entre el amor y las Damas.

Mehrere jener Maurischen Romanzen sind von einem Geschichtschreiber der Maurischen Kriege zu Belegen seiner Geschichte gebraucht worden [3]; eigentlich hat er sie nur

2) Alle gegen die Mauren gerichteten Gedichte stehen mit den Gegengedichten im *Romancero general*.

3) *Historia de los Vandos, de los Zegries y Abencerrages, Cavalleros Moros de Granada y las civiles guerras, que huvò entre ellos etc. aora nuevamente sacada de un libro arabigo . . . traducida en Castellano por Ginès Perez de Hyta.* Sevilla (ohne Jahrszahl)

2. Mā ătāmm: — mā ĭwdhăhā; — mā ăw-
d. h. Wie der Mond voll ist! wie die Sonne glänzt! wie reichlich

răkā; — mā ănāmm.
dieser Zweig belaubt ist! wie lieblich der Moschus duftet!

3. Lā djĕrĕm — mān lĭmăhā — căd ăchăchā —
d. h. Also wird auch derjenige, der nur verstohlne Blicke hinwirft,

căd hărĕm.
von Liebe getroffen, und verwundert bleibt er stehen.

Man sieht aus diesen drei Versen, dafs sie sämmtlich aus vier Stücken bestehen, wovon das Erste und Letzte, das Zweite und Dritte zusammen reimen. Doch ist dies nur ein einzelner Fall. In andern *Mouwachchah's* ist der Versbau auch anders. So z. B. hat *Ibn Rafih* eine Romanze dieser Art gedichtet im folgenden Metrum:

◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Der erste Vers bedeutet Folgendes: „Die Laute ertönt wunderbar schön; wie Ohrgehänge zieren die Bäche die Obstgärten."

Eine Romanze *Alamay Astutyly's*, welche mit diesem Verse anfängt: „Wie sollte ich noch geduldig seyn! Die Welt ist voll Verwirrung und Kummer," hat nachstehende Fufsart:

— — ◡ — ◡ — —

Von letzterm Dichter wird erzählt, dafs, als einst mehrere Dichter sich um ihn versammelt hatten, und jeder Alles aufbot, um ihn zu übertreffen, er das bei den Arabern berühmte Lied anhub, dessen Anfang so lautet: „Der Schweifs, der von deinen Wangen tröpfelt, verdunkelt den

Glanz der Edelgesteine;" worauf *Ibn Baja* dergestalt von Bewunderung hingerissen wurde, dafs er sein eigenes *Mouwachchah* verbrannte, alle andern Dichter thaten ein Gleiches.

Casiri führt unter den Arabischen Handschriften der *Bibliothek* des *Escurials* auch eine Abhandlung über die *Mouwachchahs* an. Es ist zu bedauern, dafs er keinen vollständigen Auszug daraus gegeben hat.

Hier folgt eine wörtliche Übersetzung zweier Arabischen Romanzen der Dichter Spaniens:

I.

Über die Einnahme Granada's durch den Emir Yahia.

„Heute ist das Licht des Irrthums verlöscht; das *Haus der wahren Richtung* hat seine *Bewohner wieder erhalten*. *Die Augen der Menschen wenden sich nach Granada; Granada*, dies irdische Paradies, liefert ihnen ohne Vorbehalt seine Blumen und seine Stauden. Der Frühling erscheint wieder; Alles wird durch die Gegenwart des edeln *Yahia* belebt. *Granada's* Land bedeckt sich mit Reichthümern. Der erhabene *Emir* hat die Wohlthaten auf dem Boden seiner Freigebigkeit gepflanzt, und durch die Zungen des Lobes und der Dankbarkeit die Früchte davon eingeerntet. Durch ihn geniefst der Gottesdienst Ruhe; durch ihn öffnen sich die Augen dem Lichte. Er hat die Zelte des Schreckens, den er einflöfst, am Fufse der Stadt ausgespannt: schon schickte sich der stolze Feind an, die Veste zu zerstören, aber mit den Spitzen der Lanzen hat er ihre Eingänge gesäubert; mit den Klingen der Degen hat er ihre

Bewohner beschützet. Wo Wälle seine Fortschritte hemmen, da wird ihr Staub das glänzende Gewand der Himmel bedecken. Das Herz mit dem Panzer beschützt ist er in's Land der Feinde gefallen, und hat alle Ungläubige vernichtet. Der *Emir Yahia* ist der Pol, wornach sich die Sternschuppen richten, wenn sie am Horizonte des Krieges erscheinen. O König! möge das wohlthätige Gestirn deines Daseyns nie aufhören, die Erde der Muselmänner zu beleben!"

II.

An eine spröde Maurin.

Ich habe meine Blicke nach *Zobeideh* gewandt, nach jenen Reizen, die geschickter im Bestricken der Herzen sind, als die Jägernetze im Haschen ihrer Beute. Ein glänzender Mond ist vor meinen Augen erschienen. Schön in seiner Fülle, hat er meine Sinne verwirrt; sein Licht hat mich verblendet. Seit diesem Augenblicke bin ich traurig und tiefsinnig; ich vergiefse Thränen, die wie Diamanten glänzen, ein Kummer nagt an mir, den *Zobeideh's* Gleichgültigkeit noch vermehrt. Vergebens ziere ich den Halsschmuck meiner wie Perlen köstlichen Verse mit dem Lobe ihrer Schönheit, und den Ausdrücken meiner Liebe. Vergebens findet mich die Morgenröthe, die Mittagssonne und das aufgehende Gestirn neben ihrer Wohnung, wenn ich auf ihre Bewegung und auf ihr Erscheinen lausche. Folge ich ihr durch die Obstgärten, im Schatten des *Narind* (Zitronenbaumes), so entschlüpft sie mir hurtiger, als die Hirschkuh, schneller und nicht minder glänzend, als ein Sternschuppen. Die sanfte Bewegung ihres Körpers hat die Anmuth der Cypresse, welche der Frühlingswind hin und

her wieget. Wenn das Lächeln ihre Lippen trennt, so ist es, als sähe man eine Perlenschnur mit einer Reihe von Rubinen, oder vielmehr eine Rose mit den Perlen des Thaues besäet. Ihr Blick ist schmachtender und wollüstiger als derjenige der Gazelle. Ihre in langen Flechten herabflatternden Haare sind schwarz wie Ebenholz, und ihre *Haut* ist weiſs wie Alabaster. Doch wer sollte es glauben? grausamer ist sie als die dickmähnige Hyäne und der gefleckte Leopard; sie verschmäht meine *Bitten.* O entzückende Schönheit! Seele meines Lebens! Laſs dich durch meine *Angst rühren! Die* Thränen furchen mein Gesicht, wie der Gieſsbach nach einem Sturmregen den Abhang der Hügel durchschneidet. Dieser Gang leicht wie derjenige des Berghuhns; dieser weiche Flaum, welcher deine Wangen bedeckt, und zarter ist, als die Blume der Sonnenfrucht, ehe die Hand des Menschen sie berührt hat; dieser Fleck, welcher der Nacht ihre Schwärze streitig macht, und den Glanz deines Angesichtes erhöht . . . Tausend Reize, die nicht zu beschreiben sind, haben meine Augen in eine Wolke verwandelt, *die Ströme* von Thränen vergieſst. Wirst du mir denn nichts anders geben, um meinen brennenden Durst zu löschen, als das Blut, das aus den Wunden flieſst, die du mir versetzt hast? Unglücklicher Liebender! von der Härte deiner Geliebten überwältigt treibst du dich in dem Gefilde der Liebe umher, und irrst wie das immer wechselnde Glück! Aber ihr grausames Verschmähen wird sie nicht in Vergessenheit bringen. Die an seinen Schläfen vergehende Jugend wird das Ende der Vergnügen ankündigen, ein graues Haar sein Haupt krönen; seine Thränen werden die von der Dürre ausgetrockneten Zitronen füllen, ehe *Zobeideh* aufhören wird, in seinem Herzen zu herrschen.“

Diese wörtlichen Übersetzungen sind freilich wenig dazu geeignet, den Leser mit den Schönheiten des Originals bekannt zu machen, denn diese gehen in unsrer abendländischen Prosa ganz verloren. Nur so viel beweisen obige Verdeutschungen, dafs die Spanischen Araber, wie alle Morgenländer, eine mit Bildern und allegorischen Ausdrücken überhäufte Sprache redeten, und von diesem vielen geblümten Stile wird man nur wenige Spuren in den Spanischen Romanzen finden, wenn man sich die Mühe nehmen will sie mit obigen Proben zu vergleichen.

---

§. 5.

Von den Romanzen vermischten Inhalts.

Es bleibt mir nun noch übrig, von einer 4ten Abtheilung meiner Sammlung zu reden, worin ich alle diejenigen Romanzen vereinigt habe, die sich nicht in die drei vorigen Klassen setzen liefsen. Dahin gehören vorzüglich die scherzhaften Lieder, deren es in den Südländern eine grofse Menge gibt. Italien, Spanien und Frankreich haben in dieser Art manche vollendete Stücke aufzuweisen, welche dem gebildetsten Zeitalter Ehre machen würden. Dieser Abschnitt verdient vorzüglich von unsern Dichtern studirt zu werden, denn er enthält mehrere nachahmungswerthe Muster. Die kurzen Anmerkungen, die ich denselben beigesetzt habe, überheben mich hier der Mühe, die einzelnen Schönheiten derselben aus einander zu setzen. Von solchen Liedern ist die Zahl wieder unendlich grofs, und vermehrt sich noch täglich. Aber hier war die Auswahl nöthiger, als in den

drei vorigen Abschnitten. Denn bei den vorhergehenden Romanzen war doch meistens der Inhalt immer merkwürdig, wenn auch der Vortrag mittelmäſsig war. Aber nicht so bei den erotischen oder satyrischen. Sind solche Lieder schlecht, so ist gar kein Grund vorhanden, um sie wieder abzudrucken, zumal da wir ja selbst genug schlechte Lieder besitzen. Besonders sorgfältig habe ich die Lieder aus der Schäferzeit vermieden, weil es meinem [illegible] nach nichts Langweiligeres gibt, als das immerwährende Jammern verliebter Schäfer und Schäferinnen, die alle vor Liebe sterben, und doch noch Kräfte genug haben, um durch seitenlange Klagen den Leser zum Gähnen zu bringen. Diese Epoche ist leider sehr fruchtbar an Gedichten in Spanien gewesen; daher auch die alten *Cancioneros* und *Romanceros* damit angefüllt sind. Doch habe ich mich an dies Geleier nicht gekehrt [1], sondern mich lieber mit andern Liedern abgegeben, die mehr dem Charakter der Nation treu geblieben sind; worunter besonders die leichtfertigen, scherzenden Lieder gehören. In demselben Abschnitte wird man auch mehrere Lieder finden, die freilich mit den letzten in keiner Verbindung stehen, aber doch auch in keinen andern Abschnitt gebracht werden konnten, z. B. Romanzen aus der heroischen alten Geschichte, oder gar aus der Bibel. Das Finden oder *Trovar* war den Spaniern, wie schon gesagt, etwas so Leichtes, daſs sie Alles, was ihnen nur aufstieſs, zu Romanzen machten. Daher haben sie eine Menge Romanzen über die griechischen Helden, über die biblische Geschichte, über die Begebenheiten der Römi-

1) Auch die elenden Glossen (*Glosas*) d. h. Umschreibungen der alten Gedichte, welche eine Zeit lang in Mode waren, und von dem Verderbnisse des guten Geschmacks zeigen, habe ich sämmtlich übergangen.

schen Geschichte u. s. w. Überhaupt ist in Spanien mit dem Worte Romanze ein solcher Mifsbrauch getrieben worden, dafs es zu den sonderbarsten Bedeutungen Anlafs gegeben hat. Andächtige Dichter haben Romanzen auf das heil. Sakrament geschrieben; dagegen haben andre ganze Sammlungen von Spitzbuben- und Zigeuner-Romanzen veranstaltet.[2] Bekannntlich hiefs *Romanze* im Spanischen anfangs die aus dem Lateinischen gebildete Landessprache. Hernach wurde der Name den kleinen Gedichten beigelegt, und bekam eine eben so unbestimmte Bedeutung als das Wort Ballade bei den Schotten, die auch Alles, Scherz und Ernst, Wahrheit und Dichtung in diese Art von Gedicht hineinzogen. Ferner hiefs und heifst noch Romanze im Spanischen eine kurze Geschichte, und nach *Sobrino* wird auch ein Todesurtheil in Versen so genannt, welches auf der Guitarre in einem Tone abgesungen wird.[3] Wo und wenn dies geschieht habe ich aber nicht erfahren können. Romances im Plural bedeutet nun gar Geschwätz, vermuthlich weil die Romanzen zuletzt nur in leeres Gewäsche ausarteten. *Romancear* ist: aus dem Lateinischen in's Spanische übersetzen, und dann: ein Wort durch eine Umschreibung erklären. Wer Romanzen schreibt oder singt, heifst ein *Romancista* oder auch *Romancero*. Letzteres bedeutet auch zu gleicher Zeit eine Romanzen-Sammlung, und gar eine Person, die anders spricht, als sie denkt. Woher diese sonderbare Bedeutung ent-

2) Man sehe *Romances varios de diversos autores, agora nuevamente recogidos por el Lic. Ant. Diez.* Zaragoça 1663, in 8. — *Romances de Germania, de varios autores,* Madrid 1779, in 8. — *Gongora* hat *Romances amorosos* und *burlescos* geschrieben.

3) *Sobrino aumentado, ò nuevo Diccionario de las lenguas española, francesa y latina; nueva edit. T. I. En Leon de Francia* 1791. in 4.

standen, dürfte wohl schwer zu erklären seyn. Dann hat die Romanze zu einer Aftergeburt Anlafs gegeben, zum *Romançon*, wovon *Sobrino* sagt, es bedeute ein äufserst langes und langweiliges Spanisches Gedicht. So sehr ist die Romanze von den Spaniern herumgezerrt worden; welches aber doch zeigt, wie lebhaft sie sich damit beschäftigten; denn Mifsbrauch setzt häufigen Gebrauch voraus.

---

§. 6.

Von den Romanzen-Sammlungen.

Gesänge, die so allgemein beliebt waren, als die Romanzen, mufsten nothwendig bei der zunehmenden Bildung, und bei der Abnahme der *Trobadores* und Sänger gesammelt werden, und in vielen Abschriften umherlaufen, bis endlich durch die Erfindung der Buchdruckerkunst eine noch weit schnellere Verbreitung derselben veranlafst wurde. Der Menge der Romanzen wegen mufsten die Sammlungen auf's verschiedenste ausfallen, wie dies auch wirklich der Fall ist, und zwar so, dafs es keine zwei gibt, die sich völlig dem Inhalte nach gleichen. Ein genaues Verzeichnifs davon anzufertigen, würde sehr schwer halten, da manche dieser Sammlungen nur wenige Bogen oder gar Blätter enthielten, und als schlechtgedruckte Volksbücker auch viel mehr unter das Volk als in die Bibliotheken geriethen. Eine der ältesten und gröfsten Sammlungen ist diejenige, die unter dem Namen *Cancionero* bekannt ist. Die älteste Ausgabe derselben, die gegen das Jahr 1510 erschienen seyn mufs, habe ich nicht auf der Pariser Bibliothek finden können; auch sah ich sie nirgends angeführt. Aber von der zweiten Aus-

gabe an, welche im J. 1514 zu *Valencia* in Folioformat herauskam [1], besitzt besagte Bibliothek mehrere, z. B. die 3te vom J. 1517; eine andre vom J. 1526. Diese drei sind mit Gothischen Lettern gedruckt, und führen den Namen des Sammlers *Fernando de Castillo* auf dem Titel. Von dem Jahre 1526 bis auf 1540, da eine neue Ausgabe zu *Sevilla* erschien, finde ich keine andere angeführt. Im Jahr 1557 wurde [illegible] *[illegible]cionero* zu Antwerpen in 8. gedruckt. Alle diese Ausgaben sind au[illegible] unsern Zweck nur von geringer Bedeutung. Sie enthalten sehr we[illegible] alte Romanzen, und bestehen hauptsächlich aus allerlei Stücken von bekannten Dichtern aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert. Daher auch auf dem Titel bemerkt steht, daſs es Sammlungen von Gedichten der alten sowohl als neuen Spanischen *Trobadores* sind [2]; ein Beweis, daſs einige schon im Anfange des 16ten Jahrhunderts für alt angesehen wurden.

Von nun an aber, oder schon etwas früher, begann ein anderes *Cancionero*, das sich von dem vorigen *Cancionero general* durch den Titel *Cancionero de Romances* unterschied, und fast gar keine neuere, sondern dagegen die meisten Ritterromanzen, und auch einige historische und erotische enthielt. Es erschien in kleinem Format zu Antwerpen 1555, wurde 1573 eben daselbst, 1581 zu *Lissabon*, 1587 und 1626 zu *Barcelona*, und vermuthlich noch mehrmals an an-

1) Unter dem Titel: *Cancionero general de muchos y diversos auctores. Otra vez ympresso, emendado y corregido por el mismo autor, con adicion de muchas y muy escogidas obras.* Am Ende steht: *La presente obra intitulada Cancionero general, por Fernando de Castillo e impresso segunda vez en la muy insigne civdad de Valencia de Aragon, por Jorge Costilla MDXIV.*

2) *Obras de todos ò de los mas principales trobadores de España, ansi antiguos como modernos etc.*

dern Orten wieder abgedruckt. Einige dieser Ausgaben, z. B. die *Lissaboner* vom J. 1581, sind sehr selten geworden. Der vielen Auflagen wegen ist aber diese Sammlung bei weitem nicht so selten, als die zweite, das sogenannte *Romancero general*, von **Pedro de Flores**.

Von diesem kennt man nur zwei Auflagen, nämlich *Madrid* 1604 und 1614 in 4. Ist diesen eine andre vorhergegangen [3], so war es vermuthlich nur *ein Versuch*, und keine so beträchtliche Sammlung, wie diese, welche über tausend *Romanzen enthält*; denn sonst hätte sie schwerlich ganz verloren gehen können. Genug, das *Romancero* ist das eigentliche Romanzenmagazin; aber freilich ein sehr verworrenes. Romanzen aller Art stehen hier bunt durch einander; Altes und Neues, Spanisches und Maurisches, Gutes, Mittelmäſsiges und Schlechtes, Alles ist vermengt; Romanzen, die zusammen gehören, werden oft durch hundert andre fremdartige getrennt. Kurz, es ist eine Compilation ohne die geringste Ordnung. Dann fehlen auch, der groſsen Menge von Stücken ungeachtet, die vorzüglichsten Ritter-Romanzen, und mehrere historische. Dagegen findet sich daselbst ein groſser Vorrath von Maurischen und erotischen Liedern. Für die Maurischen besonders ist diese die wichtigste Sammlung.

Was die historischen Romanzen betrifft, welche im *Cancionero* und *Romancero* nur nebenbei geliefert werden, so gibt es eigene Sammlungen derselben, als z. B. das *Romancero historiado*, von *Lucas Rodriguez*. Alcala 1579, und *Lorenço de Sepulveda's* §. 2. angeführte Sammlung, Antwerpen 1566, nach einer *Seviller* kurz vorher erschienenen Auf-

3) **Bouterwecks** Geschichte der Spanischen Literatur.

lage abgedruckt. Von den *Romanceros* über den *Cid* ist schon vorhin §. 2. gesprochen worden.

Dann gibt es noch einige kleinere Sammlungen, die nebst vielen bekannten mehrere Romanzen enthalten, welche in den grofsen Sammlungen fehlen. Dergleichen sind: *Sylva de varios romances*, welche mehrmals aufgelegt worden (unter andern zu *Barcelona* 1611, in klein 8, mit Weglassung von ältern Romanzen, und Hinzusetzung von neuern aus den Zeiten Kaiser *Karls V*. und König *Philipps*) und von *Bowles* in seinen Anmerkungen zum *Don Quixote* benutzt worden ist. *Jardin de Amadores*, von *J de la Puente*, Zaragossa 1611, kl. 8. *Cancionero de enamorados*, Barcelona 1647, in Duodez, *Cancionero llamado Dança de Galanes* von *Diego de Vera*. Barcelona 1625, u. a. Alle diese Sammlungen sind ohne Auswahl und ohne strenge Ordnung zusammen getragen worden, und ohne die geringste Aufmerksamkeit auf die Punktuationsregeln abgedruckt [4], so dafs sie denjenigen, dem die Spanische Sprache nicht geläufig ist, oft ganz unverständlich werden. Eine und dieselbe Romanze findet sich oft in mehrern Sammlungen, aber mit bedeutenden Varianten und in einigen mit schlechten Zusätzen und Einschiebseln. Anmerkungen finden sich in keiner Sammlung. Im *Romancero general* und in andern Sammlungen haben die Romanzen sogar nicht einmal Überschriften, so dafs der Leser oft mit Mühe erräth, wovon die Rede seyn soll.

Dennoch sind aller dieser Unvollkommenheiten ungeachtet jene Sammlungen, ihrer Seltenheit wegen, schätzbar geworden. Da sie nicht mehr aufgelegt werden, weil die

4) Der Doppelpunkt war damals noch nicht erfunden oder im Gebrauch; denn ich finde ihn nirgends.

heutigen Spanier sie wenig achten, so sind sie nur noch in grofsen Bibliotheken zu finden, und werden in Versteigerungen, wenn sie etwa vorkommen, zu hohen Preisen verkauft. Dem Studirenden, der, durch das häufige Lob der Spanischen Romanzen angeregt, sich gern mit denselben vertraut machen möchte, ist es oft schwer, ihrer habhaft zu werden.

Alle diese Umstände haben mich bewogen, die vorzüglichsten alten Spanischen Romanzen aus den vielen obenerwähnten *Sammlungen* herauszusuchen, sie zu ordnen, da, wo es nöthig war, sie mit Anmerkungen zu begleiten, und so wieder herauszugeben. Was ich hier vereinigt habe, ist bei weitem nicht Alles, was die Spanischen *Trobadores* gedichtet haben; aber es ist das Beste; und ich wage es, zu behaupten, dafs ich wenig Gutes übergangen habe. Mein Wunsch ist, allen Liebhabern der Spanischen Literatur, und der Dichtkunst des Mittelalters überhaupt, damit ein angenehmes Geschenk zu machen. Durch die verbesserte Punktuation werden die Romanzen hoffentlich weit verständlicher erscheinen. Zudem gehört keine tiefe Kenntnifs der Sprache dazu, um sie zu verstehen. Die Construction der Sätze ist immer sehr einfach darin, und es werden nimmer mehr Worte gebraucht, als gerade nöthig sind, um jedweden Gedanken auszudrücken. Mit einigen Verwechselungen der Buchstaben, als des *B* und *V*, z. B. *Audalla* statt *Abdalla*, *bivir* statt *vivir* (leben), des *ld* statt *dl*, als *dezilde* statt *dezidle* (sagt es); wie auch mit den Zusammenziehungen der Wörter, z. B. *dadme* statt *dad me* (gebet mir), *guardomela* statt *guardo me la* (ich bewahre sie mir), werden sich die Leser nach einiger Uebung leicht vertraut machen, eben so mit einigen etwas veralteten Wörtern, z. B. *lidiar*, fechten, *mengua*, Mangel, *seña*, Fahne, *seso*, Klugheit,

tamaño, so groſs, *yantar*, essen u. s. w. [5] Die übrigen Schwierigkeiten wird ein gutes Wörterbuch leicht heben.

Möge also der deutsche Fleiſs sich auch diesen noch wenig bekannten Zweig einer fremden Literatur zu eigen machen, und aus demselben wieder einiges Gute ziehen, was die Landesbewohner selbst zu wenig achten!

5) *Argote de Molina* hat am Ende des *Conde Lucanor* ein Verzeichniſs solcher veralteten Worte mit der Bedeutung entworfen.

I.

Historische Romanzen.

1.

Die Zerstörung der Stadt Numanz.

Ya de Scipion las vanderas
Llegan à ver las murallas
De *aquella cabeça antigua*,
De la invencible Numancia;

Quando à todas sus legiones
Bien compuestas y ordenadas
Aquel valeroso Alcides
De aquesta suerte les habla:

„Oy las aguilas de Roma
Hasta los cielos levantan
Sus plumas, *porque vosotros*
Aveys de servirles de alas.

„Oy para inmortal memoria
De vuestras nobles hazañas
Aveys de triunfar, dexando
Que publicar à la fama.

„Mostrad, milites famosos!
Lo que oy pueden vuestras armas,
Que si à Numancia venceys,
Podràn alçaros estatuas!“ —

N pudò passar de aquí,
P que una y otra vanda
C mençaron à dar vozes
À llidando sus patrias:

„Al arma! al arma!
Los unos: „Viva Roma!“ otros:
„Numancia!“
Y viendo à Scipion tan bravo y fuerte,
Todos por no entregarse se dan muerte.

Los Numantinos, que miran
Del contrario la pujança,
Acuerdanse antes morir
Que no de entregar su patria.

Y como para el sustento
Mantenimientos les faltan,
De conformidad de todos
Niños y mugeres matan.

Qual en braços de su esposa
Ofreze à la muerte parias,
Y qual à sus propios hijos
Con violenta mano trata.

Un horrible fuego encienden
En medio de la gran plaça,
Dò queman todos sus bienes
Cada qual con mano franca.

Unanimes todos dizen
Que no se entregue la patria,

Que mueran, ques que muriendo
Hazen inmortal su fama.

Y assi solamente se oye
Entre las vozes turbadas
De la una parte y la otra
Razones mal concertadas:

„Al arma! al arma!“
Los unos: „Viva Roma!“ otros: „Numancia!“
Y viendo á Scipion tan bravo y fuerte,
Todos por no entregarse se dan muerte.

Eine für Spanien so rühmliche Heldenthat, als die verzweifelte Vertheidigung der Stadt Numanz gegen Scipio's Heer war, hätte die Spanischen Dichter begeistern, und ihnen bessere Romanzen, als die vorstehende, einflöſsen sollen; denn sie gehört keineswegs zu den schönsten dieser Sammlung, wiewohl die darin besungene Handlung eine der merkwürdigsten Begebenheiten der ältern Geschichte Spaniens ist. Daſs in dem Unterjochungskriege der Franzosen Sarragossa das Beispiel der Stadt Numanz nachgeahmt hat, ist noch in so frischem Angedenken, daſs diese Heldenthat bloſs erwähnt zu werden braucht.

2.

a. *König Rodrigo wird zu Toledo durch böse Vorzeichen erschreckt, und verliert bald darauf eine Schlacht zur See.*

Don Rodrigo Rey d'España,
Por su corona honrar,
Un torneo en Toledo
Ha mandado pregonar.

Sesenta mil Cavalleros
En el se han ydo á juntar,
Bastecido el gran torneo
Queriendole començar.

Vinó gente de Toledo,
Para havelle de suplicar,

Qua á la antigua casa de Hercules
Quisiesse un candado echar,
Como sus antepassados
Lo solian acostumbrar.

El Rey no pusó el candado,
Mas todos los fue á quebrar,
Pensando que gran tesoro
Havia Hercules de dexar.

Entrando dentre en la casa,
No fuera otro hallar,

Sino letras que dezian:
Rey ha sido por tu mal;

Qu' el Rey qu' ésta casa abríera,
À España tiene á quemar!
Un cofre de gran riqueza
Hallaron dentro un pilar,

Dentro d'el nuevas banderas
Con figuras de espantar,
Alarabes de cavallo,
Sin poderse menear,

Con espadas y los cuellos,
Ballestas de buen echar.

Don Rodrigo pavoroso
No curò de mas mirar.

Vinò una aguila del cielo,
La casa fuera à quemar.
Luego embia mucha gente
Para Africa conquistar.

Veynte y cinco mil Cavalleros
Diò al Conde Don Julian,
Y passandolos al Conde,
Corria fortuna en la mar.

Perdiò dozientos navios,
Cien galeras de remar,
Y toda la gente suya
Sino quatro mil, no mas.

3.

b. Cava verliert ihre Unschuld.

De una torre de palacio
Se saliò por un postigo
La Cava con sus Donzellas
Con gran gusto y regozijo.

Metieronse en un jardin
Cerca de un famoso ombrío
De jazmines y arrayanes,
De pampanos y razimos.

Sentadas à la redonda
La Cava à todas les dixò,
Que se midiessen las piernas
Con un liston amarillo.

Midieronse sus Donzellas,
La Cava lo mismo hizò;
Y en blancura y lo demas
Grandes ventajas les hizò.

Pensò la Cava estar sola,
Però la ventura quisò,
Que por una celosia
Mirasse el Rey Don Rodrigo.

Pusò la ocasion al fuego
Y sacòlá quando quisò,
Y Amor batiendo las alas
Abrasòle de improviso.

Fueron del jardin las Damas,
Con la que avia rendido
Al Rey con su hermosura,
Con su donayre y su brio.

Luego llamò al retrete
Y estas palabras le dixò:
„Sabràs, mi florida Cava!
Que de ayer acà no vivo.

Si me quieres dar remedio,
À pagartelo me obligo
Con mi cetro y mi corona,
Que à tus aras sacrifico.“ —

Dizen que no respondiò,
Y que se enojò al principio:
Però al fin de aquesta platica
Lo que mandava se hizò.

Florinda perdiò su flor;
El Rey quedò arrepentido
Y obligada toda España
Por el gusto de Rodrigo.

Si dizen quien de los dos
La mayor culpa ha tenido:
Digan los hombres: La Cava,
Y las mugeres: Rodrigo.

4.

c. Des Königs Rodrigo Klagen nach der Schlacht bei Xerez.

Quando las pintadas aves
Mudas estàn, y la tierra
Atenta escucha los rios
Que al mar su tributo llevan,

El escaso resplandor
De qual que luziente estrella
Que en el medroso silencio
Tristemente centellea.

Teniendo por mas segura
Del traje humilde la muestra,
Que la assechada corona
Ni la embidiada riqueza;

Sin las insignias Reales
De la Magestad soberbia,
Que amor y temor de muerte
Junto à Guadalete dexan;

Bien diferente de aquel
Que antes entrò en la pelea,
Rico de joyas, que al Godo
Diò la vitoriosa diestra;

Tintas en sangre las armas
Suya alguna, y parte agena,
Por mil partes abolladas,
Y rotas algunas piecas.

La cabeça finalmente
La cara de polvo llena,
Imagen de sa fortuna
Que en polvo la vee deshecha!

En Oreña su cavallo
Tan cansado ya, que apenas
Mueve el presuroso aliento
Y á vezes la tierra besa.

Por los campos de Xerez
(*Gelboe llorosa y nueva*)
Huyendo va el Rey Rodrigo
Por montes valles y sierras.

Tristes representaciones
Ante los ojos le buelan,
Hiere el temeroso oydo,
Confuso estruendo de guerra.

No sabe donde mirar,
De todo teme y rezela,
Si al cielo, *teme su furia*,
Porque hizo al cielo ofensa.

Si á la tierra, ya no es suya,
Que la que pisa es agena,
Pues que si dentro en si mesmo
Con sus memorias se encierta:

Mayor campo de batalla
Dentro el alma le apareja,
Y entre solloço y suspiros,
Assi el Rey Godo se quexa:

„Desuenturado Rodrigo!
Si esto en otro tiempo hizieras,
Y huyeras de tus desseos
Al paso que aora llevas;

„Y á los assaltos de amor
No mostraras la flaqueza,
Tan indigna de hombre Godo
Y mas de Rey que govierna:

„Gozara su gloria España,
Y aquella fuerte defensa
Que ya por el suelo yaze,
Y el color trueca à las yervas.

„*Amada enemiga mia*
De España segunda Elena,
O si yo naciera ciego,
O tu sin beldad nacieras.

„Pedernal fue tu hermosura
Y yo el eslavon y yesca
Que las centellas cogi
En que el mundo se arde y quema.

„Fuerça fue la que te hize,
Mas tambien mirar devieras,
Que tu beldad poderosa
Usò conmigo de fuerça.

„Traydor Conde Don Julian
Si uno solo es el que yerra,
Porque tan injustamente
Hiziste comun la pena!

„Matarasme à puñaladas,
Pues pudiste, y bien hizieras,
Mas si el traydor es covarde,
Jamas haze cosa buena.

„No ofendi yo al Africano,
Porque Africano te venga?
O si este agudo puñal
Rasgara tus falsas venas!“ —

Mas yva á dezir Rodrigo
Però las palabras medias
Las arrebatô el enojo
Y entre los dientes las quiebra.

Cayò muerto su cavallo
Y librando dellas piernas
Hizo el arçon almohada
Mientras huyen las tinieblas.

Y diziendo: á Diòs España
Que el Barbaro señorea,
Junto á su Orelia querido
La luz enemiga espera.

Diese Romanze ist augenscheinlich spätern Ursprungs als die andern, und daher weit entfernt von ihrer edlen Simplicität. Da sie jedoch Rodrigo's Lage mit ziemlich lebhaften Farben darstellt, so verdient sie einen Platz in der Reihe der historischen Romanzen.

5.

d. Rodrigo's und Spaniens Unglück.

Bolved los ojos, Rodrigo!
Bolvedlos á vuestra España!
Mirad como os la destruyen
Vuestros amores y Cava!
Mirad la sangre que vierten
Vuestras gentes en batalla,
Castigo de la innocente
Què fue por vos derramada.
Ay España,
Perdida por un gusto por la Cava!

La honra de los antiguos
Por tantos siglos ganada,
Vos sola por un momento
Perdeys Reyno, cuerpo y alma.
Acabose vuestro bien,
Y vuestros males no acaban;
Quel mal suele acabar honras,
Que acaban la vida y fama.
Ay España,
Perdida por un gusto por la Cava!

6.

e. Wehklagen Rodrigo's in der Einsamkeit.

Por el jardin de las damas
Se passea el Rey Rodrigo,
Por alargar la cadena
A un pensamiento rendido.

No le alegran de las fuentes
La hermosura, y artificio,
Ni advierte *la nueva rosa*,
Ni le alegra el blanco lirio.

Despues que en confusos pasos
Diò buelta al alegre sitio,
Arrimose a un duro tronco
De un inutil roble antiguo.

Junto a unas yervas ingratas,
Al sol, al ayre, al rozio,
Tristes y amarillas flores,
Y el mas flaco y amarillo.

Con claros y humildes ojos,
Muestras de un amor vencido
Dize: „De quatro elementos
Los tres combaten conmigo.

„El fuego tengo en mi pecho,
El ayre esta en mis suspiros,
Toda el agua esta en mis ojos,
Autores de mi castigo.

„Quedandome solo el quarto
Que es en tierra convertido,
Pues una dichosa muerte
Vence todos enemigos.

„Entregome en estas plantas,
Cava! por ponerme olvido,
Y ellas mismas me acrecientan
La memoria y el peligro.

„Que viendo estas verdes ramas,
Veo el rostro peregrino
De essos bellissimos ojos,
Que son de mi pena olvido.

„La dureza deste tronco,
Que agora es mi triste arrimo,
Me muestra la deste pecho
Donde amor no hizo tiro.

„Y no es bien que estas memorias
Quiten el libre alvedrio,
Y me den las dulces plantas
El mas emperrado alivio.

„Que se diò al mas baxo cuerpo
Torpe, necio y mal nacido,
Teniendote, Cava sola!
Por mi bien y parayso.“

7.

Graf Julian und die Mauren nehmen die Stadt Carmona durch Verrätherei ein.

Perdidas son las Españas,
Tarif les avia ganado,
Muça que es su compañero
Sobre Carmona es llegado.

Con el esta Julian,
Esse alevoso malvado,
Padre era de la Cava,
Que todo el mal ha causado.

No puede aver el castillo,
Qu'es muy fuerte y torreado;
Pensaron muy gran traycion
Para la aver à su mano.

Muça le mandara al Conde
Que con gente de Christianos
Parezca que van huyendo
Y que ello yrie acosando.

Que viendoló los de dentro
Entrada le avran dado,
Creyndo que huyen de Moros
Y ansi les avrán tomado.

El falso Conde maldito
Hizo lo que fue mandado;
Los de Dentro lo acogieron,
Muy bien lo avian hospedado.

Azia alla à la media noche,
La traycion avia obrado,
Levantòse el y los Suyos;
Las velas avia tomado.

Metieron dentro à los Moros,
La villa les han ganado.
Non dexaron hombre a vida,
Essos perros renegados.

8.

a. Alphonso zwingt seine Schwester in's Kloster zu gehen, und setzt ihren Liebhaber gefangen.

En los Reynos de Leon
El casto Alfonso reynava.
Hermosa hermana tenia,
Doña Ximena se llama.

Enamorava se della
Esse Conde de Saldaña,
Mas no bivia engañado,
Porque la Infanta lo amava.

Muchas vezes fueron juntos,
Que nadie lo sospechava;
De las vezes que se vieron,
La Infanta quedo preñada.

La Infanta pario à Bernaldo,
Y luego monja se entrava.
Mando el Rey prender al Conde,
Y ponerle muy gran guarda.

9.

b. *Bernard del Carpio erfährt von seiner Groſsmutter das Geheimniſs seiner Geburt.*

Contandole estava una dia
Al valeroso Bernardo
Elvira Sanchez su aya,
Que de niño le ha criado.

„Sabredes fijo, sabredes
Por lo que aveys preguntado,
Que no soys bastardo, non,
Del *Rey Don Alfonso el Casto*.

Bernardo replica: „Pues
Algun padre me ha engendrado
Padre fidalgo aveys fijo,
Fidalgo, que non villano.

„El Conde Don Sancho Diaz,
Que en Saldaña es su Condado,
Os ovo en Doña Ximena
En casa del Rey estando.

„Y como su hermana era,
Por vengarse del agravio,
En el castillo de Luna
Puso al Conde aprisionado.

„Y à vuestra madre tambien
Reclusa, y à buen recaudo
Porque aunque publico non
Fue el matrimonio aclarado;
Casaronse los dos solos,
Por lo que no soys bastardo.

„Y para mas se vengar
Y fazer vos mal y daño,
Da sus Reynos al Frances,
Faziendo os desheredado.

„Por loqual parece mal
Fijo al mundo, que tu braço
Consienta, que esté el buen Conde
Afligido, preso y cano.

„La culpa teneys vos madre
En averme lo callado
Pues si lo oviera sabido,
Ya le oviera libertado.

„Si todo este largo tiempo
Que con nusco aveys estado
Hemos callado el secreto
Fue por temor del tyrano.

„Fincad en esto vos digo,
Y notad que abaldonado
Estays del vulgo parlero,
Que ha entendido, y sabe el caso."

Bernardo le dize: „Basta
Mi madre, ya lo fablado
Para servir de acicate
Al fijo del padre honrado." —

Al cielo buelve los ojos
Y en mil lagrimas bañando
Su hermosa afrentada faz,
Dize, mordiendo los labios:

„No se honren mis amigos
De me llevar à su lado
Y yo entre los Moros finque
Preso, muerto o mal llagado.

„Y arrastreme mi troton
Fasta me fazer pedaços
Y quando estê en mas aprieto
Se me canse el diestro braço.

Que si por bien no me da
Alfonso à mi padre amado
Que le tengo de seguir
Como à cruel y tyrano!"

Bernard del Carpio ist einer der schönsten Helden-Charactere, welche die Spanische Ritterzeit aufzuweisen hat. Der Krieger des Mittelalters erscheint hier in seiner wahren Gröfse, rauh, aufrichtig, tapfer und edel. Seine Geschichte wird der Gegenstand mehrerer Romanzen seyn. In der vorstehenden erzählt ihm seine Grofsmutter, von wem er abstammt. Diese Erzählung ist mit geringen Abweichungen der Geschichte, oder wenigstens der Tradicion gemäfs. Bernard del Carpio war der Sohn des Grafen Sancho von Saldaña, und der Infantin Ximena, des Königs Alphonso's Schwester. Um ihre Verirrungen wieder gut zu machen, verheuratheten sie sich heimlich; aber der König Alphonso vergab es den Geliebten nie, an seinem Hofe und unter den Augen eines Königs, der den Beinamen der Keusche erworben hatte, solch ein Beispiel gegeben zu haben. Die Infantin mufste in einem Nonnenkloster ihr Leben zubringen. Der Gràf Sancho wurde auf's Schlofs Luna festgesetzt, und der Bernard del Carpio, die Frucht ihrer Liebe, wurde in Asturien auferzogen.

Nach einer andern Romanze liefsen ihm die Hidalgos am Hofe das Geheimnifs seiner Geburt durch zwei Frauen entdecken.

10.

e. Klagen des Grafen Sancho Diaz im Gefängnifse.

Bañando está las prisiones
Con lagrimas que derrama
El conde Don Sancho Diaz,
Esse señor de Saldaña.

Y entre el llanto y soledad
Desta Suerte se quexava;
De Don *Bernardo su hijo*;
Del Rey Alfonso y su hermana:

„Los años de mi prision,
Tan aborrecida y larga,
Por momentos me lo dizen
Aquestas mis tristes canas.

„Quando entre en este Castillo,
A penas entre con barbas,
Y *agora por mis pecados*
La veo crecida y *blanca!*

„Que descuydo es este, hijo!
Como á bozes no te llama
La sangre que tienes mia,
A socorrer donde falta.

„Sin duda que te detiene
La que de tu madre alcanças,
Que por ser de la del Rey,
Juzgaras qual el mi causa.

„Todos tres soys mis contrarios
Que á un desdichado *no basta*
Que sus contrarios lo sean,
Sino sus propias entrañas.

„Todos los aque qui me tienen,
Me cuentan de tus hazañas,
Si para tu padre no,
Dime para quien las guardas?

„Aqui estoy en estos hierros,
Y pues dellos no me sacas.
Mal padre *devo de ser*,
O mal hijo, pues me faltas.

„Perdoname si te ofendo,
Que descanso en las palabras.
Que yo como viejo lloro,
Y tu como ausente callas.“

Sehr rührend sind in dieser Romanze die Klagen des Vaters Bernards del Carpio. Besonders beschuldigt der gefangene Graf seinen S o h n der Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit. Zwischen der Erzählung in der vorigen Romanze und dieser Klage muſs ein beträchtlicher Zwischenraum vorausgesetzt werden, da der Graf hier schon von dem groſsen Ruhme seines Sohnes spricht.

11.

d. Bernard kündigt dem Rathe des Königs an, daſs er Castilliens Freiheit vertheidigen will.

Retirado en su palacio
Está con sus ricos homes
Alfonso Rey de Castilla,
En Leon, do está su corte.

Y despues de aver propuesto
Su intento y sus pretensiones,
A los de guerra y estado,
Que atentos le escuchan y oyen.

En confuso conferir
Se oye un susurro discorde
Que sala y palacio assorda
La diversidad de vozes.

Unos dizen: Libertad
Es bien que Castilla goze
Que harto tiempo ha sido esclava
Del Profeta falso, torpe.

Sino es que nuestras miserias,
Nuestras culpas y errores
Nos tengan ya condenados
A estrangeras sumissiones.

Govierne el Galo su tierra,
No nos fatigue ni enoje,
Y estienda por otras partes
Sus límites y mojones.

Otros dizen: no es afrenta,
Ni es bien que por tal se tome
Ampararse un Reyno de otro
Con honradas condiciones.

En estas dudas estavan
Quando en confusos montones
Por el inquieto palacio
Cantidad de gente rompe.

Gritando: „Viva Castilla
Y sus temidos Leones!
Viva el casto Rey Alfonso!
Con tal que esta voz no estorve.

Viva quien la reforçare
Y sino en nuestros estoques
Ha de dexar oy la vida
Desde el pechero hasta el noble!

Viva el famoso Bernardo
Libertador de los hombres,
Que el infame yugo abata
Y estrangeras opressiones!“

Bernardo en la delantera
A todos silencio pone,
Eligiendo de los suyos
De los mas á cuento, doze.

Entra donde estava el Rey,
Y dize: Si el miedo torpe,
Haze tan baxos efetos
Como es bien que el mundo note,

En la sangre ilustre y clara,
Si es bien que sangre se nombre
De aquellos famosos Godos
De quien tembló todo el Orbe.

Como á la parlera fama
Quereys obligar pregone
Vuestros valerosos hechos
Sugetos à otras naciones?

Primero el rigor del cielo
Ardientes rayos arroje
Sobre la aflicta Castilla
Que nombre de esclavo tome;

Esso no consentiré
Que aunque el mundo se trastorne,
No ha de ser, ó han de morir
A mis manos sus autores.

Que muchas ay sin las mias
Para este efeto concordes
Que es dulce la libertad,
Y la esclavitud inorme.

Con esto dexó la sala
Y del palacio salliose,
Poniendo en orden sus gentes,
Y dando en sus cosas orden.

Visto por el Rey el caso
Manda de nuevo se vote,
De á do salio, que Castilla
Su libertad tenga y goze.

Aus dem gesprächigen Tone dieser Romanze läſst sich schlieſsen, daſs sie nicht zu den älteſten gehört. Der den Spaniern angeborne Haſs gegen fremde Herrschaft ist in derselben sehr deutlich ausgesprochen. Castilliens Freiheit! war schon damals ihr Lösewort. Nur ist das Wort Castillien hier ein Anachronismus; denn unter Alphonsus des Keuschen Regierung, das heiſst im Anfange des 9ten Jahrhunderts, kannte man noch kein *Castillien*; das kleine Reich dieses von den Mauren gedrängten Königs beschränkte sich auf Leon und Asturien.

12.

c. Bernard's Rede an sein Heer.

Con los mejores de Asturias
Sale de Leon Bernardo,
Puestos à punto de guerra,
A empedir á Francia el paso,

Que viene á usurpar el Reyno,
A instancia de Alfonso el Casto,
Como si no huviera en el
Quien mejor pueda heredarlo.

Y á dos leguas de Leon
Se parò en medio de un llano,
Y levantando la voz,
Bolvio desta suerte á hablarlos:

„Escuchadme Leonesses,
Los que os preciays de hijosdalgo,
Y de ninguno se espera,
Hazer hecho de villano.

„A defender vuestro Rey
Vays como buenos vassallos,
Vuestra tierra, y vuestras vidas,
Y las de vuestros hermanos.

„No consentays que estrangeros
Oy vengan á sugetaros,
Y mañana vuestros hijos
Tengan de Francia un pedaço.

„Y vuestras armas antiguas
El rico blason trocando,
Sembradas de flordelises,
En lugar de leones bravos;

„Y el Reyno que ha tanto tiempo
Vuestros abuelos ganaron,
Por solo el temor de un dia
Vengan a mandallo estraños.

„Y aquel que con tres Francesses
No combatiere en el campo,
Quedese, y seamos menos,
Aunque avemos de ygualallos.

„Que yo, y los que siguieren,
Uno seremos á quatro,
Y quando mas nos cupieren,
Para toda Francia vamos! —"

„Esto acabado, arremete,
Con la furia del cavallo,
Diziendo;" siganme todos
Los que fueren hijosdalgo!

Eine Rede, ganz im Castillianischen Charakter. Leidet nicht, daſs ein Franzose über eure Söhne herrſche, noch daſs das Reich, das eure Voreltern vor ſo vielen Jahren erwarben, aus der Furcht vor einem einzigen Tage in fremde Hände komme. Wer von euch es nicht mit drey Franzosen aufnehmen will, der trete zurück! Die wahren Hidalgen aber werden mir bis in Frankreich folgen.

13.

f. Bernard zieht mit den Leonesern in's Feld gegen die Franzosen.

Con tres mil y mas Leones
Dexa la ciudad Bernardo,
Que de la perdida Yberia
Fue milagroso restauro.

Aquella, cuya muralla
Guarda y dilata dos Campos,
El nombre y altas vitorias
De aquel famoso Pelayo.

Los labradores arrogan
De las manos los arados,
Los *hozos*, los açadones,
Los pastores los cayados.

Los jovenes se alboroçan,
Alientanse *los ancianos*,
Los inutiles se animan,
Fingense fuertes los flacos.

Todos à Bernardo acuden
Libertad appellidando,
Que el infame yugo temen
Con que los amaga el Galo.

„Libres, gritavan, nacimos,
Y à nuestro Rey soberano
Pagamos lo que devemos,
Por el divino mandato!

„No permita Dios, ni ordene
Que à los decretos de estraños
Obliguemos nuestros hijos,
Gloria de nuestros passados!

„No estàn tan flacos los pechos,
Ni tan sin vigor los braços,
Ni tan *sin sangre* las venas,
Que consientan tal agravio

„El Frances ha por ventura
Esta tierra conquistado?
Vitoria *sin sangre* quiere,
No mientras tengamos manos?

„Podrà dezir de Leonesses
Que murieron peleando:
Però no que se rindiaron
Que son al fin Castellanos!

„Si à la potencia Romana
Catorze *años* conquisteron
Los valientes Numantines,
Con tan sangrientos estragos.

„Porque un Reyno, y de Leones
Que en sangre Libia bañaron
Sus encarnizadas uñas,
Escucha medios tan baxos?

„Deles el Rey sus averes,
Mas no les dè sus vassallos,
Que en someter voluntades,
No tienen los Reyes mando! —“

Con esto Bernardo ordena
Sus esquadros bizarros,
A quien desde una ventana
Mira Don Alonso el Casto.

Como á su sangre le mira,
Que la es como sangre grato,
Su gallarda compostura,
Y valor considerandoi

Crece por puntos la gente,
De que formô un gruesso campo,
Despueblase la ciudad
Y los pueblos comarcanos.

Marcha á la ciudad Augusta
Cuyos muros baña ufano
El caudal famoso de Ebro
Del mundo tan celebrado.

Do el hijo del Zebedeo
Fundô el edificio raro
Que ciñe el santo Pilar,
Estribo de nuestro amparo.

Alli Bravonel le aguarda,
Con el sarraceno vando,
Que al Rey Marsilio obedece
Contra el Frances declarado.

Mehrere Züge in dieser Romanze beweisen, daſs auch sie nicht ganz alt ist. Der castillianische Nationalstolz spricht sich hierin aber ganz aus, wie in den alten Liedern. Wie, riefen die Leoneser aus, die mit Bernard in's Feld ziehen, der Franzose will unser Land erobern? er sollte siegen ohne Schlacht, indeſs wir noch Blut in den Adern haben? Von den Leonesern mag gesagt werden, daſs sie streitend starben, aber nicht, daſs sie sich ergaben!

Auch das Recht der Völker, ihre Unabhängigkeit zu behalten, ist in der Strophe 13 schön und kühn ausgedrückt. „Der König mag ihnen seine Habe überlassen, nicht aber seine Vasallen; denn die Könige sind nicht beauftragt, den Willen zu unterwerfen.“ Wie manchen Spanier mag dieses Lied in dem letzten Freyheitskriege gegen die Franzosen wohl beseelt haben! Ein sonderbarer Zufall war es, daſs gerade nach tausend Jahren Spanien sich wieder in eben derselben Lage befand, wo dieses Lied wieder seine Anwendung fand! Übrigens beweiset diese Romanze, wie alt und tief eingewurzelt der Nationalhaſs der Spanier gegen die Franzosen ist.

14.

g. *Bernard tödtet Roland und andre fränkische Ritter in der Schlacht bey Roncesvalles.*

No tiene heredero alguno
Alfonso el Casto llamado;
A Carlo magno el de Francia
Mensajeros le ha embiado;

En secreto que viniesse
Contra Moros ayudarlo,
Y que le *daria* à Leon,
Que de Alfonso era reynado.

Carlos que oyera el mensaje,
Luego se avia aparejado.
Mucha gente trae consigo,
Roldan que es muy estimado,

Y otros muchos cavalleros,
Que los Pares han llamado.
Los ricos hombres del reyno
De Alfonso se han querellado.

Pidieronle que revoque
La palabra que avia dado,
Sino echarlo han del reyno,
Y pondran otro en sú cabo.

Que mas quieren morir libres,
Que mal andantes llamados,
No quieren ser de Franceses.
Subjetos los Castellanos.

El que mas enojo tiene,
Era Bernaldo del Carpio,
Que era sobrino del Rey,
Cavallero aventajado.

Revoco Alfonso la manda
Aunque no fue de su grado.
A Carlos mucho le pesa,
Del Rey Casto es enojado;

Porque mintio su palabra,
Mucho lo ha amenazado,
Que le quitara à Leon,
Y à un à todo su reynado.

Bernald està muy sañudo
De lo que Carlos ha hablado.
Apercibense los Reys
Con las gentes de su estado.

Hallaronse en Ronces valles,
Do muy rezio han batallado.
Mueren alli muchas gentes,
Franceses y Castellanos.

Vencio el Rey Don Alfonso
Por el esfuerço sobrado
De Bernaldo su sobrino,
Que era el mas señalado.

Mato Bernaldo por si
A Roldan el esforçado,
Y à otros muchos capitanes,
De Francia muy estimados.

15.

h. *Klagen des französischen Paladins nach dem Verluste der Schlacht gegen Bernard.*

Un gallardo Paladin
Aunque invencible vencido
De Francia quinto Delfin
Cercano al ultimo fin,
Dize, hallandose rendido:

„Quando allá en Francia nos vimos,
Haziendo del mundo ultrage,
Muchas promessas hizimos,
Y entre otras, quando partimos,
Hizimos pleyto omenage;

„De abatir el estandarte
De Bernardo el Castellano;
Y assolar por toda parte
Quanto alcançasse la mano,
Sin perdonar, ni aun à Marte.

„Y porque memoria fuesse,
Para los que den ultrage,
Hizimos pleyto omenage,
Que el, que en la guerra muriesse,
Dentro en Francia se enterrasse.

„Però por traycion guiados,
No fuymos apercebidos,
Antes subito assaltados,
Por Leones desatados
Con quien batalla tuvimos.

„Fortuna favorecioles
Hasta el fin y postrer trance
Y en todo vitoria dioles
Mas como los Españoles
Prosiguieron el alcance.

„No pudiendo resistir
Al impetu de Bernardo
Porque en matar y herir
Y Francesses destruyr,
No se nos mostrava tardo.

„El qual con la faz muy leda,
Y nos con pena y afane,
Dizo: España, cierra, cierra!
Y assi con la polvareda
Perdimos à Don Beltrane!"

Ein Anachronismus ist es, dem Paladin den Titel Delphin oder Dauphin beizulegen, den die ältesten Söhne der Könige Frankreichs erst in der Mitte des 14ten Jahrhunderts nach der Abtretung der Provinz Delphinat oder Dauphiné an Frankreich bekamen.

16.

i. Bernardo läſst sich von der Königin dazu bewegen, an dem Feste des Königs Theil zu nehmen. Sie fleht um Gnade für seinen Vater. Aber der König schlägt ihre Bitte ab.

Andados treynta y seis añes
Del Rey Don Alfonso el Casto;
En la era de ocho cientos
Y cincuenta y tres ha entrado.

El numero desta cuenta,
Y el Rey ha mas reposado,
Haziendo en Leon sus cortes,
Y aviendo à ellas llegado,

Los altos hombres del reyno
Y los de mediano estado,
Mientras las cortes se hazen,
El Rey hazer ha mandado

Generales alegrias,
Con que à la corte ha alegrado,
Corriendo cada dia toros
Y bohordando tablados.

Don Arias y Don Tibalte,
Dos condes de gran estado,
Eran tristes ademas,
Quando vieron que Bernaldo

No entrava en aquellas fiestas
A los quales hà pesado;
Porque no ha entrado en ellas
Les era gran menoscabo.

Y eran mengnadas las cortes,
No aviendo à ellos andado,
Despues de aver se entre si
Ambos à dos acordado.

Suplicaron à la Reyna,
Que le dixesse à Bernaldo,
Que por su amor cavalgasse,
Y que lançasse al tablado.

Holgando la Reyna dello,
A Bernaldo lo ha rogado,
Diziendo; Le yo os prometo,
De que al Rey haya hablado,

„Yo le pida à vuestro padre,
Ca no me lo avra negado." —
Bernaldo cavalgo entonces,
Y fue a complir su mandado.

Llegando delante el Rey,
Con tanta furia ha tirado,
Que efforçandose en sus fuerças,
El tablado ha quebrantado.

El Rey de que esto fue hecho,
Fuesse ayantar al palacio.
Don Tibalte y Arias Godos
A la reyna han acordado,

Que cumpliesse la merced,
Que à Bernaldo la ha mandado.
La Reyna fue luego al Rey,
La qual assi le ha hablado:

„Yo os ruego mucho, señor!
Que me deys, si os viene en grado,
Al conde Don Sancho Diaz,
Que teneys aprisionado,
Porque este es el primer don
Que yo à vos he demandado.

El Rey quando aquesto oyo,
Gran pesar uvo tomado,
Y mostrando grande enojo,
Esta respuesta ha dado:

„Reyna! yo no lo hace,
No tomeys trabajo en vano;
Ca non quiero quebrantar
La jura que uve jurado!“ —

La Reyna quedo muy triste,
Porque el Rey no se lo ha dado.
Mas Bernaldo en gran manera
Fue desto mal enojado.

Accordando de yr se al Rey,
A suplicarle de cabo,
Le diesse à su padre el conde,
Y si no, desafiallo.

17.

k. Bernard del Carpio bittet dem König um die Befreyung seines Vaters.

Al casto Rey don Alonso
Està Bernardo pidiendo,
Con muy sentidas palabras,
Lo que no basta por ruegos:

„En el castillo de Luna,
Teneys à mi padre preso,
Solo à vuestros ojos malo,
Aunque à los de todos bueno.

„Cansadas ya las paredes,
De guardar en tanto tiempo
A un hombre que vieron moço,
Y ya le ven cano, y viejo.

„Si ya sus culpas merecen,
Que sangre sea en descuento,
Harta suya he derramado,
Y toda en servicio vuestro.

„Acordaos señor, de quando
A Carlos distes el reyno,
Y vuestra Real palabra
Mis fidalgos la cumplieron.

„Pues saliendo à la demanda,
Como buenos Cavalleros,
La respuesta que diò Francia
Vino escrita en nuestros pechos.

„Quando las guerras civiles,
Que huvistes con los Gallegos
Truximos nuestras espadas
Manchadas en sangre dellos.

„Y quando con Castellanos
Tuvimos tambien rencuntros,
Fegun vinieron las almas,
Fue mucho venir los cuerpos.

„Hijo soy de vuestra hermana,
Mirad Rey si os viene à cuento
Darme legitimo padre,
Y no natural soltero.

„No quiero enojaros, Rey!
Sino dezir solo aquesto,
Que mi padre està en prision,
Y yo en la guerra sirviendo os."

Die letzte Strophe ist wohl das Kräftigste, was Bernard del Carpio dem Könige sagen kann: „Mein Vater sitzt im Gefängnisse, und ich habe für Euch tapfer gefochten!"

18.

l. Der König läſst Bernard's Vater die Augen ausstechen.

Bernard:

Antes que barbas tuviesse,
Rey Alfonso, me juraste
De darme à mi padre vivo
Y nunca me das mi padre,

„Quando naci de tu hermana
(Que nunca fuera mi madre)
Le metiste en la prision,
Y aun dizen, que meses antes.

„Acuerdate Alfonso Rey
Ya que no del, por mi parte,
Que es tu hermana sangre tuya,
Y que es mi padre mi sangre.

„Si yerros fueron los suyos,
Bien de hierros le cargaste,
Que los que son por amor,
Alcançan perdon debalde.

„Prometido me lo tienes,
No de tu palabra faltes,
Que no es oficio de Reyes,
Que de lo dicho se estrañen.

„A tu cargo es la justicia,
Y à mi cargo el libertarle,
Però si yo soy mal hijo
No te devo Rey culparte.

„Todos mis amigos dizen,
Que soy guerrero couarde,

[illegible]do, que padre tengo
[illegible] no conozco padre.

[illegible]pues que España me cl[illegible]
[illegible] puesto por ti en mil lances.
[illegible]tanto mas la [illegible]
[illegible]as mercedes me hazes.

[illegible] mi padre te estrañas;
[illegible]as justo della te estrañes.
[illegible] algun galardon merece
[illegible] buenas servicios haze.

[illegible] premio dellos merezco
[illegible]premio que el mundo sabe.
[illegible]po es ya, que me le des,
[illegible] Rey, ò me desengañes.

Der König:

— „Calledes vos Don Bernardo;
No temays que yo vos falte,
Que la merced de los Reyes
Si se cumple, nunca es tarde.“

Que antes que mañana oyga
Missa en San Juan de Letrane,
Vereys vuestro padre libre
De su persona y mi carcel.“ —

Cumpliole el Rey la palabra,
Mas fue con engaño grande,
Porque sacados los ojos
Mandò que se le entregassen.

[illegible]ch diese Romanze fängt mit Bernard's Klagen an, die aber wohl etwas [illegible]ener seyn mögen, als die in der vorhergehenden Romanze, da einige Wortspiele darin vorkommen. Übrigens enthält diese Romanze die Antwort des Königs und die Fortsetzung der Handlung, wie nämlich Alphonso dem Grafen die Augen ausstechen liefs, wovon derselbe stirb[illegible]

19.

[illegible] Bernard macht dem Könige Vorwürfe.

[illegible] mis servicios pagaste,
[illegible] Rey Don Alfonso,
[illegible]do que tu defensa
[illegible] toda en mis ombros.

[illegible] padre me prometiste,
[illegible] como Rey alevoso
[illegible] me le entregaste,
[illegible] ojos le viessen mis ojos.

O mal ayan mis servicios,
Y aqueste braço furioso,
Que con tan hidalgas obras
Ganô servicios tan cortos.

De oy adelante he de ser
De tus contrarios socorro,
Porque premien los estraños
Las faltas de Reyes propios.

No de su muerte me pesa,
Pesame, que dizen otros,
Que, si yo buen hijo fuera,
No te guardara el decoro.

Ya maldigo el diestro braço
Que por servir un Rey solo
Dexa perecer su sangre
Porque le aborrezcan todos.

Por mi se podra dezir
Que han sido tiempos ociosos.
Pues con *honrosas* hazañas
Mi *propio padre deshonro*.

Bien puede dezir que tiene
Hijo descuydado y moço,
Si cautivo le he dexado
Por ser esclavo forçoso.

Quando obligacion tuviste,
Con ser mi madre tu tronco,
Me trocaste la palabra,
Que haras agora Alfonso?

Nunca ella mi madre fuera
Ni yo Bernardo, pues gozo
De sus yerros, y mi agravio,
Que fueron dos malos gozos.

Si tus ofensas vengaste,
Desde agora, Rey, te informo,
Que he de vengar mis ofensas
Que *no con* Reyes me aborro.

Esto le dize Bernardo
Al Rey su tio, y dexolo
Con la palabra en la boca
Y el se fu hecho un demonio;

Para buscar su vengança
Entre Cristianos y Moros,
Que tiene muchos amigos
Porque es amigo de todos.

Einige Wortspiele entstellen auch diese übrigens sehr rührende Romanze, worin Bernard dem König seine Undankbarkeit auf eine sehr rührende Art vorwirft. Sie ist eine unmittelbare Fortsetzung der vorigen Romanze.

20.

Er begibt sich zum Pallast, und wirft dem Könige seine Verrätherei vor.

Con solos diez de sus suyos
Ante el Rey Bernardo llega
Con el sombrero en la mano
A catada reverencia,

Los demas hasta trecientos
Házia palacio endereçan,
De dos en dos divididos,
Porque el caso no se entienda.

— „Mal venido seays, le dize,
Alevoso à mi presencia,
Hijo de padres traydores,
Y engendrado entre cautelas!

„Que con el Carpio os alçastes,
Que dado os lo avia en tenencia,
Mas fiad de mi palabra,
Que de vos tomaré emienda.

Aunque no ay de que admirarse
Si el traydor traydor engendra,
No ay que procurar disculpa,
Pues ninguna teneys buena!“ —

Bernardo que atento estava
Respondio con faz siniestra:
„Mal os informaron Rey,
Y con relacion mal hecha.

„Que mi padre fue tan bueno,
Que à la antigua estirpe vuestra
En bondad no devia nada,
Y esto es cosa manifiesta.

„Y el dezir, que fue traydor,
Miente quien lo dize, ô piensa,
De vuestra persona abaxo,
Que como à Rey os reserva.

„Muy bien mis grandes servicios
Con este nombre se premian,
De los quales fuera justo,
Que noticia se tuviera.

„Mas el propio del ingrato
(Su propiedad Rey es esta)
Olvidar el beneficio,
Por negar la recompensa.

„Una os deviera obligar,
Si de otra ña se os acuerda,
Quando en la del Romeral
En la dudosa contienda
Os mataron el cavallo
Quedando en notable afrenta.

„Y yo, como soy traydor
Os di el mio con presteza,
Sacando os, como sabeys,
De aquella mortal refriega.

„Por lo qual me prometistes
Con razones halagueñas,
De darme à mi padre libre,
Sin lision y sin ofensa.

„Però mal vuestra palabra
Cumplistes, y Real promessa,
Que para ser Rey, por cierto
Teneys muy poca firmeza,
Pues que muriò en la prision,
Qual sabeys, por passion vuestra.

„Mas si yo fuera el que devo,
Si el hijo que devo fuera,
Su muerte huviera vengado
En cosas que os ofendierà.

„Però yo la vengarè
En algunas, donde entienda,
Para mas os deservir,
Que notable daño os venga.

— „Prendelde, prendelde! dize,
Mis cavalleros, y muera,
El loco desacatado,
Que mi deshonra dessea!“ —

„Prendelde!“ gritava el Rey,
Però ninguno lo intenta,
Porque vieron que Bernardo
El manto al braço rodea.

Poniendo mano á la espada,
Diziendo: „Nadie se mueva!“
Que soy Bernardo, y mi espada,
Ni aun à Reyes se Sugeta:
Y Sabeys muy bien que corta,
De que teneys experiencia.

Los diez visto el duro trance
A la contienda se aprestan,
Meten mano à los estoques
Del ombro los mantos sueltan.

Y à los lados de Bernardo
Con ferox saña se aprietan,
Avisando à las demas
Con una acordada seña.

Los quales del fuerte alcaçar
Toman las herradas puertas,
Diziendo: „Viva Bernardo,
Y quien le ofendiere, muera!“

Vista la resolucion
Dixo el Rey con faz serena:
„Lo que de burlas os dixe,
Tomado lo aveys de veras.“

Burlando lo tomo Rey,
Bernardo le respondiera,
Y de la sala se sale
Sin hazerle reverencia.

Con el buelven los trecientos
Con bella y gallarda muestra,
Y derribando los mantos,
Ricas armas manifiestan,
De que el Rey quedó espantado
Y à su injuria por enmienda.

In dieser Romanze ist der Inhalt der vorigen dramatisch behandelt. Bernard begibt sich mit seinen Gefährten zum Pallast des Königs, und wirft ihm in einer langen Rede seine Verrätherei vor. Der König ruft erbost aus, man solle den Verwegenen ergreifen, der ihn zur Rede stelle. Aber Bernard schlägt stolz auf sein Schwert und sagt: Keiner rühre sich! Ich bin Bernard! Mein Schwert ist sogar nicht einmal Königen unterworfen! Seine zehn Getreuen rücken näher um ihn, und geben den Andern, die der Held auswendig stehen gelassen hat, ein Zeichen. Diese stürzen in die Burg, unter dem Geschrei: Es lebe Bernard! und es sterbe derjenige, der ihn beleidigt! Als der König dieses sieht und hört, wird er plötzlich sanft, und sagt, er habe nur scherzen wollen. Bernard aber geht unwillig aus dem Saale. Die Seinigen folgen ihm, und lassen unter ihren Mänteln glänzende Waffen blicken. In Hinsicht der poetischen Behandlung ist diese gewiss eine der schönsten altspanischen Romanzen. Vielleicht ist aber in

der langen Rede Mehreres von neuern Dichtern eingeschoben; die Alten redeten kräftiger und bündiger.

21.

o. *Bernards Klagen am Grabe seines Vaters.*

Al piè de un tumulo negro
Está Bernardo del Carpio,
Hincadas ambas rodillas
En medio de un Templo santo.

Acompañanle parientes,
Cavalleros y Hidalgos,
Por amistad, ò por deudo;
Todos estan enlutados.

Viene à hazer las obsequias
Del muerto conde Don Sancho,
Vertiendo lagrimas tiernas
Del fuerte pecho azerado.

Cubierto de triste luto
Y en coraçon enlutado,
Però tan fuerte, y robusto,
Como quando sale armado.

Un rato entre dientes habla,
Y otro rato habla claro,
Formando quexas al cielo
Del Rey Don Alfonso el Casto,

Que muerto le diô à su padre
Y vivo se le ha mandado:
„Si el Rey falta en su palabra,
(Dize) que harâ un villano?"

„Con tal sinrazon Alfonso
Buen nombre à tu hermana has dado,
Buen titulo à tu sobrino,
Y buen pago à tu criado!

„Però no pende mi honra
De ti, ni de aqueste agravio;
Que este braço, y esta espada
Me haràn temido y honrado!" —

Y bolviendo al padre muerto
El valeroso Bernardo,
Con valerosos suspiros,
Colerico y demudado,

Abriendo el negro capuz
Hasta la punta de abaxo,
Sin advertir que le escuchan,
Ni que està en lugar sagrado.

Con una mano en la barba,
Y en la espada la otra mano,
Dize furioso, impaciente,
Con su Rey, y padre hablando:

„Seguro puedes yr de la vengança,
Amado padre, al espacioso cielo,
Que el azerado hierro de mi lança,
Que de sangre Francessa tiñô el suelo,

„Y levantó de Alfonso la esperança,
Hasta el celeste y estrellado velo,
Ha de mostrar que no ay seguro estado,
Estando Bernardo vivo, y tu agraviado.

„Uno soy solo, Alfonso, y Castellano,
Uno soy solo, y el que puede tanto,
Que *deshizo* el poder de Carlo *Magno*,
Dexando á toda Francia en luto y llanto:

„Esta es la misma vencedora mano,
Que á te te diò vitoria, al mundo espanto,
Y esta misma te hará, padre, vengado.
Que ¡Bernardo está vivo, y tu agraviado!"

Auch in dieser Romanze bewährt sich Bernard als einen edlen Sohn und freimüthigen Ritter. Das Rührende, und Erhabene seiner Klagen am *Begräbnifstage* seines unglücklichen Vaters ist schon in der Einleitung herausgehoben worden. Was diese Romanze Eigenes hat, ist, dafs die ersten Strophen 8sylbig sind, wie die gewöhnlichen; gegen das Ende *zu werden die Strophen* aber *immer länger*, *und die letzten Verse* haben *sogar dreyzehn Sylben*. Die vier letzten Strophen sind gewifs ein Zusatz.

22.

D. Bernard begibt sich nach Granada zu den Mauren.

Desterrò el Rey Alfonso
A su sobrino Bernardo
Por poder cumplir la manda
Que avia hecho á Carlo Magno.

Y porque si está en el Reyno,
Avian de seguir su vando
Aquellos que mas podian,
Y mas antiguos hidalgos.

Sale à cumplir su destierro,
Solo con un hijodalgo,
Y antes del Carpio salir
Le diò una carta à un criado,

Diziendo: „Dasela al Rey
Y dile que es de Bernardo,
Y que no pienso bolver,
Hasta que me aya provado

Con aquel fuerte Frances,
A quien el llama Orlando,
Al qual no le ha de valer
Traêr el yelmo encantado,

Que le quitò à Cerbino,
Hallandole desarmado,
Y le diò la muerte cruda,
Diziendo, le vencio èn Campo.

Y por no passar los puertos
Hasta que fuesse Verano,
Caminò hàzia Granada
Tambien porque han pregonado,

Que ay unas Reales justas,
Donde el premio sera dado
Al que mejor lo hiziere,
Sea Moro, o sea Cristiano.

Y por estar alli Muça,
De quien ha sido informado
Que tiene la mejor lança
Que ay en el pagano vando:
Y el que ha puesto en mas aprieto
A todo el vando Cristiano.

Al fin allegò à Granada
Aquel Leonès honrado,
Donde vio que yva à la plaça
Muça el fuerte enamorado.

Por las calles donde yva
Va estos papeles echando:
Zelos son que me matan,
Que amor, no estava en su mano.

Y assi entrô en la plaça Muça,
Y todos en el mirando,
No ay nadie que le conozca
Como viene disfraçado.

Bernardo con gran desseo
Por saber deste Pagano
Quien es, o como se llama,
Lo pregunto à un su criado.

El Moro sin curar del
Passo adelante de largo,
Y allegandose à Muça,
Le dixo: „Aquel Cristiano
Me ha preguntado quien eres,
Y yo lo he dissimulado.“

A Bernardo llego Muça,
Y muy passito hablando,
Le dixo: „Quien eres tu
Que por mi vas preguntando?

„Dime, si gustas, tu nombre
Y direte el mio de grado,
Y si batalla quisieres,
Salgamos los dos al Campo!“ —

Bernardo que vio del Moro
Aquel pecho tan gallardo,
Le dixo: „Bernardo soy!
Y el que nunca ha recusado
Batalla con ningun hombre,
Que ocasion me huviesse dado!"

Muça le abraça, y le dize,
Casi de plazer llorando:
„Has de saber que yo soy
El que mas ha procurado,
De tenerte por amigo,
Aunque en las leyes contrarios!

„Y pues el cielo lo quiere,
Abraçame, amigo caro!
Y de mi quiero te sirvas,
Como del menor criado.

„Y si desto en algun tiempo
Me hallares en nada salto,
Quiero que el cielo me falte,
Y quanto Dios ha criado!" —

Assi se bolvieron juntos,
Grande amistad professando
Para que Bernardo tenga
Lo que le es necessario.

Letra.

Para tomar de su tio
El Rey Alfonso vengança,
Sale corriendo Bernardo
Por las riberas de Arlança.

Bernard's Reise nach Granada und die freundschaftliche Aufnahme des *christlichen* Helden bey dem tapfern Muça scheint ein bloſser Roman zu seyn. Die edlen Rittersitten, die in dieser Romanze geschildert werden, waren damals noch nicht im Gange. Auch waren Christen *und Mauren im Anfange des 10ten Jahrhunderts noch zu erbittert gegen einander, als daſs ein christlicher Held zu seinen Feinden* hätte seine Zuflucht nehmen können und wollen. Muça's Gastfreundschaft liegt jedoch in dem Gebrauche der Morgenländer, die Niemandem eine Freistätte versagen, und wäre es auch ihr bitterster Feind, der sie darum anspräche.

Die unter der Aufschrift *Letra* vorkommende Strophe scheint der Anfang einer andern Romanze zu seyn, die ich aber nicht habe auffinden können; und vorstehendes Lied beschlieſst die Geschichte unsers Helden.

Animosa y muy discreta;
De persona muy crecida;
Tanto procura de verla,
Que este le hablava un dia:

„Dios os lo perdone, Infanta!
Dios, tambien Santa Maria!
Pues por vos se pierde un hombre
El mejor que se sabia.

„Por vos se causa gran daño,
Por vos se pierde Castilla:
Los Moros entran en ella,
Por no ver quien la regia.

„Quien por ver os, muere preso,
Por amor de vos moria;
Mal pagays amor, Infanta!
A quien tanto en vos confia.

„Sino remediays al Conde,
Sereys muy aborrecida,
Y si por vos el saliesse,
Sereys reyna de Castilla!" —

Tambien le habla el Normando,
Que à la Infanta enternecia,
Determina de librallo,
Si por muger la queria.

El Conde se lo promete,
A vello la Infanta yva:
„No temays, dixo, Señor!
Que y'os daro la salida." —

Y engañando aquel alcayde,
Salen los dos de la villa,
Toda la noche anduvieron,
Hasta que el alva reya.

Escondidos en un bosque
Un arcipreste los via,
Que venía andando à caça,
Con un açor que traya.

Amenaza los con muerte,
Si la Infanta no ofrecia
De holgar alli con ella,
Sino que al Rey los traeria.

El Conde mas cruda muerte
Quisiera que lo que oya;
Però la discreta Infanta
Dando le esfuerzo, dezia:

„Por vuestra vida, Señor!
Mas que esto hazer devria,
Que no se sabra esta afrenta,
Ni se dira en esta vida."

Priessa dava el arcipreste,
Y amenaza toda via,
Con grillos estava el Conde,
Y sin armas se veya.

Mas viendo que era forçado,
Como puede se desvia,
Aparta la el arcipreste,
De la mano la traya.

Y quando abraçalla quiso,
Ella del muy fuerte huya;
Los braços le ha embaraçado,
Socorro al Conde pedia.

El qual vino apressurado,
Aunque correr no podia,
Quitado le ha al arcipreste
Un cuchillo que traya;

Y con el le diera el pago,
Que su aleve merecia,
Ayudandole la Infanta;
Caminò todo aquel dia.

A la baxada de un puente,
Veen muy gran cavalleria;
Gran miedo tienen en vella,
Porque veen que el Rey la embia.

La Infanta tiembla y se muere,
En el monte se escondia;
Mas el Conde mas mirando,
Dava vozes de alegria:

„Salid! salid! Doña Sancha!
Ved el pendon de Castilla!
Mios son los cavalleros
Que à mi socorro venian!" —

La Infanta con gran plazer
A vellos luego salia;
Conocidos de los suyos,
Con alarido venian.

„Castilla!" vienen diziendo,
„Cumplida es la jura oy dia!" —
A los dos besan las manos,
A cavallo los subian.
Assi los traen en salvo
Al condado de Castilla.

25.

b. Die Castillier sind ausgezogen, um ihren Grafen zu befrein, und begegnen ihm unterwegs.

Juramento llevan hecho
Todos juntos à una voz
De no bolver à Catilla
Sin el Conde su señor.

La imagen suya de piedra
Llevan en un carreton;
Resueltos si atras no buelve
De no bolver ellos non.

Y el que paso à tras bolviere
Que quedasse por traydor:
Alçaron todos las manos
En señal que se jurò.

Acabado el omenage
Pusieronle su pendon
Y besaronle la mano
Desde el chico hasta el mayor.

Y como buenos vassallos
Caminan para Arlançon,
El paso que andan los buyes
Y à las bueltas que da el sol.

Desierta dexan à Burgos
Y puellos al rededor
Solas quedan las Mugeres
Y aquellos que niños son.

Tratando van del concierto
Del cavallo y del açor,
Si ha de hazer libre à Castilla
Del feudo que da à Leon.

Y antes de entrar en Navarra
Toparon junto al mojon
Al Conde Fernan Gonçalez
En cuya demanda son.

Con su esposa Doña Sancha
Que con astucia y valor
Le sacò de Castro viejo
Con el engaño que uso.

Con sus hierros y prisiones
Venian juntos los dos
En la mula que tomaron
Aquel preste caçador.

Al estruendo de las armas
El Conde se alborotô;
Mas conociendo los suyos
Desta manera hablò:

„Do venis, mis Castellanos?
Digadps me lo por Dios,
Como dexays mis Castillos
A peligro de Almançor?"

Alli hablo Nuño Laynez:
„Yvamos señor por vos,
A quedar presos o muertos
O sacaros de prision."

26.

c. *Rede des Grafen von Castillien an seine Leute, vor der Schlacht gegen Almanzor.*

El Conde Fernan Gonçalez
Que tiene en Burgos su campo
Con los nobles de Castilla
Va contra Almançor marchando.

Y en las riberas de Arlança
A vista de los contrarios
Ordenò el Conde los suyos
Menos y mas esforçados.

Mas la fuerça del vencer
Recibe maduros casos,
Del govierno el Capitan,
Del Capitan los soldados.

Y antes de la escaramuça
Contra el Sarrazino vando
Solo un Castellano solo
Pico atrevido un cavallo,

Y à penas de las dos huestes
Al medio llegava, quando
Subito se abrio la tierra
Hasta su centro mas baxo,

Y en sus entrañas embuelto
El misero y sepultado,
Cerrò la tierra, y dexô
Nuevo cuento al mundo vario.

Del nunca visto sucesso
Temerosos y espantados,
Dexavan el campo libre
Y vitorioso el Pagano.

Mas el valeroso Conde
Con grave y feroz aplauso
Levantò en medio de todos
La espada, la voz, y el braço.

„O mis fidalgos de Burgos!
Arredrados Castellanos!
Non bolvades las espaldas
Que non seredes fidalgos.

„Ni enlodeys en solo un dia
Por un *pavorido espanto*
Las façañas que conmigo
Ovistes en luengos años.

„Parad mientes en mis vozes
Y à los solazes humanos,
Que assaz en breve fallezen,
La fama non, non, notaldo.

„Yo nò me muestro afinido
Para que temades tanto,
Que aunque no venides muchos,
Soys pocos y bien guisados.

„Si uno se tragò la tierra
En su assiento firme y ancho,
Solo un hombre de nosotros
Mal podra sustentar tantos.

„Aquel *estava* demas
Nosotros assaz sobramos,
Acometed de consuno
No estedes empachados.

„Que vos afirmo, que basta
Y por mi sentido fablo
Contra mil forçados Moros
Un coraçon Castellano.

„Pinchad, pinchad los trotones
Non *fuyades mis fidalgos*
Que fazer alevosia
No es de buenos vassallos! —"

Este dize, y arremeten
Con tal furia à los contrarios,
Que de inumerables Moros
Vencieron la hueste y campo.

Auch die Geschichte des Grafen von Castillien ist so romanhaft, dass sie, wie diejenige des Bernard del Carpio und andrer berühmter Männer, in der ältern spanischen Geschichte von manchen Kritikern in Zweifel gezogen wird. Auch werden seine Abenteuer auf verschiedene Art erzählt. Der Romanzen über dieselben giebt es eine grosse Menge. Die drei vorstehenden gehören zu den besten. Unter diesem Grafen erhob sich Castillien als eine eigne Macht, die

zuletzt die andern verschlang. Ferdinand Gonçalez Charakter scheint zu Castiliiens Erhebung viel beigetragen zu haben.

27.

Guevara's Lehren an den jungen Infanten von Navarra.

— „Señor Rey, Don Sancho Abarca!
Agora que soys de edad,
Oyd lo que me mandaron,
Que vos dixesse, y notad.

„Los que del cielo reciben
Mercedes de mas caudal,
A fazer mas de su parte
Mas obligados estan.

„Los Moros que vuestro padre
Mataron tan sin piedad,
En celada le cogieron
Passando por Valdeynar.

„Desque fugieron los suyos,
Essos Dios los juzgara;
A lançadas le mataron
Passando por Valdeynar.

„Vuestra madre doña Urraca
De quien Dios faya piedad,
En el cuerpo vos tenia
Quando muriô por gran mal.

„Por las feridas vos davays
De querer nacer señal:
Mostravades un bracico,
Vilo yo que yva à passar.

„Con algunos mis vassallos
En remedio de aquel mal,
Apeeme del cavallo
Meti mano à mi puñal.

„Fincarame de finojos,
Y con piadosa crueldad
Ensanchara la ferida
Para averos de sacar.

„Saque vos embuelto en sangre
Mal libre, y sin ningun mal
Y encomendando el secreto
Tornamos à cavalgar.

„Oy haze justos dos años
Que en este mesmo lugar
Los fidalgos, y homes buenos
Rey se juntaron à alçar.

„Supe lo yo donde estava
Y à donde os tenia à criar,
Y con abarcas calçadas
De que oy Abarca os llamays.

„Os puse en medio las Cortes
Y faciendolas parar,
Descubri las maravillas,
Quanto puede la verdad.

„Desque me creyeron todos,“
Dieron vos el Cetro real,
Y á mi el nombre de Ladron
Por mi furto autorizar.

„Por tanto buen, fijo nuestro!
Que otros padres non fallays,
Cuydad por el bien de todos,
Y sustentadnos en paz.

„A las Biudas socorred,
Las huerfanas amparad,
Non echeys mas pecho al pueblo
De lo puede llevar.
Cumplido he mi pleytesia,
A la paz de Dios fincad.

Den Chroniken zufolge, wurde der König von Navarra, Garci Yniguez in einer Schlacht von den Mauren um's Jahr 925 getödtet. Die *schwangere Königin* fand am folgenden Tage ein vorbeireitender *Hidalgo*, Namens Sancho de Guevara, auch todt. Durch eine Wunde am Leibe der Mutter suchte das Kind eben hervorzukommen. Der Hidalgo zog es behende hervor, nahm es mit sich auf's Land, erzog es wie ein Bauernkind, und legte ihm auch die in Navarra und Biskayen gebräuchlichen Abarcas, (Art von Halbstiefel) an. Erst als der Knabe heranwuchs, entdeckte ihm *sein Pflegevater* seine Herkunft; hierauf bezieht sich obige Romanze; dann stellte er ihn den Hidalgos als ihren König vor, und machte, daſs er allgemein dafür anerkannt wurde. Doch gesteht *Mariana, daſs diese* Geschichte, die *sich sehr hübsch erzählen* läſst, *que muy hermosamente se dize*, ziemlich verdächtig ist, und daſs es aus mehrern Thatsachen hervorleuchtet, daſs Sancho schon groſs war, als sein Vater umkam.

28.

Der Erzbischof Ataulph in der Löwengrube.

Rey que á malsines escucha,
Qué juzgue derecho dudo,
Ca forzoso es faga fuerça,
Quien no es en oyr sesudo.

A los presles de Santiago
Oydos diò el Rey Bermudo,
Maguer tenia enemiga,
Con su Arçobispo Ataulfo.

Quatro dellos le profazan
En puridad por perjuro,
Y le denuestan, que quiebra
Lo que à Dios, y à el es tenudo.

Dizen, que escarnir pretende,
Su creencia y sacro culto
Y dar (buelto Moro) à Moros
A Galicia Reyno suyo.

Tan afincado lo dizen
Que creyendolos Bermudo,
Un gran omezillo toma
Al Varon santo y seguro,

Fizole encartar à Oviedo,
Y el vino como al Rey plugo,
Ca non rezela presencia
De injusto Rey pecho justo.

Jueves era de la Cena
Quando llegando Ataulfo
Despues de aver celebrado
Antes el sagrado sepulcro,

Se fue al palacio del Rey,
Que con ser disanto, tuvo
Un toro ferez, que fizo
Lidiar à canes y al vulgo.

Al toro le manda echar
Quando estava mas sañudo,
Que es el poder provocado,
Fuego que no se va en humo.

Mas la fiera, mas piadosa,
Que el que comete el insulto,
Se vinô à el mas humilde,
Que el manso buey viene al yugo.

Echole su bendicion,
Y luego las manos puso
Sobre los cuernos, y en ellas
Se le quedaron al punto.

Viendo el Rey este milagro,
Arrepentido y confuso
Se fue donde el Santo estava
Con sus homes de consuno;

Y fincando los finojos
Dixô el absuelto Ataulfo:
„De fazer desaguidado
Por mal fadado me culpo.

„Perdon te pido, home bueno!
Ca si yo fuera sesudo,
Ver deviera ser aleves
Las palabras de los tuyos.

„Mas pues Dios ha descubierto
Su maldad y el zelo tuyo,
Para que este tuerto enmiende
Prazate quedar con nusco.“ —

El buen pastor que oyò esto,
Le responde: „Rey Bermudo!
Mi injuria yo te la suelto;
Mas con Dios non te la escuso.

„Ca punir homes de orden
Por ley y sacro estatuto
Solo es dado al Padre santo,
O al que en su lugar el pusô.

„El punir suyo es derecho,
Y el retraer tuyo insulto,
Ca toller juzgado ageno,
Tyrania es, no es fruto.

„Si ay manzilla, á *ti* se tenga,
Que *si* yo una fiera lucho,
A *ti* te lidian; y vencen
Mil fieras con piel de gustos,

„Descubre su faz, señor!
Farás tu pro y de los tuyos;
Ca fazer falsos consejos
Siempre es daño, y daño mucho.

„Assaz emienda me has fecho,
Toda la demas repudio,
Que *el yerro que el bueno faze*,
Siempre al alma es fiero agudo.

„Y no te espantes tampoco,
Si el morar aqui rehuso,
Ca sandio es quien espera
Tras un peligro el secundo.

„Fuyr quiero á los desiertos!
Ca para vivir seguro,
Mejór es paz en el yermo
Que honor dentro de los muros.

„Pues me han fecho sabidor
Que contra el natural uso
A las fieras dan razon
Y á los hombres hazen brutos.

Eine bloſse Legende, so wie deren einige in den Romanzen vorkommen. Meistens werden sie in einem Predigertone vorgetragen, welcher sie verdirbt.

29.

a. *Doña Lambra beschimpft auf ihrer Hochzeit das Haus von Lara, wird von einem der sieben Infanten Lara's wieder beschimpft, und reizt ihren Mann zur Rache an.*

A Calatrava la vieja,
La combaten Castellanos,
Por cima de Guadiana
Derribaron tres pedaços.

Por los dos salen los Moros
Por el uno entran Cristianos
Allà dentro de la plaça
Fueron á armar un tablado,
Que aquel que lo derribare,
Ganara de oro un escaño.

Este Don Rodrigo de Lara,
Que esse lo avia ganado
Del conde Garcihernandez sobrino,
Y el Doña Sancha es hermano.

Al conde Garcihernandez
Se lo llevo presentado,
Que le trata casamiento
Con aquessa Doña Lambra.

Ya se trata casamiento,
Hecho fue en hora menguada.

Doña Lambra de Burueva
Con Don Rodrigo de Lara.

Las bodas fueron en Burgos,
Las tornabodas en Salas;
En bodas y tornabodas
Passaron siete semanas.

Tantas vienen de las gentes
Que ne caben por las plaças;
Y aun faltavan por venir
Los siete Infantes de Lara.

Helos! Helos! por do vienen,
Con toda la su compaña.
Salio, los à recebir,
La su madre, Doña Sancha:

„Bien vengades, los mis hijos!
Buena sea vuestra llegada!
Alla yredes à posar,
A essa cal de Cantarranas.

„Hallareys las mesas puestas,
Viandas aparejadas.
Desque ayays comido, hijos!
No salgades à las plaças;

„Porque las gentes son muchas,
Trovanse muchas barajas.“ —
De que todos han comido,
Van à bohordar à la plaça.

No salen los siete Infantes
Que su madre se lo mandava,
Mas desque uvieron comido,
Sientanse à jugar à las tablas;
Tiran unos, tiran otros
Ninguno bien bohordava.

Alli saliô un cavallero,
De los de Cordova la llana,
Bohordò hazia el tablado,
Y una vara bien tirara.

Alli hablarà la novia,
Desta manera hablara:
„Amad señoras! amad
Cada una en su lugar,

„Que mas vale un cavallero
De los de Cordova la llana,
Que no veynta ni treynta
De los de casa de Lara!“ —

Oydo lo avia Doña Sancha
Desta manera hablava:
„No digays esso, Señora!
No digades tal palabra!

„Porque aun oy os desposaron
Con Don Rodrigo de Lara.“ —
— „Mas callad vos, Dona Sancha,
No deveys ser escuchada;

„Que siete hijos paristes
Como puerca encenagada.“ —
Oydo lo avia el ayo,
Que à los Infantes criava.

De alli se avia salido,
Triste se fue à su posada.
Hallo que estavan jugando
Los Infantes à las tablas.

Sino era el menor dellos,
Gonçalo Gonçales se llama;
Recostado lo hallo,
De pechos en una varanda.

„Como venis triste, ayo!
Dezi, quien os enojara?“ —
Tanto le rogo Gonçalo,
Que el ayo se lo contava.

Mas mucho os ruego, mi hijo!
Que no salgays à la plaça? —
No lo quisò hazer Gonçalo;
Mas antes tomò una lança;

Cavallero en un cavallo
Va se derecho à la plaça.
Vido estar allì un tablado,
Que *nadie lo derribara.*

Endereçose en la silla,
Con el en el suelo dava;
Des que lo uvo derribado,
Desta manera hablara:

„*Amade putas!* amad!
Cada una en su lugar,
Que mas vale un cavallero
De los de casa de Lara,

„Que quarenta ni cincuenta
De los de Cordova la llana!“ —
Doña Lambra que esto oyera,
Baxò se muy enojada,

Sin aguardar en los suyos,
Fuese para su posada.
Hallò en ella à Don Rodrigo;
Desta manera le habla;

„Yo me estava en Barbadillo,
En essa mi heredad;
Mal me quieren en Castilla
Los que me avian de guardar.

„Los hijos de Doña Sancha]
Mal amenazado me han,
Que me cortarian las haldas,
Por vergonçoso lugar;

„Y cevarian sus halcones
Dentro de mi palomar,
Y me forçarian mis Damas
Casadas y por casar.

„Mataronme un cozinero
So faldas del mi brial.
Si desto no me vengays,
Yo Moro me yre à tomar!“ —

Alli hablò Don Rodrigo:
„Bien oyreys lo que dira:
Calledes, la mi Señora!
Vos no digades lo tal;
De los Infantes de Lara
Yo os pienso à vos de vengar.

„Telilla les tengo ordida,
Bien se la cuydo tramar
Que nacidos y por nacer
Dello tengan que contar!“

30.

b. Die Infanten von Lara werden von einem Diener Donna Lambra's beschimpft, und tödten ihn neben seiner Gebieterin.

Açabadas son las bodas
Que en Burgos se hazian,
De Ruy Vellasquez de Lara
Y Doña Lambra dezian.

Doña Lambra y su cuñada
De Burgos ambas partian,
Con ellas van los Infantes
Que de Lara se appellidan.

Hijos de Gonçalo Gustios,
Cavalleros de valia;
Tambien va Nuño Salido,
Que los Infantes regia.

Llegaron à Barvadillo,
Que Ruy Velasquez tenia.
Los siete Infantes hermanos
Por hazer plazer à su tia.

Pór aquesse rio Arlança
Caçando con aves yvan,
Despues que ovieron caçado
A Barvadillo bolvian.

Entraron en una huerta,
Que de plazer ende avia;
A sombra del arboleda
Los Infantes se ponian.

El menor de los hermanos,
Que Don Gonçalo dezian,
Un açor tomò à su mano,
En el agua lo ponia,

Con sabor de lo alegrar;
Mucho regalo le hazia.
Doña Lambra que lo vido,
La qual muy mal lo queria,

Llamado avia un su criado;
Desta suerte le dezia:
„Toma agora tu un cohumbro,
Finchelo de sangre biva;

„Ve à Gonçalo Gonçales,
Aquel qu'el açor tenia,
Vente luego para mi,
Que yo te mampararia."

El hombre tomò un cohumbro,
Y de sangre lo teñia;
Diò con el à Don Gonçalo
En sangre untado lo avia.

Sus hermanos que lo vieron,
Muy gran pesar recebian.
Duele les el Coraçon,
Vengarlo mucho querian.

Y con crecido pesar
Desta manera dezian:
„Ciñamos nuestras espadas,
Que nadie nos la veria,

„Debaxo de nuestros mantos,
Y vayamos por la via
Contra de aquel peon
Que hizo tal villania.

„Y si vieremos que atiende,
Y no muestra covardia,
Tendremos que con locura
Lo hizo y albardonia.

„Y si fuere à Doña Lambra
Y ella en si recebia,
Por su consejo lo hizo,
No se nos escape à vida (—".

Fueron se para el palacio,
El hombre quando los via,
Acogiose à Doña Lambra,
So su brial se metia.

Los Infantes que lo vieron,
A Doña Lambra dezian:

„Cuñada! quita os à fuera,
No ampareys à quien mal hazia!"—

—„Mi vasallo es este hombre!" —
Doña Lambra respondia.
„Si algo contra vos hizo,
Yo vos lo castigaria.

„Mientras yaze en mi poder,
Ninguno lo mate o fiera!" —
Los Infantes con braveza
Sin hazer lo que dezia,

Mataron el hombre alli,
Ante ella, que lo veya,
Y con la sangre del hombre
Sus tocas se le teñian.

Los Infantes cavalgaron,
Para Salas se bolvian;
Llevaron à Doña Sancha,
Su madre en su compañia.

31.

c. Ruy Velasquez führt die sieben Infanten von Lara gegen die Mauren an. Nuño Salido bemerkt böse Vorzeichen, und warnt die Infanten.

Ruy Velasquez el de Lara
Gran maldad obrado avia;
Que al buen Gonçalo Gustios
Para Cordova lo embia.

Para que luego le mata.
Almançor que ay residia,
A los Infantes de Lara,
Hijos del que no devia,

Con palabras engañosas
Gran engaño les hazia.
Dixoles: „Los mis sobrinos!
Mientra mi hermano bolvia,

„Quiero hazer una entrada
Hasta Almenar essa villa,
Si vos avedes por bien,
De yr en mi compañia,

„Avre gran plazer con vusco,
Y si en plazer no os venia,
Quedad à guardar la tierra,
Que yo mismo lo haria.“ —

Los Infantes respondieron,
Que todos con el yrian,
Y que yendo el contra Moros,
Bien guisado non seria,
Quedar ellos en la tierra,
Y el aventurar su vida.

Ruy Velasquez les mando,
Aderecen su partida,
Y que en Febros essa vega
Alli los atenderia.

Saliose de Barvadillo
Con la gente que tenia;
Los Infantes van tras el,
Su ayo con ellos yva.

Llegados à un pinar,
Qúe en la carrera se hazia,
Catado han por agueros
Malos mostrado se avian.

Esse buen Nuño Salido
Gran pesar dello tenia,
Dixoles: „Torna os, Infantes!
A Salas, la vuestra villa.

„No passemos adelante,
Malos agueros avia.
Un buho da grandes gritos,
Un aguila se carpia.

„Cuervos muy mal la aquexavan,
Yo de aqui no passaria!“ —
El menor de los Infantes,
Don Gonçalo se dezia;

„Dixole: „Nuño Salido!
No hablays à la mi guisa,
Que el aguero que dezis,
A nos nada no empecia,

„Sino al que haze la hueste,
Y por mayor la regia.
Mas vos que soys ya muy viejo,
Y de muy gran anciania,

„Y no para batallas,
Bolveos por essa via!
Ca nos adelante yremos,
Que bolver no nos cumplia.“ —

— „Hijos! respondio Don Nuño,
El coraçon me dolia;
Porque vays essa carrera,
Que levays muy mala guia.

„Ca tales agueros vide,
No bolvereys à Castilla!
Y pues à mi no creeys,
De vos yo me despedia:“ —

d. Sie werden von ihrem Oheim den Feinden blosgestellt, und kommen mit ihrem Erzieher Nuño Salido um.

Quien es aquel cavallero
Que tan gran traycion hazia?"
Ruy Velasquez es de Lara,
Que à sus sobrinos vendia.

En el campo de Almenar
A los Infantes dezia,
Que fuessen à correr Moros
Que el los acorreria.

Que avrian muy gran ganancia,
Muchos captivos traerian.
Ellos en aquesto estando,
Grandes gentes parecian.

Mas de diez mil son los Moros,
Las señas traen tendidas;
Los Infantes le preguntan
Que gente es la que venia.

„No ayays miedo, mis sobrinos!"
Ruy Velasquez respondia,
„Todos son Moros astrosos,
Moros de poca valia!

„Que viendo que vaya à ellos,
A huyr luego echarian,
Que si ellos vos aguardan,
Yo en vuestro socorro yria.

„Corrilos yo muchas vezes,
Ninguno lo defendia.
A ellos yd, mis sobrinos!
No mostredes covardia.

Palabras son engañosas,
Y de muy grande falsia.
Los Infantes como buenos
Con Moros arremetian.

Cavalleros son dozientos
Los que su guarda seguian,
El à furto de Cristianos
A los Moros se venia.

Dixoles, que sus sobrinos
No escape ninguno à vida,
Que les corten las cabeças,
Qu'el no los defenderia;

Dozientos hombres, no mas,
Llevavan en compañia.
Don Nuño que yr los vido,
Ydo avia por su espia.

Y quando oyo las palabras
Que à los Moros les dezia,
Dava muy grandes las bozes,
Que en el cielo las ponia.

„O Ruy Velasquez, traydor!
El mayor que ser podria!
A tus sobrinos Infantes
A la muerte los trayas!

„Mientras el mundo durare
Durarà tu alevosia,
Y la falsedad que has hecho
Contra la tu sangre misma!

Despues que esto ovo dicho,
A los Infantes bolvia.
Dixoles: „Armaos, mis hijos!
Que vuestro tio os vendia!

„De consuno es con los Moros,
Ya concertado tenian,
Que os maten à todos juntos.
Ellos armaronse ayna.

Las quinze huestes de Moros
A todos cerco ponian.
Don Nuño que era su ayo,
Gran esfuerço los ponia.

„Esforçad os, no temades!
Hazed lo que yo hazia!
A Dios yo vos encomiendo,
Mostrad vuestra valentia!"

En la delantera haz
Don Nuño herida avia,
Matò muchos de los Moros,
Mas à el muerto lo avian.

Los Infantes arremeten
Con la su cavalleria;
Mezclaronse con los Moros,
A muchos quitan la vida.

Los Cristianos eran pocos,
Veynte para uno avia.
Mataron à los Cristianos
Que à vida ninguno finca.

Solos quedan los hermanos.
Que ninguna ayuda avian.
Encomendaronse à Dios,
Santjago val decian.

Hizieron rezio en los Moros,
Gran matança les hazian.
No osan estar delante
Que gran braveza trayan.

Fernan Gonçales menor
A sus hermanos dezia:
„Esforçad os, mis hermanos!
Lidiemos con valentia.

„Mostremos gran coraçon,
Contra aquesta moreria!
Ya no avemos ayuda.
Solo Dios darla podia.

„Ya muriò Nuño Salido,
Y nuestra cavalleria.
Venguemos los, o muramos,
Nadie muestre covardia!

„Que desque estemos cansados
Esta sierra nos valdria! —"
Bolvieron à pelear,
O que feziamente lidian!

Muchos matan de los Moros,
A otros muchos herian.
Muerto han à Fernan Gonçales,
Seys solos quedado avian.

Cansados ya de lidiar,
A la sierra se subian;
Limpiaronse los sus rostros,
Que sangre y polvo teñian.

32.

e. *Zwei Maurenanführer nehmen die verrathenen und verwundeten sieben Söhne Lara in ihre Zelte. Sie werden vom Könige zur Rede gestellt, und vertheidigen ihre Menschenliebe.*

Cansados de combatir
En la sangrienta batalla,
Que tuvieron con los Moros
En campos de Arabiana,

Los valerosos Infantes
Siete del nombre de Lara,
Porque el traydor de su tio
Les tuvo traycion armada,

Dos capitanes contrarios,
Llamados Galva y Viara,
Los recogen en su tienda,
Mientras la tregua está dada.

Movidos de compassion
De ver que mueren sin causa,
Los mas famosos guerreros
Que tuvo, ni terna España.

Curanles de las heridas,
Y adereçanles las armas,
Regalon los con comidas
En blandas y apuestas camas.

„Diciendoles: „Aunque soys
De ley, y nacion estraña,
Vuestro valor nos obliga
A que aquesto, y mas se haga." —

I traydor de Ruy Velasques
A Rey Almançor contava,
Como le hazen traycion
Los Moros Galva y Viara.

El Rey los manda llamar
Y les pregunta la causa
Del celebrar amistad
Con los Infantes de Lara.

Ambos responden: „Señor!
Es razon en guerra usada,
Que al enemigo vencido
No se ha de tirar la lança.

„Mas quando la traycion
Es de su daño la causa,
Al mas riguroso pecho
Le buelve la cera blanda.

„Y si tu Rey permitieras,
Que acabaran la batalla
Otros nuevos Capitanes,
Nos hizieras merced alta.

„Porque la gran sinrazon
A grandes vozes nos llama,
Diziendo: Si es con traycion,
Nunca es justa la demanda,
Ni al vencedor, con justicia
Se le deve dar le palma.

33.

f. Gonçalo Bustos wirft den Mauren die Ermordung seiner Söhne vor, und erhält seine Freiheit vom Könige Almançor.

—, „No se puede llamar Rey
Quien usa tal villania!"
(Le dize Gonçalo Bustos
Al Rey Almançor un dia.)

„Que aviendome combidado
Y hechome gran cortesia,
Como mi sangre merece,
Me des por sobrecomida

„La cosa mas dolorosa
Que jamas dado se avia,
Mostrandome las cabezas
De siete hijos que tenia,

„Mas obedientes à un padre
Que jamas visto se avia,
Defensa de los Cristianos
Destruycion de la Morisma.

„Por traycion, Rey Almançor!
Devio de ser tal desdicha,
Que tu no fueras bastante
Ni toda tu compañia,

„Si vinieran aplazados
A batalla conocida
Atraerlos de manera,
Que ante mis ojos los via:

„Pues deste menor de todos
En una batalla un dia,
Te vi yo, Rey Almançor!
Alaxarte à mas porfia;

„Que quisieras tu cavallo
Que bolara aun que corria
Y llevar armas mas dobles,
Mil Moros en compañia:

„El no avia veynte y un años,
Y las armas que traya,
Por mil partes hechas piezas,
Desmallada la loriga,

„El yelmo todo abollado
De golpes que en el tenia,
Desseoso de alcançarte
Por provar tu valentia.

„Tu cavallo era mejor,
Que el que el Infante traya,
Y por esso te libraste
De no morir aquel dia.

„Contarte quiero un exemplo
Que à proposito venìa,
Y es, que combidando à Dario
Pompeo, con quien tenia

„Muy antigua enemistad
Y batallas cada dia.
Para mas solenizar
Su banquete y gran comida;

„Le diò libres los cautivos
Que en su poder le tenia,
Que passavan de diez mil.
Presentole la baxilla,

„Con que aquel dia sirvieron,
Y otras cosas de valia:
Y en esto mostrò Pompeo
Su valor y valentia.

„Tu teniendome cautivo
Conbidandome esta dia
En vez de mi libertad
Acortas la vida mia!" —

Y acabada esta razon,
A *sus hijos* se bolvia,
Sin poder dissimular
El gran dolor que sentia.

Los limpia y besa mil vezes,
Y besando los dezia:
„No lloro yo vuestra muerte,
Pues se puede llamar vida!

„Entendiendo la vengastes,
Como el caso lo pedia:
Però siempre queda pena,
Que la congoxa la aviva,

„En ver que sea traycion,
Y usando de villania.
Hijos miòs! quien se hallara
En batalla tan esquiva,

„Sin quiera para poder
Socorrer la mayor prissa,
Muriera donde vosotros
Y si quedara con vida,

„Fuera por mal de Almançor,
Como otras vezes solia;" —
Y estas palabras diziendo
Para un Moro arremetia.

Y quitandole un alfange,
A el, y à *otros que alli avia*,
Les diò tan pesados golpes,
Que nadie se defendia,

Que no quedava à sus pies,
Y el que se librava huya,
Y de los que le aguardaron
Con sus hijos treze embia.

Almançor lo està mirando,
Y con *ruegos le dezia*:
„*Aplaca*, *Gonçalo Bustos*,
Aplaca tu grande ira;

„Que me pesa averte dado
Tal postre en esta comida;
Que aunque los Infantes eran
Destruycion de mi Morisma.

„Si los pudiera tornar
De muertos à darles vida
Por ver su florida edad
Y su esfuerço en demasia,

„Lo hiziera, Gonçalo Bustos,
Aunque es cosa conocida
Que si tuvieran vida ellos
Presto quitaran la mia.

„Però por satisfacion
De tu razon conocida
Yo te concedo licencia
Para que oy en este dia

„O cada y quando que quieras
Tu puedas yr à Castilla
Y llevar estas cabeças;
Si quies, en tu compañia.

34.

g. *Mudarra will von seiner Mutter das Geheimniſs seiner Geburt erfahren.*

Sentados à un axedrez
De espacio su juego entablan,
Aliatar Rey de Segura
Y el gran bastardo Mudarra.

Delante el Rey Almançor
Y en la presencia de Axa
Mora qúe sirve Aliatar,
De mucho donayre y gracia.

Discurriendo van por lances,
Juegan con destreza y maña,
Que pierde mucho el que pierde,
Y gana mucho el que gana.

El Rey Moro, que los ojos
Tiene puestos en quien ama,
Tocò una pieça por otra,
Jugando una treta falsa.

Mudarra, que no conoce
Del Rey la mano turbada,
Ni si por ver à su Mora
Vinò à jugar, y jugava:

A una parte echò la silla,
Las pieças todas baraja,
Dando de mano al tablero,
En piè se pone y levanta.

Diziendo: Tratame bien
Quien à su juego me llama,
Que aunque no soy Rey, la injuria
Con quien me enoja me yguala!“

Almançor se espantò desto,
Y de Mudarra se agravia,
Llamale de baxo espurio,
Hijo de ninguno y nada.

A sus razones replica
Mudarra, no con palabras;
Mas levantò para el Rey
Juntos axedrez y tabla.

Con que sin reparo alguno
De muerte le descalabra,
Y con presteza no vista,
De alli se parte à otra sala;

Dò està la Mora su madre,
Ya del ruydo alborotada,
A la espada pone mano,
Y desta suerte la habla:

„Importa, enemiga madre!
Al enojo con que vengo,
Dezirme el padre que tengo,
Porque importa tener padre.

„Que yo por muy claro siento,
Que tengo padre, y buen padre,
Por tener tan buena madre,
O por mi buen pensamiento,

„No quiero à mis ojos ver
Quien me diga en tiempo alguno,
Que soy hijo de ninguno,
Pues alguno me diò ser.

„Y si tu fortuna sobràs
En darme mal importuno,
Quando no sea de ninguno,
Sere hijo de mis obras.

Afligida està la Mora,
Por verse del hijo que ama
Ultrajada por un cabo,
Y por otro amenazada.

Hablarle quiera, y no osa,
Que la lengua se le trava
Del yerro passado hecho,
Que al hijo dezir no osava.

Mas en el valor del padre
Algun tanto confiada,
Lo descubre todo el pecho,
Del de Bustos y el de Lara.

Y otras razones le dixò,
Salidas de allà del alma,
Por lo qual vinò à tomar
De sus hermanos vengança.

35.

h. Mudarra, Gonçalo Busto's Sohn, begibt sich zu seinem Vater zu Salas, und gibt sich zu erkennen.

Despues que Gonçalo Bustos
Dexô el Cordovès palacio,
Y en Salas guardava el suyo
Entre duros simulacros,

Fatigava su memoria,
Culpava su inutil braço,
Por los efetos del tiempo
Archivo de sus agravios.

„O tronco, dize, sin fruto!
Solo has quedado en el campo,
Dò el villàno codicioso
Podò tus pimpollos caros.

„Yo te conocì con siete,
Con que fuyste un tiempo
Y aora te contentaras
Con el mas endeble y flaco.

„Cada momento, mis fijos!
De nuevo os pierdo y os hallo,
Para gozaros ausentes
En mi mente degollados.

„Fresca está la sangre en ella,
Que el traydor que fizo el daño,
Con su presencia atormenta
La poca que en mi ha quedado.

„De merced vivo con el,
Y por momentos aguardo,
Quando querrá derramarla,
Sino es por vengarse humano.

„Ay miserable del solo,
Y mas quando el hado avaro
Viene à hazer de sus causas
Juez à su cruel contrario.

„Mejor estava entre Moros,
Fijos, que en el suelo patrio,
Que entre ellos hallè piedad,
Y quien se movio à mi llanto!“ —

Estas quexas esparzia
Desde un mirador Gonçalo,
Regando sus blancas canas,
Recostado en un escaño.

Quando tendiendo la vista
Por el espacioso campo,
Viò en un ginete Andaluz
Venir un Moro gallardo.

En la adarga media luna,
Sobre un cielo limpio y claro,
Y una roxa F en medio
Con un letrero dorado.

Que dize: „A buscar te voy
Venturoso, si te alcanço!“
En la lança un pendonzillo
Con cruz verde en campo blanco.

Y una cabeça pendiente
En el petral del cavallo,
Destilando fresca sangre
Entre el cabello erizado.

Llegò, y baxando la suya
El arzon casi besando,
Con el cuento de la lança
Sobre la yerva afirmado.

Y dixò: „Tu deves ser,
Segun las señas que traygo,
El noble señor de Salas,
Que el ser, que tengo, me ha dado.

„Recibe de Ruy Velasquez,
Vendedor de mis hermanos,
Esta prenda, que el traydor
Nunca reposa à su salvo.

„Yo soy Mudarra, señor!
Y ha mucho tiempo que afano,
Por hazer esta sangria
En tu tronco antiguo y claro!“ —

Grandes voces dava el viejo:
„Sube hijo! y da à mis braços
Lo que tanto ha dessean,
Que oy se acaban mis trabajos!“

Aus den bezeichneten Strophen sieht man, daſs diese Romanze viele Einschiebsel und Veränderungen erlitten hat.

36.

i. *Mudarra trifft den Mörder seiner Brüder auf der Jagd an, und tödtet ihn.*

A caçar va Don Rodrigo,
Y aun Don Rodrigo de Lara,
Con la gran fiesta que haze,
Arrimado se ha à una haya,

Maldiziendo à Mudarillo,
Hijo de la renegada,
Que si à las manos le uviesse,
Que le sacaria el alma.

El señor estando en esto,
Mudarillo que assomava:
„Dios te salve, cavallero!“ —
Debaxo la verde haya.

„— Assi haga à ti, escudero!
Buena sea tu llegada! —“
— „Digas me tu, el cavallero,
Comó era la tu gracia?“ —

— „A mi dizen Don Rodrigo,
Y aun Don Rodrigo de Lara,
Cuñado de Gonçalo Gustos,
Hermano de Doña Sancha.

„Por sobrinos me los uve
Los siete Infantes de Lara,
Espero aqui à Mudarillo,
Hijo de la renegada.

„Si delante lo tuviesse,
Yo le sacaria el alma!“ —
— „Si à ti dizen Don Rodrigo,
Y aun Don Rodrigo de Lara,

„A mi Mudarra Gonçales,
Hijo de la renegada,
De Gonçalo Gustos hijo,
Y cuñado de Doña Sancha.

„Por hermanos me los uve
Los siete Infantes de Lara;
Tu los vendiste, traydor!
En el val de Araviana.

„Mas si Dios à mi me ayuda,
Aqui dexaras el alma.
Esperes me, Don Gonçalo,
Yre à tomar las mis armas.

„El espera que tu diste
A los Infantes de Lara,
A qui moriras, traydor!
Enemigo de Doña Sancha!“ —

Die Geschichte der Kinder von Lara, worauf sich vorstehende neun Romanzen beziehen, wird auf verschiedene Art erzählt, und in verschiedene Zeitepochen verlegt. Einige Geschichtschreiber betrachten sie als eine Fabel, aber ohne hinlänglichen Beweis. Das Romanhafte einer Begebenheit gibt keinen Grund ab, warum man sie verwerfen sollte, besonders die Hauptsache, wenn auch die Nebenumstände erdichtet sind. Mit den Kindern von Lara verhält es sich, nach den Chroniken, nun so: Ein Castillianischer Gutsherr, Gonçalo Bustos von Salas de Lara, im 11ten Jahrhundert, hatte sieben Söhne. Auf einer Hochzeit seines Schwagers bekam einer seiner Söhne Streit mit einem Verwandten seiner Schwägerin; von den Worten kam es zur That, und Gonçalo der Sohn tödtet einen Sclaven hinter der jungen Frau. Diese reizte ihren Mann zur Rache auf. Ruy Velasquez veranstaltete durch List, daſs Gonçalo Bustos dem Könige von Cordova in die Hände fiel, und von diesem gefangen behalten wurde. Die sieben Söhne wurden in einer Gebirgschlucht überfallen und ermordet. In seiner Gefangenschaft zu Cordova gewann Gonçalo Bustos die Liebe der Schwester des Maurenköniges, und erzeugte mit ihr einen Sohn, der hernach unter dem Namen Mudarra auferzogen wurde. Nach einem Aufenthalt von mehreren Jahren erhielt Gonçalo Bustos seine Freiheit wieder und kehrte nach Salas zurück. Der 15jährige Mudarra erfuhr endlich von seiner Mutter wessen Sohn er war, und suchte seinen Vater auf. Der kinderlose Gonçalo empfing ihn mit Freuden; Mudarra rächte ihn dadurch, daſs er den treulosen Ruy Velasquez umbrachte; worauf er denn als des Gutsherrn von Salas de Lara Sohn und Erbe anerkannt wurde. Die Nonnen zu S. Pedro de Arlanza zeigten sonst in ihrem Kloster das Grab der sieben Söhne, und auch in dem Kloster S. Millan de Cogolla sah man neun steinerne Särge, die den sieben Söhnen und ihren Eltern zum Grabe sollten gedient haben.

Bekannt sind die 40 Kupferstiche, welche T e m p e s t a nach O t t. v a n V e e n s Zeichnungen 1612 zu Antwerpen über diese Geschichte herausgegeben hat.

37.

Abdalla, König von Toledo, heurathet die Tochter des Königs von Leon, wider ihren Willen, und schickt sie in einer schweren Krankheit mit Geschenken zu ihrem Vater zurück.

En los Reynos de Leon
El quinto Alfonso reynava;
Una hermana tiene el Rey;
Doña Terea se llama.

Audalla Rey de Toledo
Por muger se la demanda.
El Rey con muy mal consejo,
Lo que le pide, otorgava.

Moviose el Rey à hazerlo,
Porque el Moro le ayudava,
Contra otros Reyes Moros
De quien el se recelava.

Mucho à la Infanta le pesa
En se ver tan denostada
En la casar con un Moro
Siendo Infanta Cristiana.

No aprovechan con el Rey
Las lagrimas que llorava,
Ni los ruegos que le ruegan,
Para revocar la manda.

El Rey la embiò à Toledo,
A donde Audalla estava.
Recibiola bien el Moro;
En la vér mucho holgava.

Procurò aver su amor,
Quiere gozar de la Infanta;
Ella con crecido enojo
Aquesta razon hablava:

„Yo te digo, que no llegues
A mi, porque soy Cristiana,
Y tu Moro de otra ley
De la mia muy lexana.

„No quiero tu compañia,
Tu vista à mi no agradava,
Si pones manos en mi,
Y de ti soy deshonrada,

„El angel de Jesu Cristo,
A quien el me ha dado en guarda,
Herira esse tu cuerpo
Con su muy tajante espada.“ —

No se le diò nada el Moro
De lo que la Infanta hablava.
Cumpliò en ella su querer,
Dueña el Moro la tornava.

Dende à muy poco rato
El angel de Dios lo llaga;
Diole grand enfermedad,
Sobre el Moro cae gran plaga.

Cuydò el Rey ser della muerto,
Y que de tal mal escapa,
Llamò à sus ricos hombres,
Con la Infanta los embiava,

A Leon, dò estava Alfonso,
Gran presente le llevavan,
De oro y piedras preciosas,
Que en gran valor estimavan.

Llegados son à Leon;
La Infanta monia se entrava
Dò bivio sirviendo à Dios,
Honesta vida muy sancta,
En aquesse monesterio,
El que de las Huelgas llaman.

Diese Infantin war Doña Theresia, Tochter Alphonso's V. oder des Edeln, Königs von Leon. Sie heurathete den König von Toledo Abdalla, im Anfange des 11ten Jahrhunderts, wollte ihn aber nie für ihren Mann anerkennen, weil er ein Mohammedaner war, und kehrte zuletzt wieder nach Leon zurück.

38.

Diego Laynez stellt den Muth und das Ehrgefühl seiner Söhne auf die Probe, und nur Cid bewährt sich als den Rächer seiner Schmach.

Cuydando Diego Laynez
Por las menguas de su casa,
Fidalga, rica y antigua
Antes de Yñigo y Abarca,

Y viendo que le fallecen
Fuerças para la vengança,
Y que por sus luengos años
Por si no puede tomalla,

Y que el de Orgaz se passea
Libre y essento en la plaça,
Sin que nadie se lo impida,
Loçano en el nombre y gala.

No puede dormir de noche,
Ni gustar de las viandas,
Ni alçar del suelo los ojos,
Ni osa salir de la sala.

Nin fabla con sus amigos,
Antes del niega la fabla,
Temiendo, que les ofenda
El aliento de su infamia.

Estando pues combatiendo
Con estas honrosas vascas
Quiso hazer una experiencia
Que no le saliò contraria.

Mandò llamar sus tres fijos,
Y sin fablalles palabra,
Les apretava uno à uno
Las fidalgas tiernas palmas.

Non para mirar en ellas
Las chiromanticas rayas,
Que aquel fechizero abuso
No avia nacido en España.

Y poniendo al honor fuerça,
A pesar del tiempo y canas,
A la fria sangre y venas
Nervios y arterias eladas.

Les apretô de manera
Que dixeron: „Señor! basta
Que intentás o que pretendes,
Dexanos ya que nos matas.

Mas quando llegò à Rodrigo
Casi muerta la esperança
Del fruto que pretendia,
Que do no piensa se halla,

Encarnizados los ojos,
Qual fiera tigre de Hircania,
Con tal semblante y denuedo,
Que atemoriza y espanta,

Sacando atras el piè yzquierdo,
La mano diestra sacara,
Y al viejo padre le dixa,
Que assaz mirandole estava:

„Soltades padre mal hora,
Soltays padre en hora mala,
Que à non sello, non fizera
Satisfacion con palabra.

„Antes con mis propias manos
Vos sacara las entrañas,
Faziendo lugar mi braço
En vez de puñal o daga!“ —

El padre llora de gozo,
Dize: „Fijo de mi alma!
Tu enojo me desenoja,
Y tu indignacion me agrada!

„Essa fiereza assegura
Con abonada fiança
El agravio à mi fecho
En tu esfuerço y hechos d'armas.

„Essos brios, mi Rodrigo!
Muestralos en la vengança
De mi honor que està perdido,
Si en ti no se cobra y halla!“ —

Contole su agravio, y diole
Su bendicion y la espada,
Con que diò la muerte al Conde
Y principio à sus fazañas.

39.

Cid nimmt sein Schwert, um seinen Vater zu rächen.

Pensativo estava el Cid
Viendose de pocos años
Para vengar à su padre
Matando al Conde Loçano.

Mirava el vando temido
Del poderoso contrario
Que tenia en las Montañas
Mil amigos Asturianos.

Mirava como en las Cortes
Del Rey de Leon Fernando
Era su voto el mejor
Y en guerra el mejor su braço.

Todo le parece poco
Respeto de aquel agravio
El primero que se ha hecho
A la sangre de Layn Calvo.

Al cielo pide justicia
Y à la tierra pide campo,
Y al viejo padre licencia
Y à la honra, esfuerço y braço.

No cura de su niñez,
Que en naciendo està obligado
A morir por casos de honra
El hijo del hijodalgo.

Descolgò una espada vieja
De Mudarra el Castellano
Que estava vieja y mohosa
Con la muerte de su amo.

Y pensando que ella sola
Bastava para descargo
Antes que se la ciñesse,
Assi le dize turbado:

„Haz cuenta, valiente espada!
Que es de Mudarra mi braço
Y que con mi braço riñes
Porque mio es el agravio.

„Bien se que te correrâs
De verte assida en mi mano
Mas no te podras correr
De bolver atras un paso.

„Tan fuerte como tu azero,
Me veras en campo armado,
Tan bueno como il primero
Segundo dueño has cobrado.

„Y quando alguno te vença
Del torpe pecho enojado,
Hasta la cruz en mi pecho
Te escondere muy ayrado.

„Vamos al campo, que es hora
De dar al Conde Loçano
El castigo que merece
Tan infame lengua y mano!“

Determinado va el Cid
Y va tan determinado,
Que en espacio de una hora
Matô al Conde, y fue vengado.

40.

Cid macht dem Beleidiger seines Vaters bittere Vorwürfe.

„Non es de sesudos homes
Ni de infançones de pro,
Fazer denuesto à un fidalgo,
Que *es tenudo mas que vos.*

„Non los fuertes baraganes
De el vuesso ardid tan feroz
Pruevan en homes ancianos
En su juvenil furor.

„Non son buenas facherias
Que los homes de Leon
Fieran *en el rostro à un viejo*
Y en *el pecho à un Infançon.*

„Cuydaras que era mi padre
De Layn Calvo sucessor,
Y que non sufren atuertos
Los que han de buenos blason.

„Mas como vos atrevistes
A un *home* que solo Dios
Siendo yo su fijo, puede
Fazer aquesso, otrie non.

a su noble faz nublastes
a nube de deshonor,
s yo desfarè la niebla,
e es mi fuerça la del sol.

„Que la sangre despercude
Mancha que finca él honor,
Y *ha de ser si bien me lembre*
Con sangre del mal hechor.

„La vuessa, Conde tyrano!
Lo sera, pues su fervor
Os moviò à desaguisado
Privando vos de razon.

„Mano en mi padre pusistes
Delante el Rey con furor,
Cuyda que lo denostastes,
Y que soy su fijo yo.

„Mal fecho fezistes, Conde!
Yo vos repto de traydor;
Y catad si vos atiendo,
Si me causareys pabor.

„Diego Layn es me fizo
Bien cendrado en su crisol,
Provare en vos mi fineza,
Y en vuessa falsa intencion.

„Non vos baldra el ardimiento
De mañero lidiador,
Pues para me combatir
Traygo mi espada y troton!“ —

Aquesto al Conde Loçano
Dixo el buen Cid Campeador,
Que despues por sus fazañas
Este nombre merecio.

Diole la muerte, y vengose;
La cabeça le cortò,
Y con ella ante su padre,
Contento se afinojò.

41.

Cid bringt den Beleidiger seines Vaters im Kampfe um, und reicht diesem das Haupt des getödteten Grafen dar.

Consolando al noble viejo
Està el valiente Rodrigo,
Apercibiendo vengança,
Y resistiendo suspiros.

Viendo al venerable anciano
Tan sin razon desmentido,
Yantar no puede bocado,
Que nunca yantò ofendido.

— „Non vos dè pena, señor!
El tuerto que el Conde os fizo,
Que quando se atreviò à vos,
Non cuydada era yo vivo.

„Las lagrimas que verteys,
Dan en mi alma hilo à hilo,
Y como van à su centro,
Conviertense en rayos vivos.

„Por el alto Dios del cielo,
Y en fè, que soy vuesso fijo,
Que os he de fazer vengado,
O me matarè à mi mismo.

„Dadme vuessa bendicion,
Con la que aveys pretendido
En piedra de vuesso honor
Provar los quilates mios.

„Siendo vos mi ensayador,
Tanto de punto he subido,
Que presto vereys el pos,
Que à vuesso mal dè principio.“ —

Tomò una espada y rodela,
Y de secreto se ha ydo,
Vido al Conde passeando,
Y estas palabras le ha dicho:

— „Conde! loçano estareis
De aqueste gran valentio,
Porque posastes la mano
Donde home humano ha podido.

„Si por la divina ley
Sabeys que fue permitido
La ofensa que se hizo al padre,
Que la restaurasse el fijo.

„Aunque aca por la del duelo
Por ser de noventa y cinco,
El mio no está cargado;
Vos lo estays, y desmentido.

„Que el que está en cuerpo de guarda,
O es de la edad que he dicho,
Ni agravia, ni es afrentado
Por la razones que he dicho.

„Y antes que muera de pena,
O no llegue de corrido,
Vengo por vuestra cabeça,
Porque se la he prometido.“ —

Faciendo del menosprecio,
El Conde se ha sonreydo:

„Vete rapaz, no te faga
Açotar qual page niño!“

Poniendo mano el buen Cid,
Con gran colera le ha dicho:
„La razon con la nobleza
Mas vale que diez amigos!“ —

Son tan sobervios los golpes
Y tan sin reparo han sido,
Que la cabeça del cuerpo
En un punto ha dividido.

Por los cabellos la lleva,
Dandola á su padre, dixo:
„Quien os trató mal en vida,
Catalde á vuesso servicio!“

Diese Romanze ist aus dem Romancero entlehnt. In der Historia del Cid steht eine andre, die mit den zwei Versen anhebt:

Llorando Diego Laynez
Jaze sentado á la mesa etc.

und mit folgendem Wortspiele aufhört, welches dem alten Diego in den Mund gelegt wird:

„Sientate á jantar, mi fijo!
Dò estoy á my cabecera;
Que quien tal cabeça trae,
Sera en mi casa cabeça.

„Wer mir ein solches Haupt (des Beleidigers) in's Haus bringt, der soll das Haupt meines Hauses werden.“

42.

Ximena klagt bei'm Könige den Mörder ihres Vaters an.

Grande rumor se llevanta
De gritos, armas y bozes,
En el palacio de Burgos,
Donde son los buenos homes.

Baxo el Rey de su aposento,
Y con el toda la corte,
Y à las puertas del palacio
Hallan à Ximena Gomez;

Desmelenado el cabello,
Llorando à su padre el Conde;
Y à Rodrigo de Bivar
Ensangrentado el estoque.

Vieron el soberviо moço,
El rostro ayrado que pone;
De Doña Ximena oyendo
Lo que dizen sus clamores:

„Justicia, buen Rey! te pido,
Y vengança de traydores;
Ansi se logren tus fijos,
Y de sus façañas gozes!

„Que aquel que no la mantiene,
De Rey no merece el nombre,
Nin comer pan à manteles,
Nin que le sirvan los nobles.

Mira, buen Rey! que desciendo
De aquellos claros varones,
Que à Pelayo defendieron
Con Castellanos pendones.

„Y quando no fuera assi,
Tu braço ha de ser conforme,
Dando vengança à los chicos,
Con rigor de los mayores.

„Y tu, matador rabioso!
Tu espada sangrienta corte
Por esta humilde garganta
Sujeta à tu duro golpe.

„Mata me, traydor! à mi;
No por muger me perdones,
Mira que pide justicia
Contra ti Gimena Gomez!

„Pues mataste un cavallero,
El mejor de los mejores,
La defensa de la fê,
Temor de los Almançores!

„No es mucho rapaz, villano!
Que te afrente y te deshonre;
La muerte, traydor! te pido,
No me la niegues, ni estorves!"

En esto viendo Ximena,
Que Rodrigo no responde,
Y que tomando las riendas
En su cavallo se pone.

El rostro bolviendo à todos,
Por obligallos da bozes,
Y viendo que no le siguen,
Dize: Vengança, Señores!

43.

Diego Lainez begibt sich mit seinem Gefolge nach Hofe. Cid will dem Könige nicht die Hand küssen.

Cavalga Diego Lainez,
Al buen Rey besar la mano,
Consigo se los llevaya
Los trezientos hijosdalgo.

Entre ellos yva Rodrigo
El sobervio Castellano;
Todos cavalgan á mula,
Solo Rodrigo à cavallo.

Todos visten oro y seda;
Rodrigo va bien armado,
Todos espadas ceñidas,
Rodrigo estoque dorado.

Todos con sendas varicas,
Rodrigo lança en la mano.
Todos guantes olorosos,
Rodrigo guante mallado.

Todos sombreros muy ricos,
Rodrigo caxco afinado,
Y encima del caxco lleva
Un bonete colorado.

Andando por su camino,
Unos con otros fablando,
Allevados son à Burgos,
Con el Rey se han encontrado.

Los que vienen con el Rey,
Entre si vano razonando.

Unos le dizen de quedo,
Otros lo van preguntando:

„Aqui viene entre esta gente
Quien matò al Conde Loçano!“
Como lo oyera Rodrigo,
En hito los ha mirado.

Con alta y sobervia boz
Desta manera ha fablado:
„Si ay alguno entre vosotros,
Su pariente y adeudado,

„Que le pesa de su muerte,
Salga luego à *demandarlo*
Yo se lo defenderè,
Quien à piè, quien à cavallo!“

— Todos responden à una:
„Demandete lo el Diablo!“
Todos se apearon juntos
Para el Rey besar la mano.

Rodrigo se quedò solo
Encima de su cavallo;
Entonces fablo su padre:
„Bien oyreys lo que ha fablado!

„Apeaduos vos, mi fijo!
Besareys al Rey la mano,
Porque es el vuesso señor,
Vos, fijo! soyś su vassallo!“

Desque Rodrigo esto oyera,
Sintiose muy agraviado;
Las palabras que responde,
De hombre son enojado:

„Si otro me lo dixera,
Ya me lo uviera pagado!
Mas por mandarlo vos, Padre!
Yo lo farè de buen grado!"

Ya se apeava Rodrigo,
Para al Rey besar la mano,
Al fincar de la rodilla
El estoque se ha arrancado.

Espantose desto el Rey,
Y dixo, como turbado:
„Quitate, Rodrigo! alla,
Quitate me alla Diablo!
Que tienes el gesto de home
Y los fechos de Leon bravo!"

Como Rodrigo esto oyo,
A priessa pide el cavallo,
Con la boz muy alterada,
Contra el Rey ansi ha fablado:

„Por besar mano de Rey,
No me tengo por honrado:
Porque la besò mi padre,
Me tengo por afrentado!"

En diziendo estas palabras,
Salido se ha del palacio.
Consigo se los tornava
Los trezientos hijosdalgo.

Si bien vinieron vestidos,
Bolvieron mejor armados;
Y si vinieron en mulas,
Todos buelven en cavallos.

44.

Der junge Cid nimmt fünf Maurenkönige mit ihrer Beute gefangen.

Reyes Moros en Castilla
Entran con gran alarido.
De Moros son cinco Reyes,
Lo demas mucho gentio.

Passaron por junto à Burgos,
A Montesdoca han corrido;
Corrieron à Belforado,
Tambien à Santo Domingo.

A Najarà y à Logroño,
Todo lo avian destruydo;
Llevan presa de ganados,
Muchos Cristianos captivos.

Hombres muchos y mugeres,
Y tambien niñas y niños.
Ya se buelven à sus tierras,
Bien andantes y muy ricos.

Porque el Rey; ni otro ninguno,
A quitarselo han salido,
Rodrigo quando lo supo
En Bivar el su castillo;

(Moço es de pocas dias,
Los veynte años no ha' cumplido)
Cavalgò sobre Bavieca,
Y con el los sus amigos.

Apellidara la tierra,
Mucha gente le ha venido.
Gran salto diera en los Moros,
En Montesdoca el castillo.

Venciera todos los Moros,
Y prendio à los Reyes cinco,
Quitarales la gran presa,
Y gente que yvan captivos.

Repartiera las ganancias
Con los que le avian seguido,
Los Reyes truxera presos
A Bivar el su castillo.

Entregolos à su madre.
Ella los ha recebido.
Soltolos de la prision,
Vassalaje han conocido.

Y à Rodrigo de Bivar
Todos lo avian bendezido;
Loavan su valentia,
Sus parias le han prometido.
Fueron para sus tierras,
Cumpliendo lo que avian dicho.

45.

Doña Ximena verlangt nochmals vom Könige Gerechtigkeit wegen des Todes ihres Vaters.

Sentado està el señor Rey
En su silla de respaldo
De sus gentes mal regidas
Desavenencias juzgando.

Dadivoso y justiciero,
Premia al bueno, y pena al malo,
Que castigos y mercedes
Hazen seguros vassallos.

Y arrastrando luengos lutos
Entraron treynta fidalgos,
Escuderos de Ximena,
Hija del Conde Loçano.

Despejaron los maceros,
Suspenso quedò el palacio,
Y assi començo sus quexas
Rodillada en los estrados:

„— Senor! oy hazen dos meses
Que muriò mi padre à manos
De un muchacho, que las tuyas
Para matador criaron.

„Quatro vezes he venido
A tus pies, y todas quatro
Alcancè prometimientos;
Justicia jàmas alcanço!

„Don Rodrigo de Bivar
Rapaz, orgulloso, y bravo,
Profana tus leyes justas
Y tu les amparas profano.

„Tu le zelas, tu le guardas,
Y despues de puesto en salvo
Castigas à tus Merinos,
Porque no pueden prendallo.

„Si de Dios los Reyes justos
La semejança y el cargo
Representan en la tierra
Con los humildes y humanos;

„No deviera de ser Rey,
Bien temido y bien amado,
Quien desmaya la justicia,
Y esfuerça los desacatos.

„Mal lo miras, mal lo sientes,
Perdona si mal te hablo;
Que en muger qualquier injuria
Trueca el respeto en agravio. —“

— „No aya mas, la mi Ximena!
Responde el primer Fernando,
Que no veran vuestras cuytas,
Entrañas de azero y marmol.

„Si he guardado à Don Rodrigo,
Para vuesso honor le guardo;
Tiempo vendra que por el
Convirtays en gozo el llanto.“ —

En esto llegò à Ximena,
De Doña Urraca un recado,
Del braço la lleva el Rey,
Y à ver à la Infanta entraron.

Im Romancero steht die nämliche Romanze mit mehrern schlechten Einschiebseln.

46.

Der König schlägt vor, Ximenen mit Cid zu verbinden.

Delante el Rey de Leon
Doña Ximena una tarde
Se pone à pedir justicia,
Por la muerte de su padre.

Para contra el Cid la pide,
Don Rodrigo de Bivare,
Que huerfana la dexò,
Niña, y de muy poca edade.

Ximena.

„Si *tengo* razon. ò non,
Bien, Rey! lo alcançàs y sabes,
Que los negocios de honra
No pueden dissimularse.

„Cada dia que amanece
Veö al lobo de mi sangre,
Cavallero en un cavallo,
Por darme mayor pesare.

„*Mandale, buen Rey! pues puedes*,
Que *no* me ronde *mi* calle,
Que no se venga en mugeres
El hombre que mucho vale.

„Si mi padre afrentô el suyo,
Bien ha vengado à su padre,
Que si honras pagaron muertes,
Para su desculpa basten.

„*Encomendada me tienes*
No consientas que me agravien,
Que el que à mi se me fiziere,
A tu corona se faze. —“

Der König.

Calledes, Doña Ximena,
Que me dades pena grande,
Que yo darè buen remedio,
Para todos vuestros males.

„Al Cid *no* le *he* de ofender,
Que es *hombre que* mucho vale,
Y me defiende mis Reynos,
Y quiero que me los guarde.

„Però yo farè un partido
Con el, que no os estè male,
De tomalle la palabra
Para que con vos se case.“ —

Contenta quedô Ximena,
Con la merced que le faze,
Que quien *huerfana* la fizo,
Aquesse mesmo la ampare.

In der Historia del Cid steht eine andre Romanze:

De Rodrigo de Bivar
Muy grande fama corria etc.

worinn Ximena Cid zu ihrem Manne verlangt.

. . . aquesse Don Rodrigo
Por marido yo os pedio.

Dieser Schritt ist aber gegen alle Wahrscheinlichkeit.

47.

Cid begibt sich mit seiner Braut zur Kirche.

Domingo por la mañana,
Quando el sol claro salio
Màs alegre que otras vezes
Por gozar de la ocasion,

Don Rodrigo de Bivar
El que la palabra dio,
De casarse con Ximena,
Esse dia la cumplio.

Y para yr à la Iglesia
A tomar la bendicion,
Por mostrar lo que valia
O que galan que salio.

Que de raso columbino
Llevavà un rico jubon,
Calça colorada y justa
Porque su gusto ajustò.

Bohemio de paño negro
De raso la garnicion,
La manga larga, y angosta
Con capilla de buytron.

Jaqueta lleva de raxa,
Y en ella mucho brahon,
Y las faldetas tan cortas,
Que se parece el jubon.

Lleva un cinto tachonado,
De plata los cabos son,
Pendiente lleva del cinto
Un doblado moçador.

Zapatos lleva de seda,
De un amarillo color
Abiertos y acuchillados
Porque era acuchillador.

Un collar de piedras y oro
Que al muerto suegro sirvio,
La gorra lleva con plumas,
Y un labrado camison.

Y la tizonada espada
A quien el mucho estimò,
De terciopèlo morado
Los tiros y vayna son.

Todos los Grandes le aguardan,
Quantos en la Corte son.
Sale el Cid, y hazenle campo
Porque era Cid campeador.

El Rey le lleva à su lado,
Què en hàzerlo adevinò,
Que de otros muy muchos Reyes
Rodrigo le harà señor.

Todos le llevan en medio,
En orden y procession
Y para yr à la Iglesia,
Todos se mueven à un son.

Die vielen Wortspiele beweisen, dass diese Romanze nicht zu den alten gehört. Auch fehlt sie gänzlich in der Historia del Cid, und steht nur im Romancero. In jener Historia findet sich eine ähnliche:

A Ximena y á Rodrigo
Prendò el Rey palabra y mano
De juntar los para en uno,
En presencia de Layn Calvo etc.

worin, wie in obiger, der Brautschmuck Stück vor Stück beschrieben wird.

48.

Feste bei des Cid's Hochzeit.

A su palacio de Burgos
Como buen padrino honrado
Llevava el Rey á yantar
A sus nobles afijados.

Salen juntos de la yglesia
El Cid y el obispo Layncalvo,
Con el gentio del pueble,
Que les yva acompañando.

Por la calle, adonde van,
A costa del Rey gastaron
En un arco muy polido
Mas de treynta y quatro quartos.

En las ventanas alfombras,
Y en el suelo juncia y ramos,
Y de trecho á trecho avia
Mil trobas al desposado.

Saliò Pelayo hecho toro
Con un paño colorado,
Y otros que le van siguiendo,
Y una dança de lacayos.

Tambien Antolin salio
A la gineta de un asno,
Y Pelaez con bexigas
Fuyendo de los mochachos.

Dies y seys maravedis
Mandò el Rey dar á un lacayo,
Porque espantava á las fembras
Con un vestido de diablo.

Mas atras viene Ximena
Travandola el Rey la mano,
Con la Reyna su madrina,
Y con la gente de manto.

Por las rexas y ventanas
Arrojavan trigo tanto,
Que el Rey llevava en la gorra
Como era ancha un gran puñado.

Y à la humildosa Ximena
Se le metian mil granos
Por la marquesota, al cuello,
Y el Rey se los va sacando.

Embidioso dixo, Suero,
Que lo oyera el Rey en alto,
Aunque es de estimar ser Rey,
Estimara mas ser mano.

Mandole por el requiebro
El Rey un rico penacho,
Y à Ximena le rogò
Que en casa le dè un abraço.

Fablando la yva el Rey,
Mas siempre la fabla en vano,
Que non dirà discrecion,
Como la que faz callando.

Llegò à la puerta el gentio,
Y partiendose à dos lados,
Quedose el Rey à comer
Y los que eran combidados.

Es fehlt diese Romanze in der Historia del Cid. Sie ist wegen der darin angeführten groben Gebräuche merkwürdig, die ganz dem rohen Geiste des Mittelalters gemäfs sind.

49.

Cid wallfahrtet nach Sanct-Jago.

Celebradas ya las bodas
A dò la cortia jazia
De Rodrigo con Ximena
A quien tanto bien queria.

El Cid pide al Rey licencia
Para yr en romeria
La Apostol Sanctiago
Porque ansi lo prometia.

El Rey lo tuvo por bien,
Muchos dones le daria,
Rogole, viniesse presto,
Ques cosa que le cumplia.

Despidiose de Ximena
A su madre la daria,
Diziendo, que la regale,
Que en ello merced le haria.

Llevava veynte fidalgos
Que van en su compañia,
Dando va muchas limosnas
Por Dios y Sancta Maria.

Y alla en medio del camino,
Un gafo le aparecia,
Metido en un tremedal
Que salir del no podia.

Grandes vozes està dando
Por amor de Dios pedia
Qũe lo sacassen de alli
Pues dello se serviria.

Quando lo oyera Rodrigo,
Del cavallo descendia,
Ayudole à levantar,
Y consigo lo subia.

Llevaralò à la posada,
Consigo cenado avia,
Fizieron les una cama
En laqual ambos dormian.

Hazia alla à la media noche,
Ya que Rodrigo dormia,
Un soplo por las espaldas
El gafo dado le avia.

Tan rezio fue que à los pechos
A Don Rodrigo salia;
Despertò muy espantado
Al gafo buscado avia.

lo hallava en su cama,
bozes lumbre pedia,
ıydo le avian lumbre
ıl gafo no parecia.

Tornando sè avia à la cama,
Gran cuydado en si tenia
De lo que le aconteciera,
Mas un hombre à el venia.

Vestido de paños blancos
Desta manera dezia:
„Duermes o velas, Rodrigo?"
— „No duermo, le respondia.

„Peŗò dime, quien tu eres,
Que tanto resplandescias!
„— San Lazaro soy, Rodrigo!
Que yo à fablarte venia.

„Yo soy el gafo que tu
Por Dios tanto bien fazias;
Rodrigo! Dios bien te quiere
Y otorgado te tenia;

„Que lo que tu començares
En lides ò en otra via,
Lo cumpliras à su honra
Y cresceras cada dia.

„De todos seras temido
De Cristianos y Morisma,
Y que los tus enemigos
Empecer no te podrian,

„Moriras tu muerte honrada,
No tu persona vencida;
Tu seras el vencedor,
Dios su bendicion te embia.

En diziendo estas palabras
Luego desaparecia.
Levantose Don Rodrigo
De finojos se ponia.

Diò gracias al Rey del cielo,
Tambien à Sancta Maria;
Ansi estuvo en oracion
Hasta que fuera de dia.

Partierase à Santiago,
Su romeria cumplia,
De alli se fue à Calahorra,
A donde el buen Rey jazia.

Recibiera lo muy bien,
Folgose con su venida,
Lidio con Martin Gonçalez,
En el campo lo vencia.

50.

König Ferdinand schlägt nach der Einnahme Coimbra's Cid Bivar zum Ritter.

Cercada tiene à Coymbra
Aquesse buen Rey Fernando;
Siete años durò el cerco
Que jamas lo uvo quitado.

Porque el lugar es muy fuerte,
De muros bien torreado;
No ay vianda en el Real,
Que todo le avian gastado.

Ya quieren alçar el cerco
Al Rey monges han llegado
De aquesse gran monasterio,
Que nombrado era Lormano.

Que con trabajo crescido
Avian mucho trigo alçado,
Ordio, mijo, y aun legumbres
Al Rey todo se lo han dado.

Rogaronle, no alce el cerco
Que daran vianda à basto,
El Rey se lo agradesciò,
Tomò lo que le fue dado.

Partiolo por sus compañas,
Vianda les ha abondado,
Quebrantaron muchos muros,
Los Moros se han acuytado.

Dado se le avia al Rey
La villa, y todo su algo,
Solo fincan con las vidas,
Que el Rey se las ha otorgado.

En tanto que dura el cerco,
Un romero avia llegado,
Que viene de alla de Grecia
Al Apostol Sanctiago.

Estraños avia por nombre,
Obispo es intitulado,
Faziendo estava oracion
Ante el Apostol muy Sancto.

Estraños oyo dezir,
Que el Apostol Sanctiago
Entrava en las grandes lides,
Armado, y en un cavallo,
A pelear con los Moros,
Y en favor de los Cristianos.

El obispo que lo oyo
Muy mucho le avia pesado,
No le digays cavallero,
Pescador era llamado.

Y con este gran porfia
Dormido *se avia* quedado,
Sanctiago se aparece
Con llaves en la su mano.

Y con muy alegre rostro,
Dixo: Tu fazes escarnio
Por llamarme Cavallero,
Y en ello tanto has dudado.

Vengo aora yo à mostrarte,
Porque no dudes en vano.
Cavallero soy de Cristo,
Ayudador de Cristianos,

Contra el poder de los Moros,
Y dellos soy abogado.
Estando en estas razones
Traydo le fue un cavallo:

Blanco era y muy hermoso,
Sanctiago ha cavalgado,
Guarnido de tòdas armas
Frescas, *blancas*, relumbrando;

A guisa de Cavallero,
A ayudar va al Rey Fernando,
Que yaze sobre Coymbra,
Avia ya siete años.

Y con estas llaves mismas
Dixo, que llevo en mis manos,
Abriria yo el lugar
Mañana el dia llegado.

Darlelo he yo al Rey
Que lo ha tenido cercado,
Y en aquesta propia hora
Al Rey se avia entregado.

Nombrose Sancta Maria
La mesquita que han hallado,
Consagraronla en su nombre
Y en ella se avia armado

Cavallero Don Rodrigo
De Bivar, el afamado,
El Rey le ciñó la espada,
Paz en la boca le ha dado.

No le diera pescoçada,
Como à otro avia dado,
Y por *fazelle mas* honra
La Reyna le dió el cavallo;

Y Doña Urraca la Infanta
Las espuelas le ha calçado;
Novecientos cavalleros
Don Rodrigo avia armado.

Mucha honra le fizo el Rey
Y mucho fuere loado,
Porquē fuera muy valiente
En ganar lo que es contado,
Y en otros muchos lugares
Que el buen Rey ha conquistado.

51.

Ximena beklagt sich über den Abzug Cid's.

Al arma, al arma! sonavan
Los pifanos y atambores,
Guerra, fuego, sangre dizen
Tus espantosos clamores.
El Cid apresta su gente,
Todos se ponen en orden,
Quando llorosa y humilde
Le dize Ximena Gomez:
Rey de mi alma, y desta tierra Conde,
Porque me dexas? donde vas? adonde?

Que si eres Marte en la guerra,
Eres Apolo en la Corte,
Donde matas bellas damas
Como alla Moros ferozes.
Ante tus ojos se postran,
Y de rodillas se ponen
Los Reyes Moros, y hijas
De Reyes Cristianos nobles
Rey de mi alma etc.

Ya truecan todas las guerras
Por lucidos morriones,
Por arneses de Milan
Los blandos pechos de Londres:
Las calças por duras grevas,
Por mallas guantes de flores:
Mas nosotros trocaremos
Las almas y coraçones:
Rey de mi alma etc.

Viendo las duras querellas
De su querida consorte,
No puede sufrir el Cid
Que no le consuele y llore:
Enxugad, Señora, dize,
Los ojos hasta que torne:
Ella mirando los suyos,
Su pena publica à bozes:
Rey de mi alma etc.

52.

Cid vertheidiget die Unabhängigkeit Castilliens gegen den Kaiser und die Könige.

La silla del buen Sant Pedro
Victor Papa la tenia,
Y el Emperador Enrique
Ante el se humillò y dezia:

„Ante vos, el Padre sancto,
Mi querella proponia
Contra esse Rey Fernando,
Que Castilla y Leon tenia.

Porque todos los Cristianos
Por señor me obedescian;
Solo el no lo conosce
Ni mi tributo me embia.

Constrenildo, Sancto Padre!
Que me obedesca *este dia.*" —
El Papa embia su mando,
En que mandado le avia,

Que le fuesse tributario,
So pena que embiaria
Y daria su cruzada,
Porque no le obedescia.

Muchos Reyes que alli estavan,
Que en Concilio presidian,
Rectavan al Rey Fernando,
Si esto cumplir no queria.

El Rey quando vi las cartas,
Gran pena recibiria,
Porque si esto va adelante,
A sus Reynos mal vendria.

A los sus honrados homes
Su consejo les pedia.
Ellos consejan al Rey
Siga lo que le pedian.

Porque de ser obediente
Al Papa, à el convenia;
Y sinò lo quiere hazer,
A sus Reynos mal vendria.

Porque vendran contra el
Reyes que lo desafian.
No estuvo à *este consejo*
El buen Cid que ydo avia

A ver à Ximena Gomez
Su esposa que bien queria,
Y avia muy poco tiempo,
Que el buen Cid la conocia.

Estando fablando en esto,
Don Rodrigo entrado avia.
El Rey quando vido al Cid,
Lo que ha passado, dezia;

Rogole que le aconseje
Lo que sobre esto faria.
El Cid quando tal oyo,
El coraçon le dolia.

Fabló su razon al Rey,
Desta manera dezia:
„Rey Fernando! vos nacistes
En Castilla en fuerte dia.

„Si en vuesso tiempo ha de ser
A tributo sometida,
Lo qual nunca fue hasta aqui,
Gran deshonra nos seria,
Quanta honra Dios vos diò.

„Si tal fazeys, es perdida;
Quien esso vos aconseja,
Vuessa honra no queria,
Ni de vuesso señorio,

„Que à vos, Rey! obedescia.
Embiad vuesso mensage
Al Papa y à su valia
Y à todos desafiad

„De vuessa parte y la mia.
Pues Castilla se ganò
Por los Reyes que ende avia;
Ninguno les ayudò;

„De Moros à conquerilla,
Mucha sangre les costò,
La vida me costaria,
Antes que pagar tributo
Pues à nadie se devia."

El Rey lo tuvo por bien,
Lo que el buen Cid le dezia;
Al Papa embiò mensage
Y por merced le pedia,

No ayude tan sinrazon
Sobre lo que le pedia,
Y al Emperador Enrique
Y aquellos que le seguian.

A todos desafiava,
Y que à buscar los yria,
Ocho mil y novecientos
Cavalleros ya venian.

Parte dellos son del Rey,
Y otros que el buen Cid tenia,
Por Capitan general
A Don Rodrigo fazian.

Passaron los puertos de Aspa,
Y al encuentro les salia
Remon, Conde de Saboya,
Con muy gran cavalleria.

Con el Cid uvo lidiado;
La lid fue mucho ferida:
Mas Rodrigo vencio al Conde
Y en la prision lo ponia.

Soltolo con las rehenes
De una fija que tenia;
En ella uvo el buen Rey
Un fijo que se dezia
Don Fernando, Cardenal
De esse Reyno de Castilla.

Tambien Don Rodrigo Diez
Otra batalla vencia,
Del mayor poder de Francia
Que al encuentro le salia.

Sin que el Rey se hallasse en ella
Que atras quedado se avia,
Y los Reyes y Emperador
Con toda la su valia.

Quando vieron el estrago,
Que el buen Cid faziendo yva,
Por merced piden al Papa
Que al Rey Fernando le escriva,

Que à Castilla se bolviesse,
Que tributo non queria,
Que contra el poder del Cid
Ninguno se ampararia.

El Rey quando viò el mensage,
A su tierra se bolvia;
Tuvo se por muy contento;
Al Cid se lo agradescia.

53.

Die Mauren senden dem tapfern Cid kostbare Geschenke. Er weiset die Gesandtschaft an den König.

En Zamora està Rodrigo,
En Cortes del Rey Fernando,
Padre del Rey *sin ventura*,
A quien llamaron Don Sancho.

Quando llegan mensageros
De los Reyes tributarios
A Rodrigo de Bivar,
Al qual dizen humillados:

„Buen Cid, à ti nos embian
Siete Reyes tus vassallos,
A te pagar el tributo,
Que quedaron obligados.

„Y por señal de amistad
Te embian mas cien cavallos,
Veynte blancos como armiños,
Y veynte ruzios rodados;

„Treynta te embian morzillos,
Y otros tantos alazanos
Con todos sus guarnimientos
De diferentes brocados.

„Y mas à doña Ximena
Muchas joyas y tocados,
Y à Doña Sol, y Elvira
Dos jacintos muy preciados.
Dos cofres de muchas sedas
Para vestir sus fidalgos.“ —

„El Cid les dixo: „Amigos!
El mensage aveys errado,
Porque yo no soy señor
A donde està el Rey Fernando;
Todo es suyo, nada es mio,
Yo soy su menor vassallo.“ —

El Rey agradecio mucho
La humildad del Gid honrado
Y dixo à los mensajeros:
„Dezidles à vuestros amos,
Que aunque no es Rey su señor,
Con un Rey està sentado,
Y que quanto yo posseo,
El Cid lo ha conquistado,
Y que estoy mucho contento
De tener tan buen vassallo.“ —

El Cid despidio à los Moros
Con dones que los ha dado,
Siendo desde alli adelante
El Cid Ruy Diaz llamado,
Apellido entre los Moros
De hombre de valor y estado.

54.

Ximena schreibt an den König, um sich über die lange Abwesenheit Cid's zu beklagen.

En los solares de Burgos
A su Rodrigo aguardando
Tan incierra *) està Ximena,
Que cedo esperava el parto.

Quando ademas dolorida
Una mañana en disanto
Bañada en lagrimas tristes
Tómò la pluma en la mano.

Y despues de averle escrito
Mil quexas à su velado,
Bastantes à domeñar
Unas entrañas de un marmol.

De nuevo tomô la pluma,
Y abriô de nuevo el llanto,
Y en esta guisa le escrive
Al noble Rey Don Fernando:

„A vos, el mi señor Rey
El bueno, el aventurado,
El magno, el conqueridor,
El agradecido, el sabio:

„La vuestra sierva Ximena,
Fija del Conde Loçano,
A quien vos marido distes
Bien assi como burlando.

„Desde Burgos os saluda,
Donde vive lacerando
Las vuestras andanças buenas,
Lleve vos las Dios al cabo.

*) *en cinta, nach andern Lesarten.*

„Perdonedesme señor!
Que no tengo pecho falso,
Y si mal talante os tiene
No puede dissimularlo.

„Yo estoy de vos querellosa,
Y os escrivo mal mi grado,
Maguer que enemiga os tengo,
À fuerça de mis agravios.

„Respondedme en puridad
Con letras de vuestra mano,
Aunque yo al mandadero
Le pagasse el aguinaldo.

„Que ley de Dios vos otorga,
Que podays por tiempo tanto
Como ha que fincays en lides,
Descasar à los casados?

„Que buena razon consiente,
Que ha un garçon bien dotrinado,
Falaguero y humildoso,
Le enseñays à ser leon bravo?

„Y que de noche y de dia,
Le tengays atrahillado,
Sin soltarle para mi,
Sino una vez en el año?

„Y à essa vez que le soltays,
Fasta los pies del cavallo
Tan bañado en sangre viene,
Que pone pavor mirarlo.

„Y no bien mis braços toca,
Quando se aduerme en mis braços,
Y en sueños gime y forceja,
Que cuyda que està lidiando.

„Y à penas el alva rompe
Quando le estan acuciando
Las esculcas y adalides
Para que se buelva al campo.

„Lastima tiene de verle
Tan estraño y acosado,
La su madre y los mis ojos
De tanto llorar cansados.

„Y aun quando se desposô,
Fizo tan buen desposado,
Que passar no le dexastes
Tres vezes en quatro Mayos.

„Si lo faceys por honrarle,
Assaz Rodrigo es honrado,
Pues no tiene barba, y tiene
Cinco Reyes por vassallos.

„Yo finco señor en cinta
Y en nueve meses he entrado,
Y me pueden empecer
Las lagrimas que derramo.

„Que como otro bien no tengo,
Y me lo avedes quitado,
En guisa le lloro vivo,
Qual si estuviesse enterrado.

„No permitays que mal goze,
Prendas del mejor fidalgo,
Que sigue Cruzes bermejas,
Ni à Rey ha besado mano.

„Doleos, noble senor!
De ver que acueste à mi lado,
En vez de su mancebia,
Una vieja, y suegra al cabo.

„Que aunque me muestra cariño,
Dos celebros entrançados,
Mala amistança mantienen,
En un hogar y un estrado.

„Dalde mi escrito à las llamas,
Non se faga del palacio,
Que en malos barruntadores,
No me serâ bien contado.

„Y endereçadme este tuerto,
Ya sabeys, lo que os demando,
Mirâ que se ofensa el cielo
De fecho tan mal guisado!“

Die weite Ausdehnung dieses Briefes scheint zu beweisen, daſs sich ein neuerer Dichter daran geübt hat.

55.

Des Kônigs Antwort auf Ximenen's Brief.

Pidiendo à las diez del dia
Papel à su secretario,
A las cartas de Ximena
Responde el Rey por su mano.

Y despues hecha la Cruz
Con quatro puntos y un rasgo,
Aquestas palabras finca,
Aguisa de cortesano:

„A vos, la noble Ximena,
La del marido imbidiado
La discreta y homildosa,
La que espera cedo el parto;

„El Rey que nunca vos tuvo
Talante desmesurado,
Vos embia aqueste escrito,
En fè de quereros tanto.

„Que estays de mi querellosa.
Dezis en vuestro despacho
Y que no suelto à Rodrigo,
Sino una vez en el año;

„Y que quándo està con vos,
En lugar de regalaros,
En vuestros braços se duerme
Como viene tan cansado.

„Ya no vos tener en cinta
Vuestro esposo el alindado,
Creyera de su dormir
Lo que me aveys contado.

„Mas pues os tiene, señora!
Con el brial levantado
No ha dormido qual dezis,
Si espera en vos majorazgo.

„Que si Rodrigo estuviera
Al vuestro llavero atado,
En patrimonio mi hazienda
No huviera sobrepujado.

„Si con otros Infanzones
Se anduviera passeando,
El vuestro san Miguel de oro
No estuviera bien parado.

„Y si yo no huviera puesto
Las mis huestes á su cargo,
No *fuera des mas* que *Dueña,*
Ni *el* fuera mas que un fidalgo.“

„Dezidme que soy mal Rey
Y que descáso casados,
Y que por el mi provecho
No cuydo de vuestros daños.

„Si supierades Señora!
Que vos quitava el velado
Para mis namoramientos,
Fuera bien el lamentarlo.

„Mas pues solo vos le quite
Para lidiar en el campo
Con los Moros convezinos,
No vos fago tanto agravio.

„Dezis que vuestro Rodrigo
Tiene Reyes por vassallos,
Oxala como son *cinco*
Fueran cinco vezes quatro.

„Porque teniendolos el
Sujetos á su mandado,
Mis castillos y los vuestros
No tendrian tantos contrarios.

„Dezis que entregue á las llamas
Las cartas que me aveys dado,
A contener heregias
Fueran dignas de tal caso.

„Mas pues razones contienen,
Dignas de los *siete sabios,*
Mejor es para mi archivo
Que no para el fuego ingrato,

„Y porque guardeys la mia
Y no la fagays pedaços,
Por ella á lo que parieredes
Le mando buen aguinaldo.

„Si fuere fijo, darele
Una espada y un cavallo,
Y cien mil maravedis
Para ayuda de su gasto.

„Si fuere fija, prometo
De poner su dote en cambio,
Desde el dia en que naciere,
De plata quarenta marcos.

„Con esto cesso, señora!
Mas no de estar suplicando
A la Virgen vos ayude
En los dolores del parto.“ —

Der Anfang dieser poetischen Epistel ist sehr naiv, und dem Geiste des Mittelalters gemäſs. Aber weiterhin kommen Sätze und Strophen vor, die eine spätere Zeit bezeichnen. Das Papier, worauf der König soll geschrieben haben, konnte damals noch nicht im

Gebrauch seyn. Schon dies beweist, daſs dieses Stück nicht sehr alt ist.

56.

Doña Ximena läſst sich nach ihrer Niederkunft in die Kirche geleiten.

Salio à Missa de parida
A San Ysidro en Leon,
La noble Ximena Gomez,
Muger del Cid campeador.

Para salir de contray
Sus escuderos vistio;
Que el vestido del criado
Dize quien es el senor.

Un jubon de grana fina
La hermosa dama sacò,
Con faxas de terciopelo
Picadas de dos en dos,

De lo mismo una vasquiña
Con la misma guarnicion,
Donas que le diera el Rey
El dia que se casò.

Y con cabos de plata
Un pulido señidor,
Que à la Condessa su madre
El Conde en donas le diò.

Lleva una cofia de papos
De riquissima labor,
Que le diò la Infanta Urraca
El dia que se velò.

Dos patenas lleva al cuello
Puestas con mucho primor,
Con San Lazaro y San Pedro
Sanctos de su devocion.

Y los cabellos que al oro
Disminuye su color,
A las espaldas echados
De todos hecho un cordon.

Lleva un manto de contray,
Porque las damas de honor
Mientras mas su rostro encubren,
Mas descubren su opinion.

Tan hermosa va Ximena
Que suspenso quedò el Sol,
En medio de su carrera,
Por podella ver mejor.

A la entrada de la Yglesia
Al Rey Fernando encontrò,
Y para metella dentro
De la mano la tomò.

Dize el: „Noble Ximena!
Pues es el Cid Campeador
Vuesso dichoso marido
Y mi vassallo el mejor,

„Que por estar en las lides
Oy de la Yglesia faltò,
A falta de braço suyo
Yo vuesso bracero soy.

„Y aqueste fermoso Infante,
Que el cielo divino os diò,
Mando mil maravedis,
Y mi plumage al mejor.

No le agradezca Ximena
Al Rey tan alto fabor,
Que le ocupò la verguença
Y à sus palabras la boz.

Las manos quiso Ximena
Besar, y el Rey las huyo,
Y acompañola en la Yglesia,
Y à su casa la bolvio.

57.

Cid verspricht Ximenen, nicht wieder in's Feld zu ziehen.

La noble Ximena Gomez
Hija del Conde Loçano,
Con el Cid marido suyo
Sobre mesa estava hablando.
Triste quexosa y corrida,
En ver que el Cid aya dado
En despreciar su compaña
Por preciarse de soldado.

Sospechava que el enojo
Del muerto Conde Loçano
Vengava de nuevo en ella,
Aunque estava bien vengado,
Y on este sentimiento
T· namente suspirando,
C lagrimas amorosas
A le dixo llorando:

„Desdichada la Dama cortesana
Que casa la mejor que casar puede,
Y dichosa en estremo la aldeana,
Pues no ay quien de su bien la desherede;
Pues si amanece sola la mañana,
No ay sucesso à la tarde que la vede
De anochecer al lado de su cuyo,
Segura del ausencia y daño suyo.

„No la despiertan sueños de
pelea.
Sino el sediento hijuelo por
el pecho,
Con darsele y brincarle se
recrea,
Dexandole dormido y satisfe-
cho;
Piensa que todo el mundo está
en su aldea,
Y debaxo un pagizo y pobre
techo
De dorados palacios no se
cura,
Que no consiste en oro la
ventura.

„Viene el disanto, mudase ca-
misa,
Y la saya de boda alegre-
mente,
Corales y patena por di-
visa
De gozo y libertad que el al-
ma siente;
Vase al solaz, y en el con
gozo y risa
A la vezina encuentra, o al
pariente,
De cuyas rudas platicas se
goza,
Y en años de vejez la juzgan
moça.“ —

No quiso el Cid que Ximena
Se le aquexe y duela tanto,
Y en la cruz de su Tizona,
(Espada que ciñe al lado)
Le jura de no bolver
Mas al fronterizo campo,
Y vivir gozando della
Y de su noble Condado.

58.

Des sterbenden Königs Fernando Worte an seinen unehelichen Sohn.

Doliente se siente el Rey,
Esse buen Rey Don Fernando,
Los pies tiene hazia oriente,
Y la candela en la mano.

A su cabecera tiene
Arçobispos y Perlados,
A su man derecha tiene
A sus hijos todos quatro.

Los tres eran de la Reyna,
Y el uno era bastardo.
Esse que bastardo era
Quedava mejor librado.

Arçobispo es de Toledo,
Maestre de Santiago.
Abad era en Zaragoça,
De las Españas Primado.

„Hijo! Si yo no muriera,
Vos fuerades Padre Santo;
Mas con la renta que os queda,
Vos bien podreys alcançarlo." —

Ellos estando en aquesto,
Entrava Urraca Fernando,
Y buelta hazia su padre,
Desta manera ha hablado.

59.

Die Infantin Urraca beklagt sich bei ihrem sterbenden Vater, daſs er sie in seinem letzten Willen übergangen hat.

Acabado el Rey Fernando
De distribuyr sus tierras,
Cercano para la muerte
Que le amenaza de cerca.

Quando por la sala triste
De negro luto cubierta

La olvidada Infanta Urraca
Vertiendo lagrimas entra.

Delante su padre el Rey
Con devida reverencia
De hinojos ante la cama
Las manos le pide, y besa:

„Entre divinas y humanas,
Que ley, padre, vos enseña,
Por mejorar à los homes,
Desheredar à las fembras?

„Que non es derecho, non,
Ni es possible que lo sea,
Pudiendo ganarlo en lides,
Deys à los homes fazienda.

„Pues si esto, padre, es assi,
Que culpa me deshereda?
Que desacato vos fize,
Que yo tal culpa merezca?

„A Alfonso, Sancho, y Garcia,
Que estan en vuestra presencia
Les days todos los averes,
Y de mi non se vos miembra:

„Non devo ser vuestra fija,
Que os causara, si lo fuera,
A tener de mi membrança
La misma naturaleza.

„Si legitima non soy,
Maguer que bastarda fuera,
De alimentar los mestizos
Deveys de naturaleza.

„En traje de peregrina
Partirè, mas faced cuenta
De lo que podre fazer
Sin varon y sin fazienda.

„Si tierras non me dexays,
Yo me yrè à las agenas,
Y por negar vuestro tuerto,
Negarè ser fija vuestra!"

60.

Der sterbende König vermacht der Infantin, seiner Tochter, die Stadt Zamora.

Atento escucha las quexas
De su fija Doña Urraca
El noble Rey Don Fernando,
Desafuciado en la cama.

A sus libertades locas
Va à responder, y non fabla,
Que enmudeze hasta en los Reyes
Una muger libertada.

Mas por poder juntamente,
Reprehendella, y remedialla,
Arrancò palabras, antes
Que se le arrancasse el alma:

„Si qual lloras por fazienda,
Por la mi muerte lloraras,
Non cuydo querida fixa,
Que el vivir se me otorgara.

„Que *lloras*, loca muger!
Por las tenencias humanas,
Pues ves que de todas ellas
Solo llevo oy la mortaja?

„Confiesso, que eres mi fija,
Però saliste liviana,
En liviandades pensé
Al punto que te engendrara.

„Pariote madre honorosa,
Però entregaronte á una *ama*,
Que en *las palabras demuestras*,
Que era la leche villana.

„Dizes que á tierras agenas
Yrâs; però no me espanta,
Que las que se van de lengua
A ser infames se vayan.

„No embidies á tus hermanos
Como no atiendes cuytada,
Que con *facienda les dexo*,
Obligacion de guardalla.

„Ellos con mucho estan pobres,
Y tu estàs rica sin nada,
Porque las nobles mugeres
Entre paredes se passan.

„Por el restante de vida,
Que me resta, rindo gracias,
Pues solo en ello consiste,
El dexar tu de ser mala.

„No quiero dexarte pobre,
Porque lo dicho non fagas,
Porque aunque noble, eres
Muger y determinada.

„Mas por si puedo atajar
Mi descuydo y tu desgracia,
Detras las mandas que he fecho
Quiero fazer otra manda.

„Por tuya dexo á Zamora,
Bien guarnida y torreada,
Que para tus desvarios,
Importan fuertes murallas.

„Homes buenos tiene dentro,
Para servirte y guardalla,
De sus consejos te fia,
Y de *mis tesoros gasta*,
Quien *te* la quitaré, fija,
La mi maldicion le caya!"

„Todos dizen: amen, amen,
Sino es Don Sancho que calla,
Juramente tiene fecho
Sobre la Cruz de su espada,
Que antes de la media noche,
De tenersela quitada.

61.

Pedro Arias wird zum Ritter geschlagen.

El hijo de Arias Gonçalo,
El mancebito Pedro Arias,
Para responder à un reto
Velando estava unas armas.

Era su padre el padrino,
La madrina Doña Urraca,
Y el Obispo de Zamora
Es el que la Missa canta.

El altar tiene compuesto,
Y el sacristan perfumava
A san Jorge y san Roman
Y Santiago el de España.

Estavan sobre la mesa
Las nuevas y frescas armas,
Dando espejos à los ojos
Y esfuerço à quien las mirava.

Saliò el Obispo vestido,
Dixo la Missa cantada,
Y el arnes pieça por pieca
Bendize, y arma à Pedro Arias.

Enlazale el rico yelmo,
Que como el sol relumbrava,
Relevado de mil flores,
Cubierto de plumas blancas.

Al armarle Cavallero
Sacô el padrino la espada
Dandole con ella un golpe
Le dize aquestas palabras:

Cavallero eres mi hijo
Hidalgo y de noble casta,
Criado en buenos respetos
Desde los pechos del ama.

Hagate Dios tal que seas
Como yo desseo, que salgas
En los trabajos sufrido,
Esforçado en las batallas.

Espanto de tus contrarios,
Venturoso con la espada;
De tus amigos y gentes
Muro, esfuerço y esperança.

No te agrades de traydores
Ni les mires à la cara;
De quien de ti se fiarè
No le engañes que te engañas.

Perdona al vencido triste,
Que no puede tomar lança;
No des lugar que tu braço
Rompa las medrosas armas.

Mas en tanto que durare
En tu contrario la saña,
No dudes el golpe fiero,
Ni perdones la estocada.

A Zamora te encomiendo
Contra Don Diego de Lara
Que nada siente de honra
Quien no defiende su casa.

Y en el libro de la Missa
Le tomò jura y palabra,
Pedrarias, dize: „Si otorgo
Por aquestas letras santas.

El padrino le diò paz,
Y el fuerte escudo le embraça,
Y Doña Urraca le ciñe
Al lado izquierdo la espada.

62.

Cid wirft in der St. Peterskirche zu Rom den Stahl des Königs von Frankreich um.

A Concilio dentro en Roma
El Padre Sancto ha llamado,
Por obedescer al Papa,
Esse noble Rey Don Sancho.

Para Roma fue derecho
Con el Cid acompañado;
Por sus jornadas contadas,
Dentro en Roma han apeado.

El Rey con gran cortesia
Al Papa besò la mano,
Y el Cid y sus cavalleros,
Cada qual de grado en grado.

En la yglesia de Sant Pedro
Don Rodrigo se avia entrado;
A dò vido siete sillas
De siete Reyes Cristianos.

Y viò la del Rey de Francia,
Junto à la del Padre Sancto,
Y la del Rey su señor
Un estado mas abaxo.

Fuese à la del Rey de Francia
Con el piè la ha derribado;
La silla era de marfil,
Fecho se ha quatro pedaços.

Tomara la de su Rey
Y subiose en lo mas alto.
Hablò alli un honrado Duque,
Que dizen el Saboyano:

„Maldito seas tu Rodrigo,
Del Papa descomulgado,
Porque deshonraste un Rey,
El mejor y mas preciado! —“

En oyr aquesto el Cid
Tal respuesta le uvo dado:
„Dexemos los Reyes, Duque,
Y si os sentis agraviado,

„Ayamoslo los dos solos,
De mi à vos sea demandado! —“
Allegose cabe el Duque,
Un gran rempujon le ha dado.

El Duque sin responderle
Se quedò muy sosegado.
El Papa quando lo supo,
Al Cid ha descomulgado.

En saberlo luego el Cid
Ante el Papa se ha postrado.
„Absolvedme, dixo, Papa!
Sino, seraos mal contado."

El Papa de piadoso,
Respondio muy mesurado:
„Yo te absuelvo, Don Rodrigo!
Yo te absuelvo de buen grado;
Con que seas en mi Corte
Muy cortes y mesurado!"

Cid's Reise nach Rom ist offenbar eine Erfindung der Dichter. Aber den stolzen Castillianern muſste es äufserst gefallen, dafs ein biederer Ritter ihrer Nation in der St. Peterskirche den Stuhl des Königs von Frankreich umgeworfen habe, weil derselbe höher stand als der Stuhl des Königs von Castillien. Ein naiver Zug in Cid's Charakter ist es, dafs er nach dieser That mit Trotz vom Papste verlangt, er solle seinen Bannstrahl zurücknehmen, sonst werde es ihm übel gehen, welches der Papst auch ganz gelassen thut. Don Quixote spielt auf diesen Zug aus Cid's Ritterthaten an, als auch er mit dem Bann bedroht wird, weil er einen Leichenzug mit Geistlichen angreift. (D. Q. part. I. cap. 19.) Er meint, die Excommunication des Papstes habe Cid nicht verhindert, für einen geehrten und tapfern Ritter zu gelten: *Y anduvo aquel dia el buen Rodrigo de Vivar como muy honrado y valiente caballero.*

63.

Don Sancho, den sein Bruder Don Garcia gefangen genommen hatte, wird befreiet, und Don Garcia geräth in die Gefangenschaft.

El Rey Don Sancho reynava
En Castilla su reynado,
Y en Galizia Don Garcia,
Que de Don Sancho es hermano.

Sobre los Reynos los dos
Mucho se avian guerreado,
Y en batalla muy sangrienta
Ambos Reyes se han hallado.

Muchos mueren de sus gentes,
Prendio Garcia à Don Sancho:
Dieralo à seys cavalleros
Que lo tengan à recado.

Va en alcance de la gente
Que traya el Rey Don Sancho;
Don Sancho, que se viò preso
Gran enojo avia cobrado.

Dixo à los que le guardavan,
Que lo dexen yr en salvo:
Fara les grandes mercedes,
Siempre les darà gran algo,
Y en el Reyno de su Rey
Non farà desaguisado.

Respondieron todos juntos,
Non haran lo que ha mandado,
Fasta que buelve su Rey,
Y ponga en ello recado.

Estando preso el buen Rey
Alvar Fañez ha llegado;
A los que al Rey tienen preso,
Desta manera ha fablado:

„Dexad à mi Rey, traydores!
Que teneys aprisionado,
Y arremetiò para ellos,
Con todos ha peleado!"

Derribara los dos dellos,
Los quatro fujen del campo.
Don Sancho, quedando libre
De los que lo avian guardado,

A muy grandes bozes dixe:
„Venid aqui, mis vassallos!
Accordaos mis cavalleros
Del prez que los Castellanos

„Ganastes en las batallas,
Y lides dò aveys estado,
No lo querays oy perder
Sea adelante llevado."

Quatro cientos cavalleros
Con el Rey se avian juntado;
Estando ellos todos juntos,
El buen Cid avia assomado:

Cavalleros trae trezientos,
Todos eran fijos dalgo,
Quando Don Sancho lo vido
Muy gran placer ha cobrado.

A sus cavalleros dixo:
„Baxemos luego à lo llano,
Que pues el Cid es venido,
Nuestro serà oy el campo.

Recibio bien à Rodrigo
El famoso Castellano,
Y dixo: "En bien vengays, Cid!
El muy bien aventurado.

„Ningun Vassallo hasta oy
A tal punto avie llegado
A servir à su señor
Como vos, buen Cid honrado."

El Cid le responde al Rey
Con animo de esforçado:
„Bien podeys creer, señor,
Que vos cobrareys el campo

„En el qual vos vencereys
A Garcia el vuesso hermano,
O yo por vos morirè
Como qualquier buen fidalgo.

Ellos estando en aquesto
Don Garcia avia llegado;
Cantando viene y alegre,
No sabe lo que ha passado.

Diziendo como vencio
A su hermano el Rey Don Sancho,
Y como lo tiene preso,
Y puesto à muy buen recado.

Como se vieron los Reyes
A la batalla han tornado,
Mas fuerte que la passada
Dò fue preso el Rey Don Sancho.

Vencido fue Don Garcia,
Mueren muchos de su bando;
Prendio à Don Garcia el Cid
Con su esfuerço tan sobrado;
Entregolo à su señor
Con plazer demasiado.

En fuertes hierros lo meten
Por mando del Rey Don Sancho;
En el Castillo de Luna
Estuviera encarcelado.

64.

Cid befreiet König Sancho; dessen Bruder Alphonso wird gefangen.

Don Sancho reyna en Castilla,
Alfonso en Leon, su hermano,
Sobre qual aura ambos reynos
Muy gran lid han levantado.

Junto al rio Carrion
Los Reyes han batallado.
De sus gentes mueren muchas;
Don Sancho perdiera el campo.

Huyera de la batalla,
Triste yva, y muy cuytado;
Alfonso mandò a su gente
Que no maten los Cristianos.

Gran manzilla tiene dellos,
De su hermano se ha quexado,
Por aver sido la causa
Del rompimiento passado.

Rodrigo Diaz de Bivar,
Esse buen Cid Castellano,
A Don Sancho su señor
Estava lo conhortando.

Dixole: „Rey y señor!
Verdad es lo que vos fablo,
Y es, que las gentes Gallegas
Que estan con el vuesso hermano,

„Agora estan bien seguras
En sus posadas folgando,
Y no se temen de vos,
Ni de los de vuesso vando.

„Fazed bolver los que fuyen,
Poneldos so vuessa mano,
Y tras el alva venida,
Con esfuerzo denodado,

„Ferir en todos muy rezio,
Leoneses y Galizianos,
Y muy fuerte assombramiento
Con animos esforçados.

„Ca ellos han por costumbre,
Quando ganan algun campo,
Alabarse de su esfuerço,
Y encarnescer al contrario.

„Gastaran toda la noche
En plazer y en gosajado,
Y dormiran la mañana,
Como homes sin cuydado.

„Vos, buen Rey! lo venceresys,
Y quedareys bien vengado." —
Muy bien le parecio al Rey
Lo que el Cid le ha consejado.

El Rey con todas sus gentes
Firieron en los contrarios;
Unos matan, otros prenden,
Todos son desbaratados.

Prendieron al Rey Alfonso
En un templo consagrado.
Quando vieron los Leoneses
Su señor aprisionado,

Pelean muy fuertemente,
Prendieron al Rey Don Sancho
Y catorze cavalleros
Lo llevan à buen recado.

El buen Cid, quando lo vido,
En su alcance es ya llegado,
Dixoles: „Vos cavalleros!
Solta à mi señor de grado!

„Dar vos he yo à Don Alfonso,
De quien erades vassallos." —
Respondieron los Leoneses
Al buen Cid tan afamado:

„Ruy Diez! bolveos en paz,
Sino yreys aprisionado
Con vuesso señor el Rey,
Que con nusco aqui llevamos." —

Gran enojo cobrò el Cid
De lo que le han fablado;
Peleò con todos ellos;
A su señor ha librado.

Los treze dexa vencidos,
El uno se avia escapado,
A Burgos llevaron preso
A Alfonso, del Rey hermano,
Por el gran esfuerço suyo
De esse Cid tan afamado.

65.

König Sancho bittet Cid nach Zamora zu gehen, und Doña Urraca zur Übergabe der Stadt zu bewegen.

Llegado es el Rey Don Sancho
Sobre Zamora essa villa;
Muchas gentes trae consigo,
Que averla mucho queria.

Cavallero en su cavallo,
Y el Cid en su compañia,
Andavala al rededor,
Y el Rey al Cid le dezia:

„Armada está sobre peña
Tajada, toda esta villa
Los muros tiene muy fuertes,
Torres ha en gran demasía.

„Duero la cercava al piè,
Fuerte es à maravilla;
No bastan à la tomar
Quantos en el mundo avia.

„Mi hermana si me la diesse,
Mas que à España la queria.
Cid! â vos criò mi padre,
Mucho bien hecho os avia.

„Fizo os Mayor de su casa,
Y Cavallero en Coymbra,
Quando la ganara à Moros,
Quando en Cabeçon moria.

„A mi y à los mis hermanos
Encomendado os avia;
Juramos le alli en sus manos
De hazervos merced cumplida.

„Fize os Mayor de mi casa,
Gran tierra dado os tenia,
Que vale mas que un condado,
El mayor que ay en Castilla.

„Yo vos ruego como amigo,
Como bueno y de valia,
Que vayades à Zamora
Con la mi mensageria;

„Y à Doña Urraca mi hermana
Dezid, que me dè la Villa
Por gran aver ò por cambio
Como à ella mejor seria.

„A Medina de Rio Seco
Yo por ella le daria,
Con todo el Infantonazgo.
Yo tambien le prometta

„A Villalpando y su tierra
O à Valladolid la rica,
O à Tiedra que es buen Castillo
Y juramento le haria

„Con doze de mis vassallos,
De cumplir lo que dezia,
Y sinon lo quiere hazer,
Por fuerça la tomaria."

El Cid le besò las manos;
Del buen Rey se despedia;
Llegado avia à Zamora
Con quinze en su compañia.

66.

Leichenbegängniss Fernandarias, Arias Sohnes.

Por aquel postigo viejo,
Que nunca fuera cerrado,
Vi venir pendon vermejo,
Con trezientos de cavallo.

En medio de los trezientos
Viene un monumento armado,
Y dentro del monumento
Viene un ataud de palo,

Y dentro del ataud
Venia un cuerpo finado.
Fernandarias ha por nombre,
Hijo del Arias Gonçalo.

Lloravan le cien donzellas,
Todas ciento hijas dalgo,
Todas eran sus parientas,
En tercero y quarto grado.

Las unas le dizen primo,
Otras le llaman hermano,
Las otras dezian tio,
Otras lo llaman cuñado.

Sobre todas lo llorava
Aquessa Urraca Hernando,
Y quan bien que la consuela,
Esse viejo Arias Gonçalo:

„Porque llorays, mis donzellas?
Porque hazeys tan grande llanto?
No lloreys assi, señoras!
Que no es para lorallo.

„Que si un hijo me han muerto,
Ay me quedavan quatro;
No muriò por las tavernas,
Ni à las tablas jugando.

„Mas muriò sobre Zamora,
Vuestra honra bien guardando.
Muriò como cavallero,
Con sus armas peleando."

67.

Cid begibt sich nach Zamora.

Despues del lamento triste
De la muerte de Fernando,
Y despues de sucederle
El Rey su fijo Don Sancho,

En-medio de mil contrastes
Ordena el Cid Castellano
Con mil offertas y ruegos
Yr al pueblo Zamorano,

A rogar à Doña Urraca
De parte del Rey su hermano
Que à Zamora dè, y entregue
A su potestad y mando.

Y partiendo el de Bivar
A hazer del Rey lo mandado,
Llegando al postigo viejo,
Que està con orden guardado.

Como prohiben la entrada
Al que honra el pueblo Hispano,
Intenta-romper la guarda
Por cumplir el Real mandado;

Y à la defensa del muro
La guarda que està guardando,
Procura la resistencia,
Y al rumor del Castellano

La oprimida Zamorana,
Vestida de negros paños,
Pone el pecho sobre el muro,
Y moviendo el rostro y manos,
Humedesciendo los ojos,
Le dize al Cid Castellano.

68.

Doña Urraca beklagt sich über seine Sendung.

„Afuera, afuera, Rodrigo,
El sobervio Castellano!
Acordarse te deviera
De aquel buen tiempo passado,

„Que te armaron Cavallero
En el altar de Santiago,
Quando el Rey fue tu padrino,
Tu Rodrigo el àhijado!

„Mi padre te diò las armas,
Mi madre te diò el cavallo,
Yo te calcè espuelas de oro,
Porque fuesses mas honrado.

„Pensè de casar contigo,
No lo quiso mi pecado,
Casaste con Ximena Gomez,
Fija del Conde Loçano.

„Con ella uviste dineros,
Comigo fueras honrado,
Porque *si la renta es buena,*
Muy mejor es el estado.

„Si bien casaste, Rodrigo!
Muy mejor fueras casado,
Dexaste hija de Rey
Por tomar de su vasallò!"

En oyr esto Rodrigo,
Quedè dello algo turbado,
Con la turbacion que tiene
Esta respuesta le ha dado:

„Si os parece, mi Señora!
Bien podemos desviallo."
Respondiole Doña Urraca
Con rostro muy sossegado:

„No lo mande Dios del Cielo
Que por mi se haga tal caso!
Que mi alma penaria
Si yo fuesse en discrepallo!"

Bolviose presto Rodrigo
Y dixo muy angustiado:
„A fuera, à fuera los mios,
Los de à piè, y los de à cavallo!

„Que de aquella torre mocha
Una vira me han tirado,
Y aunque no trava fierro
El coraçon me ha *passado,*
Ya ningun remedio siento
Sino bivir mas penado.

69.

Cid wird von den Zamoranern abgewiesen. König Sancho verbannt ihn, ruft ihn aber bald wieder zurück.

Entrado ha el Cid en Zamora,
En Zamora aquessa villa;
Llegado ha ante Doña Urraca,
Que muy bien lo recebia.

Dicho le avie el mensage
Què para ella traya.
Doña Urraca que lo oyo
Muchas lagrimas vertia.

71.

Zwei Zamoraner Ritter fodern die Castillianer im Lager Sancho's zum Zweikampf auf, und besiegen sie.

Ribera de Duero arriba,
Cavalgan dos Zamoranos,
Las divisas llevan verdes,
Los cavallos alazanos;

Ricas espadas ceñidas
Sus cuerpos muy bien armados,
Adargas ante sus pechos,
Gruessas lanças en las manos.

Espuelas llevan ginetas
Y los frenos plateados;
Como son tan bien dispuestos,
Parescen muy bien armados.

Y por un repecho arriba
Suben mas recios que galgos,
Subenselos à mirar
Del Real del Rey Don Sancho.

Desque à la otra parte fueron,
Dieron buelta à los cavallos,
Y al cabo de una gran pieça
Soberviamente han fablado:

„Si avia dos, para dos,
Cavalleros Castellanos,
Que quissiessen fazer armas
Con otros dos Zamoranos,

„Por darles à conoscer
Non faze el Rey como fidalgo
En quitar à Doña Urraca
Lo que su padre le ha dado.

„Nin queremos ser tenidos,
Nin queremos ser honrados,
Nin Rey de nos faga cuenta,
Nin Conde nos ponga al lado,

„Si à los primeros encuentros
No los hemos derribado;
Y si quiera salgan tres,
Y si quiera salgan cinco;

„Salga si quiera el Diablo
Con tal que no salga el Cid,
Ni esse noble Rey Don Sancho
Que lo avemos por señor,

„Y el Cid nos ha por hermanos.
De los otros cavalleros
Salgan los mas esforçados.“ —
Oydo lo avian los Condes,

Los quales eran cuñados:
„Atended, los Cavalléros!
Mientras estamos armados!“
Piden apriessa las armas;

Suben en buenos cavallos,
Caminan para las tiendas,
Donde jaze el Rey Don Sancho,
Piden que les dè licencia

Que ellos puedan fazer campo
Con aquellos cavalleros,
Que con sobervia han fablado.
Alli fablara el buen Cid:

„Ques de los buenos dechado
Los dos contrarios guerreros,
No los tengo yo por malos,
Porque en muchos campos de armas

„Su valor han demostrado,
Que en el cerco de Zamora
Fizieron con siete campo.
El moço matò à los dos,

„Y el viejo matò à los quatro
Por uno que se les fuera." —
Las barras se van messando;
Enojados van los Condes

De lo que el Cid ha fablado.
El Rey desque yrlos viera
Que buelvan està mandado
Otorgò quanto pedian,

Mas por fuerça que de grado.
Mientras los Condes se arman,
El padre al hijo esta hablando:
„Bolved, fijo! hazia Zamora,

„A Zamora y sus andamios;
Mirad Dueñas y Donzellas
Como nos estan mirando!
Fijo! no miran à mi

„Porque yo soy viejo y cano.
Mas miran à vos, mi fijo!
Que soys moço y esforçado.
Si lo fazeys como bueno,

„Sereys dellas muy honrado.
Si lo fazeys de covarde,
Abatido y ultrajado.
Afirmaos en los estrivos,

„Terciad la lança en las manos,
Essa adarga ante los pechos,
Y apercebid el cavallo,
Que el que primero acomete

„Tienen por mas esforçado." —
A penas esto uvo dicho,
Ya los Condes han llegado;
El uno viene de negro

Y el otro de colorado.
Vanse unos para otros,
Fuertes encuentros se han dado.
Con el que al moço le cupo,

Derribolle del cavallo,
Y el viejo al otro de encuentro
Passole de claro en claro.
Y el Conde, desque esto viera,

Huyendo sale del campo,
Y los dos van à Zamora,
Con victoria muy honorados.

72.

Der Verräther Dolfos ermordet den König Sancho im Lager vor Zamora.

De Zamora sale Dolfos
Corriendo y apresurado,
Huyendo va de los fijos
Del buen viejo Arias Gonçalo,
En la tienda del buen Rey
En ella se avia amparado.

„Mantenga te Diòs, el Rey!“
„Vellido seas bien llegado.“
„Señor tu vassallo soy,
Tu vassallo y de tu vando.

„Y yo por aconsejarle
A aquel viejo Arias Gonçalo
Que te entregasse à Zamora
Pues se te avia quitado,

„Ha me querido matar
Y del me soy escapado.
A ti me vengo, Señor!
Por ser en el tu mandado;

„Con desseo de servirte
Como qualquer fijodalgo,
Yo te entregarè Zamora
Aunque pese à Arias Gonçalo
Que por un falso postigo
En ella seras entrado.“

El buen Arias de leal
Al Rey avia avisado,
Desde el muro del adarve,
Estas palabras fablando:

„A ti lo digo, el buen Rey,
Y à todos tus Castellanos,
Que alla ha salido Vellido,
Vellido un traydor malvado.
Que si traycion te fiziere
A nos no sea imputado.“ —

Oydo lo avia Vellido,
Que al Rey tiene por la mano.
„Non lo creades, Señor!
Lo que contra mi ha fablado.

„Que Don Arias lo publica
Porque el lugar no sea entrado,
Porque el sabe bien que se,
Por donde sera tomado.“ —

Alli le fablara el Rey
De Vellido confiado:
„Yo lo creo bien, Vellido!
El Dolfos mi buen criado!

„Por tanto vamonos luego
A ver el postigo falso“ —
„— Vamonos luego, Señor!
Yd solo, no acompañado

Apartad vos del Real. —“
El Rey se avia apartado
Con voluntad de fazer
Lo que à nadie es escusado.

El venablo que llevava
A Vellido se lo ha dado,
El qual desque ansi lo vido
Despaldas y descuydado,

Enhestose en los estrivos
Con fuerça se lo ha tirado,
Dierale por las espaldas
Y à los pechos ha passado.

Alli cayo luego el Rey
Muy mortalmente llegado,
Violo caer Don Rodrigo
Que de Bivar es llamado.

Y como lo viò ferido,
Cavalgava en su cavallo,
Con la priessa que tenia
Espuelas no se ha calçado.

Huyendo yva el traydor,
Tras el yva el Castellano;
Si apriessa avia salido
A muymayor se avía entrado.

Rodrigo que ya llegava,
Y el Dolfos que estava en salvo,
Maldiciones que se echava
El nieto de Layn Calvo.

„Maldito sea el cavallero,
Que como yo ha cavalgado!
Que si yo espuera traxera,
No se fuera el malvado."

Todos van à ver al Rey,
Que mortal estava echado,
Todos le dizen lisonjas,
Nadie verdad le ha fablado;

Sino fue el Conde de Cabra,
Un buen cavallero anciano:
„Soys mi Rey y mi Señor,
Y yo soy vuesso vasallo.

„Cumple que mireys por vos
Ques verdad lo que vos fablo,
Que del anima curedes,
Del cuerpo non fagays caso.

„A Dios vos encomendad,
Pues fue este dia aziago." —
—„Buena ventura ayays, Conde!
Que ansi me aveys aconsejado!" —

En diziendo estas palabras,
El alma à Dios avia dado.
Deste suerte murió el Rey
Por averse confiado.

73.

Cids Klagen über König Sancho's Ermordung.

Con el cuerpo que agoniza,
Despidiendose del alma,
Haziendo baxas razones,
Que tierna lastima causan,

El mal logrado Don Sancho
A vista del cerco estava,
Que si lexos estuviera,
Fuera de mas importancia.

Muerto le dexa un traydor,
Que siempre tuvo esta fama,
Movido de su alvedrio,
Que à un traydor esto le basta,

Por fiarse de su abrigo
Y de su alevosa traça,
Que quien de traydores fia,
En tales sucessos para.

Al su mal lograda muerte,
El famoso Cid se halla,
Que si en vida le creyera,
Un mundo no le matara.

Siente el caso desastrado
De tan notable desgracia,
Por ver que blandir no puede
Contra Zamora la lança.

Por el juramento hecho
Con que las manos le ata,
Que aunque la razon le fuerça,
Mira à Dios y à su palabra.

Quiere acudir al remedio,
Alli el remedio le falta,
Porque aunque està alli el difunto,
Ve que està ausente la causa.

Unas vezes se enternece,
Otras suspira y repara,
Otras le mira y rebuelve,
Y viendole muerto calla.

Ya fia, ya desafia,
Viendo que el hablar le falta,
Y aunque rebuelto en su sangre,
Assi le dize y abraça:

„Famoso Rey que ya la terra fria
Triunfa de tu valor y braço fuerte,
De quien el mundo todo se temia,
Procurando rendido obedecerte:

De que te aprevechò tu valentia,
Si agora con amarga y cruda muerte
Vencido quedas en la tierra dura
Con tan estraña y grave desventura?

Miraras, Rey, que al finera tu hermana,
La que su casa y tierra defendia
Y la razon que el Cid aunqne liviana,
Te dixe para el fin desta porfia:

Agora quedará leda y ufána
Viendo muerto á quien tanto le ofendia
Tendido en esta tierra fria y dura,
Con tan estraña y grave desventura!

Estas razones le dize
Y el tierno llanto le ataja,
Y assi muerto como está
Le respeta y avassalla.

El cuerpo mete en su tumba
Para que le den mortaja,
Dando traça en el Real
Para la justa Vengança.

74.

Die Castillianer wollen Don Sancho's Tod rächen.

Muerto jaze el Rey Don Sancho,
Vellido muerto lo avia;
Passado está de un venablo
Que gran lastima ponia.

Llorando estava sobre el
Toda la flor de Castilla,
Don Rodrigo de Bivar
Es el que mas lo sentia.

Con lagrimas de sus ojos
Estas palabras dezia:
„Rey Don Sancho! Señor mio!
Aziago fue aquel dia,

„Que tu cercaste Zamora,
Contra la voluntad mia;
Quien te lo aconsejo, Rey!
A Dios ni al mundo temia,

„Pues te hizo quebrantar
La ley de Cavalleria." —
Levantose un cavallero
Y á grandes bozes dezia;

„Que se nombra una persona
Antes que se passe el dia,
Para reptar à Zamora
Sobre tal alevosia.

Todos dizen ser muy bien,
Mas nadie al campo salia;
Temense de Arias Gonçalo
Y cinco hijos que tenia,
Mancebos de gran valor,
De grande esfuerço y estima.

Mirando estavan al Cid
Por ver si lo acceptaria;
Mas el Cid que los entiende
Desta manera dezia:

„Cavalleros fijosdalgo!
Ya sabeys que non podia
Armarme contra Zamora,
Que jurado lo tenia;

„Mas yo darè un cavallero
Que combata por Castilla,
Tal que estando en el campo
Non sintays la falta mia.“

Levantose Diego Ordoñez,
Que à los pies del Rey jazia,
La flor es de los de Lara
Y lo mejor de Castilla.

Con boz ronca y enojosa
Desta manera dezia:
„Pues que el Cid ha ya jurado
Lo que jurar no devia,
No es menester que señale
Quien la batalla prosigue.

„Cavalleros ay en ella
De tanto esfuerzo y valia,
Como el Cid, aunques muy bueno
Y yo por tal lo tenia.

„Mas si quereys cavalleros,
Yo lidiarè la conquista
Aventurando mi cuerpo,
Poniendo à riesgo mi vida.

75.

Diego Ordoñez beschuldigt die Einwohner Zamora's des Meuchelmordes.

Despues que Vellido Dolfos,
Este traydor afamado,
Derribò con cruda muerte
Al valiente Rey Don Sancho;

Juntaronse en una tienda
Los mayores de su campo,
Juntose todo el Real
Como estava alborotado.

Don Diego Ordoñez de Lara
Grandes gritos està dando,
Y con coraje encendido
Muy presto se avia armado.

Para Zamora se ha ydo
Junto al muro se ha llegado,
A grandes bozes diziendo
Desta suerte ha razonado:

„Fementidos y traydores
Soys todos los Zamoranos,
Porque dentro de essa villa
Acogistes al malvado!

„De Vellido esse traydor
Que matò al Rey Don Sancho,
Mi buen Señor y mi Rey,
De que soy muy lastimado;

„Que los que à traydor acogen
Traydor han de ser llamados,
Y por tales yo vos repto
Y à vuessos ante-passados.

„Y los que estan por nascer
Los pongo en el mismo grado,
Y à los *panes*, y à *las aguas*
De que soys alimentados.

„Y esto os harè conoscer,
Ansi como estoy armado,
Y lidiarè con aquellos
Que *non querran confessarlo.*

„O con los cinco uno à uno
Cōmo en España es usado,
Que *lidie* el que *aconsejò*
Como yo avía reptado." —

Arias Gonçalo esse viejo
Ansi le avia fablado,
Despues que uvo entendido
Lo que Ordoño ha razonado:

„No deviera yo nascer
Si es *como* tu *has* contado,
Mas yo acepto el desafio
Que por ti es demandado.

„Y te harè conoscer
No ser lo que has publicado,
A todos los de Zamora
Desta manera ha fablado:

„Varones de gran estima
Los pequeños y de estado,
Si ay alguno de vosotros
Que en esto se aya hallado;

„Digalo muy prestamente
De dezirlo no aya empacho,
Mas quiero yrme desta tierra
En Africa desterrado;
Que no en campo ser vencido
Por alevoso y malvado!" —

Todos dizen prestamente
Sin alguno estar callando:
„Mal fuego nos queme Conde
Si en tal muerte hemos estado.

„No ay en Zamora ninguno
Que tal uviesse mandado;
El traydor Vellido Dolfos
Por si solo lo ha acordado,
Bien podeys vos yr seguro.
Yd con Dios, Arias Gonçalo."

76.

Don Diego und Arias streiten mit Worten vor dem Zamoraner Volke und reichen sich zuletzt die Hände.

Ante los nobles y el vulgo
De su pueblo Zamorano
Hablando con Diego Ordoñez
Està el viejo Arias Gonçalo.

En las palabras que dize
Con pecho feroz y ayrado
Arias demuestra su enojo,
Y Ordoñez su pecho hidalgo.

„Cobarde! el viejo le dize,
Animoso con muchachos,
Però con hombres de barba
Temido qual liebre al galgo.

Dize, si al campo saliera,
No vivierades ufano,
Ni traxera por mis hijos
Aqueste capuz cerrado.

Que por vos el de Bivar
Le traxera qual le traygo,
Siendo la menor hazaña
Que se aplicara à mi braço.

Pues bien se que soys, Ordoñez,
Mas arrogante que bravo,
Y sabeys que en todo tiempo
Obro mas de lo que hablo.

Y con aquesto sabeys
Que por miedo el Rey Don Sancho
Estorvò que tres Condes
No entraran conmigo en campo!

Contando las valentias,
Quando dixo el Zamorano:
Mete hierro, y saca sangre
Y espolea esse cavallo.

Quando matando à los dos
Por el que se fue bolando,
Qual si yo fuera el vencido,
Quedé mi barba messando.

Y tambien como los Condes
Porque fueran tan osados
Del encuentro de mi lança
Bolaron de los cavallos.

A cuya causa las damas
Baxaron de los andamios,
Y à competencia mi cuello
Enlazaron con sus braços.

Porque dieran mil mancebos
Sus tiernos y verdes años,
Movidos solo de embidia
Por los deste viejo cano.

Y tambien hareys memoria
De quando con diez Paganos
Tuve solo escaramuça,
Dando de diez nuevo al campo;

Y con aquesta noticia
De quando venci Albenzaydos
Saliendo de industria à piè,
Y el diestro Moro à cavallo.

Quando le dexe la vida,
Porque dixo Arias Gonçalo:
Mal vale ser tu vencido
Que ser vencedor de un campo.

Y otros hechos valerosos,
Que el mundo dize, y yo callo,
Porque en infinito tiempo
No ay tiempo para contallo.

Porque de pavor no mueras,
Aqueste estoque no arranco,
Que está de un millon de muertos
Boto, y de sangre esmaltado.

Estas honrosas hazañas
Por tu infamia y mi honor saco,
Las tuyas son, que mataste
Un rapaz, y otro muchacho." —

El cortes Don Diego Ordoñez,
Templose de cortesano,
Respondiendo á vozes altas,
Con organo humilde y baxo.

Y con el rostro risueño,
Un poco torcido el braço,
De codo sobre la espada,
Y el rostro sobre la mano,

Le dize: „Aquessas proezas
Y essos hechos soberanos
El cielo y tu buena suerte
Te las concedio á tu braço.

En tu causa soy testigo,
Y por serlo en razon valgo,
Y tu en las mias no vales
Por testigo apassionado.

Y aunque puedo referirte
Valentias y hechos raros
Que casi imitan los tuyos,
Aunque á los tuyos agravio;

Solo dirá por honrarme
Con lo que me has deshonrado;
Que se ha atrevido á venir
Al Real de su contrario.
Reportate Gonçalo Arias,
Reportate Arias Gonçalo.

El viejo, que ya tenia
El coraçon desfogado,
Conoció aver emprendido
Un hecho muy temerario.

Desto, y del valor de Ordoñez
Viendose tan obligado,
Professando su amistad
Le pide la amigo mano.

Diola Don Diego de Lara
Con un semblante gallardo,
Y tras darla el uno al otro
Enreda y cruza los braços;

Celebran las amistades
Todos, y el Cid Castellano,
Y con esto diò la buelta
A Zamora Arias Gonçalo.

77.

Rede Arias Gonçalo's im Rathe der Infantinn Doña Urraca zu Zamora.

Despues que retò à Zamora
Don Diego Ordoñez de Lara,
Vengador noble y valiente
Del Rey Sancho que Dios aya,

Su consejo tiene junto
En Palacio Doña Urraca
Por su hermano dolorida
Por su repto lastimada.

Y como la vil embídia,
Quando no merece, tacha
De la virtud enemiga
Peligro de la privança,

Murmuravan maldizientes
De Arias Gonçalo que falta,
Sospechando falsamente
Que es por mengua su tardança.

Y à aquellos que le calumnian
Empuñado de su espada,
Denodado les responde
Nuño Cabeça de Vaca:

„Aquel cevil que presum
Temor, baxeza o fè mala,
De Arias Gonçalo mi tio,
Miente, miente por la barba.

„Y el que negarè el respecto
A sus venerables canas,
A mi que las reverencio
Me pongo la tal demanda!" —

Estando en esto, el buen viejo
Entro grave por la sala
Arrastrando gran luto
Faziendo sus hijos plaça.

La mano à la Infanta pide,
Mesura à la Infanta,
Saludò à los homes buenos
Y desta suerte les fabla:

„Noble Infanta, leal Consejo!
Don Diego Ordoñez de Lara,
Que para buen cavallero
Esto apellido le basta,

„En vez del Cid Don Rodrigo
Que con vos jurò aliança
Por la pro de su Rey muerto
Con infame repto os carga.

„A vuesso Cabildo vengo
Con estos quatro en compaña,
Ciudadanos, fijos mios
De Layn Calvo sangre honrada.

„Tardeme un poco venir
Que platicas no me agradan,
Quando los negocios piden
Obras, valor, y vengança." —

Y à una el viejo y sus fijos
Los largos capuzes rasgan,
Quedando con armas luzias.
Lloró de nuevo la Infanta.

Los viejos graves se admiran,
Los moços se avergonçavan,
Porque todos davan bozes
Y nadie quien lidie dava.

Arias Gonçalo prossigue,
Diziendo: „Recibe, Urraca!
Mis canas para consejos,
Mis hijos para batallas.

„Dales tus manos, señora!
Que su juventud loçana
Sera invencible, si fuere
De tu mano real tocada.

„Honrar à la gente buena,
Y à essotra comun pagarla,
Lo cumple al Rey que dessea
Domeñar fuerças contrarias.

„Y con sangre de Don Diego,
Que se quite aquella mancha,
Que à ti y à tu pueblo repta,
Con tan insufrible infamia.

„Y si esta sangre ques buena,
Y se ha de vender muy cara,
Faltarè su muerte honrosa,
Biva mantendra su fama.

„Yo sera el quinto, y primero
Que bolvere por su causa,
Aunque mi vejez parezca
Mocedad noble affrentada.

„Al campo me voy, Señora!
Non me deys por esto gracia,
Que el buen vassallo al buen Rey
Deve hazienda, vida y fama.“

78.

Alphonso wird zum Könige erhoben und muſs einen Eid ablegen.

En Toledo estava Alfonso,
Que non cuydava reynar;
Desterrava le Don Sancho
Por su Reyno le tomar.

Y Doña Urraca Fernando
Mensageros à embiar
Las nuevas que le trayan
A el gran plazer le dan;

„Rey Alfonso! Rey Alfonso!
Que te embian à llamar
Castellanos y Leoneses
Por Rey alçado te han!

„Por muerte del Rey Don Sancho,
Que Vellido fue à matar.
Solo quedava Rodrigo
Que no lo quiere aceptar,

„Porque amava mucho al Rey
Quiere que ayays de jurar
Qué en la su muerte, señor!
Non tuviste que culpar;

„Bien vengays los mensageros.
Secretos querays estar,
Que si el Rey Moro lo sabe,
El aqui nos detendra;

El Conde Don Peranzules
Un consuelo le fue à dar,
Que cavallos bien errados
Al reves avian de errar.

Descuelgase por el muro;
Salense de la Ciudad,
Fueronse para Castilla
Dò esperandolos estan.

Al Rey le besan la mano,
El Cid non quiere besar,
Sus parientes Castellanos
Todos juntado se han.

„Heredero soys, Alfonso!
Nadie os lo quiere negar,
Però si os plaze, señor!
Non vos deve de pesar,

„Que nos fagays juramento
Qual vos lo querran tomar,
Vos, y doze de los vuessos
Quales vos querays juntar.

„Que de la muerte del Rey
Non tenedes que culpar.“ —
— „Plazeme, los Castellanos,
Todo os lo quiero otorgar,
En Sancta Gadea de Burgos.
Alli el Rey se va à jurar.

Rodrigo toma la jura,
El la quiere razonar,
En un cerrojo sagrado
Le comiença à conjurar.

„Don Alfonso, y Leoneses,
Venis os vos à salvar,
Que en muerte del Rey Don Sancho
Non tuvistes que culpar.

„Ni tampoco della os plugo,
Ni à ella distes lugar,
Mala muerte ayays, Alfonso!
Si non dixerdes verdad.

„Villanos sean en ella,
Non fidalgos de solar,
Que non sean Castellanos,
Por mas deshonra vos dar,

„Si non de Austrias de Oviedo
Que non tienen piedad.“ —
„Amen, amen! dixo el Rey,
Que nunca fuy en tal maldad.“

Tres vezes toma la jura,
Tantas le va à preguntar.
El Rey viendose afincado,
Contra el Cid se fue ayrar.

„Mucho me fincays, Rodrigo!
En lo que no ay que dudar.
Eras besarme oy la mano,
Si agora me hazeys jurar! —"

—„Si, Señor, dixera el Cid,
Si suelo me aveys de dar,
Que en las tierras de otros Reyes
A fijosdalgo lo dan;

„Cuyo vassallo yo fuere,
Tambien me lo da de pagar,
Si vos darmelo quisierdes
A mi en plazer me verna."

El Rey por tales razones
Contra el Cid se fue á enojar;
Siempre desde alli adelante
Gran tiempo le quiso mal.

79.

König Alphonso mufs auf Verlangen der Grofsen vor Cid in der Kirche feyerlich schwören, dafs er an D. Sancho's Ermordung keinen Theil gehabt habe.

Por la muerte que le dieron
En Zamora al Rey Don Sancho
Hen jurado al Rey Alfonsó
Los hombres buenos y honrados.

Castellanos y Leoneses,
Gallejos y Asturianos,
El Cid rehusa la jura,
A quien el Rey ha fablado:

„Dezid, porqúe non quereys,
Buen Cid, besarme la mano,
Pues que lo han fecho los grandes,
Quantos ay en mi Reynado?" —

El Cid respondio: „Señor,
Fizieralo de buen grado,
Sino fuera por el vulgo,
Que gran sospecha ha tomado,

„Que por vuestra orden y mia
A traycion murió Don Sancho;
Y para que se entienda
La verdad y lo contrario,

„Es bien que fagays la jura
En un altar consagrado,
Que nunca supistes parte
De fecho tan feo y malo."

El Rey fue contento desto,
Y en un altar consagrado
Ambas las dos manos puso
Sobre un Evangelio santo;

Diziendo no saber parte
En la muerte de su hermano.
El Cid tres vezes repite,
Por lo que el Rey enojado

Le dixo: basta que hagays
Lo justo y no demàsiado:
Però yo os juro y prometo
Que presto me haga vengado." —

„— Buen Rey, fazed vuestra guisa
Respondio el Cid enojado,
Que yo tengo hecho mi oficio
Como cavallero honrado.

Ein charakteristischer Zug aus der Geschichte jener Zeit ist dieser Schwur, den ein König vor seinen Unterthanen ablegen muſs. Er beweist, mit welchem Abscheu ein Meuchelmord betrachtet wurde, besonders wenn ihn ein König begehen lieſs. Die damalige ständische Freiheit leuchtet hieraus deutlich hervor. Wie sehr dieser Zug der Nation gefiel, beweisen die verschiedenen Romanzen, wozu er Anlaſs gab. Ich führe hier vier derselben an. Eine fünfte steht in der Historia del Cid, und fängt mit diesen Versen an:

Hizo hazer al Rey Alfonso
El Cid un solemne juro
Delante de muchos grandes,
Que se hallaron en Burgos etc.

80.

Eidschwur und Rede des Königs Alphonso in der Kirche zu Burgos.

— „Fincad ende mas sessudo,
Don Rodrigo! con vos fablo;
Catad, que soy vuestro Rey,
Maguer que no estè jurado.

„Que este cerrojo de hierro,
Y esta ballesta de palo,
Como fincan en mi jura,
Fincan tambien en mi agravio.

„Que fago testigo à Dios,
Y à nuestro Patron Santiago,
Que no he sido traydor
En la muerte de Don Sancho.

„Non mostreys con ser señudo
Ser Rodrigo apassionado,
Que maguer que aya razon
Se ha de humillar el vassallo.

„Si con las huestes, Rodrigo!
Fincades sañudo e bravo,
Sed con los Reyes humilde,
Y sereys mas estimado.

„Non eclipseys con la lengua
Los fechos de vuestros braços,
Que el fablar sin ocasion
Es de homes afeminados.

„Bien se me miembra del tiempo,
Que como noble soldado
Aveys servido en las lides
A mi padre Don Fernando.

„Más non vos ensoberwezcan
Los triunfos que heys alcançado,
Que es la jactancia un borron,
Que borra fechos muy raros.

„Dezis, que si parte he sido
En la muerte de mi hermano,
Que me den villanos muerte,
Fablays bien, serán villanos.

„Non fincará contra Rey
Ningun vassallo fidalgo,
Que un fidalgo nunca emprende
Fazer tal desaguisado." —

Esto dixo Don Alfonso
Teniendo puesta la mano
Sobre un cerrojo de hierro,
Y una vallesta de palo.

81.

Cid läſst den König seine Unschuld beschwören, und droht ihn. Der König erbost darüber und verbannt Cid.

En Sancta Gadea de Burgos
Dò juran los fijosdalgo,
Alli tomava las juras
El Cid al Rey Castellano.

Las juras eran tan fuertes
Que á todos ponen espanto,
Sobre un cerrojo de hierro
Y una ballesta de palo:

„Villanos te maten, Alfonso!
Villanos, que no fijosdalgos,
De las Asturias de Oviedo,
Que no sean Castellanos.

„Maten te con aguijadas,
No con lanças ni con dardos,
Con cuchillos cachicuernos,
No con puñales dorados.

„Abarcas traygan calçadas,
Que non çapatos de lazos.
Capas traygan aguaderas,
Non de contray ni frisado.

Muy reñida es la batalla,
Durado avia casi un dia,
Fasta que venciera el Cid,
Y en fuyda los ponia.

A Cavalleros Cristianos
El buen Cid muchos prendia,
De Moros no avia cuenta,
Los que cautivado avia.

Tres dias tuviera presos
Los Cristianos que vencia;
Bolviose con gran despojo
A Sevilla dò partia.

Almucanis diò las parias,
Y à Castilla se bolvia;
Mucho plugo al Rey Alfonso
De lo que el Cid hecho avia.

83.

Cid muſs mit seinen Leuten aus Alphonso's Staaten ziehen.

Grande saña cobro Alfonso
Contra el buen Cid Castellano,
Porque le tomò la jura
De la muerte de su hermano.

Encubrio el Rey la enemiga,
Aguardo hazerse vengado.
El Rey Moro de Toledo,
Que Almaymon es llamado,

Del Cid se quexava al Rey,
Que en su Reyno le avia entrado,
Hasta dentro dé Toledo,
Sus Moros le ha cautivado.

Siete mil son los cautivos
Sin otro mucho ganado;
Mucho al Rey Alfonso pesa,
Contra el Cid estava ayrado.

Mucho mas que antes estava,
Con el Rey lo avia mezclado
Con embidia que le tienen
Los grandes de su Reynado.

Escriviole el Rey al Cid
Que salga de su reynado,
Dentro de los nueve dias
Que mas no le diò de plazo.

El buen Cid à sus parientes
Las cartas le han mostrado;
Todos se quexan del Rey
De averlo tan mal mirado.

Desterrar tal cavallero
Tan valiente y esforçado.
Que muy bien lo avia servido
Y à su padre y su hermano.

Offrecense de yr con el
A lo servir muy de grado,
Y que todos moriran
Con el juntos en el campo.

El Cid les agradecia
La palabra que le han dado.
Otra dia salio el Cid
De Bivar que es su estado

Con toda su compañia.
Con animos esforçados
Bolviose à sus cavalleros,
Y esto les està fablando:

„Amigos! si à Dios pluguiere,
Que à Castilla nos bolvamos,
Digo vos que tornaremos
Todos muy ricos y honrados.

84.

Cids Selbstgespräch, als er Alphonso's Hof verläſst.

De palacio sale el Cid
Sentido de una palabra;
Que quien *palabras no siente,*
El sentimiento le falta.

Las manos tuerce furioso,
Aunque no por castigarlas,
Porque contra su cabeça
Sus manos no se levantan.

Hechos dos Etnas los ojos,
Brotan *fuego* y *vivas llamas,*
Porque en ellos como en lienço
Pinta su passion el alma.

Erizados los cabellos,
Rebuelta la barba cana,
Que el tiro de la deshonra
Descompone barbas canas.

Passease sin compas,
Y alterada voz levanta;
Que el coraçon con dezir
Su pesadumbre descansa.

„Mal fablastes de mi, el Rey!
Con voz muy desentonada,
Yo palabra non vos dixe,
Ca por mi mis obras fablan.

„Y fablara mi tizona
Por mi honor y por su fama,
Sino que ser vos quien sos
Le enmudece en la su vayna.

„Vuestra fabla, Rey Alfonso!
A mi fama non la infama,
Ca el señor à su vassallo
Aunque mas diga, no agravia.

„Desterraysme de mi tierra,
De que no me finca saña;
Ca el home bueno é fidalgo
De tierrà agena haze patria.

„Estan muchos embidiosos
Junto à vos de mis fazañas,
Ca de ordinario la embidia
A la virtud acompaña.

„Dizen entre junglerías
Razones desaguisadas,
Y porque non vomitedes
Ya la pildora dorada.

„Mil mentiras falagueñas,
E non verdades vos fablan,
Ca una vegada bregaron
La verdad é la privança.

„Non sentiredes mi mengua
Fasta la primer batalla,
Ca el bien no es conocido,
Fasta que nos faze falta." —

Esto dixo el Cid Rui Diaz,
Quando en Babieca cavalga,
Y hazia Valencia camina,
Tierra rica, hermosa y llana.

85.

Cid schreibt an die Grafen von Consuegra, und beklagt sich, daſs sie ihn bei'm Könige verleumdet haben.

„Mentirosos adalides!
Que de la vidas agenas
Guysays platos para el gusto
De muchas sordas orejas;

„Fidalgos de Villalon,
Cavalleros de Valduerna,
Homes buenos de Villalda,
Y Cristianos de Sansueña!

„Escuchame si fincardes
Con memorial que mis quexas
Son fijas de vuesso agravio
Y de vuessa culpa nietas.

„Yo soy el Cid Campeador,
Que finco sobre Consuegra
Tan humilde al Rey Alfonso
Quanto à mi Doña Ximena.

„Yo soy aquel que mis armas
Toda la semana entera
No se quitan dos vegadas
Del cuerpo que las sustenta.

„Y el que en las batallas crudas
Con mi lança y mi ballesta
Soy el primero de todos
Y non me duermo en las tiendas.

„Non fago tuerto à los mios,
Maguer fazerlo pudiera,
Antes les entrego juntos
Los averes y tenencias.

„Peleo con la Tizona,
Non offendo con la lengua,
Por nó imitar en nada
A las mal fadadas fembras;

Como en el suelo por falta
De las levantadas mesas
Y por postre tengo assaltos
Que son frutas que mé alegran.

„Non desentierro las vidas
De home bueno, ô de muger buena,
Nin digo si fue fidalgo
Nin si ha pechado o si pecha.

„Non trato sobre comida
De fazer à nadie offensa
Sinon de si han apretado
Bien las sinchas à Babieca.

„No me aquesto imaginando
Con mentiras quitar tierras.
Si à caso puedo, las gano,
Y sinon, finco sin ellas.

„Y en conquistando el Castillo
Fago pintar en las piedras
Las armas del Rey Alfonso
Y humillado à par ellas

„Lloro quando estoy à solas
La mi consorte Ximena
Que finca qual tortolilla
Sola y triste en tierra agena.

„Que maguer es tierra suya,
Tiene enemigos muy cerca,
Que pues lo son de su esposo,
Quien duda lo seran della.

„Pido justicia, y mis bozes
Cuydo fasta el cielo llegan,
Que como son bozes justas,
Non dudo que llegar puedan.“

Aquesto escrivò Rodrigo
A los Condes de Consuegra
A los fidalgos y ricos
Sin honor y sin fazienda.

86.

Cid nimmt vor seiner Abreise in die Verbannung bei den Juden Geld auf, für einen Koffer mit Sand.

Don Rodrigo de Bivar
Está con Doña Ximena
De su destierro tratando,
Que sin culpa le destierran.

El Rey Alfonso lo manda,
Sus embidiosos se vengan,
Llórale toda Castilla,
Porque huerfana la dexa.

Gran parte de sus averes
Ha gastado el Cid en guerras,
No halla para el camino
Dinero sobre su hazienda.

A dos Judios combida,
Y sentados à su mesa,
Con amigables caricias,
Mil florines les pidiera.

Dizeles: „que por seguro
Dos cofres de plata tengan,
Y que si dentro en un año
No les paga, que la vendan.

Y cobren la logreria,
Como concertado queda.
Dioles dos cofres cerrados,
Entrambos llenos de arena;
Y confiados del Cid
Dos mil florines le prestan.

„O necessidad infame,
A quantos honrados fuerças,
A que por salir de te
Hagan mil cosas mal hechas!

„Rey Alfonso, señor mio!
A traydores das orejas,
Y à los hidalgos leales
Palacios y orejas cierras!

„Mañana saldrè de Burgos,
A ganar en las fronteras
Algun pequeño Castillo,
Adonde mis gentes quedan.

„Mas segun son de orgullosos,
Los que llevo en mi defensa,
Las quatro partes del mundo
Tiendran por morada estrecha;

„Estaran mis estandartes,
Tremolando en tus vanderas,
Cavalleros agraviados
Hallarân reparo en ellas.

„Y por conservar el nombre
De tu Reyno, que es mi tierra,
Los lugares que ganare,
Seran Castilla la nueva.“

87.

Cid läſst vor seinem Abzuge seine Panier in der Kirche einsegnen.

Esse buen Cid Campeador,
Que Dios con salud mantenga,
Haziendo está una vigilia
En San Pedro de Cardeña.

Que el Cavallero Cristiano
Con las armas de la Yglesia
Deve de guarnir su pecho,
Si quiere vencer las guerras.

Doña Elvira y doña Sol
Las sus dos hijas donzellas
Acompañan á su madre
Ofreciendo rica ofrenda.

Cantada que fue la Missa,
El Abad y Monges llegan
A bendezir el pendon,
Aquel de la Cruz bermeja.

Soltò el manto de los ombros,
Y en cuerpo con armas nuevas
Del pendon prendio los cabos,
Y desta suerte dixera:

„Pendon bendecido y santo!
Un Castellano te lleva,
Por su Rey mal desterrado,
Bien plañido por su tierra.

A mentiras de traydores
Inclinando sus orejas,
Diò su paz, y mis hazañas,
Desdichado del y dellas.

Quando los Reyes se pagan
De falsias halagueñas,
Mal parados van los suyos,
Luengo mal les viene cerca.

Rey Alfonso, Rey Alfonso,
Essos cantos de Sirena
Te adormecen por matarte,
Ay de ti, sino recuerdas!

Tu Castilla me vedaste,
Por aver holgado en ella,
Que soy espanto de ingratos
Y conmigo no cupieras.

Plega á Dios que no se caygan
Sin mi braço tus almenas;
Tu consientes me baldonen,
Sin sentir me lloran ellas.

Con todo con mi lealtad
Te prometo las tenencias,
Que en las fronteras ganaren
Mis lanças y mis ballestas.

Que vengança de vassallo
Contre el Rey traycion semeja
Y el sufrir los tuertos suyos
Es señal de sangre buena." —

Esta jura dixo el Cid;
Y luego à Doña Ximena,
Y à sus dos hijas abraça,
Mudas de llanto las dexa:

Humillandose el Abad,
Larga bendicion le diera,
Y à las fronteras camina
Al galopa de Bavieca.

88.

Cid übergibt, vor dem Zuge gegen die Mauren, seine Fahne Pedro Bermudez. Dieser schwört, er wolle sie mitten unter die Feinde pflanzen.

Por mando del Rey Alfonso
El buen Cid es desterrado;
Cavalleros van con el,
Trezientos son fijosdalgo.

Ganò el buen Cid à Alcocer,
Esse castillo nombrado;
Los Moros en el lo cercan
Con todos sus allegados.

No salen à la batalla
Por ser muchos los paganos;
Aquesse buen Alvar Fañez
Que de Minaya es llamado.

A las compañas del Cid
Ansi les està hablando:
„Amigos! salidos somos
De Leon esse Reynado,
Dò tenemos nuessas tierras,
Y hasta aqui somos llegados.

„Menester es el esfuerço
De que soys tan abastados,
Que à no lidiar con los Moros
Comemos pan mal ganado.

„A ellos salgamos luego,
Firamos nos denodado,
Que ansi ganaron la honra
Los nuessos ante-passados." —

El Cid le dixo: Minaya!
Vos fablays como esforçado,
Y como buen cavallero,
Que lo soys y muy honrado.

„Mostrays bien que descendeys
De buen linage estimado,
Y que no perdieron honra,
Antes siempre la han ganado,

„Y no temieron la muerte,
Ni sufrir qualquier quebranto,
Porque ella fuesse adelante
De quien vos tomays dechado." —

Y luego à Pedro Bermudez
La su seña le avia dado;
Dixole: „Pedro Bermudez!
Soys muy bueno y esforçado.

„Por esto vos doy mi seña,
Como à noble fiijodalgo;
No a[illegible]jeys con ella mucho,
Hasta ver el mi mandado! —“

Respondio Pedro Bermudez:
„Yo os juro, buen Cid honrado!
Por Dios trino verdadero
Y al apostol *Sanctjago*,

„De la poner oy en parte
Do jamas oviera entrado,
Y que ella gane gran honra,
O morire como hidalgo!“

Y con muy crecido esfuerço
Diò de espuelas al cavallo,
Hirio por medio los Moros,
Por medio dellos fue en salvo.
El Cid tambien los sirvio,
El campo les ha ganado.

89.

Cid zieht mit seinen Vassallen ab und schlägt die Mauren.

Ya que acabô la Vigilia
Aquel noble Cid honrado,
Y dexò à Doña Ximena
Y à sus dos hijas llorando.

A la vista de San Pedro
En un espacioso llano,
Dixo con grave denuedo
A los que le estan mirando:

— „Quinientos hidalgos soys,
Los que me ys acompañando:
A quien no dirè lo mucho,
Que os obliga el ser hidalgos.

„Però pues que me destierra
El Rey por injustos casos,
Hazed cuenta mis amigos,
Que todos ys desterrados.

„Y que han de guardar mi honra
Vuestro valor y mis braços.
Y aunque el Rey ha sido injusto,
No lo han de ser sus vassallos,
Antes derramar la sangre,
Por vencer à los contrarios.“ —

[illegible]

[illegible] Cid

90.

Rückkunft und Rede Cids nach dem Siège über die Mauren.

Vitorioso buelve el Cid
A San Pedro de Cardeña,
De las guerras que ha tenido
Con los Moros de Valencia.

Las trompetas van sonando
Por dar aviso que llega,
Y entre todos se señalan
Los relinchos de Babieca.

El Abad y monjes salen
A recebirlo à la puerta,
Dando alabanças à Dios,
Y al Cid mil enorabuenas.

Apeose del Cavallo
Y antes de entrar en la Iglesia,
Tomò el pendon en sus manos,
Y dize desta manera:

„Sali de ti templo santo
Desterrado de mi tierra,
Mas ya buelvo à visitarte
Acogido en las agenas.

„Desterrome el Rey Alfonso
Porque allà en Santa Gadea
Le tomè el juramento
Con mas rigor que el quisiera.

„Las leyes eran del pueblo
Que no excedi un punto dellas,
Pues como leal vassallo
Saquè à mi Rey de sospecha.

„O embidiosos Castellanos,
Quan mal pagays la defensa
Que tuvistes en mi espada
Ensanchando vuestra tierra!

Veys aqui os traygo ganado
Otro Reyno y mil fronteras,
Que os quiero dar tierras mias,
Aunque me echays de las vuestras.

„Pudiera dezirlo à estraños,
Mas para cosas tan feas
Soy Rodrigo de Bivar,
Castellano à las derechas."

Todos responden: „Buen Cid!
Vuestro hablar es escusado,
Pues basta que nos mandeys,
Para quedar obligados.“ —

Por tierra de Moros entran
Muchas batallas ganando,
Rindiendo muchos castillos,
Y Reyes atributando.

Tanto pudo el grand valor
De aquel noble Cid honrado,
Que en poco tiempo conquista,
Hasta Valencia llegando,

Donde alcançò grand tesoro,
Y dello un presente ha embiado
Al ingrato Don Alfonso,
De cien hermosos cavallos,
Todos con ricos jaezes
De diferentes bordados.

Y cien Moros que los llevan
De las riendas, sus esclavos,
Y cien llaves de las villas,
Y castillos que ha ganado.

Y tambien al Rey embia
Quatro Reyes sus vassallos;
Aqueste presente lleva
Ordoño, su gran privado.

El aquel dize al Rey Alfonso:
„El Cid tu leal vassallo
Te embia este presente,
Porque aunque està desterrado.“ —

El Rey lo agradece mucho,
Y dize: „El destierro alço
Al Cid, porque lo merece
Su noble y hidalgo trato.“ —

Ordoño se alçò de tierra,
Y besando al Rey la mano,
Buelto à los que le miravan,
Dixo un poco alborotado:

„Assi se sirven los Reyes,
No en palacio murmurando
De quien (si dezirlo puedo)
Es de Castilla el amparo;
Y de quien con solo el nombre
Tiembla el Sarracino campo;
Y heos dicho estas razones
Porque fuy del Cid mandado.

A los Judios pagò
Lo que quedò concertado,
Principal y logreria,
Sin que les falte un cornado;

Y abriò los cofres Ordoño,
Diziendo: „No aveys fiado
Vuestro dinero por prendas,
Mas solo del Cid honrado.

Que dentro de aquestos cofres
Os dexò depositado
El oro de su verdad
Que es tesoro no preciado.

Die sieben letzten Strophen befinden sich nicht in der Historia del Cid, sondern nur im Romancero.

90.

Rückkunft und Rede Cids nach dem Siege über die Mauren.

Vitorioso buelve el Cid
A San Pedro de Cardeña,
De las guerras que ha tenido
Con los Moros de Valencia.

Las trompetas van sonando
Por dar aviso que llega,
Y entre todos se señalan
Los relinchos de Babieca.

El Abad y monjes salen
A recebirlo à la puerta,
Dando alabanças à Dios,
Y al Cid mil enorabuenas.

Apeose del Cavallo
Y antes de entrar en la Iglesia,
Tomò el pendon en sus manos,
Y dize desta manera:

„Sali de ti templo santo
Desterrado de mi tierra,
Mas ya buelvo à visitarte
Acogido en las agenas.

„Desterrome el Rey Alfonso
Porque allà en Santa Gadea
Le tomè el juramento
Con mas rigor que el quisiera.

„Las leyes eran del pueblo
Que no excedi un punto dellas,
Pues como leal vassallo
Saquè à mi Rey de sospecha.

„O embidiosos Castellanos,
Quan mal pagays la defensa
Que tuvistes en mi espada
Ensanchando vuestra tierra!

Veys aqui os traygo ganado
Otro Reyno y mil fronteras,
Que os quiero dar tierras mias,
Aunque me echays de las vuestras.

„Pudiera dezirlo à estraños,
Mas para cosas tan feas
Soy Rodrigo de Bivar,
Castellano à las derechas."

91.

Cid überwindet die Reuterei des Königs von Aragon.

Esse buen Cid Campeador
De Zaragoça partia,
Sus gentes lleva consigo
Y la su seña tendida,

Para correr á Monçon.
A Huesca tambien corria,
A Onda con Almenar,
Estragado los avia.

El Rey Pedro de Aragon
Muy gran pesar recibia,
Quando supo que el buen Cid
Tan cercia de si jazia.

Apellidara sus gentes;
Muchas son en demasia;
Llegado han á piedra Alta,
Sus tiendas fincar fazia.

A ojos estava del Cid,
Mas para el no venia.

El Cid salio de Monçon
Con doze de su compañia,

A holgarse por el campo
Armados de buena guisa,
Los de esse Rey de Aragon
Le huvieron puesta espia.

Cavalleros eran ciento
Y cincuenta que á el salian,
El Cid saliera con todos,
Como bueno los vencia.

Siete son los Cavalleros
Y cavallos que prendia;
Los otros huyen del campo
Que aguardar no lo querian,

Los presos piden merced,
Que los suelte le pedian,
El Cid, como es muy honrado,
Lo que piden, concedia.

92.

Martin Pelaez, der sich in der Schlacht feig betragen hat, wird von der Rittertafel abgewiesen.

Cercada tiene à Valencia
Esse buen Cid Castellano
Con los Moros que estan dentro
Cada dia peleando.

Muchos ha muerto y prendido,
A otros ha cautivado;
Al Real del buen Rodrigo
Un cavallero ha llegado.

Martin Pelaez ha por nombre,
Martin Pelaez Asturiano,
Muy crecido es en el cuerpo,
En los miembros arreziado.

Aquesto de buen donayre,
Però muy acobardado,
Ha lo mostrado en las lides,
Y batallas dò se ha hallado.

Mucho le pesò al buen Cid,
Quando lo vido à su lado;
No es para bivir con el,
Hombre tan afeminado.

Un dia entrara el buen Cid,
Y con el los sus vassallos,
En batalla con los Moros.
Pelean como esforçados.

Alli va Martin Pelaez
Bien armado y à cavallo;
Antes de ser el torneo
Al Real se avia tornado.

Fuesse para su posada,
Cubierto y dissimulado,
En ella estuvo escondido,
Hasta que el Cid ha tornado,

Dexò muertos muchos Moros,
A ellos ganara el campo,
El Cid se sentò à comer,
Como tiene acostumbrado.

Solo en su cabo à una mesa,
Y en el su escaño assentado,
En otra sus cavalleros,
Los que tiene por preciados.

Con aquesfos nadie come,
Sino son los afamados,
Ansi lo ordena el buen Cid,
Por fazerlos esforçados;

Y que cada uno procure
Fazer fechos estimados,
Para comer à la mesa
De Alvar Fañez y su hermano.

Bien cuydò Martin Pelaez
Que no vio el Cid lo passado,
Luego las manas se lava,
A la mesa se ha sentado,

Donde está Don Alvar Fañez
Con la compaña de honrados.
El Cid se fue para el,
Y del braço le ha travado,

Diziendo: „No soys vos tal
Para en tal mesa sentarvos,
Con estos parientes míos
A quien vos quereys llegarvos.

„Mas valen que yo ni vos,
Que son buenos aprovados,
Sentad vos à la mi mesa,
Comed conmigo à mi plato.

„Con mengua del entendimiento
No creyo que es baldonado."
Assentose aun el Cid,
A su mesa y à su lado,
Y el Cid con grande cordura
Esta reprehension le ha dado.

93.

Cid wirft ihm seine Feigheit vor.

A solas le reprehende
A Martin Pelaez el Cid
Que las faltas de los buenos
A solas se han de reñir.

Dixole con rostro ayrado:
„Es possible que fuyr
Pueda un hombre siendo noble
Por temores de una lid?

„Y mas, vos siendo quien soys,
Viniendo de do venis,
Que quando fincarays muerto,
Os fuera honroso morir.

„Levante me de la mesa
Do bocado non comi,
Que buena pro me tuviera,
Cuydando en lo que vos vi.

„Atende à lo que vos digo
Y non cuydeys en fuyr,
Porque fuyendo afrentades
A vuessa honra y à mi.

„Si me dades por desculpa
Dezir, que vistes venir
Mucha multitud de Moros,
No la quiero recebir.

„Entraos en la religion
A donde podreys bivir
Sirviendo à Dios, porque en guerras
Non soys para lo servir.

„Pusierays os à mi lado,
Que pudiera ser que alli
Se vos quitara el pabor,
Y vuessas menguas cubrir.

„Salid esta tarde al campo,
Que quiero ver si sufris,
Mas que os afrenten mil homes
Que quedar muerto en la lid.

„Y podra ser, quedeys bivo,
Que yo tengo de yr alli,
Y verè lo que fazedes,
Y si de honra sentis.

„Con esto, Martin! à Dios
Que aveys de jantar sin mi,
Hasta que traygays cobrado
El honor que yo vos di.“

94.

Martin Pelaez zeichnet sich in dem folgenden Gefechte vor allen andern aus.

Corrido Martin Pelaez
De lo què el Cid ha fablado,
Dello cobrò gran verguença,
Della està muy ocupado.

Fuesse para su posada,
Triste estava y muy cuytado,
Viendo como el Cid ha visto
Su cobardia tan claro.

Por lo qual no consintio
Que coma con los honrados,
Propone de ser valiente,
O de morir en el campo.

Otro dia salio el Cid,
Junto à Valencia llegando,
Salieron luego los Moros
A herir en los Cristianos.

Llegan denodadamente
Con los esfuerços sobrados,
Martin Pelaez fue el primero
Que en la lid avia entrado.

Y hirio tan rezio en ellos
Que à muchos ha derribado,
Alli perdio todo el miedo,
Muy grande esfuerço cobrando.

Peleò valientemente
Mientras la lid ha durado,
Unos mata, y otros hiere,
Hizo en ellos grande estrago.

Los Moros dizen à gritos:
„Dò ha venido este diablo?
Hasta aqui no lo hemos visto,
Tan valiente y esforçado!

„A todos nos hiere y mata
Del campo nos ha lançado.
Por las partes de Valencia
A los Moros ha encerrado.

„Los braços fasta los cobdos
En sangre lleva bañados,
Ninguno ay tal como el,
Sino es el Cid afamado."

Los Moros fueron vencidos;
Pelaez se avia tornado,
Esperandolo está el Cid
Fasta que fuera llegado.

Con muy crecido plazer
Rodrigo lo avia abraçado;
Dixole: „Martin Pelaez!
Vos soys bueno y esforçado,

„No seys tal que merezcays
De oy mas comigo sentarvos,
Sentadvos con Alvar Fañez
Que era mi primo y hermano,

„Y con estos cavalleros
Que son buenos estimados,
Ca los vuessos buenos fechos
Siempre seran bien mentados.

„Sereys dellos compañero,
Sentado seys à su lado."
De aquella dia en adelante
Fizo fechos muy ganados,
De esforçado cavallero
Bueno como el mas preciado.

Aqui se cumplio el probervio
Entre todos divulgado,
Que el que à *buen arbol* se llega,
De buena sombra es tapado.

95.

Die Mauren belägern Valentia und nehmen Alvar Salvadores gefangen.

Aqueste famoso Cid
Con gran razon es loado!
Ganada tenia à Valencia,
De Moros le ha conquistado.

En ella està su muger,
Hija del Conde Loçano,
Doña Sol y Doña Elvira;
Poco ha que avian llegado

De san Pedro de Cardeña,
Dò el Cid las avia dexado,
Estando el Cid à plazer.
Nuevas le avian llegado

Que el gran Rey Miramolin,
Que Tunes era llamado,
Venia se la quitar
Con gran gente de á cavallo.

Cincuenta mil eran ellos;
Los de á pié nò tienen cabo.
El Cid como era valiente,
Y en armas bien aprovado,

Bastecio bien los Castillos,
Y en todo puso recado,
Esforçò sus cavalleros
Como lo ha acostumbrado.

Subiera á Doña Ximena,
Y à sus hijas en su cabo,
En la que es mas alta torre
Que en el alcaçar se ha hallado.

Miraron contra la mar,
Los Moros avian mirado,
Viendo como armavan tiendas
A gran priessa y gran cuydado.

Al rededor de Valencia
Grandes alaridos dando,
Tañendo sus atambores,
Los ayres van penetrando.

Doña Ximena y sus fijas
Gran pabor avian cobrado,
Porque jamas avian visto
Tantas gentes en un campo.

Esforçavalas el Cid
De aquesta suerte hablando:
„No temays, Doña Ximena,
Y fijas que tanto amo!

„Mientras que yo fuere bivo
De nada tengays cuydado,
Que estos Moros que aqui vedes
Vencidos avran quedado.

„Y con su gran aver,
Fijas, os avre casado,
Que quantos mas son los Moros,
Mas ganancia avran dexado.

„Y las bozinas que traen
Ante vos se avran tocado,
Serviran para la Yglesia
Deste pueblo Valenciano.“

Vido entonces que los Moros
Por las puertas han entrado;
Derramados tienen todos
Sin orden y mal recado.

A Don Alvar Salvadores
Le dixo: „sed luego armado,
Tomareys dozientos homes
De á cavallos adereçados;

„Y fazed una esplanada
Contra los perros paganos,
Porque Ximena y sus fijas
Vean que soys esforçados.“

El qual luego lo cumpliera,
Como el Cid le avia mandado;
Diò de tropel en los Moros.
De los huertos los ha echado.

Firiendo yván en ellos,
Firiendo van y matando,
Hasta dentro de las tiendas
Que los Moros han armado.

De alli se tornaron todos
Dozientos Moros matando;
Preso queda Salvadores,
Que por ser aventajado
Se metió tanto en los Moros,
Que lo avian captivado.
Sacolo el Cid otro dia
Que los ha desbaratado.

96.

Cid befreiet Valencia und erobert das Maurenlager.

Ya se salen de Valencia
Con el buen Cid Castellano
Sus gentes bien ordenadas,
Las à pie y de à cavallo.

Su seña lleva tendida
Bermudez el esforçado
Por la puerta la culebra
Salian todos al campo.

Don Hieronymo Arçobispo
Delante va bien armado,
Para contra esse Rey Moro
Miramolin llamado,

Que viniera contra el Cid
A le quitar lo ganado.
Cincuenta mil cavalleros
Trae el Moro à su mandado.

Las hazes estan paradas,
Mas luego se avian juntado;
Como los Moros son muchos
Y tan poco los Cristianos,

Tienen los en gran aprieto,
Mas el buen Cid ha allegado,
Armado de ricas armas
En Bavieca cavalgando.

A grandes bozes diziendo:
„Dios ayuda y Sanctjago!“
Firiendo van en los Moros
Firiendo van y matando.

Gran sabor avie el buen Cid
Verse bien cavalgado
En su cavallo Bavieca.
El braço lleva bañado

De la sangre de los Moros
Fasta el cobdo ensangrentado,
No heria mas de una vez
Al Moro que osa aguardallo.

Fuydo avian los Moros
El campo avian dexado,
Mas yendo en su seguimiento
Con el Rey Moro se ha hallado.

Tres vezes lo avie ferido,
Mas el Moro es bien armado;
El cavallo del buen Cid
Mucho delante ha passado.

Y quando tornara al Moro
Mucha tierra le ha cobrado;
No lo pudiera alcançar.
En un castillo se ha entrado;

De las gentes que traya
Solamente avian quedado
No mas de mil y quinientos;
Los mas muerto y captivado.

Gran aver oviera el Cid
De oro, y plata y de cavallos,
Y una tienda las mas rica
Que se viera en los Cristianos.

Y à Don Alvar Salvaderes
En la tienda lo han hallado,
De loqual se folgò el Cid
Y à Valencia se han tornado,
Y Ximena y las sus fijas
Gran plazer avia tomado.

97.

König Alphons wird von den Mauren überlistet, und ruft Cid aus der Verbannung zurück.

Adofir de Mudafar
A Rueda en guarda tenia
Por el buen Rey Don Alfonso
Que conquerido la avia.

Almofalas esse Moro
Con sobrada maestria
Metiose dentre el Castillo
Con el alçado se avia.

Adofir quando lo supo,
Al Rey su mensage embia,
Pidiendole su socorro
Para recobrar la villa.

El Rey embiò à Ramiro,
Y à esse Conde Don Garcia,
Con muchas gentes armadas
Que van en su compañia.

El Moro quando lo supo,
Dixo, el Castillo daria
A esse buen Rey Alfonso
Y que à otro no queria.

Convidado lo ha à comer
Por fazerle alevosia,
Alla dentro del Castillo
El Rey temido seria,

El Infante Don Ramiro
Con el Conde en compañia,
Entraron para comer
Porque ya el Rey no queria.

Mas luego que fueron dentro,
À entrambos quitan la vida,
Con otros que van con ellos.
Al Rey mucho le dolia.

Tuvose por deshonrado;
Al Cid sus cartas embia,
Que estava cerca de allí
Desterrado de Castilla.

El Cid que vido el mensage,
Para el Rey luego venia.
Cavalleros fijosdalgo
Consigo el buen Cid traya.

Quando lo vido el buen Rey,
Su perdon dado le avia;
Contole lo acontecido,
Que lo vengue le pedia;

Y que con el se viniesse
A su Reyno de Castilla.
El Cid le besò las manos
Por lo que le concedia.

Mas no lo quiso aceptar
Si el Rey no le prometia,
De dar à los fijosdalgo
Un plazo de treynta dias,

Para salir de la tierra
Si algun crimen cometian,
Y que fasta ser oydos
Jamas los desterraria;

Nin quebrantasse los fueros
Que sus vassallos tenian,
Ni menos que los pechasse
Mas de lo que convenia.

Porque si lo tal fiziesse
Contra el alçarse podrian.
Todo lo promete el Rey
Y prometido lo avia.

A Castilla buelve el Rey,
Y el Cid su cerco ponia,
Y al Moro que tal mal fizo
Por gran hambre lo prendia,
Y à todos los mas traydores
A Castilla los embia.

El Rey los ha recibido,
Dellos hizo gran justicia,
Mucho lo agradece al Cid
Lo que embiado le avia.

Merkwürdig sind in dieser Romanze die Bedingungen, die Cid seinem Könige vorschreibt, als er wieder in dessen Dienste tritt. Er verlangte, daſs seinen Vassallen eine Frist von dreisig Tagen verstattet werde, um das Land zu räumen, im Falle sie ein Verbrechen begehen sollten; daſs der König sie niemals verbannen könne, ohne ihre Vertheidigung angehört zu haben, daſs er niemals ihre Rechte schmälere, noch ihnen Steuern über Gebühr auflege;

würde er sein Versprechen nicht halten, so sollte es den Vasallen ferner erlaubt seyn, gegen ihn aufzustehen. Ein solcher Bund zwischen König und Unterthan ist ganz dem stolzen Charakter der Castillier gemäfs. Es ist also leicht möglich, dafs er zwischen Alphons und Cid so abgeschlossen worden ist, wiewohl ihn die Dichter auch wohl erfunden haben mögen, um einen desto höhern Begriff von Cids furchtbarem Ansehen zu geben.

98.

Alphonso's Rede an Cid, bei dessen Rückkunft aus der Verbannung.

„Ceñid los membrudos braços
Al cuello que bien vos quiere,
Por ser assaz de tal dueño
Quel mundo otro par no tiene.

„Non refuyays de abraçarme,
Que braços de home tan fuerte
Desentollescen mis tierras
Y las del Moro tollescen.

„Fazeldo que bien podeys,
Y cuydad non me manchedes,
Que aun finca en las vuessas armas
La sangre Mora reziente.

„No atendays tuertos que os fize,
Pues tan buen premio merecen,
Que non quise en mi servicio
Home à quien sirven los Reyes.

„Si vos desterre, Rodrigo!
Fue, porque à Moros que crecen
Desterreys sus fechorias
Y las vuessas alto buelven.

„Non vos echò de mi Reyno
Por falsos que vos mal quieren,
Son porque en tierras agenas
Por vos mi poder se muestre.

„De Alvar Fañez el sobrino
Recebi vuesso presente,
No en feudo vuesso Rodrigo,
Sinon, como de pariente.

„Las vanderas que ganastes
A Sarracenos de allende
Por vuessa mandaderia
En San Pedro las veredes.

„La vuessa Ximena Gomez,
Que tanto vos quiso siempre,
Porque la desmaridé,
Mil plantos contra mi tiene.

„Non escucheys sus querellas
Quando à mi las enderece,
Que à las fembras mas astutas
Qualquier enojo las vence.

„Atended en su presencia
Que cuydo que vos atiende,
Mas ganosa de vos ver
Que vos venides de verme.

„Que si malos consejeros
Fazen officios que suelen,
En cambio de saludarme
Atenderedes mi muerte.

„No la tendays, home bueno,
Assi os valga San Llorente,
Y riñas de por San Juan
Sean paz que dure siempre.

„Prende al cuello los braços
Que vuessos braços bien pueden,
Prender en paz vuesso Rey,
Pues en guerra cinco prenden.“ —

El Rey Don Alfonso el Sexto
Le dize esto al Cid valiente,
Que de lidiar con los Moros
Y victorioso à su Rey buelve.

99.

Cid mahnt den König von Eroberungen ab, und schilt einen Mönch.

Fablando estava en el claustro
De Sanct Pedro de Cardeña
El buen Rey Alfonso al Cid
Despues de Missa una fiesta.

Tratavan de las conquistas
De las mal perdidas tierras
Por peccados de Rodrigo
Que amor desculpa y condena.

Propuso el buen Rey al Cid
El yr à ganar à Cuenca,
Y Rodrigo mesurado
Le dize desta manera:

„Nuevo soys, el Rey Alfonso!
Nuevo Rey soys en Castilla;
Antes que à guerras vayades,
Sossegad las tierras vuessas.

„Muchos daños han venido
Por los Reyes que se ausentan,
Que à penas han calentado
La corona en la cabeça.

„Y non *estays* vos seguro'
De la caloña propuesta,
De *la* muerte de Don Sancho,
Sobre la Zamora la vieja.

„Que aun ay sangre de Vellido
Maguer que en fidalgas venas,
Y el que fizo aquel venablo
Si le pagan, hara treynta!" —

Bermudo en lugar del Rey
Dize al Cid: „Se vos aquexan
El cansancio *de las lides*,
O *el desseo de* Ximena,

„Yd vos à Bivar, Rodrigo,
Y dexad al Rey la èmpresa,
Que homes tiene tan fidalgos
Que non bolveran sin ella!" —

„— Quien vos mete, dixo el Cid,
En el consejo de guerra?
Frayle honrado! à vos agora
Là vuessa cogulla *puesta!*

„Subid vos à la tribuna,
Y rogad à Dios que vença
Que non venciera Josue
Si Moyses no lo fiziera.

„Llevad vos la capa al choro,
Yo el pendon à las fronteras,
Y el Rey sossiegue en su casa,
Antes que busque la agena;

„Que non me faran cobarde
El mi amor, ni la mi quexa,
Que mas traygo siempre al lado
A Tizona, que à Ximena! —"

— „Home soy! dixo Bermudo;
Que antes que entrara en la regla
Si non venci Reyes Moros,
Engendrè quien los venciera.

„Y agora en vez de cogulla,
Quando la ocasion se ofrezca,
Me calarè la celada,
Y pondre al cavallo espuelas." —

„— Para fugir, dixo el Cid,
Podra ser, padre que sea!
Que mas azeyte que sangre
Manchado el abito os muestra! —"

— „Calledes! le dixo el Rey,
En mal hora que *no en* buena,
Acordarse vos devia
De la jura y la ballesta.

„Cosas tenedes, el Cid!
Que haran fablar las piedras,
Pues por qualquier niñeria
Faze y campana la Yglesia."

Passava el Conde de Oñare,
Que llevava la su dueña,
Y el Rey por fazer mesura
Acompañola à là puerta. —

100.

Der König von Persien schickt einen Gesandten mit Geschenken zum Çid. Dieser sendet Gegengeschenke.

Llegò la fama del Cid
A los confines de Persia
Quando andava por el mundo
Dando razon de quien era.

Y como la oyò el Soldan
Y supo bien la certeza
De los fechos del buen Cid
Un gran presente apareja:

Cargo copia de camellos
De grava, purpura y sedas,
Oro, plata, ensencio y mirra
Con otras muchas riquezas.

Y con un pariente suyo
De lòs de su casa y mesa,
Le embia al Cid el prese,
Diziendo desta manera:

„Diras al Cid Ruy Diez,
Que el Soldan se le encomienda,
Que solo de oyr sus nuevas
Le tengo grande querencia.

„Y por vida de Mahoma
Y de mi real cabeça,
Que le diera mi corona
Por solo velle en mi tierra.

„Y aquesse don pequeño
Reciba de mi grandeza,
En señal que soy su amigo,
Y lo sere hasta que muera."

El Moro se despidio,
Y en poco llegò à Valencia,
Pidiendo licencia al Cid
Para hablar en su ausencia.

El Cid salio à recebirlo,
Antes de saltar en tierra,
Y quando llegara el Moro,
Solo de ver al Cid, tiembla.

Empeçò à dar el recado,
Y como à darlo no acierta,
De turbado el Cid le toma
La mano, y ansi dixera:

„Bien venido seas, Moro!
Bien venido à mi Valencia!
Si tu Rey fuera Cristiano,
Fuera yo à verle en su tierra."

Con estas y otras razones
Han entrado ya en Valencia,
Donde los de la ciudad
Fizieron muy grande fiesta.

El Cid le mostrò su casa,
Y à sus fijas, y Ximena,
De que el Moro està espantado,
De ver tan grande riqueza.

Estuvose algunos dias
Folgando el Moro en Valencia,
Hasta que se quiso yr
Y pidio para yr licencia.

Y en retorno del presente
Que del Soldan recibiera,
El Cid le embiò otras cosas,
Las quales alla no uviera.

Despedido que fue el Moro,
El Cid con la su Ximena
Se quedò y con sus dos fijas,
Dando à Dios gracias inmensas.

Die Dichter haben vermuthlich diese unwahrscheinliche Gesandtschaft des Königs von Persien an den Cid zu dessen Lebensgeschichte hinzugedichtet. Vielleicht hat auch die Gesandtschaft irgend eines kleinen Maurenköniges Anlaſs zu dieser Erzählung gegeben.

101.

Cids Rede an den König.

„No me culpes si he fecho
Mi justicia y mi dever,
Maguer que siendo pequeño
Me nombrastes por juez.

„Entre todos me escogistes
Por de mas madura sien,
Porque fiziesse derecho
De lo fecho mal y bien.

„Non fagays desaguisado,
Si al robador enforquè,
Que en homes este delito
No causa ninguna prez.

„Como de veras me pago,
De las burlas non curè
Que el que pugna por la honra,
Enemigo della fue.

„Atended que la justicia
En burlas y en veras fue
Vara tan firme y derecha,
Que no se pudo torcer.

„La verdad entre burla y juego,
Como es fija de la fè,
Es peña que al agua y viento
Para siempre està de un ser.

„Miembraseme que mi abuelo,
En buen siglo su alma estè,
Muchas vezes me dezia
Aquesto que aora oyreys:

„El home en sus mancebias
Siempre deviera aprender
A fazer siempre derecho
Quando en mas burlas esté.

„Assi fize esta vegada,
Yo cuydo que fize bien;
Que sigo un abuelo honrado
Que nadie se quexô del." —

Esto dezia Rodrigo
Afinojado ante el Rey,
Delante los que juzgava
Antes de los años diez.

102.

Die beiden Grafen von Carrion halten bei'm Könige um die Töchter Cids an. Der König läſst sich vom Cid die Zusage geben; die Hochzeit wird feierlich gehalten.

Considerando los Condes
Lo que el Cid Ruy Diez vale,
Y que su fama se augmenta,
Por las façañas que faze;

Al Rey Don Alfonso piden
Que con sus fijas los case,
Porque ser yernos del Cid,
Es bien que puede estimarse.

El Rey por fazelles bien,
Embiò al Cid un mensage,
Que se viniesse à Requena
Para que con el lo trate.

El Cid sabida la nueva,
Diò dello à Ximena parte,
Que en tal caso las mugeres
Suelen ser muy importantes.

No gustò dello Ximena,
Y dixo al Cid: „No me plaze
De emparentar con los Condes,
Maguer que son de linage,

„Mas fagase ende Rodrigo,
Lo que à vos mas vos agrade,
Que no ay mengua de concejo
Do està el Rey y vos estades."

El Cid se partio à Requena,
Y tambien el Rey se parte,
Juntamente con los Condes,
Porque el Cid los vea y hable.

Despues de dicha una Missa
Delante el Rey y los Grandes,
Por Don Hieronymo Obispo,
Con muchas solenidades;

El Rey al *Cid* apartò
De todos *los* circunstantes,
Y *estas* pa*l*abras propuso
Con gravedoso semblante;

„Bien sabedes, Don Rodrigo!
Que os tengo amor assaz grande,
Y por vuessas cosas cuydo
Con solicitud bastante.

„Por onde avreys de saber
Que fize aqueste viaje
Por fabla*ros* de *un* negocio,
Que *importa* con *vos* se *fable*.

„Los Condes de Carrion
Me han rogado que vos trate
En que les deys vuessas fijas,
Y que con ellas los case.

„Que estaran agradecidos,
Si esta merced se les faze,
Porque *es gran razon*, *se* estimen
Fij*as* que son de tal padre.

„Cudician vuessa amistad,
Atienden al trato afable;
Aman mucho vuessas cosas,
Y estiman à vuessa sangre." —

Agradesciò el Cid entonces
Al Rey la merced tan grande,
Y dixole, se serviesse
De todo lo-que à el tocasse;

Que del, de fijas, y averes
Ficiesse lo que mandasse,
Que el no casava sus fijas,
Mas las da que se las case.

Diole el Rey gracias por ello,
Y mandò les entregassen
Ocho mil marcos de plata
Para el dia que se casen.

Y al tio de las donzellas,
Que era el buen Alvar Fañez,
Mandò el Rey que las tuviesse
Fasta que se desposassen.

El Rey llamò à los Condes,
Y mandò que le besassen
Las manos al Cid Ruy *Diez*,
Y le fagan omenaje.

Fizieronlo assi los Condes
Delante el Rey y los Grandes,
Y convidò el Cid à todos,
Porque en sus bodas se fallen.

Partiose el Rey à Castilla,
Y con el Cid se parte,
Y à dos leguas mandò el Rey
Que non passasse adelante.

Fuesse el Cid de alli à Valencia,
Donde quiso, se juntassen
Los Condes y cavalleros
Porque las bodas se acaben.

Quando el Cid los vido juntos,
Dixolo à Don Alvar Fañez,
Que lo que le mandò el Rey,
Luego al punto effetuasse;

Que truxesse à sus sobrinas,
Y que à los Condes ò Infantes,
Que llaman de Carrion,
Al punto las entregasse.

Dieron se las, y los Condes
Con amorosas señales
Dieron muestra del contento
Que deste sucesso nace.

Por es tan fuerte el amor,
Y son sus efetos tales,
Que lo publican los ojos,
Aunque la lengua lo calle.

Fizo el Obispo su officio,
Diò bendiciones y pazes,
Ovo fiestas ocho dias
De cañas, toros y bayles.

Diò grandes dones el Cid
À los Condes y Magnates,
Que aquel que es grande en sus fechos,
Suele ser en todo grande.

103.

Während Cid schläft, macht sich sein Löwe los. Seine Schwiegersöhne laufen vor Angst weg. Cid aber steht auf, bemächtigt sich des Thieres, und schliefst es wieder ein.

Acabado de yantar,
La faz en somo la mano,
Durmiendo està el señor Cid
En el su precioso escaño.

Guardando le estan el sueño
Sus yernos Diego y Fernando,
Y el tartajoso Bermudo
En lides determinado.

Fablando estan juglerías,
Cada qual por fablar paso
Y por soportar la risa
La mano en somo los labios.

Quando unas vozes oyeron,
Que tronavan los palacios,
Diziendo: guarda el leon,
Mal muera quien le ha soltado.

No se turbò Don Bermudo,
Empero los dos hermanos
Con la cuyta del pavor
De la risa se olvidaron.

Y esforçandose las vozes
En puridad se fablaron,
Y aconsejaronse apriessa
Que no fuyessen despacio.

El menor Fernan Gonçalez
Diò principio al fecho malo,
Que cabe el Cid se escondio
Baxo su escaño agachado.

Diego, el mayor de los dos,
Se escondio à trecho mas largo,
En un lugar tan lixoso
Que non puede ser contado.

Entrò gritando la gente,
Y el leon entrò bramando,
À quien Bermudo atendio
Con el estoque en la mano.

Aqui diò una voz el Cid,
À quien como por milagro
Se llegò la bestia fiera
Omildosa y coleando.

Agradecioselo el Cid,
Y al cuello le echò los braços,
Y bolviole à la leonera,
Haziendole mil falagos.

Aturdido està el gentio
De ver lo tal no pensado,
Que dambos eran leones
Y que el Cid era mas bravo.

Buelto pues à la su sala
Alegre y no demudado,
Preguntò por sus dos yernos,
Su maldad adivinando.

Bermudo le respondio:
„Del uno os darè recado,
Que aqui se agachò, por ver
Si el leon es fembra o macho."

Aqui entrô Martin Pelaez,
Aquel temido Asturiano,
Diziendo à vozes: „Señor,
Albricias ¡ ya le sacaron!"

Preguntò el Cid: À quien?
Y el respondio: „Al otro hermano
Que se sumio de pavor
Dò no se sumiera un diablo.

„Catalde, señor dò viene,
Empero fazeos à un lado,
Que avreys para estar par del
Menester un encensario."

Desenjaularon al uno,
Meten al otro del braço,
Manchados de cosas malas
De boda los ricos paños.

Vestido de lana el Cid,
À uno y à otro està mirando,
Rebentando por fablar
Y por callar rebentando.

Al cabo soltò la voz
El sobervio Castellano,
Y los denuestos les dixo
Que vos contarè de espacio.

104.

Cids Abschiedsrede vor seinem Abzuge zur Fehde mit Bucar.

„Si de mortales feridas
Fincare muerto en la guerra,
Llevadme, Ximena mia!
À San Pedro de Cardeña.

„Ansi buena andança ayades,
Que me fagades la fuessa
Par del Altar de Sanctjago,
Amparo à las lides nuessas.

„Non curedes de plañirme,
Porque la gente buena,
Viendo que falta mi braço,
Non fuya, y dexe mis tierras.

„Non vos conozcan los Moros
En esse pecho flaqueza,
Sino que aqui griten armas,
Y alli me fagan obsequias.

„Y la Tizona que adorna
Esta mi manó derecha,
Non pierda de su derecho,
Nin venga à manos de fembra.

„Y si permitiere Dios
Que el mi cavallo Bavieca
Llegarè sin su señor,
Y llamarè à vuessa puerta,

„Abrilde, y acaricialde,
Y dalde racion entera,
Que quien sirve à buen señor,
Buen galardon del espera.

„Ponedme con vuessa mano
El peto, espaldar y grebas,
Braçal, celada y manoplas,
Escudo, lança y espuelas.

„Y presto que rompe el dia,
Y me dan los Moros priessa,
Dadme vuessa bendicion
Y fincad en hora buena."

Con esto salio Rodrigo
De los Muros de Valencia,
À dar batalla à Bucar.
Plegua à Dios que con bien buelva!

105.

Cid schlägt die Mauren in die Flucht und zieht in Valencia ein.

La venida del Rey Bucar
À la ciudad de Valencia,
Està consultando el Cid
Con muchos homes de cuenta.

Estando en aquesta fabla,
Han entrado por la puerta,
Sus yernos dissimulando
La traycion que assaz le ordenan.

Assiento les diera el Cid
À la su mano derecha,
El temblando de atrevido,
Y ellos tiemblan de flaqueza.

En estas fablas estando,
Toda la gente se inquieta
Con caxas, pifanos, trompas
De como los Moros llegan.

Subiose el Cid con los suyos
À una torre tan sobervia,
Como son sus pensamientos
Que yguałan à las estrellas.

Mira el real que ha llegado
Con el exereito y tiendas,
De que sus cobardes yernos
Ya se temen y recelan.

El Cid ha sido avisado
Que un recado del Rey llega;
Baxose por recebillo,
Sin baxar su fortaleza.

À las razones del Moro
Atiende el Cid con prudencia,
Y turbado de su aspecto
Le dize desta manera:

„El Rey Bucar, mi señor,
Ha venido de su tierra,
A deshazer el gran tuerto
Con que tu le tienes està.

„Embiatela à pedir
Y en viendo que no la dexas,
Te apercibe à la batalla,
Que procures deffendella."

Alegre responde el Cid,
Mostrando mucha clemencia:
„Dile al Rey que se aperciba,
Que yo pondre mi deffensa.

„Valencia me cuesta mucho,
Y ansi yo no saldre della,
Porque he passado en ganalla
Muchas cuytas, muchas penas.

„Gracias infinitas doy
A la infinita grandeza
Que me otorgò la victoria
En tan peligrosa guerra.

„À solo Dios lo agradesco,
Y à la sangre y gente buena
De mis parentes y amigos,
Que tambien mucha les cuesta.“ —

El Moro se despidiò,
Y al Rey lleva la nueva,
Y el Cid se quedò ordenando
Cosas sobre esta fazienda.

De sus yernos conocio
La cobardia que encierran,
Y mandoles que se queden
Porque no prueven sus fuerças.

Ellos temerosos desto,
Corridos de tal affrenta,
Le dizen que hàn de yr con el
À tan peligrosa empresa.

Todos salen al real,
Y el Cid con tanta braveza
Que los Moros temerosos
Sus hazes juntan apriessa.

Al son de pifanos y caxas
La batalla se comiença,
Animando los el Cid
Que lleva la delantera.

Diez y ocho Reyes prendio,
Y aun todos los prendiera,
Mas poniendo en los pies alas
Desembaraçando la tierra.

Y aunque costò mucha sangre
Durando tan grande pieça,
La victoria alçò el Cid,
Y con ella entrò en Valencia.

106.

Bermudez wirft Cids Schwiegersöhnen ihre feige Flucht vor den Mauren vor.

— „Tirad, fidalgos, tirad,
À vuestro troton el freno!
Que en fuyr de aquesso modo
Mostrays el pavor del pecho.

„De un home solo fuys,
Mirad que no es de homes buenos,
Quien fuye en tal lid à un Moro,
Donde ay tantos que lo vieron;

„Si no queredes morir,
Como buen fidalgo à fierro,
No vivays entre fidalgos
Que finean contino muertos.

„Tornadvos luego à Valencia,
Que si nón fazeys mas quesso,
Tambien saldran à lidiar
Las Damas que quedan dentro.

„Mal andança vos dè Dios,
Pues con afecto tan feo
Ansi en publico fuys
Que vos diran en secreto.

„Mala doctrina tomastes
De mi tio, vuestro suegro,
Pues non manchays la tizona,
Deshonrando el honor viejo.

„Dezides que soys fidalgo,
Pues yo vos juro à San Pedro
Que *tales* desaguisados
Non *fazen* fidalgos buenos.

„Las armas traeys doradas,
No las regaleys mancebo,
Porque son hierros dorados,
Que publican vuestros yerros.

„Tomad aquesse cavallo
Del Moro que yaze muerto,
Y dezid, que le vencistes,
Que de callar os prometo.

„Pues soys galan entre Damas,
Sed valiente entre estos perros,
Porque non digan de vos
À los que os han parentesco.

„Y à Dios que quiero partirme,
Porque el Cid mi tio es viejo,
Y le quiero yr à ayudar
Pues no le ayudan sus yernos.“ —

Estò dixo el buen Bermudez
Porque el Infante Don Diego
En la vega de Valencia
Huyò de un Moro gran trecho,

In der Historia del Cid steht eine andre Romanze über denselben Gegenstand. Sie fängt mit folgender Strophe an:

En batalla temerosa
Andava el Cid Castellano
Con Bucar esse Rey Moro
Que contra el ha llegado. etc.

Siguen ambos su camino,
À su gente han alcançado,
Sus gentes à sus señores
Por ellas han preguntado.

Ambos Condes respondieron
Que quedan à buen recado.
Las señoras muy cuytadas
Muy gran llanto estavan dando;
Alaridos hasta el cielo
Su desdicha lamentando;

Diziendo: „Condes traydores!
Quan mal que lo aveys mirado
Siendo nos fijas del Cid,
Ansi nos aveys tratado!

Tal es el que vengara
La traycion que aveys obrado!" —
El llanto que estan faziendo
Don Ordoño lo ha escuchado.

Y à las bozes que ambas dan,
Donde estan àvia llegado,
Y quando vido à sus primas,
La cara se està arañando.

Messava los sus cabellos
Grandes gritos està dando
À los Condes alevosos
À grandes bozes llamando:

„Porque à las tales señoras
Fazeys tal desaguisado?
Mayormente siendo fijas
De un padre tan estimado?

De tan grave alevosia
El se fara bien vengado!" —
Y en las armas de los robles
À las damas avia echado.

Cubrio las con su vestido,
Y alli se les ha dexado,
À buscar va dò las ponga
Para que esten à recado.

Mas ventura deparò
Un labrador muy honrado,
Que muchas vezes el Cid
En su caso se ha ospedado.

Ordoño y el labrador
Al robledo avian tornado,
Y donde dexò sus primas
Alli las avian hallado.

Llevan las à aquel lugar,
Que es secreto y apartado.
Ellas son bien acogidas
Deste labrador honrado,

Y de su muger y hijos.
Todos fazian su mandado.
Don Ordoño hablò con ellas,
Desta suerte ha razonado:

„Señoras! yo quiero yr
À Valencia, vuesso estado,
À dezir el vuesso padre
Aquesto que os ha passado;

„Y que vengue vuessa injuria;
Pues que tanto le ha tocado." —
Ellas lo ovieron por bien,
Su viaje ha començado.

Andando por sus jornadas,
À Valencia avia llegado,
Y en presencia del buen Cid
Gran llanto ha començado.

Contole lo acaescido,
Sin palabra aver faltado:
El buen Cid como discreto
Muy bien lo ha dissimulado.

Que lo que espera vengança
No conviene ser llorado.
Su muger Ximena Gomez
Es *la* que *mas lo* ha *mostrado.*

Llorava de los sus ojos,
Fuentes se le avian tornado;
Mucho la consuela el Cid,
Como discreto y honrado;

Con las cosas que le ha dicho,
Mucho la avia consolado.

Despachò sus mensageros
Para esse Rey Castellano;

Al qual le haze saber
Aqueste fecho malvado,
Pidiole que aya por bien
Que dello sea vengado.

Y para que aya effecto
Licencia le ha demandado,
Para venir à Toledo
Dò el Rey està aposentado.

El Rey que supo el negocio
Gran enojo avia cobrado
De los Condes y su tio
Que los ovo aconsejado.

La licencia que el Cid pide,
El Rey se la avia otorgado.
Embiò por sus dos fijas
Dò Ordoño las ha dexado.

109.

Alvar Fañez wirft den Grafen von Carrion ihr schlechtes Betragen vor.

No con poco sentimiento
Mira à los Condes infames
Entre unas ramas oculto
El cuydadoso Alvarfañez.
Al mandado de su tio
Obedece, porque sabe
Que las sospechas dudosas
Suelen engendrar verdades,
Viendo desnudas sus primas
À la inclemencia del ayre
Amarradas à dos robles
Assi empeçò à lamentarse.
„Como, que ansi se trate
La honra de mi tio y vuestro padre?"

No quiso llegar à ellas;
Mientras los dos miserables
Al peregrino sucesso
Dieron fin para ausentarse.
Bien se atreviera à los dos
Y à ciento de su linage,
Sino fuera en guarda suya
Una gran quadrilla infame.
Y viendo, que estavan solas
Triste ante sus ojos parte,
Que es propio en un pecho noble
Quando no puede vengarse,
Al cielo buelve los ojos,
Rebentando de coraje,
Y dize, mirando atento
De sus primas las señales:
„Como, que ansi se trate etc.

„Si vuestra honra es la mia,
No es bien honrado me llame,
Sino gano, como fuerte,
Lo que oy pierdo por cobarde.
Entended, aleves Condes!
Que à mi tio no afrentaste,
Ni que se mancha tal paño
Con quatro gotas de sangre.
No puede aunque fue en dos primas
Afrenta aquesta llamarse,
Si el Cid, que el baldon recibe,
Ni lo escucha ni lo sabe?
Mas desaten vos mis manos
Que del recibido ultrage,
Vengança nos darà el Cielo,
Si yo no fuere bastante.
Como que ansi se trate etc.

Con su capa las cubria;
Que estan desnudas al ayre,
Mientras la noche vezina,
Su mando piadoso esparze.
À la choça de un pastor
Vinieron à repararse
Que à vezes pueden humildes
Hazer merced à los Grandes.
En esto amaneciô el dia,
Y el pastor corriendo parte,
À dar las nuevas al Cid,
Y assi replica Alvarfañez:
Como que ansi se trate etc.

110.

Bermudo's Vorwürfe an dieselben.

— „Atended á la mi fabla,
Aleves yernos del Cid,
Covardes como traydores,
Que siempre es covarde un vil!

„Omes buenos soys vosotros,
No soys si canalla ruyn,
Que el *Cid en sus fechorias*
Da demostracion de si.

„No fuyays, aleves Condes!
Que non vos valdrà el fuyr,
Que es aguila la vengança,
Quando el agravio es nebli.

„Un ome solo os va en zaga,
Non fuygays, facelde huyr!
Mas es la razon gigante,
Que se acompaña con mil.

„Bolved, que non me desmayan
Las espadas que ceñis,
Quel Cid las cubrio de sangre,
Però vosotros de orin.

„Sus dos fijas le açotastes,
Però fue tuerto, que al fin
Al Cid ofendeys y à Dios,
Al Rey Alfonso y à mi,

„Todos quatro son leones
Y mas bravos si advertis,
Que tomaràn la vengança
Sin pasta ni menxuy." —

Desta suerte à los Infantes
Dando rienda à su rocin
Sigue el valiente Bermudo,
El buen sobrino del Cid.

111.

Cids Klagen über das schändliche Betragen der Grafen von Carrion.

— „Elvira, solta el puñal!
Doña Sol, tiradvos fuera!
No me tengades el braço!
Dexadme, Doña Ximena!

„No me tollays el rencor,
Que me empacha la verguença,
Que todas mis fechorias
Mancan mis fuertes siniestras.

„À mis fijas, falsos Condes,
Y à mis acatades dueñas;
Canes fazeys tales tuertos,
Temidas en luengas tierras?

„À mi que vos di humildoso,
Mis fijas, que en solo vellas
De mil pulidas garnachas
Guarnidas y richas prendas!

„Endone vos mis espadas,
Lo mejor de mi fazienda,
Y en dos mil maravedis
Me empeñarado en Valencia.

„Cadenas de oro de Arabia
Con buenos ingenios fechas,
Y que en su mandaderia
Me embiara el Rey de Persia.

„Cavallos vos di ruanos
Y para en plaça seys yeguas,
Sendas capas de contray
Con los aforros de belfa.

„Y en pago de mis fiducias,
Y en pago de mis riquezas,
Me las embiades, Condes!
Açotadas sin verguença.

„Sus alvos cuerpos desnudos,
Ligadas sus manos bellas,
Sus crenchas desmelenadas,
Sus tristes carnes abiertas.

„Voto fago al Pescador
Que gobierna nostra Yglesia
Y mal grado aya con el,
Quando le fablè en Cardeña,

„Si en Fromista y Carrion,
Torquemada y Valençuela,
Villas de vuessos Condados,
Quede piedra sobre piedra.

„Antolinez testimonio,
Pelaez vino con ellas,
Yo vos pondre la caloña
Tal que atemorize en vella;

„Que con ella y mi razon
Ellos y sus parentelas
Han de fincar à mis manos
À mis agravios desfechas.

„Tamperos tiene el buen Rey
Que vos apañen y prendan,
Faganme justicia en todo,
Y tendre mi espada queda!"

Esto fablò y dixo el Cid,
Y cavalgando en Bavieca,
Parte de Valencia à Burgos
À dar al Rey su querella.

112.

Er erscheint vor dem Könige und fodert Rache gegen die Grafen.

Medio dia era por filo,
Las doze dava el relox,
Comiendo està con los Grandes
El Rey Alfonso en Leon.

Quando entrava por la sala
Esse buen Cid Campeador,
Armado de todas armas,
Demudado la color.

À pedir viene justicia
À su Rey y su señor,
Del agravio que le han hecho
Los Condes de Carrion.

Poniendo en el Rey los ojos
Y en sus orejas la voz:
„Justicia venga del cielo,
Sino me la hazeys, señor!

„Justicia vengo à pediros,
Pudiendo tomarla yo,
Que con sangre de alevosos
Suelo yo limpiar mi honor.

„Desterrado, ausente y pobre,
Rodrigo de Bivar soy,
Que vengança de traydores
Conmigo à la par nacio.

„Si les falto atrevimiento,
Yo no se quien se le diò,
Sino es que los embidiosos
Siguen tras vuestra opinion.

„Tan à guisa de traydores,
Como es verdad que lo son,
Se atrevieron à mis hijas
Doña Elvira y Doña Sol.

„Pagarenme lo sus hijos
De aquesse Conde traydor,
Porque de su sangre aleve
No me ha de quedar varon.

„Si los tenia agraviados,
Armada en frontera estoy
Y à fuer de buen Cavallero
Les diera satisfacion.

„Mira Alfonso por mi honra
Por la vuestra mira Dios,
Que si escuchays à traydores,
No estays muy seguro vos.

„Los agravios que os han hecho,
Vengadolos he bien yo,
Pues gozays por mi trabajo
El Reyno que teneys oy.

„Por mi os temen las fronteras,
Que vieron vuestro pendon,
Y mis hijas agraviadas
No hallan socorro en vos.

„Reyes Moros tengo amigos
Que vassallos mios son,
Para hallar favor en ellos,
Ya que en vuestra Corte non.

„Guarden todos su cabeça,
Que estoy vivo, aunque me voy,
Y à mi espada, y à mi braço
Le ha de venir su sazon.“ —

Las espaldas buelve el Cid
Y el Rey de comer alçô,
Y mandò, que se pregonen
Las Cortes para Leon.

Los Grandes se alborotaron,
Ninguno à comer tornò,
Sus amigos de cuydado,
Sus contrarios de temor.

Eine andre Romanze desselben Inhalts steht in der Historia del Cid. Sie fängt mit dem Verse an:

Años haze, Rey Alfonso!

Sie ist aber so schlecht, daſs sie hier keinen Platz verdient. Vorstehende Romanze steht auch in genannter Sammlung, aber mit vielen kleinen Abweichungen und Versetzungen der Strophen.

113.

Doña Ximena reizt Cid zur Rache gegen die Grafen auf.

Llorava Doña Ximena
À sus solas con el Cid,
Del afrenta de sus fijas,
Y ansi començò à dezir:

„Como consentis, señor!
Siendo temido en la lid,
Que os affrentassen dos homes
No siendo bastantes mil?

„Y si aquesto non vos duele,
Y que à mi padre perdi,
Por ser vos tan vengativo
En las cosas que sentis;

„Considerad vuessas fijas,
Aquessas que yo pari,
Que no son fijas prestadas,
Sinon de vos y de mi!

„Es bien aquesto miredes,
Y que essa gente ruin
No se atreva à fazer tal,
Sabiendo que soys el Cid.

„Pues no hallaran salida,
Para poderse eximir,
Es bien que aquesto sintades:
Farto os ha dicho sentid.“

114.

Doña Ximena mahnt Cid, die Schmach ihrer Töchter zu rächen.

Assida está del estribo
La noble Ximena Gomez,
Y en tanto que el Cid le habla,
El Cid su gaban compone.

„Mirad, le dize, Señor!
Que la sangre de quel Conde,
Que matastes como bueno,
Que la vengeys como noble.

„À la corte vays, buen Cid!
Y lo que os lleva la corte,
Ha de dar corte de espada,
Porque no tiene otro corte.

„Al Rey avran prevenido
Y à sus amigos los Condes,
Ques de cobardes muy propio
Socorrerse de invenciones.

„No acepteys del Rey Alfonso
Escusa, ruego ni dones,
Que mal se cubre una injuria
Con afeyte de razones.

„Considerad vuessas fijas,
Amarradas à dos robles,
De quien oy tiemblan las ojas,
Condolidas de sus bozes.

„Y mirad que aquella offensa
Contra mi fecha en el monte,
Descubre en vos las señales
Y en mis fijas los açotes.

„Dios os guarde, donde vades,
Que son los competidores
Crueles como covardes,
Como covardes traydores.

„Yo sé bien que vays seguro,
Sino fuere de trayciones,
Que atrevidos con mugeres
Nunca lo son con los hombres.

„No entreys, señor! en batalla.
Que menguas vuessos blazones,
Honrando con vuessa espada
Una sangre tan ynorme.

„El que vencio à tantos Reyes,
No ha de ygualarse à los hombres,
Que relinchos de Babieca
Ha vencido otros mejores.

„Cobrad vuessas dos espadas
Para Bermudo y Ordoñez,
Que ellos pondran en sus filos
El uso de vuessos golpes.

„Sácara del fuego mio
La Tizona mis tizones,
Y la famosa Colada,
La mancha de mis passiones.

„Por mi aviso y vuessa mano,
Que à mi venganca se aponen,
Desde luego la esperança
Me prometo alegres dones!"

Assi suceda Ximena!
El famoso Cid responde,
Y baxando la cabeça
Picò à Bavieca, y partiose.

115.

Cid kündigt seinen Vassallen an, daſs er nach Toledo gen Hof ziehen will, um den Schimpf seiner Töchter zu rächen.

Despues que una fiesta fize
Al sancto y divino Pedro,
Aquel que Africanos Moros
Pagaron tributo y pecho,

Fizo una junta en su casa
De parientes y homes buenos;
Y como juntos los vido,
El buen Cid les dixo aquesto:

„Bien sabeys, amigos mios!
La façaña de mis yernos;
Bien me pagaron las obras
Que en Valencia fize por ellos.

„Con riendas me las pagaron,
No teniendo riendas ellos,
En ponerlas en mis fijas
Açotadas en desiertos.

„Y agora el Rey de Leon
Dize con su mandadero,
Que dentro de treynta dias
Tengo de estar en Toledo.

„Ansi vos suplico y digo,
Aunque no es menester ruego
Para amigos tan leales,
Teniendo fidalgos pechos.

„No se *fabla* alla en las Cortes,
Non perdamos el respeto
Al Rey, que nó es razon
Juzgando bien de derecho.

„No se descomida nadie,
Non fablando en nuessos fechos,
Què yo pondrè la demanda
De lo que les dí primero.

„La fazienda, plata y oro,
Las espadas y lo tercero,
Demandarè el desacato
Que à mis fijas les fizieron."

116.

Cid erscheint mit 300 Rittern an dem Hofe zu Toledo.

Tres cortes armara el Rey,
Todas tres à una sazon,
Las unas armara en Burgos,
Las otras armò en Leon,

Las otras arma en Toledo,
Donde los fidalgos son,
Para *cumplir* de *justicia*
Al chico con el *mayor*.

Treynta dias da de plazo,
Treynta dias que mas non,
Y el que à la postre viniesse,
Que lo diessen por traydor.

Veynte y nueve son passados,
Los Condes llegados son,
Los treynta eran passados,
El buen Cid non venia, non.

Alli fablaron los Condes:
„Señor! daldo por traydor!" —
Respondierales el Rey:
„Esso no faria yo, non.

„Que el Cid es buen Cavallero,
De batallas vencedor,
Y que en todas las mis cortes
No lo avia otro mejor." —

Ellos estando en aquesto,
El buen Cid que ya assomò,
Con trezientos cavalleros,
Todos fijos dalgo son,

Todos vestidos de un paño,
De un paño y de una color,
Sino fuera esse buen Cid
Que traya un albornoz.

Mantenga vos Dios, el Rey!
Y à vosotros, salveos Dios!
Que non fablo yo à los Condes,
Que mis enemigos son.

117.

Cid schickt Martin Pelaez als Anführer nach Valencia.

Ydos vos, Martin Pelaes!
À mi Valencia, y guardalda;
Mientras que me quexo al Rey
De aquesta traycion tamaña.

Legarele que se lembre
Quando à mis fijas casara
Contra la mi voluntad,
De mi Xiména y mi casa.

Y que por fazer la suya
Y cumplir la su palabra,
Yo folgue que se fiziessen
Aquestas bodas amargas.

„Direle, como Bermudo
Las fallò tan mal paradas
Y desnudas de las ropas
Que les diera para honrallas.

Y si los ojos me dexan
Contar tan malas façañas,
Dire como las toparon
En el monte aprisionadas.

Y pedire que en sus cortes
Desagravie aquestas canas,
Que el desonor de mis fijas
Las tienen avergonçadas.

Y de tan grande traycion
Fare un reto, una demanda
À los Condes, si tuvieren
La faz para sustentarla.

Y cobrare mis dos joyas,
Pues estan mal empleadas
En poder de dos traydores,
Mi Tizona y mi Colada.

Y vos, mi amigo Martin!
Quedareys desta vegada,
Como señor de mis tierras
Por mi falta à governallas.

Acudireys à Ximena
À servilla y regalalla,
Tendreys mucha cuenta en esto,
Catad que os dexo en mi casa.

118.

Cid schenkt seinem Könige einen prächtigen Maurischen Sitz.

A Toledo avia llegado
Ruy Diez què Cid dezian
À Cortes que el Rey Alfonso
Por amor suyo hazia,

Para le dar gran derecho
De la gran alevosia
Que sus yernos, los Infantes
De Carrion, hecho avian.

En palacios de Galiana
El Rey mandado tenia,
Que se junten à las Cortes
Todos los que alli vendrian.

La silla del Rey Alfonso
Que era hermosa y muy rica,
Pusose en mejor lugar
Que en toda la sala avia.

Al derredor de qual
Escaños grandes ponian,
Donde se sentassen todos
La otra cavalleria.

El Cid llamò un escudero
Muy fidalgo en demasia,
Fernando Alfonso avia nombre,
El Cid criado le avia.

landole, tome su escaño
ue de Valencia traya,
ıe lo ganara al Rey Moro
ıando en ella lo vencia.

Mandole que lo pusiesse
Donde el Rey tenia su silla,
Escuderos fijosdalgo
Mandò, lleve en compañia.

Y que guarden el escaño
Hasta que sea otro dia;
Todos llevan el Escaño,
Ques subtil à maravilla.

Sus espadas à los cuellos,
Ò quan bien que parescian!
Pusieran el rico escaño
Donde el Cid mandado avia.

Cubierto de ricos paños,
De oro, seda y pedreria.
Otro dia de mañana
Despues que el Rey oyò missa,

Fuesse para los palacios
Con muy gran cavalleria,
Solo el Cid no va con el
Que en su posada yazia.

Garci Ordoñez el buen Conde
Que al buen Cid muy mal queria,
Quando el viera el escaño,
Al Rey pidò desta guisa:

„Por merced vos pido, Rey!
Oygays lo que yo os dezia:
Aquel talamo que armaron
Junto de la vuessa silla,

[illegible]

[illegible] contra el Conde,
[illegible]: „Castigaria
[illegible] que aveys dicho;
[illegible] el Rey no osaria!"
El Rey los ha despartido
Y a los presentes dezia:

„Ninguno no debe hablar
[illegible] que aqui avia;
[illegible] Cid le gano muy bien
Como hombre de valia.

Y es cavallero esforçado,
Y de muy gran valentia,
Y [illegible] en el mundo
[illegible] merecia.

[illegible] Cid mi vassallo
[illegible]
Y [illegible] Cid es mejor
[illegible] à mi me venia.

[illegible]

[illegible]

[illegible] Cid
[illegible]

119.

Der König ernennt Schiedsrichter, und diese entscheiden, dass die Grafen von Carrion Cid die Mitgift seiner Töchter zurückerstatten sollen.

Despues que el Cid Campeador
Pidio derecho del tuerto,
De que fuessen emplazados
Los Condes para Toledo,

El Rey *Don Alfonso* el Bravo
Aquel que con gran denuedo
Al foradar de la mano,
Tuvo siempre el braço quedo,

Manda que dentro en tres meses
Paresciessen en Toledo, —
Ò fincassen por traydores
Ellos y el Conde Don Suero;

Y que se fagan las Cortes
Y se junten à ellas cedo
Sus grandes y ricos homes
Que quiere tomar su acuerdo;

Que si los Condes son nobles,
Alfonso es Rey de derecho,
Maguer que el Cid en honor
Es honrado cavallero.

Antes de cumplir el plazo,
Todos à Cortes vinieron,
Y el Cid trayo en su compaña
Novecientos cavalleros.

Salio el Rey à recebirlo
À dos leguas de Toledo,
Unos de embidiosos callan,
Otros dizen que es excesso,

Palacios de Galiana
Mandò el Rey que esten compuestos,
Las paredes de brocado
Y el suelo de terciopelo.

Junto à la silla del Rey
Su escaño del Cid pusieron,
De que mofavan los Condes
Profanando y çahiriendo.

Sentados en Cortes todos
Fablò el Rey à sus porteros:
„Mando vos que callen todos
Infançones y homes buenos.

„Vos, Cid, meteldos en culpa,
Y ellos defiendan su pleyto,
Livranse vos à justicia,
Con que quedeys satisfecho;

„Seys Alcaldes vos señalo
De mi rastro y mi consejo,
Y que todos ellos juntos
Juren en los Evangellos,

„Que cuydaran de ambas partes
Assaz entender el fecho,
Y entendido juzgaran
Sin passion, amor ni miedo." —

Levantose luego el Cid,
Y sin mas alongamientos
Pide le den sus espadas
Tizona y Colada luego.

El Rey mirava à los Condes,
Que responden atendiendo,
Però ningun à razon
En su deffensa traxeron.

Los juezes mandan den
Sin ningun detenimiento,
Maguer ovieron temor,
Y entregallas no quisieron.

El Rey dixo: Descorteses,
Volve se las à su dueño,
Que supo mejor ganallas
De los Moros de Marruecos.

Y cobradas sus espadas
Dos mil marcos de dinero
Les pide, y todas las joyas
Que les diò en los casamientos.

Unanime los Alcaldes
De comun consentimiento
Los condenan à que paguen
De contado todo el precio.

Començò de nuevo el Cid,
Los ojos como de fuego,
Y el rostro como una gualda
À demandalles el tuerto.

120.

Cid wirft den Grafen von Carrion ihr schändliches Betragen gegen seine Töchter vor.

— „Digadesme, aleves Condes;
Que fallastes en mis fijas,
Ò quando à dicha cuydastes
Dueñas de tan alta guisa.

„Por aventura por ellas
Los fidalgos de Castilla
Que valdones vos han dado
En que vuestro honor vos quitan?

„Por madre à Doña Ximena
La mi Doña Sol y Elvira,
De tal madre que enseñanças
Ni que fembras de tal vida?

„En dote vos di con ellas
Los averes que tenia
Y las mis ricas espadas
Que menos fallo en mi cinta.

„Yo vos las demando, Condes
Ante el Rey, que ende nos mi
Porque à Tizona y Colada
No es bien que aleves las ciña

„Muy fambrientas las tenedes,
No yantan como solian,
Que siempre pechos cobardes
Dan escasas las feridas.

„Con todo vos rieto, Infantes,
Por fazer mi sangre limpia,
Porque el golpe del agravio
No ay miembro que no lastima.

„Tenudo soy à fazello
Por vuestra honra y la mia,
Que la mancha del honor
Solo con sangre se quita.

„Dò por ella me afrentastes
Con ser mis fijas queridas,
Que aunque son mi sangre, estava
En vuestras mugeres mismas.

„En los robledos de Tormes
Me las dexastes vertidas,
Mas tras las de dueñas tales
Corren varones de estima."

A los sus yernos el Cid
Tales razones dezia,
Levantado de su escaño
La mano en la barva assida.

121.

Ordoño gibt ihnen ihre Feigheit zu erkennen.

En las cortes de Toledo
Que el buen Rey Alfonso hazia,
Para dar derecho al Cid
Que querellado se avia

De los Condes de Carrion
Sus yernos, que ser solian
Porque à sus buenas mugeres
Deshonrado las avian.

Buelto le han sus espadas
El aver tambien bolvian.
Cid por grandes traydores
ambos retado avia.

s Infantes no responden
lo que el buen Cid dezia.

El Rey dixo à los Infantes
Que era lo que respondian.

Diego Gonçalez el uno
Al Rey ansi le dezia:
„Ya, Señor! sabeys que somos
De los buenos de Castilla.

„Dexamos nuessas mugeres,
Porque no nos merecian
Casar con fijas del Cid,
Gran deshonra à nos venia." —

Los del Cid no respondieron,
Que el Cid mandado tenia
Que si el no lo mandasse,
Ninguno fablar devria.

Ordoño sobrino suyo
Era el que le respondia:
„Calla tu, Diego Gonçalez,
Que eres de gran covardia.

„Muy valiente eres de cuerpo,
Mas esfuerzo no tenias,
Y en essa tu falsa boca
Ninguna verdad avia.

„Lembrate quando en Valencia
En la lid que el Cid fazia,
Echaste á fuyr de un Moro,
Y el Moro bien te seguia?

„Y yo le sali al encuentro,
Muerto en tierra lo ponia;
Dí te su cavallo y armas
Y el Cid entender le hazia

„Que tu mataste aquel Moro
Que aquel cavallo traya;
Yo lo fize por te honrar,
Por casar con la mi prima.

„Alabaste te tu desto;
Yo lo otorgava á tu guisa;
Nunca salio de mi boca,
Fasta oy que lo dezia.

Y si agora lo publico,
Es por tu gran villania,
Y sepan quando en Valencia,
Quando el leon que ende avia

„Se solvò, de donde estava,
Tu por esconderte yvas;
Rompiste tu manto y sayo,
Que cobijado tenias,

„Por entrar baxo un escaño
Que en el aposento avia.
No digo, como tu hermano:
Que es aquel que me veya?

„Cayò con muy grande miedo
En parte dò no devia.
Assi, Señor Rey Alfonso!
À tu Alteza yo dezia.

„Que esto dia fuera bien
De mostrar su valentia,
No en los robledos de Torpes,
Dò ferido avian mis primas,

„Mugeres de tal linaje
Que muy mas que ellos valian;
Y si yo ende estuviera,
Cometerlo no osarian.

„Fizieron como covardes;
Yo se lo combateria,
Ni fizieron como buenos,
Como manda la hidalguia.

„Muy feble es fazer tal cosa
Ningun home de valia,
Y poner mano en mugeres
No es de cavalleria.
Alevosos yo vos digo
Como el buen Cid vos dezia!"

122.

Die beiden Töchter Cids werden wieder zur Ehe begehrt, nachdem der König die Cortes aufgehoben hat.

En las Cortes de Toledo
À dò jaze Alfonso el sexto,
El Cid fablò à Bermudo
Con muy gran sentimiento:

„Non fablays vos, Pedro Mudo!
Fablad que non estays muerto,
No sabedes que mis fijas
Son vuessas primas en deudo.

„Ende mas que su deshonra
Mucha parte os cabe dello!“ —
Mucho le pesò à Bermudo
De lo que el Cid ha propuesto.

Juntose con Garci Ordoñez,
Y desque fue cerca puesto,
Le diera tan gran puñada
Que diò con el en el suelo.

Alborotanse las Cortes,
No queda nadie en su assiento;
Aqui sacan las espadas,
Alli dizen mil denuestos.

Unos apellidan Cabra,
Otros Valencia, otros Reyno,
El Rey està ardiendo en yra,
Diziendo: „à fuera! teneldos!“ —

Otra vez replicò: „à fuera!
Sin mas audiencia condeno;
Con acuerdo de mi Corte
Y de mi real consejo.

„Por los meritos que fallo
Que resultan deste pleyto,
À los Condes de Carrion
Que liden conforme al reto.

„Y que el Cid aya cumplido
Con dalles tres escuderos,
Y los que mejor lidiaren,
Essos salven su derecho!“

Pidieron plazo los Condes,
Para guisar en el fecho,
Acabo de muchos ruegos,
Pronunciada la sentencia.

La noche se puso en medio,
Bolviose el Rey à su Alcaçar,
La corte à su alojamiento
Y à salir de los Palacios.

Donde las Cortes se han fecho
De Navarra y Aragon,
Al Rey vienen mensageros,
Cartas le traen de sus Reyes.

Pidiendo le otorgamiento
De las dos fijas del Cid,
Para dos fijos mancebos.
Don Ramiro el de Navarra

Le pide, si bien me acuerdo,
À la mayor Doña Elvira,
Dueña de virtud y arreo.

À la menor Doña Sole
Ha pedido el Rey Don Pedro
Para su fijo Don Sancho,
De Aragon propio heredero.

Partiose à Valencia el Cid,
Ufano, alegre y contento,
Desagraviadas sus fijas,
À guisar los casamientos.

123.

Cid bietet beim Abschiede dem Könige sein Pferd Babieca an; aber der König weigert sich, es anzunehmen.

Ya se parte de Toledo
Esse buen Cid afamado;
Acabaronse las Cortes
Que alli se avian celebrado.

Aquesse buen Rey Alfonso
Muy gran derecho le ha dado
De los sus yernos Infantes
De Carrion esse Condado.

Don Rodrigo va à Valencia,
Que à los Moros la ha ganado,
Novecientos cavalleros
Llevava todos fidalgos.

De la rienda le llevavan
À Bavieca el buen cavallo;
Despidiose el Rey del Cid
Que lo avia acompañado.

Lexos van uno de otro;
El Cid embiò un recado;
Pide por merced al Rey,
Lo guarde para fablarlo.

El Rey aguardava al Cid
Como à buen leal vassallo;
Y el Cid le dixo: „Buen Rey!
He sido muy mal mirado

„En llevarme yo en Bavieca
Cavallo tan afamado,
Que à vos, Señor! pertenece,
Como al más aventajado.

„No lo merece ninguno
Vos si sòlo en vuesso cabo;
Y porque veays qual es,
Y si es bien de estimarlo,

„Quiero fazer ante vos
Lo que non he acostumbrado,
Sino es quando uvé lides
Con enemigos en campo.“ —

Cavalgò el buen Cid en el
De piel de armiño arreado;
Firiolo de las espuelas,
El Rey estava espantado

En mirar quan bien lo hazia.
À ambos está alabando,
Alabava al que lo rige
De valiente y esforçado,

Y al cavallo por mejor
Que no es visto ni hallado.
Con la furia de Bavieca
Una rienda se ha quebrado,

Parose con una sola,
Como el Cid lo uviera en grado;
El Rey con sus ricos homes
De verlo se han espantado;

Dixeron que nunca vieron
Fablar de tan buen cavallo,
El Cid le dixo: „Buen Rey!
Suplico os, querays tomarle!“

— „No le tomarè yo, el Cid!“
El Rey por repuesta ha dado:
„Si fuera, buen Cid! el mio,
Yo vos lo diera de grado;

„Que en vos mejor que en ninguno
El cavallo está empleado,
Con el honrades á vos
Y á nos en extremo grado;

„Y á todos los de mis tierras
Por vuessos fechos ganadas;
Mas yo lo tomo por mio,
Y con vos querays llevarlo;
Que quando yo lo quisiere
Por mi vos sera tomado.“ —

Despidiose el Cid del Rey,
Las manos le avia besado,
Y fuesse para Valencia,
Donde le estan aguardando.

124.

Cid zieht mit seinen Leuten nach Carrion, fodert die Grafen zum Kampf heraus, und überwindet sie im Beisein des Königs.

Ya se parte el Rey Alfonso,
De Toledo se partia,
Para yr à Carrion,
Que los Condes no venian

À lidiar con los del Cid,
Que retados los tenian,
Por la deshonra que hizieron
Aleve y gran villania;

À las fijas del buen Cid,
Doña Sol y Doña Elvira.
Consigo lleva los seys
Alcaldes de la porfia.

Don Remon, yerno del Rey
Llevava en su compañia,
Y los que avian de lidiar
Con los que aleve hazian.

À Carrion es llegado;
À la vega que ende avia
Sus tiendas mandava armar:
Los Condes à el venian

Con su tio Suer Gonçalez
Que la gran traycion urdia,
Traen consigo à sus parientes,
Muchos son en demasia.

Armados venian todos
De ricas fuertes lórigas.

Entre si han acordado,
Que si tiempo se offrecia

De matar à los del Cid
De qualquier manera ò guisa
Antes de entrar en la lid,
Porque ansi les convenia.

Los del Cid que lo han sentido
Al Rey, „Señor!“ le dezian,
„En vuessa mano y merced
El buen Cid à nos ponia.

„Por esta, Rey! os pedimos,
Non consintades que oy dia
Nos fagan desaguisado
Ni tuerto ni alevosia,

„Que con la merced de Dios
El Cid vengado seria,
Derecho avremos de aquesto,
Que Dios nos ayudaria.“ —

El Rey dixo: „Non temáys,
Magüer yo proveeria;
Mandò dar luego un pregon:
(Estas palabras dezia)

„Quien tuerto ò desaguisado
À los del Cid les haria,
Que la cabeça y sus bienes
Todo alli lo perderia.“

El los metiera en el campo
Dò la lid her se tenia,
Los Infantes y su tio
Tambien al campo acudian.

Gran compaña traen consigo
De gente que los seguia,
El Rey à muy grandes bozes
Estas palabras dezia:

„Infantes de Carrion!
Esta lid que herse queria,
En Toledo la quisiera
Y non en aquesta villa.

„Dixistes que guarnimientos
À vos alli fallescian,
Vine al vuesso natural
Por fazer os cortesia.

„Los cavalleros del Cid
Comigo yo los traya
En mi fe y en mi verdad
Ellos sus vidas ponian.

„Condes! yo vos desengaño
À vos y à vuessa valia;
Non fagades contra ellos
Lo que hazerse non devia.

„Que aquel que lo tal fiziere
Ya yo mandado tenia,
En campo lo despedacen
Sin que nada se les pida!" —

os Condes les pesò
lo que el Rey les avisa
'olada y à Tizona;
Rey suplicado avian

Que no entren en la lid
Que era mucha su valia.
El Rey les dixera: „Infantes!
Fazer esso non podria.

„Pidierades lo en Toledo,
Que aqui lugar ya no avia,
Meted vos muy buenas armas
Que no se os contradiria,

„Que crecidos soys de cuerpos;
Pelead con valencia,
En el campo son metidos
Todos seys como cumplia!"

Arredrada està la gente,
Y todos se apercebian.
Embraçaron los escudos,
Ponense las capellinas.

Firieronse de las lanças
Que so los braços tenian,
À Pero Bermudez luego
Fernan Gonçalez feria.

Passole todo el escudo
En la carne no le hazia,
El firiò à Fernan Gonçalez
De una muy gran ferida.

Passole de lado à lado,
La sangre que le salia
Por la boca, era mucha,
Y en tierra luego caya.

Por las ancas del cavallo
Asido à la misma silla,
La lança echara de si,
Mano à Tizona ponia.

Dixole à Fernan Gonçalez:
„Traydor! perderas la vida!“
El que conocio la espada
Que el buen Bermudez tenia,

Temierase de la muerte
Antes que le diera herida,
Dixo: „yo vencido soy,
Y por tal me conocia!“

Martin Antolinez de Burgos
Con el otro està en gran priessa;
Quebrado avia las lanças,
Con las espadas reñian.

Antolinez diera un golpe
Con Colada, espada fina,
Por cima de la cabeça
Que mal ferido lo avia.

Cortarale el guarnimiento
Y el caxco tambien hendia,
Diego Gonçalez desmaya,
Cuydò que no escaparia.

Grandes vozes da el Infante
De golpes que recebia,
Sacolo el cavallo fuera
Del cerco que el Rey ponia.

Vencido es como su hermano,
Y por tal el se tenia,
Nuño Gustos y Suer Gonçalez
Si fieren con valentia.

Las lanças traen muy fuertes,
Rezias son à maravilla.
Suer Gonçalez à Nuño Gustos
El escudo le partia.

Passolo de parte à parte,
Que el golpe muy rezio yva;
Passole los guarnimientos,
En la carne no prendia.

Firme estuvo Nuño Gustos
Que era de gran valia,
Passarale con la lança
El escudo que tenia;

Y fuera de las espaldas
El yerro se parecia;
Suer Gonçalez cayo en tierra,
Nuño Gustos le ponia

La su lança sobre el rostro
Herirlo otra vez queria;
„No le firades por Dios,“
Su padre à bozes pedia.

„Que mi fijo ya es vencido,
Y creo muerto estaria.“
Nuño Gustos à los fieles
Dixo si aquello valia.

„No val nada;“ respondieron,
Si el propio no lo dezia!“
Suer Gonçalez bolvio en si;
„Ya soy vencido!“ publica.

Por alevosos el Rey
Los tiene desde aquel dia,
Con su tio Suer Gonçalez
Que el consejo dado avia.

Fueranse de la tierra,
Que jamas no parescian
Ni mas alçaron cabeça;
Los del Cid con honra fincan.

Dioles muy grandes averes;
À Valencia se bolvian,
Gran compaña les diò el Rey,
Muy seguros los embia,
Para su Señor, el Cid,
Que por tal lo conocian.

125.

Cids Leute kehren fröhlich nach Hause, und verkündigen Doña Ximena und ihren Töchtern den Sieg über die Grafen von Carrion.

De aquesse buen Rey Alfonso
Los del Cid se despedian,
Para bolverse à sus tierras,
Pues ya vencidos tenian

A los Condes de Carrion.
Por el aleve que hazian.
Llegados son à Valencia,
A dò el buen Cid residia.

Gran plazer uvo en ellos,
Muy gran gozo y alegria,
Muy mayor quando dixeron
Comò el buen Rey dado avia,

Por alevosos los Condes,
Y à Don Suer que los regia.
Hincado se avia de hinojos
Las manos puestas arriba.

Grandes gracias dava à Dios
Por la vengança que avia,
De los malos yernos suyos
Y el tio que los regia.

Y à Doña Ximena Gomez
Muy alegre dezia:
„Ximena, ya soys vengada
De tan gran villania

„Comò fizieron los Condes
À nos y à las nuessas fijas!"
Quando sus fijas oyeron
Lo que tanto oyr querian,

Recibieron gran plazer
El mayor que ser podian,
Muy gran loor dan à Dios,
Gracias grandes le rendian,

Porque vengò su deshonra;
Y con los braços corrian
À abraçar al buen Bermudez
Y à toda su compania.

Besarles quieren las manos
Del plazer que ende avian;
Muy grandes fiestas hizieron
Que duraran ocho dias,
Porque Dios les diò vengança
De los que el mal cometian.

126.

Cids letzter Wille.

Muy doliente estava el Cid,
Dos dias tiene de vida;
Llamara à Doña Ximena
Su muger que bien queria,

Y à Don Hieronymo Obispo.
Alvar Fañez ay venia,
Y tambien Pero Bermudez
Y su privado Gil Diaz.

Todos cinco estavan juntos,
El buen Cid ansi dezia:
„Bien sabeys como el Rey Bucar
Será presto su venida

„À me tomar à Valencia,
Que yo ganado tenia;
De Moros trae gran poder,
Muchos Reyes lo seguian.

„Lo primero que fagades,
Mi alma del cuerpo yda,
Es que lo lavades bien
Y que lo hinchays de la mirra

„Y balsamo que el Soldan
À mi embiado me avia,
Untareys la mi cabeça,
Y los pies que nada finca.

„Y vos, hermana Ximena
Y la vuessa compañia,
Quando yo fuere finado
Non lloreys porque moria.

„Non fagays duelo ninguno,
Que gran mal dello os vernia;
Que si los Moros lo saben
Y entienden la muerte mia,

„Podreys vos morir con ellos
Y yo pesar llevaria,
Y quando Bucar llegaré
Mandaredes aquel dia,

„Que suban todas las gentes
En los muros con gran grita,
Y que toquen las trompetas
Mostrando grande alegria.

„Y quando partir querays
Desse Reyno de Castilla,
En secreto lo direys
À la gente que ende hazia.

„No quede Moro ninguno
Del Arrabal de Alcudia,
Cargareys vuessos averes,
Non finque cosa nascida.

„Y desque esto fuere fecho,
Bavieca se ensillaria,
Fareys lo muy bien armar,
Y pondreys mi cuerpo encima

„Apuestamente guarnido,
Y atareysme de tal guisa,
Que non pueda del caer,
Aunque faga arremetida.

„En la mi mano derecha
Tizona se me ponia,
Y Don Hieronymo Obispo
Al un lado de mi yria;

„Gil Diaz yra del otro
Que el mi cavallo guiaria,
Mi primo Pero Bermudez
Mi seña lleve tendida,

„Como fasta aqui lo hizistes
En lides que yo vencia.
Vos, Alvar Fañez Minaya,
Las gentes porneys à guisa,

„Para que lidien con Bucar,
Que por cierto yo tenía,
Que à el y à sus allegados
Vuessa gente venceria.

„Dios me lo tiene otorgado,
Y ello assi se cumpliria,
Cogeredes riquezas avria,
Y lo que mas eys de hazer

„Yo vos lo declararia,
Cras antes que yo me fine,
Que mañaña ello seria.

127.

Fortsetzung.

„La que à nadie non perdona
Al Rey, ni à sus ricos homes,
A mi fincado en Valencia,
Llegò à mi puerta y llamome.

„Y fallando me dispuesto
Y con su querer conforme,
Fago assi mi testamento
Y mi voluntad al postre,

„Yo Rodrigo de Bivar
Llamado por este nombre,
El Cid bravo Campeador
En las Moriscas naciones:

„El alma encomiendo à Dios
Que en su Reyno la coloque,
Y el cuerpo fecho de tierra
Mando à su centrò se torne.

„Y despues que sea finado,
Con los untos de los potes,
Que me endonò el Rey de Persia
Unten, compongan y adornen.

„Y puesta en somo Bavieca
Tras de mi enseña y pendone,
Le enseñedes al Rey Bucar
Y à todos sus valedores.

„Y mando que á mi Bavieca
Dò le sotierren, afonden.
No coman canes cavallo
Que carne de canes rompe!

„Y para fazerme esequias,
Se junten los dias catorze,
Los de mi pan y mi mesa
Los buenos conquezidores.

„Y á la sancta cofradia
Del rico Lazaro pobre,
Mando el prado de Bivar
Ende, aquende, y su quiñone.

„Iten, mando que no alquilen
Plañideras que me lloren;
Basta la de mi Ximena
Sin que otras lagrimas compren.

„Y en Sant Pedro de Cardeña,
Junto al Sancto Pescadore,
Me fabriquen un fossal
Con su tumulo de bronze.

„Iten, mando que al Judio
Que engañè, estando tan pobre,
Lo que pesarè de arena,
Le den de plata, otro cofre.

„Y á Gil Diaz Tornadizo
Que de Moro á Dios bolviose,
Lo mando mis femolarias,
Mis coraças y quixotes.

„Y el noble Rey Don Alfonso,
Y el buen Obispo Don Lope,
Con mi sobrino Antolinez
Sean encabeçadores.

„Y los demas de mi aver
Se reparta entre los pobres,
Que son entre el alma y Dios
Padrinos y valedores.

Vorstehende Romanze ist zwar sehr mittelmäſsigen Gehalts, durfte aber hier des Zusammenhanges wegen nicht ausgelassen werden.

128.

Cids Rede auf dem Todesbette an seine Freunde.

En Valencia estava el Cid,
Doliente del mal postrero,
Que agravios en pechos nobles
Pueden mucho mas que el tiempo.

À su cabecera tiene
Religiosos y homes buenos,
Y en torno de su persona
Sus *amigos y sus deudos.*

Cuyo semblante mirando
De dolor y cuyta llenos,
Con tan sesudas razones
Ansi conorta su duelo:

„Bien se, mis buenos amigos!
Que en tan duro apartamiento
No ay causa para alegraros,
Y ay mucha para doleros.

„Però mostrad mi enseñança
Contra los adversos tiempos,
Que vencer à la fortuna
Es mas que vencer mil Reynos.

„Mortal me pariò mi madre,
Y pues puede morir luego;
Lo que el Cielo os diò de gracia,
] lo pidays de derecho.

, 'o muero en tierras estrañas,
(ıe en mis proprias tierras muero,
Quanto y mas que siendo tierra
Es propria heredad de muertos.

„No siento el verme morir,
Que si esta vida es destierro,
Los que à la muerte guiamos
À nuestra patria bolvemos.

„Tan solo llevo en el alma,
Que en poder de un Rey vos dexo,
En quien vos podra empecer
Ser mios, ò ser ya vuessos;

„Que trate bien mis soldados,
Pues le defienden sus Reynos,
Y crea à piernas quebradas
Mas que à sanos consejeros;

„Que trayga siempre en balança
El castigo con el premio,
Que à lealtad de vassallos
Virtud parte, y parte miedo;

„Que estime un noble leal
Mas que muchos falagueños,
Que de muchos homes malos
No puede fazerse un bueno;

„Y à quien menester uviere
Nunca le faga denuestos,
Ni page servicios proprios
Por pareceros agenos.

„Y non fablo de agraviado,
Que antes le quedo deviendo
Que las sinrazones suyas
Fueron mis merecimientos.“ —

En esto entrava Ximena,
Cuyo desemparo viendo
Ellos se enjugan los ojos
Y el Cid dexò el parlamento.

129.

Leichenbegängniſs Cids. Mit seinem Leichname schlagen seine Leute die Mauren in die Flucht.

Mientras se apresta Ximena,
Con algunos de los suyos
Para partir de Valencia
Con el silencio noturno.

Y los nobles Castellanos
Mas valerosos que muchos
Con fingidas alegrias
Velan los sobervios muros,

Alvarfañez de Miñaya,
Don Ordoño y Don Bermudo
Para la batalla aprestan
Del Cid el cuerpo defunto,

No le visten la loriga
Que el en las lides truxo,
Por cumplir lo que mandò
En su postrimero punto.

De pergamino pintado
Le ponen yelmo y escudo,
Y en medio de dos tablones
El embalsamado bulto:

Y de un cendal claro verde
Vestido un tabardo justo,
Al pecho su roxa insignia,
Honor y assombro del mundo.

Unas calças de colores
Guarnecidas de dibuxo,
En lienço crudo pintadas,
Y ellas son de lienço crudo.

El derecho braço alçado,
Almenes quanto se pudo,
En la mano su Tizona,
El limpio hierro desnudo.

Desta guisa se aprestaron,
Y quando aprestado estuvo,
Pavor les diò de miralle,
Tal se muestra de sañudo.

Truxeron pues à Babieca,
Y en mirandole se puso
Tan triste como si fuera
Mas razonable que bruto.

Ataronle à los arzones
Fuertemente por los mulos,
Y los pies à los estribos
Porque fuessen mas seguros.

Y à la lumbre del luzero
Que por verle se detuvo
Con su Capitan sin alma
Salieron al campo juntos.

Donde vencieron à Bucar
Solo, porque à Dios le plugo,
Y acabando la batalla,
El Sol acabò su curso.

In einer andern Romanze der Historia del Cid wird dieser Sieg, den der Leichnam des Helden über die Mauren soll davon getragen haben, ausführlich beschrieben. Sie fängt folgender Maafsen an:

Muerto yaze esse buen Cid
Que de Bivar esse llamava.
Gil Diaz su buen criado
Cumpliera lo que el mandava.

Von der Niederlage der Mauren wird gesagt:

El Rey Bucar y sus Reyes
El campo desemparavan,
Camino van de la mar,
Dò los navios estavan.

Los del Cid los van firiendo,
Ninguno à vida escapava.
En la mar se anegan muchos,
Mas de diez mil se anegavan,
Que con la priessa que traen,
Todos juntos no embarcavan.

De los Reyes mueren veynta,
Bucar huyendose escapa;
Los del Cid ganan las tiendas
Con mucho oro y mucha plata.

El mas pobre queda rico
De lo que ende ganava.
Caminan para Castilla,
Como el buen Cid ordenava.

Llegados son à San Pedro
Dò Cardeña se nombrava,
Dò quedò el Cuerpo del Cid
Al que España tanto honrava.

130.

Cids Leichnam wird zu Pferde nach S. Pedro de Cardeña gebracht, und daselbst Jahre lang ausgestellt.

Vencido queda el Rey Bucar
Con todos sus allegados
De la compañia del Cid
En el Campo Valenciano.

Para Castilla caminan,
El buen Cid yva finado,
Cavallero va en Bavieca,
Con los suyos à su lado.

No lleva armas ningunas,
Sino sobre si unos paños;
Los que no saben su muerte,
Por vivo le avian juzgado.

Cada vez que hazen jornada,
Quitavanlo à cavallo,
Quedava yerto y derecho
En la silla cavalgando.

La buena Ximena Gomez
Su mensage avia embiado
À los parientes del Cid,
Para que vengan à honrallo.

Y tambien à sus dos yernos
Que eran Reyes coronados,
En tanto que ellos venia
Alvar Fañez ha fablado,

Que pongan el cuerpo muerto
En ataud y tapado,
Con purpur à lo cubriessen
Con clavos de oro enclavado.

No quiso Doña Ximena,
Mas desta suerte ha fablado:
„El Cid tiene el rostro hermoso
Los ojos muy asseados.

„Mientras està deste suerte,
No ay para que sea mudado,
Que mis yernos folgaran,
Y mis fijas en su cabo

„De verlo como agora està,
Que non su cuerpo enterrado.“
Todos uvieron por bien
Lo que Ximena ha ordenado.

Don Sancho y tambien Garcia
Estan al Cid aguardando,
À media legua de Olmà
Todos se avian juntado.

Esse buen Rey de Aragon
Cavalleros tiene armados;
Al reves traen los escudos
De los arzones colgados.

Las capas trayan prietas,
Muy gran dolor mostrando,
Las capillas traen hendidas
Segun uso Castellano.

Doña Sol y las sus dueñas
Estamena han cobijado,
Gran duelo querian fazer
Mas su madre lo ha vedado.

Que ansi lo mandò el buen Cid
Y lo dexara mandado.
El Rey y la su muger
Al buen Cid avian llegado.

Ambos las manos le besan,
De lo ver se han espantado;
No sè semejava muerto,
Sino bivo y muy honrado.

Muchos vienen à lo ver
De Castilla esse Reynado:
Tambien vino Don Garcia,
Rey de esse Reyno Navarro.

Consigo trae su muger,
Fija del buen Cid loado,
Las manos besan al Cid,
Muchas lagrimas llorando.

Todos van para San Pedro,
Porque alli han de enterrarlo;
Aquesse buen Rey Alfonso,
Que ha sabido lo passado,

De Toledo se partiera,
Y à San Pedro avia llegado;
Salieronle à recebir
Los del Cid aparentados.

Mucha honra fizo el Rey
Al cuerpo del Cid honrado;
Mandò que no se enterrase,
Si non que el cuerpo arreado

Se ponga junto al altar
Y à Tizona en la su mano;
Assi estuvo mucho tiempo
Que fueron mas de diez años.

131.

Ein Jude will den Leichnam Cids bei'm Barte ziehen, bekömmt einen Hieb von dessen Schwerte, und bekehrt sich.

En San Pedro de Cardeña
Està el Cid embalsamado,
El vencedor no vencido
De Moros ni de Cristianos.

Por mando del Rey Alfonso
En su escaño està assentado,
In noble y fuerte persona
De vestidos arreado.

Descubierto tiene el rostro
De gran gravedad dotado,
Su barba blanca crecida
Como de hombre estimado.

La buena espada Tizona
Puesta la tiene à su lado,
No parece que està muerto
Sino bivo y muy honrado.

Siete años estuvo assi
Como està ya razonado,
Por su alma que en gloria
Fiesta fazen cada año.

Y à ver su cuerpo tan bueno,
Mucha gente se ha llegado,
Fuera de donde està el Cid,
La fiesta se hizo un año.

Su cuerpo quedava solo,
Ninguno lo acompañando,
Estando desta manera
Un Judio avia llegado.

Cuydando estava entre si,
Desta suerte razonando:
Este es el cuerpo del Cid
Por todos tan alabado.

Y dizen que en la su vida
Nadie à su barva hà llegado;
Quiero yo asirle della
Y tomarla en la mi mano.

Que pues el jaze aqui muerto,
Por el non serà escusado.
Yo quiero ver que farà,
Si me pondra algun espanto.

Tendiò la mano el Judio,
Por fazer lo que ha pensado,
Y antes que à la barba llegue,
El buen Cid se avia empuñado

En la su espada Tizona,
Y un palmo la avia sacado.
El Judio que lo vido
Muy gran pabor ha cobrado.

Tendido cayò de espaldas,
Amortecido de espanto.
Hallaronlo assi caydo
Los que en la Yglesia han entrado.

Agua le echan en el rostro,
Para fazerlo acordado,
Y buelto que fuera en si
Todos le han preguntado,

Que cosa fuera la causa
De verlo tan mal parado.
El luego les declarò
La verdad de lo passado.

Todos dan gracias à Dios
Por el milagro contado,
En se acordar de su siervo,
No quiso fuesse ensuziado

Por mano de aquel Judio
Que tan mal lo avia pensado,
Cristiano se bolviò luego:
Diego Gil fuera llamado.

Fincò en servicio de Dios,
En San Pedro ha nombrado,
Y en el acabò sus dias,
Como qualquier buen Cristian[o]

Hiemit endiget die lange Reihe der Cidschen Romanzen. Wie bei allen Helden-Büchern und Legenden jener Zeit beschliefst ein Wunder die Folge der erhabenen oder sonderbaren Handlungen, und die Bekehrung eines Juden ist die letzte Heldenthat des Schwertes Cids. Die Geschichte dehnt sich fast durch das ganze 11te Jahrhundert aus.

132.

Ramiro wird aus dem Kloster geholt und auf den Aragonischen Thron gesetzt.

— „Deo gracias, devotos padres!
Dadnos al monge Ramiro
Que su hermano el Rey Alfonso
Ha fallecido sin hijos!

„Navarros y Aragonesses
Traen entre si omezillos,
Que sino es de Real sangre,
No quieren otro caudillo.

„Cada qual pretende el Reyno,
Y à dios harà mas servicio
En pacificar sus tierras,
Que en el ser monge benito." —

El buen Ramiro se escusa,
Mas razon no le ha validò,
Que vence necessidad,
Que de ley ha carecido.

Sacanlo del Monasterio,
Sin ser de nadie impedido,
Llevanlo à jurar à Guesca,
Y por Rey lo han elegido.

Desseoso està el buen Rey
Pòr exercitar su oficio
De capitan valeroso
Contra el Morismo gentio.

Mandò juntar muchas fazes,
Y acompañales el mismo,
Pretendiendo en la batalla
Ser à todos preferido.

Al subir en el cavallo,
Que la espada se ha ceñido,
Sacado la ha de la vayna,
De aquesta suerte avia dicho:

Si la espada ha de embaynarse
En sangre del enemigo
Vaya desnuda en la mano,
No tenga tiempo perdido,

Rienda y escudo no pueden
Ser de una mano regidos,
Porque no tengan estorvos,
Vayan por si divididos.

Tomò la rienda en la boca,
Y el escudo apercebido,
Metiose assi en la batalla
Siendo de todos temido.

Nach dem Tode des kriegliebenden Alphonso I., Königs von Aragon, war der Infant Ramiro, welcher Mönch geworden war, der nächste Thron-Erbe, und wurde deshalb der Nachfolger seines ältern Bruders, im J. 1134.

133.

a. *Der Catalanen Admiral wird bei einer Landung zu Almeña von den Mauren gefangen.*

A las costas de Almeria
El Catalan Almirante
De sus despalmados leños
À pesar del Libio sale.

El valiente Galceran
De quien ya la fama sabe
Levantar glorioso buelo,
Que por tierra y mar esparze,

Nieto de uno de los nueve
Valerosos Alemanes
Que à Cataluña baxaron,
Del todo à inmortalizarse.

Estampa en la arena el pie,
Da al viento los estandartes
Del Principe Berenguer
Por quien los mueve pujantes.

Vomitan cavallos, gente,
Armas, pertrechos martiales,
Los entrañados baxeles
Con providencia loable.

Forma esquadrones, en viste
Con pecho, y valor constante,
Fixò qual robusta enzina
En la silla firme estable.

Acomete, rompe, y hiere,
Pisa, magulla, deshaze,
Atropella, descompone,
Resbala en lagos de sangre.

Montones de cuerpos brota
Por una y por otra parte
La inculta y ardiente arena
De los que su diestra abate.

Qual suelto pardo procede
Entre la turba arrogante
De codiciosos lebreles
Que le acosan y combaten.

No ay quien toque el desengaño,
Ni quien de atenderle trate,
Que el varon va como presa,
Quando de su curso sale.

Siguen á su General
Los valientes Catalanes,
Con loables y altas pruevas
De su valor admirable.

Desampara el campo el Moro,
Y con escudos infames,
Cubre sus medrosos ombros.
Sigue el varon el alcance.

Cevado y metido entre ellos
Con destrozo inebitable,
Qual suele Irlandes azor
En las levantadas aves.

Però la inconstante diosa
Que estar queda nunca sabe,
En la mitad de su curso
Diò un bayven irreparable.

Porque de la fuerça y costas
Catorze vanderas salen
Que á Cerni, soldado experto
Cautivan, y al Almirante.

Llevanlos al Moro Rey,
Que con esquivo semblante,
No poco gozoso manda
Ponerlos en hierros graves.

134.

Der gefangene Admiral entkömmt mit seinem Gefährten aus den Banden.

Cien donzellas pide el Moro,
Tambien cien vacas preñadas,
Y cien paños de oro fino,
Cien cavallos de piel blanca

Por el cautivo Almirante,
De cuyo rescate trata,
Su padre Don Galceran
Con mano abundosa y franca.

Y aunque parece impossible,
Y en el Moro poca gana
De rescatar tal varon,
Por el mal que del aguarda.

El noble viejo animado,
Con ver la notable falta
Que en su cara patria hazia
Varon de tanta importancia.

Conferido con sus deudos,
Y con la gente Granada
De su insigne varonia;
Que se apreste y junte manda.

Passava el varon famoso
Su estrecha prision amarga,
Aunque entre aflictas memorias
Con gran cordura y constancia.

De nuestro antiguo adversario
Perseguido vezes varias,
Con mil vanas fantasias,
Y ciegas desconfianças.

Mas el, que luego ocurria
Con sus continuas plegarias,
À la parte do el consuelo
Los mas afligidos hallan.

Que por su antigua costumbre
Dos vezes se levantava
À la ferviente oracion
Antes de ver la mañana.

Puesto una noche de hinojos
Con fogoso pecho exclama,
Entre las duras cadenas,
Que manos y pies le agravan

Al Protomartyr Estevan,
Amparador de sus causas,
Cuya devocion seguia.
Pidiendole con instancia,

Trate de su libertad
Con el que la diò à las almas,
Impidiendo aquel rescate,
Que en ofensa de Dios tratan.

Que el quiere mas padecer
Que no que los Moros traygan
Aquellas virgines bellas
En que à Dios se desagrada.

Que quando una sola fuera
Y no cantidad tan ampla,
Por tan grande inconviniente
La libertad rehusarà.

Que era duro y mal acuerdo
Que aquella inocencia casta
Se mezclasse con los Moros
Por su miserable causa.

Y estando el santo varon
En confusion tan estraña,
Con lagrimas abundantes
Que al contrito pecho baxan,

En el terror de la noche
La ciega prision se baña
De un celeste resplandor
Y conortada fragancia.

Baxa el Protomartyr santo
Y los lazos le desata,
Consolando su afliccion
Con su presencia y palabras.

Visto Cerni el compañero
La misteriosa hazaña,
Ruega al de Pinos, consigo
Le lleva à su dulce patria.

No està en mi mano, responde,
Mas si algun tu Santo llamas
Que lo suplique al Señor,
Libertad tendras sin falta.

Ofreciose à *San Gines*,
Y de la prision lo sacàn,
Llevandolos ambos santos,
À pie enxuto por las aguas.

Y con grande admiracion
De la gente Catalana,
Puerto les dan en Solen,
Quando el rescate embarcavan.

Diese und die vorige Romanze beziehen sich auf den Kreuzzug, den die Catalanen und Genueser auf Anstiften des Papstes Eugenius III. unter Anführung des Admirals Dalmao de Pinos gegen den Andalusischen Hafen und Stapelort Almeria, den die Mauren damals inne hatten, im J. 1147 unternahmen, als Berengar IV. Fürst von Catalanien war. Den Genuesischen Annalen Caffari's (bei Muratori, B. VI) und Foglieta's zufolge hatte dieser Zug einen sehr glücklichen Erfolg. Almeria ward erobert und geplündert. Vermuthlich war es beim Abzuge, daſs der Anführer der Flotte den Mauren in die Hände fiel. Seine hier als ein Wunder dargestellte Befreiung hatte er ohne Zweifel seiner Schönheit oder dem Lösegelde der Catalanen und Genueser zu verdanken.

In poëtischer Hinsicht sind beide Romanzen mittelmäſsig. Vielleicht sind sie nur Übersetzungen aus dem Catalanischen.

135.

Graf Alphonso wird erster König von Portugal, und der Maurenkönig bekehrt sich.

Quando el Conde Alfonso Henriquez
Primer Rey de Portugal,
Hijo del Conde Borbon
De Borgoña natural;

Despues que en Campo de Ourique
À muy duro peleàr
Vencio cinco Reyes Moros
Y los truxo à su mandar.

Y despues que por sus hechos
Le vino Dios à premiar,
Dandole sus cinco llagas
Por armas y por señal.

Ya que ganò à Santaren,
Con mucha guerra y afan,
Y puso à Lisboa cerco
Por la tierra y por la mar.

Salio de dentro el Rey della
Llamado Venalmaçar,
Pide al Conde franca entrada,
El qual se la mandè dar.

„Avras de saber, le dize,
Que ha que tengo en heredad,
À la ciudad de Lisboa,
Treynta y siete años y mas.

„Mi padre quarenta y tres
En quieta y segura paz,
Mi abuelo la tuvo treynta,
Con guerras y mucho afan.

„Al fin la avemos gozado
En feliz seguridad,
Desde que el Rey Don Rodrigo
La perdiò con Portugal.

„Y que à questa noche estando
En mi cama à mi folgar
Vi venir una donzella
Al parecer celestial.

„La qual oy me dixo
Ser su entera voluntad
Que sin guerra te entregasse
Mi Reyno, y esta ciudad;

„Y que me torne Cristiano
Para mi alma salvar,
Y tu que te apartes luego,
Buen Conde, de mas pecar."

El Conde quedò espantado
De lo que al Moro oyò hablar,
Y inclinadas las rodillas,
Començò de razonar:

„Mil gracias le doy à Dios,
Por la merced que me haze,
Y pues que desto se sirve
Cumplase su voluntad."

En esto luego se entraron
Los dos dentro la ciudad,
Dò al Moro hizieron Cristiano
Y al Conde Rey natural.

Die Erhebung des Grafen Alphonso zum Könige von Portugal hatte gleich nach der Schlacht gegen die Mauren im J. 1159 Statt. Schon vor derselben soll im Lager der Christen das allgemeine Geschrei: Es lebe Alphonso, König von Portugal! erschollen seyn, und nicht wenig zur Anfeuerung der Soldaten beigetragen haben.

Die fünf Schilde im Portugiesischen Wapen sollen ein Denkzeichen der Besiegung der fünf Maurenkönige in jener Schlacht seyn.

136.

Alphonso VIII. will auf jeden Hidalgo eine Steuer von fünf Maravedis legen. Alle weigern sich, sie zu zahlen, ergreifen ihre Lanzen, und versammeln sich in der Ebene von Glera.

En essa ciudad de Burgos
En Cortes se avian juntado
El Rey que vencio las Navas
Con todos los hijos dalgo.

Hablò con Don Diego el Rey,
Con el se avia consejado,
Que era Señor de Vizcaya,
De todos el mas privado;

„Consejedes me, Don Diego!
Que estoy muy necessitado;
Que con las guerras que he hecho,
Gran dinero me ha faltado.

„Querría llegarme à Cuenca,
No tengo lo necessario.
Si os pareciesse, Don Diego!
Por mi fuesse de mandado
Que cinco maravedis
Me peche cada hijodalgo.

„Grave cosa me parece!
Le respondiera el de Haro,
Que querades vos, Señor!
Al libre hazer tributario.

„Mas por lo mucho que os quiero,
I mi sereys ayudado,
I pues yo soy principal,
I ni os sera pagado.“ —

Siendo juntos en las Cortes,
El Rey se lo avia hablado,
Levantado está Don Diego
Como ya estava acordado:

„Justo es lo qu'el Rey pide!
Por nadie le sea negado.
Mis cinco maravedis
Helos aqui de buen gra lo!“ —

Don Nuño, Conde de Lara
Mucho mal se avia enojado;
Pospuesto todo temor,
Desta manera ha hablado:

„Aquellos donde venimos,
Nunca tal pecho han pagado!
Nos menos lo pagaremos,
Ni al Rey tal le sera dado!

„El que quisiere pagarle,
Quede aqui como villano!
Vaya se luego tras mi
El que fuera fijodalgo!

Todos se salen tras el,
De tres mil tres han quedado.
En el campo de la Glera
Todos alli se han juntado.

El pecho qu'el Rey demanda,
En las lanças lo han atado,
Y embian le à dezir
Qu'el tributo està llegado;

Que embia sus cogedores,
Que luego sera pagado;
Mas que si el va en persona,
No sera del acatado:
Però que embiasse aquellos
De quien fue aconsejado.

Quando aquesto oyera el Rey,
Y que solo se ha quedado,
Bolviose para Don Diego,
Consejo le ha demandado.

Don Diego como sagaz
Este consejo le ha dado:
Desterredes me, señor!
Como que yo lo he causado.

„Y assi cobrareys la gracia
De los vuestros hijosdalgo." —
Otorgò el Rey el consejo,
À dezir les ha embiado,

Que quien le diò tal consejo,
Sera muy bien castigado;
Que hidalgos de Castilla
No son para aver pechado.

Muy alegres fueron todos,
Todo se uvo apaziguado.
Desterraron à Don Diego,
Por lo que no avia pecado.

Mas dende à pocos dias
À Castilla fue tornado.
El bien de la libertad
Por ningun precio es comprado.

Merkwürdig ist es, ein Lied aus dem Mittelalter mit dem Satze beschliefsen zu sehen: Das Gut der Freiheit steht für keinen Preis feil. Wie sehr die Macht der Castillischen Könige durch die Landesverfassung beschränkt war, weifs man aus der Geschichte. Leider aber war nur der Adel frei, und nicht die Bürgerschaft, ausgenommen in Biscayen. Eben dieser Zug ist mit einigen veränderten Nebenumständen in einer andern Romanze des Cancionero von 1555 erzählt, die mit folgender Strophe anfängt:

En Burgos està el buen Rey,
Don Alonso el desseado,
El octavo que en Castilla
De tal nombre fue llamado.

Die Hidalgos lassen dem Könige, der ihnen die Steuer auflegen will, antworten:

Que en España los hidalgos
Ningun tributo han pagado;
Quien el tributo quisiere,
Muy caro le avra comprado.

137.

Unterredung des Grafen Lopez de Haro mit dem Könige Alphonso VIII. vor der Schlacht zu Navas de Tolosa.

El octavo Rey Alfonso
Con muy gran cavalleria
Batalla tiene aplazada,
Que fue de gran nombradia,

Con el Rey Miramolin,
Que muy gran gente tenia;
En las Navas de Tolosa,
Començaron la porfia.

Los Cristianos se levantan,
Un lunes antes del dia;
Missa avian oydo todos,
Sacramento recebian.

Armados estan en campo,
Cada qual en su quadrilla;
Una cruz muy colorada
En el cielo parecia,

Hermosa resplandeciente;
Gran consuelo les ponia.
Tienen lo à buena señal,
Adorado la avian.

Don Diego Lopez de Haro
À su padre le dezia:
„Diò os el Rey la delantera.
Yo por marced os pedia,

„Como à mi padre y Señor,
Peleeys con valencia,
Y no me digan las gentes
Que de traydor decendia.

„Miembre seos la prez y honra
Que en Alarcos se perdia.
Cobraldo, os ruego por Dios
Y por su madre Maria!

„Hareys à Dios gran emienda;
Y el vos lo perdonaria
El gran yerro en que caystes
Quando tal lid se vencia.

Don Diego bolvio sañudo
De lo quel hijo dezia.
„Hijo te diran de puta,
Que no traydor yo seria.

„Que con la merced de Dios
Pelearé de tal guisa,
Que no aya causa ninguna
De dezir lo que dezias.

„Mas yo veré como tu
Oy à mi me aguardarias,
En este lugar dò estamos:
Pues engendrado te avia.“ —

Don Diego besò sus manos,
Muy gran perdon le pedia;
Dixole: „Padre y Señor!
En esta lid que oy se hazia,

„Seredes de mi aguardado,
Quanto padre no seria,
De ningun hijo que uviesse
Como vereys esto dia.

„Entremos en la batalla!
Ya en ella verme queria.
Dios ayuda y Santjago!
Seguïdme, que à ello vaya!“

Alphonso VIII. lieferte den Mauren zwei grofse Schlachten. Die bei Alarcos verlor er, aber bei Navas de Tolosa rächte er sich im J. 1212. völlig. Navas de Tolosa liegt neben Ubeda, zwischen der Sierra morena und dem Guadalquivir. Der Verlust der Mauren war ungeheuer, und erregte einen grofsen und ziemlich dauerhaften Schrecken bei den Mauren.

138.

Erinnerungen des Maurischen Alcalde Muley bei der Einnahme der Stadt Alcala.

Echada está por el suelo
Alcala de los Ganzules
Por el Santo Rey Fernando,
Dia de San Pedro un lunes.

Los chapiteles de plata
Que amenazavan las cumbres,
Con el humo y con las llamas,
Su roxo arrebol encubren.

Su Alcaçar, Mezquita y baños
Vomita alquitran y açufre,
À cuyas llamas las armas
De los Cristianos reluzen.

Y dexando la Ciudad,
Una cuesta arriba suben,
Haziendo desde lo alto
Mil luminarias y lumbres.

Quando su Alcayde Muley
Al Cristiano Rey descubre
Desde una arruynada torre
Que ya se quiebra, ò se unde;

Y dize: „Llega Cristiano
Saquea, roba y destruye!
Pues que has vencido el linage
Que al mundo de sangre cubre!

„Los Ganzules llevas presos,
Desta tierra honra y lumbre,
Y te afirmo que Granada
Cercada un año no dure.

Quando veniste à Alcala,
Dentro en mis baños lo supe,
Dexé mis tocas de seda,
Que mi frente ciñe y cubre.

„À las torres de mis armas
Con mis Moros me retruxe;
Sali al campo, porque nadie
De ser cobarde me acuse.

„Mas llevasme el alma presa
En una Mora de Tunez,
Que fue desta tierra fuego,
Y destos ojos la lumbre.

„Diomela su padre el Rey,
De Africa à España la truxe
En una fusta Turquesca
Que de oro y seda compuse.

„Toda la popa dorada
Hize, que mi estado ocupe,
Con cien Cristianos vencidos
De telas blancas y azules.

Celebraronse las bodas
Mañana un año se cumple,
Martes dia de desgracia,
Que se acabaron oy lunes.“

139.

Der tapfere Garcia Perez de Vargas wagt sich bei der Belagerung von Sevilla allein unter sieben Mauren. Der König ist von weitem Zeuge dieser Kühnheit.

Estando sobre Sevilla
El Rey Fernando el tercero,
Garcia Perez de Vargas
Yva con un cavallero.

Solos van por un camino,
Solos van por un sendero.
Siete cavalleros Moros
À ellos vienen derechos.

Dixo aquel á Garci Perez:
„No es bien que los esperamos;
Que dos solos pocos somos
Para siete cavalleros."

Aquel, sin respuesta dalle,
Las rienlas torciò huyendo;
Pidiò Ga.cia sus armas
Que traya un su escudero.

Poniendo se una celada,
Perdia una cofia de lienço,
Cerca ve el tropel de Moros,
Amenazando viniendo.

Don Lorenço Figuerea
Y el Rey estan en un cerro.
Los dos miran à Sevilla,
Por dò la yran combatiendo.

Don Lorenço dixo al Rey:
„Ved, Señor! un cavallero,
Que si los Moros los atienden,
El harà algun hecho bueno;
Y sino le han conocido,
Vereys un diestro guerrero." —

Los Moros en este instante
Andan le reconociendo;
Conociendo le las armas
Todos se vàn recogiendo.

Con grita y con alarido
Algaradas vàn haziendo.
Garci Perez nunca dexa
La via que va siguiendo.

Los Moros della se apartan,
Question con el no queriendo.

Quando los Moros son ydos,
El yelmo diò al escudero.

Acuerdase aver perdido
Aquella cofia de lienço;
Torna à pedir à gran priessa
Al escudero su yelmo.

Viò à los Moros que llegavan
Donde se cayo, poniendo
La celada en la cabeça,
Los Moros reconociendo.

„No lo fagades, Señor!
Que no es hecho de hombre cuerdo;
Que os pòdriades perder,
Por cosa de poco pretio." —

„— No cures desso, responde,
Que mas questo yo le devo,
Porque la hizo mi amiga;
No la perderé si puedo." —

Y con la lança en la mano,
À los Moros va siguiendo.
Los Moros que buenos eran,
Todos lo estan atendiendo.

Garcia se embuelve entr'ellos,
Amenazando y hiriendo.
Mas los Moros se le apartan,
Sin querer acometerlo.

Don Lorenço dixo al Rey:
Mira, Señor! al guerrero,
Por quien tiemblan mas los Moros
Que por nuestro campo entero.

García Perez de Vargas ist wieder ein Lieblingsheld der Spanischen Nation. Es sind mehrere Romanzen auf seine Heldenthaten gedichtet worden. Besonders zeichnete er sich bei der berühmten Belagerung Sevilla's durch König Ferdinand in dem J. 1247 und 1248 aus. Mariana erzählt, daſs, als er nach der in obiger Romanze erzählten That in's Lager zurückkehrte, man den Namen seines furchtsamen Begleiters wissen wollte, der ihm gerathen hatte, den Mauren zu entgehen. Allein aus Schonung für seinen Ruf wollte Garcia Perez de Vargas ihn nie bekannt machen.

140.

Der Vater Raymond entflieht vom Hofe aus Mayorka.

Aviendo ya sugetado
À Mallorca el Rey Don Jayme,
Y puestola en su corona
Con propicio y diestro Marte,

Llevava cerca de si
Aquel varon santo afable
Que instigô en la fundâcion
De la orden del Rescate:

Aquel glorioso Raymundo,
De vida exemplar constante,
Con quien el Rey conferia
Su conciencia, y casos graves.

Mas como estamos los hombres
Por nuestras miserias grandes
Sugetos à la flaqueza
Y estimulos de la carne,

Llevava el famoso Rey
De belleza inexplicable
Una gallarda muger
Discreta en grado notable.

Cuydaso el varon santo
Deste misero contraste,
Le amonestò varias vezes
Con razones eficaces.

Però como el desengaño
Odiosos efetos haze,
Y son tan aborrecibles
De ordinario las verdades.

Aunque el Rey las conocia
No tratava de enmendarse,
Que la costumbre en los vicios
Es un daño irreparable.

Visto el poco ò ningun fruto,
Que de sus cuydados sale,
De su ayuno, y oraciones
De sus açotes y afanes:

Echa sobre si las culpas,
Diziendo, que por su parte,
Sus demeritos impiden
Los efetos saludables.

Y assi con lagrimas tiernas
Pidiò al Rey que le dexasse
Bolverse à su monasterio,
Y le diesse en que embarcarse.

Que pues de una sola oveja
Tan mala cuenta dar sabe,
Y se le despeña, y mete
Del lobo por el gaznate.

Y entre las çarças del vicio
Dexa el bellon, y la sangre,
Que otro paster mas dichoso
Busquen, que della se encargue.

Visto el Rey su santo zelo
Quiso impedir su viaje,
Mandando so graves penas,
Que no lo embarcasse nadie;

Por parecerle que en todo
Le hiziera falta notable,
Que suele Dios por un justo
Dexar el rigor aparte.

Mas el prudente varon
À la marina se sale,
Poniendo sus esperanças
Adonde el consuelo nace.

Y dando entrambas rodillas
Al suelo, y manos al ayre,
Hizo una breve oracion
Acepta quanto agradable.

Llevantose, y de sus ombros
Quitô el dichoso ropaje,
Lleno de santos mysterios
Y secretos celestiales.

Y tendiendole en las ondas
En lugar de barca, ò nave,
Se puso de pies en el
Con lagrimas abundantes.

En altas vozes diziendo:
„Tu Señor domas los mares,
Y tienes el cielo y tierra
Sin limite potestades;

„De cuya inmensa bondad
Mis esperanças se valen,
Sin temor quel mar sobervio
En nada me ofenda, ò dañe.

„Bien sabes, Señor! mi zelo,
Como mis defetos sabes,
Mas eres al fin mi Dios
Yo un gusano miserable.“ —

Callô, y sobre el manto pusò
Su escapulario, y su llave
Que con el baculo fueron
Arbol, vela y governalle.

Desta suerte se engolfô;
Quiriendo el Señor mostralle,
Serle acepta su demenda
Y sus obras agradables,

„Mandando, que el mar furioso
Se le humille, y avassalle,
Y que las inquietas ondas
En sus ombros le levanten.

Queriendo tambien mostrar,
Que sus siervos han de honrarse
No solo en el otro mundo
Sino en este miserable.

Y en espacio breve y corto
Fue servido que aportasse
À la insigne Barcelona,
Con admiracion notable.

Besô la arena humilmente
Y por mercedes tan grandes
Rinde las gracias al cielo,
Y à su monasterio vase.

Jakob, König von Aragonien und Mayorka, wollte weder seinen Beichtvater noch seine Geliebte fahren lassen. Da ersterer aber nicht länger Zeuge des ärgerlichen Lebens des Königs seyn wollte, entfloh er heimlich aus der Insel Mayorka, wo sich der Hof aufhielt. Die Legende setzt hinzu, daſs der Beichtvater kein Schiff fand, und auf seinem ausgebreiteten Mantel hinübersetzte.

141.

König Alphonso der Weise und sein Schäfer.

Al sabio Rey Don Alonso,
Por vello tan humildoso
Y afable con sus compañas,
Su merino assi fablolo:

„Porque, nobre Señor nuesso!
Siendo Rey tan poderoso,
À guisa de un hombre llano
Vos endonays todo à todos?" —

Conocida su caluña,
El sabio Rey replicolo:
Atended, el mi merino,
Non caloñeys desse modo.

„Porque todos se me endonen,
Amigo à todos me endono;
Que la aspereza en el Rey
Mezcla omezillos e odios.

„Non lo quiera el Señor Dios,
Que el que à muchos manda solo,
Con pocos se comunique,
Dexando à muchos quexosos.

„Amor del buen infançon
Al Señor tiene en reposo,
Pues gravedad non conserva
Lo que faz trato gracioso.

„Tenudo es dar sugecion
Al Rey su gentio acucioso,
Y el Rey harâ igual justicia,
Con trato manso, honoroso.

„En las leyendas de Roma
Departia un Marco Porcio,
Ser aquel pueblo perpetuo,
Sin jamas perder su trono.

„Dò falla el Rey obediencia
Por su talante amoroso,
Que del amor del caudillo
Nace el siervo fiel, cuydoso.

Sehr richtige Grundsätze! Mir leuchtet nicht ein, was Marcus Porcius bei der Sache zu thun hat. Gewiſs ist die vorletzte Strophe eingeschoben. Wie Alphonso der Weise hier spricht, so hat er auch geschrieben und — was noch mehr gilt — gehandelt. Dennoch war seine Regierung nicht glücklich, wie man aus folgender Romanze abnehmen kann.

142.

Worte eines auswandernden Mauren, bei der Einnahme von Gibraltar.

Quando el Rey Fernando quarto
Puso cerco à Gibraltar,
Y de morir ò tomalla,
Jurô en un libro missal:

Despues que le diò el assalto
Por la tierra y por la mar,
Y se le rendiò à partido
El Castillo, y la ciudad;

Salio della un Moro viejo,
Bien de cien años de edad,
Preguntando por el Rey,
Para hablarle en puridad.

Fincò en tierra los hinojos,
Mandole el Rey levantar;
Desta suerte dixo el Moro,
Bien oyreys lo que dirà:

„Yo vivi ledo en Sevilla
Por largos años en paz,
Quando el inclito Fernando
Nos la vinò à conquistar.

„De alli me vine à Xerez,
Donde à la saña Real
De Alfonso, tu sabio abuelo,
Resistir pudimos mal.

„À Gibraltar elegi
Despues, Señor, por lugar,
El mas fuerte que tenian
Los Moros de aquen del mar.

„Donde à tu fuerça, y desdenes
Oponerse es por demas,
Si la sigues con denuedo
Termino estrecho la dan,
Los limites de la tierra,
Tanto has de señorear.

„Pon mientes en lo que digo,
Porque assi acontecera;
Que à un Moro gran sabidor
Se lo oy profetizar!“ —

Als im J. 1309 Ferdinand IV., König von Castillien, sich der Festung Gibraltar bemächtigte, soll wirklich einer der nach Afrika auswandernden Mauren ihm diese Rede gehalten haben. Dieser König war es auch, welcher den Tempelorden, in Spanien aufhob. Doch habe ich hierüber gar keine Romanze auffinden können. Da die Sache Staatspolitik war, so haben sich vermuthlich die Romanzendichter nicht daran wagen wollen.

143.

Friedrich, Meister des St. Jago-Ordens, begibt sich an D. Pedro's, Königs von Castilliens, und seines Bruders, Hof, und wird auf dessen Befehl ermordet.

Yo me estava alla en Coymbra,
Que yo me la uve ganado,
Quando me vinieron cartas
Del Rey Don Pedro mi hermano,

Que fuesse à ver los torneos
Que en Sevilla se han armado.
Yo maestre sin ventura,
Yo maestre desdichado

Tomara treze de mula,
Veynte y cinco de cavallo,
Todos con cadenas de oro,
Y jubones de brocado.

Jornada de quinze dias
En ocho la avia andado,
À la passada de un rio,
Passando le por el vado,

Cayò mi mula comigo,
Perdì mi puñal dorado,
Ahogara se me un page
De los mios mas privado.

Criado era en mi sala,
Y de mi muy regalado.
Con todas estas desdichas
À Sevilla uve llegado.

À la puerta Macarena
Encontre con un ordenado,
Ordenado de evangelio,
Que missa no avia cantado.

„Mantenga te Dios, Maestre!
Maestre, bien seays llegado,
Oy te ha nascido un hijo,
Oy cumples veynte y un año.

„Si te pluguiesse, Maestre!
Bolvamos à baptizallo,
Que yo seria el padrino,
Tu, Maestre! el ahijado."

Alli hablara el Maestre,
Bien oyreys lo que ha hablado:
„No me lo mandeys, Señor
Padre! no querays mandallo,

„Que voy à ver que me quiere,
El Rey Don Pedro mi hermano."
Di de espuelas à mi mula,
En Sevilla me uve entrado.

Desque no vi tela puesta
Ni vi cavallero armado,
Fuy me para los palacios
Del Rey Don Pedro mi hermano.

En entrando por las puertas,
Las puertas me avian cerrado.
Quitaron me la mi espada,
La que yo traya à mi lado.

Quitaron me mi compaña,
La que me avia acompañado.
Los mios, desque esto vieron,
De traycion me han avisado.

Que se saliesse yo fuera,
Que ellos me pondrian en salvo.
Yo como estava sin culpa,
De nada uve curado.

Fuyme para el aposento
Del Rey Don Pedro mi hermano. —
„Mantenga os Dios, el buen Rey!
Y a todos de cabo à cabo!" —

„— En mal hora vengays, Maestre!
Es por fuerça ò por mandado,
Vuestra cabeça, Maestre!
Mandada està en aguinaldo. —"

— „Porque es aquesso, buen Rey?
Nunca hize desaguisado:
Ni os dexe yo en la lid,
Ni con Moros peleando." —

„— Venid aca, mis porteros!
Hagase lo que he mandado! —"
Aun no lo ovò bien dicho,
La cabeça le han cortado.

À Doña Maria de Padilla
En un plato la ha embiado
Assi hablava con ella,
Como si estuviera sano;

Las palabras que le hize,
Desta suerte està hablando:
„Aqui pagareys, traydor!
Lo de antaño y lo de ogaño!

„El mal consejo que diste
Al Rey Don Pedro tu hermano!" —
Asiò la por los cabellos,
Echado se la à un alano.

El alano es del Maestre,
Puso la sobre un estrado,
À los aullidos que dava,
Atronò todo el palacio.

Alli demandara el Rey:
„Quien haze mal à esse alaño?“ —
Alli respondieron todos,
À los quales ha pesado:

„Con la cabeça lo ha, Señor,
Del Maestre vuestro hermano!“ —
Alli hablara una su tia,
Que tia era de entrambos:

„Quan mal lo mirastes, Rey?
Rey! que mal lo aveys mirado?
Por una mala muger
Aveys muerto un tal hermano!“—

Aun no lo avia bien dicho,
Quando ya le avia pesado.
Fuese para Doña Maria,
Desta suerte le ha hablado:

„Prendelda, mis cavalleros!
Ponedme la à buen recaudo!
Yo le daré tal castigo
Que à todos sea sonado!“ —

En carceles muy escuras
Alli la avia aprisionado.
El mismo le da à comer,
El mismo con la su mano;
No se fia de ninguno,
Sino de un paje, que avia criado.

Die Erzählung ist in dieser Romanze weit künstlicher angelegt, als in vielen andern; aber doch ist der Volkston sehr geschickt beibehalten. Die Geschichte erzählt bloſs, daſs Pedro der Grausame seinen Bruder zu Sevilla ermorden lieſs, weil er Miſstrauen gegen ihn hegte, im J. 1358. Was der Dichter hinzufügt, vermehrt das Interesse der Handlung. Erstlich erzählt Don Fadrique oder Friedrich selbst, wie er zu einem Turnier nach Sevilla war eingeladen worden, und sich auf seines Bruders Befehl dahin begab. Am Thore von Sevilla grüſst ihn ein Geistlicher, und hält ihn scherzend auf. Aber D. Friedrich eilt auf den Pallast zu, grüſst seinen Bruder, und vernimmt, er solle sterben. Schon am Eingange ist sein Gefolge von ihm getrennt worden. D. Pedro's grausamer Befehl wird gleich vollzogen, und Friedrichs Haupt der blutdürstigsten Maria de Padilla dargebracht, die ihre Rachsucht an ihrem Schlachtopfer weidet u. s. w. Bei der Erzählung von Friedrichs Tode tritt der Dichter ein und führt dieselbe fort, und zwar mit eben der Lebhaftigkeit, womit der Anfang erzählt worden ist. Dramatisirt hat er alles, was sich dazu geeignet hat, wodurch dieses Lied nicht wenig gewinnt. Auch wird von Zeit zu Zeit die in den altspanischen Romanzen übliche Redensart ange-

bracht, welche die Aufmerksamkeit der Zuhörer aufreizen soll: So sprach er. Nun hört, was sie darauf antwortete.

144.

a. *Die Königin Blanche erzählt im Gefängnisse ihre Geschichte einer Duegna.*

Doña Blanca està en Sidonia,
Contando su historia amarga.
À una dueña se le cuenta,
Que en la prision la acompaña:

„De Borbon, dize, soy hija,
De Carlos Delfin cuñada,
Y el Rey de la Flordelis
Pone en su escudo mis armas.

„De Francia vine à Castilla,
Nunca yo dexara à Francia,
Y al tiempo que la dexè
El alma al cuerpo dexara:

„Però si pueden desdichas
Venir à ser heredadas,
Segun desgraciada soy,
Hija soy de la desgracia.

„Caseme en Valladolid
Con Don Pedro Rey de España;
El semblante tiene hermoso,
Los hechos de tigre Hircano:

„Diome el si, no el coraçon;
Alevosa es su palabra.
Rey que la palabra miente
Que mal avrà que no haga?

„Possession tomè en la mano,
Mas no la tomè en el alma:
Porque se la diò primero
À otra mas dichosa Dama;

„À una Doña Maria,
Que de Padilla se llama,
Dexando su misma esposa
Por una manceba falsa.

„Por consejo de los Grandes
Le vi una vez en mi casa,
Ocho dias estuvo en ella,
Cien mil ha que della falta.

„Caseme en dia aziago,
Martes fue por la mañana,
Y el Miercoles embiudaron
El talamo y la esperança:

„Dile una cinta à Don Pedro
De mil diamantes sembrada,
Pensando enlazar con ella
Lo que amor bastardo enlaza:

„Huvola Doña Maria
Que quanto pretende alcança,
Entregola à un hechizero
De la Hebrea sangre ingrata,

„Hizo parecer culebras
Las que eran prendas del alma,
Y en este punto acabaron
La fortuna y la esperança.“ —

145.

b. König Pedro läſst die junge Königin Blanca im Gefängnisse hinrichten. Ihre letzten Klagen.

„Doña Maria de Padilla!
N'os me mostrays triste vos,
Que si me casé dos vezes,
Hizelo por vuestra pro.

„Y por hazer menosprecio
À Doña Blanca de Borbon,
À Medina Sidonia embio,
À que me labre un pendon.

„Sera el color de su sangre,
De lagrimas el lavor.
Tal pendon, Doña Maria!
Yo lo haré hazer para vos.“ —

Y llamara à Yñigo Ortiz,
Un excelente varon;
Dixo le, fuesse à Medina,
À dar fin à tal lavor.

Respondiera Yñigo Ortiz:
„Aquesso no haré yo,
Que quien mata à su Señora,
Haze aleve à su Señor.“ —

El Rey de aqueste enojado
À su camara se entrò,
Y à un vallestero de maça
El Rey entregar mandò.

Aqueste vino à la Reyna,
Y hallò la en oracion.
Quando vido al vallestero,
La su triste muerte viò.

Aquel le dixo: „Señora!
El Rey aca embiò,
À que ordeneys vuestra alma
Con aquel que la criò.

„Que vuestra hora es llegada,
No puedo alargalla yo.“ —
„— Amigo! dixo la Reyna,
Mi muerte os perdono yo.

„Si el Rey, mi Señor, lo manda,
Haga se lo que ordenò.
Confession no se me niegue,
Si no, pido à Dios perdon. —“

Sus lagrimas y gemidos
Al Macero enternecio.
Con la boz flaca temblando,
Esto à dezir començò:

„Ò Francia, mi nobre tierra!
Ò mi sangre de Borbon!
Oy cumplo dezisiete años,
En los deziocho voy!

„El Rey no mé ha conoscido,
Con las virgines me voy;
Castilla, di-que te hize,
No te hize traycion.

„Las coronas que me diste,
De sangre y suspiros son,
Mas otra terné en el cielo
Que será de mas valor!“ —

Y dichas estas palabras,
El Macero la hiriò;
Los sesos de su cabeça
Por la sala los sembrò.

Pedro's Regierung war mit Grausamkeiten aller Art angefüllt; daher ihm auch der Beiname: der Grausame, geblieben ist, wovon Voltaire vergebens gesucht hat ihn loszusprechen. Seine abscheulichste Handlung aber war wohl sein Betragen gegen die französische Prinzessin Blanche, die er zur Ehe begehrt hatte. Sie war erst funfzehn oder sechzehn Jahre alt, da sie im J. 1353 nach Spanien kam. Der grausame König behielt sie nur einige Tage, wandte dann andern Weibern seine Liebe zu, besonders aber der schönen Maria de Padilla, die ihn ganz beherrschte, und setzte die junge Königin zu Medina Sidonia fest; dort kam sie einige Zeit nachher um. Einer allgemeinen Sage zufolge verlangte Maria de Padilla das Opfer ihres Lebens von dem grausamen Pedro. Im Romancero steht eine andre Romanze über Blanche's Tod. Sie ist aber sehr mittelmässigen Gehalts, und scheint obiger nachgebildet worden zu seyn. Nur die schon in der Einleitung angeführte Strophe ist überaus wohl gelungen:

Ò Francia dulce patria!
Porque no me tuviste,
Quando salirme viste
À padecer à España?

146.

Heinrich von Trastamara bringt König Pedro um's Leben.

Los fieros cuerpos rebueltos,
Entre los robustos braços,
Està el cruel Rey Don Pedro
Y Don Enrique su hermano.

No son abraços de amor
Los que los dos se estan dando,
Que el uno tiene una daga,
Y otro un puñal azerado.

El Rey tiene à Enrique estrecho,
Y Enrique al Rey apretado,
Uno en colera encendido,
Y otro de rabia abrasado.

Y en aquesta fiera lucha
Solo un testigo se ha hallado:
Page de espada de Enrique,
Que de afuera mira el caso.

Despues de luchar vencidos,
ò sucesso desgraciado!
Que ambos vinieron al suelo,
Y Enrique cayô debaxo.

Viendo el page à su Señor
En tan peligroso paso,
Por detras al Rey allega
Reziamente del tirando,

Diziendo: No quito Rey,
Ni pongo Rey de mi mano;
Però hago lo que devo
Al oficio de criado.

Y diò con el Rey de espaldas
Y Enrique vinò à lo alto,
Hiriendo con un puñal
En el pecho del Rey falso.

Donde abueltas de la sangre
El vital hilo cortando,
Saliò el alma mas cruel
Que viviò en pecho Cristiano.

147.

Verwirrung unter dem Volke nach Pedro's Ermordung. Freude der einen, und Trauer der andern Partei. Wehklagen Maria's de Padilla.

À los pies de Don Henrique
Yaze muerto el Rey Don Pedro,
Mas que por su valentia
Por voluntad de los cielos.
Al embaynar el puñal
El piè le puso en el cuello,
Que aun alli no está seguro
De aquel invincible cuerpo.
Riñeron los dos hermanos,
Y de tal suerte riñeron,
Que fuera Cayn el vivo
À no averlo sido el muerto.
Los exercitos movidos
À compassion y contento,
Mezclados unos con otros,
Corren à ver el sucesso.
Y los de Henrique
Cantan, repican, y gritan:
Viva Henrique!
Y los de Pedro
Clamorean, doblan, lloran
Su Rey muerto.

Unos dizen, que fue justo;
Otros dizen, que mal hecho,
Que el Rey no es cruel, si nace
En tiempo que importa serlo,
Y que no es razon que el vulgo
Con el Rey entre à consejo,
À ver si casos tan graves
Han sido bien ò mal hechos;
Y que los yerros de amor
Son tan dorados y bellos,
Quanto la hermosa Padilla
Ha quedado por exemplo,
Que nadie vera sus ojos,
Que no tenga al Rey por cuerdo,
Mientras como otro Rodrigo
No puso fuego à su Reyno.
Y los de Henrique etc.

Los que con animos viles,
O por lisonja ó por miedo,
Siendo del vando vencido
Al vencedor siguen luego,
Valiente llaman à Henrique
Y à Pedro tyrano y ciego,
Porque amistad y justicia
Siempre mueren con el muerto.
La tragedia del Maestre,
La muerte del hijo tierno,
La prision de Doña Blanca,
Sirven de infame processo.
Algunos pocos leales
Dan vozes pidiendo al cielo
Justicia, pidiendo al Rey;
Y mientras que dizen esto,
Los de Henrique etc.

Llora la hermosa Padilla
El desdichado sucesso,
Como esclava del Rey vivo,
Y como viuda del muerto:
„Ay Pedro! que muerte infame
Te han dado malos consejos,
Confianças engañosas
Y atrevidos pensamientos!“
Saliò corriendo à la tienda,
Y viò con triste silencio
Llevar cubierto su esposo
De sangre y de paños negros;
Y que en otra parte à Henrique,
Le dan con aplauso el cetro.
Campañas tocan los unos,
Y los otros instrumentos;
Y los de Henrique etc.

Como acrecienta el dolor
La embidia del bien ageno,
Y el ver à los enemigos
Con favorable sucesso,
Assi la trista Señora
Llora, y se deshaze, viendo
Cubierto à Pedro de sangre,
Y à Henrique de oro cubierto.

Echò al cabello la mano,
Sin tener culpa el cabello,
Y mezclando perlas y oro
De oro y perlas cubriò el cuello.
Quiso dezir: Pedro, à vozes,
Villanos, vive en mi pecho;
Mas poco lo aprovechò,
Y mientras lo està diziendo:
Los de Henrique etc.

Rasgò las tocas, mostrando
El blanco pecho cubierto,
Como si fuera cristal
Por donde se viera Pedro.
No la vieron los contrarios,
Y viola invidioso el cielo,
De ver en tan poco nieve
Un elemento de fuego.
Desmayose ya vencida
Del poderoso tormento,
Cubriendo los bellos ojos
Muerte, amor, silencio y sueño.
Entretanto el campo todo
Aqui, y allí van corriendo
Vencedores y vencidos,
Soldados y cavalleros.
Y los de Henrique etc.

Unstreitig ist diese Romanze ein Meisterstück. Die Verwirrung, die auf eine unerwartete Begebenheit folgt, die verschiedenen Wirkungen, die sie auf zwei entgegengesetzte Parteien hervorbringt, die Gesinnungen der beiden, und die Art, dieselben zu äufsern, sind hier vortrefflich dargestellt. Jeder Vers trägt dazu bei, das Colorit des Gemäldes, und das doppelte Refrain: Es lebe Heinrich! und Ach Pedro ist todt! ist ein Meisterzug in demselben. Tacitus stellt nicht besser den Tod eines Tiberius oder eines Neron dar. Mit einer anpassenden Musik müfste diese Romanze eine ausserordentliche Wirkung hervorbringen. Der unparteiliche Ton in

diesem Liede läfst vermuthen, dafs es spät nach der Begebenheit gedichtet worden ist, als die entgegenstrebenden Leidenschaften schon gedämpft waren.

148.

Ein Ritter bietet auf der Flucht dem Könige Juan I. sein Pferd an, und setzt sich für ihn aller Gefahr aus.

— „Si el cavallo vos han muerto,
Subid, Rey! en mi cavallo;
Si en piè no os podeys tener
Llegad, subircos en braços.

„Poned un piè en el estribo
Y el otro sobre mis manos;
Catad, que crece el gentio:
Aunque yo muero, salvà os.

„Un tanto es blando de boca,
Bien como à tal sofrenaldo;
No os empacheys con pavor,
Dalde rienda, y picad largo.

„No os adeudo con tal fecho
Ni me quedays obligado,
Que tal èscatima deven
À los Reyes sus vassallos.

„Y si es verdad, que lo devo,
No diran los Castellanos
En oprobrio de mis canas,
Que vos dexo y non vos pago;

„Ni las dueñas de Castilla
Que à sus maridos fidalgos
Dexè en el campo difuntos
Y salgo vivo del campo.

„À Diegoto os encomiendo
Mirà por aquel muchacho,
Sed padre y ampare suyo,
Y à Dios que sea en vuestro amparo.“ —

Dixo el bravo Montañes,
Señor de Hita y Butrago
Al Rey Don Juan el primero,
Y entrose à morir lidiando.

149.

König Heinrich III leidet Noth in seinem Pallaste, findet die Groſsen beim Schmausen, und zwingt sie, alles erpreſste Gut herauszugeben.

El enfermo Rey Enrique,
Tercero en los Castellanos,
Hijo del primer Don Juan,
À quien mató su cavallo,

Moço de espiritu altivo,
Y de coraçon muy bravo,
Viniendo un dia de caça
Ayuno, cansadó y flaco,

Hallô, que solo tenia
Para que cenasse, un plato
De una espalda de carnero,
Y el balandran empeñado.

Truxo el comprador mayor,
Por no aver en el palacio
À la sazon un real,
Ni darlo el depositario.

No quiso cenallo el Rey,
Pidio que le diessen algo,
Y traenle una codorniz,
Que el mismo Rey ha caçado.

Afirmolo el Mayordomo,
No ay mas, ni con que comprallo.
Serena el severo rostro,
La tierna barba travando.

Con mil imaginaciones
Se sale de su palacio,
Y à la posada del Conde
De Niebla se fue emboçado,

Donde aquella noche estavan
Todos los Grandes, cenando.
Vido como los servian
Muchos faysanes y pavos.

Estuvo un rato suspenso
Aquesto considerando.
Dixo entre si: No soy Rey
Lo que siendo Rey no alcanço?

Y diziendo estas razones
Diò la buelta à su palacio,
Dò estuvo toda la noche
Su desempeño tracando.

Ya Apòlo, Dios de la lumbre,
Salio dorando los campos,
Quando con un Mayordomo
Llamô Grandes y Perlados,
Que vengan à su aposento,
Fingiendo que estava malo.

Vienen todos al momento,
Seguros, y descuydados.
Cierran al punto las puertas,
Y le puente alçan en alto.

Aparecese la guarda
Puesta en orden en el patio,
Y el Rey en su Real silla
Con el espada en la mano.

Entrô en la sala el verdugo
Con el cuchillo, y los lazos.
Dizeles el Rey que mueran
Como traydores y falsos;

Pues el Real patrimonio
Le tienen assí usurpado,
Que no le dexan hazienda
Aun para el gasto ordinario.

La fiera espantosa imagen
De la muerte amenazando
Yva à aquellos Cavalleros,
Quando el Obispo Don Pablo

Endereçô sus razones
Al Rey enojado y bravo,
Ofreciendole por todos
Restitucion, cuenta y pago.

Y en tanto que queden presos,
Hasta estar efetuedo,
Ay demandas, y respuestas,
Y al fin quedò concertado,

Que entregaran las Castillas,
Renta, y almojarifazgo;
Con lo qual quedò este Rey
Muy mas temido, y honrado.

Heinrich III., erzählen die Geschichtschreiber, kam einst von der Jagd zurück, und foderte zu essen, als ihm der Haushofmeister erklärte, er habe ihm nichts darzubieten; worauf der König ruhig seine Kopfbedeckung nahm, und sich zu seinen *Grofsen* begab, die er bei prächtigen Gastmählern antraf. Das Weitere erzählt die Romanze. Dieser König hat den Beinamen *el enfermo*, der Kranke, Schwache, bekommen.

150.

Dem Könige von Castillien wird die Nachricht vom Tode des tapfern Grafen von Niebla überbracht.

Der König.

„Dadme nuevas, Cavalleros!
Nuevas me querays contar
De aquesse Conde de Niebla,
Don Enrique de Guzman,

„Que haze guerra à los Moros,
Y ha cercado à Gibraltar;
Oy veo xergas en mi corte,
Ayer vi fiestas assaz.

„Si algun Grande ha fallecido,
De Castilla y de mi sangre,
Ò Don Alvaro de Luna,
El Maestre y Condestable? —"

Die Reuter.

— „Ningun Grande ha fallecido
Ni hombre de vuestra sangre,
Ni Don Alvaro de Luna,
El Maestre y Condestable.

„Mas es muerto un cavallero
Quera su valor tan grande,
Que veredes à los Moros
En quan poco vos ternan.

„Por ayudar à los suyos
Podiendose bien salvar,
Por oyr solo su nombre,
Por se oyr solo llamar.

„Tornò en un batel pequeño
À la braveza del mar,
Don Enrique, Rey! aqueste,
Don Enrique de Guzman.
Dexad, Señor, los brocados,
No querades mas solaz!" —

El Rey oyendo tal nueva,
Ovò en estremo pesar,
Porque tan buen cavallero
No se quisiera salvar.

Mandò traer à su hijo,
Aquel que quedado le ha,
Y de Medina Sidonia
Duque le fue à intitular.

151.

Alphonso der Weise betrauert seinen undankbaren Sohn, und stirbt.

Opresso està el Rey Alfonso,
Oprimido y muy cuytado,
Porque Don Sancho su hijo
Que era nombrado el Bravo,

Se le ha alçado con los Reynos,
Y los mas le avia ganado;
Nuevas de nuevo le vienen,
Que el coraçon le han quebrado,

Que Don Sancho yaze muerto;
Y con semblante cuytado,
Dissimulando su pena
Por los que alli se han hallado,

Solo se entrò en un retrete,
Ninguno lo acompañando,
Messava los sus cabellos,
La cara se està arañando.

Pelava su blanca barva,
Muchas lagrimas llorando,
Con bozes mucho crecidas
Dezia: Rey desdichado!

„Ya es muerto Sancho tu hijo!
Que te avia deseredado,
La luz era de tus ojos,
Espejò en que te has mirado!

„Que si se alçò contre ti
Fue por mal aconsejado,
Que no por su voluntad,
Mas grandes de su reynado

„Le dixeron que lo hiziesse,
Quel no lo tenia en grado,
Y si errò fue como moço,
Ignorante del pecado.

„Ò España, quanto pierdes,
Pues tal Señor te ha faltado!
Lloraras con gran razon
Infante tan señalado.

„Muerto es el mejor hombre,
Que en su linaje es hallado,
De los grandes muy temido,
De los menores amado.

„O muerte! quanto lastimas
À este Rey desdichado!“ —
Los suyos que lo han oydo,
Uno quera mas privado

Atreviose al Rey y dixo:
„Rey! sera os mal contado
À ver tan grande pesar
Por vuestro hijo Don Sancho.

„Creed me, que si lo saben
Los que son al vuestro mando,
Que los perderedes todos,
Y nadie querra ayudaros.

„Tomaran contra vos yra,
En ver que vos ha pesado.“ —
El Rey con alegre rostro
Su passion dissimulando

Dixo: „No llorava yo
À mi querido Don Sancho,
Mas lloro, viejo mezquino,
Que pues el yaze finado

„Es nunca cobrar mis Reynos,
Que Don Sancho me ha tomado;
Que tan grande será el miedo,
Que tomaran mis vassallos

„Los que tienen mis castillos
Que contra mi se han alçado,
Por el gran yerro que hizieron
Que no podra ser cobrado.“ —

Cobrara los facilmente
Del Infante y no de tantos;
Con esto encubriò el pesar
Que su hijo le ha causado.

Don Sancho cobrò salud.
El Rey mucho se ha alegrado.
Estando el Rey en Sevilla
Crecido mal le avia dado.

Muy cercano es à la muerte,
À todos ha perdonado,
Aquellos que mal urdieron,
Por dò fuesse mal tractado.

Recibiò el cuerpo de Dios
Como muy devoto y sabio;
Falleciò de aquesta vida,
Fue por todos muy llorado.

Enterraronlo en Sevilla,
Junto à Fernando el Sancto,
Su padre que la ganò
De Moros como esforçado.

Von seinem zweiten Sohne bitter gekränkt, starb Alphonso der Weise oder der Gelehrte, nachdem er vergebens die Mauren, Frankreich und den Papst um Hülfe angefleht hatte. Der Papst warf zwar seinen Bannstrahl auf den undankbaren Sohn; aber Sancho hatte die Grofsen auf seiner Seite, und bemächtigte sich der königlichen Gewalt, ehe noch sein Vater gestorben war, und obschon sein älterer Bruder zwei Söhne hinterlassen hatte. Alphonso starb im J. 1282.

152.

Der Geheimschreiber Alvaro de Luna's räth seinem Herrn die Klugheit an.

A Don Alvaro de Luna,
Condestable de Castilla,
El Rey Don Juan el segundo
Con mal semblante le mira.

Diò buelta la rueda avara,
Trocò en saña sus caricias,
El favore en amenazas,
Privava, mas ya no priva.
Exemplo de que en la tierra,
Porque el hombre mire arriba,
No ay seguridad humana
Sin contradicion divina.

Una siesta el Condestable,
Que dormilla no podia,
Con su secretario à solas,
Desta manera platica:
„Oy el Rey no me ha fablado„
Mirome de mala guisa,
Dexaronme venir solo
Las gentes que me seguian.

„Traydores me quieren mal,
Oye el Rey, ellos malsinan;
El es facil„ falsos ellos,
Venceran le„ si porfian. —“
— „Condestabile, mi Señor!
El mar brama, el ayre anima,
Tu nave à enemigas rocas
Amayna, porque ne envista.

„Sigue qual la sombra al cuerpo
À la privança la embidia;
Aprissa subiste al tronco,
Guarda no baxes aprissa.
La pompa humana tu sabes,
Que engendra ambicion malquista,
Pesadumbre que en el ayre
Està de un cabello assida.
À los pies del Rey te arroja,
Dile: Señor! resucita
Este muerto à la tu gracia,
Pues fue tu gracia su vida.

„Grande amor nunca se acaba
Sin dexar grandes reliquias,
Que desculpen del amado
Agravios y demasias.

„Tendran tus amigos gloria,
Tus enemigos desdicha,
Tu verdad vitorias claras,
Claras penas sus mentiras.

„La humildad todo lo vence
Con los Reyes las porfias,
Son bayvenes peligrosos,
Dan miserable caydà.“ —

Esto dixo el secretario.
Triste el Maestre suspira,
Diziendo, que à Dios ensaña
El hombre que en hombres fia.

Alvaro de Luna ist eins von den merkwürdigen Beispielen, wie gefährlich der Posten eines Günstlings des Monarchen ist. Nachdem er beinahe vierzig Jahre das Staatsruder geführt hatte, gab Juan II. endlich seinen Feinden nach, und liefs den Condestable de Castilla im J. 1453 enthaupten. Auf dieses tragische Ende sind eine Menge Romanzen gedichtet worden.

153.

Die Mauren übergeben die Stadt Baeza dem Könige Ferdinand.

Confuso está y atajado
El Rey Zagal de Granada
Por la perdida de Loxa,
Fuerça de tanta importancia.

Todo lo que finge teme
Y teme suerte contraria;
Que quando aquesta comiença,
Tarde ò nunca desagravia.

Saliò cierta su sospecha
Como quien mal aguardava
Que el Catolico Fernando
Quiere poner cerco à Baça,

Ciudad, cuya fortaleza
Todo el Reyno assegurava.
Diole mucho que pensar,
Por ser llave de su Alhambra.

Y tras largo vacilar
Por resolucion declara,
Pues que todos contradizen,
El dar al Rey la batalla.

Que se muestre su poder
Del todo en fortificarla,
De la gente mas experta,
Pertrechos y vituallas,

Como cosa en que consiste
La perdida ò la ganancia;
Unos dizen que el Rey entre,
Para que estè mas guardada;

Otros, que no, mas que llamen
Al Infante Zidiyaya,
Un nieto de Abenalmao
Que la ampare, y tome en guarda.

El qual luego parte à ella
Con sus vanderas alçadas
Y diez mil Moros cursados
En lança, espada y adarga.

Donde con loables hechos
Hizo perpetua su fama,
Dando fuerza al claro nombre
De otras sus altas hazañas.

Cercò el Rey Fernando luego
La ciudad fortificada
Con assedio mas estrecho
Que Scipion pusò à Numancia.

Durò al piè de siete meses
Con refriegas porfiadas,
De ambas partes tan sangrientas,
Que bien claro se mostrava

Ser el cercado Español
Y Español quien le cercava,
Y en este estado las cosas
Fue la Reyna al Real de Baça

Con socorro, cuya vista
De ambas partes mueve, habla,
Y à tratar comiençan medios
Donde ninguno se dava.

Mas el valeroso Infante
Que la gente acaudillava,
Respondiò, que el no haria
Cosa sin comunicarla

Con su tio el Rey Zagal,
Però que al Rey da palabra
De servir sin perjuyzio
De la que tiene prendada;

Que antes perdera la vida
Que le manzilla tal mancha.
Y con el Alcayde embia
Al Rey Zagal esta carta:

— „No el apretado assedio peligroso,
Ni la continuacion de assaltos duros,
El rigor de Cristiano belicoso
Aportillar bastante nuestros muros;

„Ni el poder de Fernando valeroso,
Que trabaja de hazerlos mal seguros,
Ni de Castilla todo el resto junto,
Haràn que pierda de mi ser un punto.

„Podra cortar el curso de mis años,
Y hazer en mi su golpe quando quiera,
Llevarme de un engaño en mil engaños,
Esta suerte presente ò venidera.

„Però son los estragos tan estraños
En sangre de Abenut, que la carrera
Que no torçieron sus passados, tuerça,
Pues dandole la vida, à mas no fuerça.

„Digo que tu ciudad està en estrecho,
No para que la entregues te lo digo,
Que de mi gente estoy tan satisfecho,
Que iguala dellos el menor conmigo.

„De que es bastante prueva la que han hecho
Y el contrario ofendido buen testigo
À quien si el cielo da vitoria honrosa
La llevarà à lo menos sanguinosa.“ —

Leyola el Rey con suspiros
De lo profundo del alma,
Y visto para el socorro
Que las fuerças le faltavan.

Despues de varios acuerdos
Manda al Alcayde que parta,
Al Infante remitiendo,
Que la conveniente traça.

Elija en caso tan arduo,
Pues tan claro ingenio alcança,
Considerando el peligro
Y sus fuerças limitadas.

Que pues los medios honrosos
Casi vitorias se llaman,
Los escuche y los admita
De suerte, que efeto traygan.

Entregose la ciudad
Y las fuerças de importancia,
Con assiento que los Moros
En su secta, hazienda y casas

Quedassen sin vexacion
Segun que de antes lo estavan,
Vino à servicio del Rey
Sediento del agua santa

Este valeroso Infante
Con una luzida esquadra
À quien con braços abiertos
Recibe el Rey, y agasaja,

Haziendole mil mercedes,
Con mano abundosa y franca,
Con titulo de Candillo
De su gente y la Cristiana,
Para proseguir su intento
En la empresa començada.

154.

Der Maure Reduan zieht, auf Befehl des Königs von Granada, gegen Jaen in's Feld.

— „Reduan! bien te acuerdas,
Que me diste la palabra,
Que me darias à Jaen
En una noche ganada.

„Reduan! si tu lo cumples,
Darete paga doblada,
Y si tu no lo cumplieres,
Desterrarte he de Granada.

„Echarte he en una frontera,
Donde no gozes de tu Dama.“ —
Reduan le respondiera
Sin mudarse la cara:

„Si lo dixe, no me acuerdo,
Mas cumpliré mi palabra." —
Reduan pide mil hombres,
El Rey cinco mil le daba.

Por essa puerta de Elvira
Sale muy gran cavalgada,
Quanto del hidalgo Moro,
Quanto de la yegua baya,

Quanto de la lanza en puño,
Quanto de la adarga blanca,
Quanto de marlota verde,
Quanta aljuba de escarlata,

Quanta pluma y gentileza,
Quanto capellar de grana,
Quanto bayo borzegui,
Quanto raso que se esmalta,

Quanto de espuela de oro,
Quanta estrivera de plata;
Toda es gente valerosa,
Y experta para batalla.

En medio de todos aquellos
Va el Rey Chico de Granada,
Mirando las Damas Moras
De las torres del Alhambra.

La Reyna Mora su madre,
Desta manera le habla:
„Alá te guarde, mi hijo!
Mohoma vaya en tu guarda,

Y te buelva de Jaen
Libre, sano, y con ventaja,
Y te dè paz con tu tio,
Señor de Guadiz y Baza.

155.

Der Bischof von Jaen führt die Einwohner zur Vertheidigung an.

Ya repican en Andujar
En la guardia dan rebato,
Ya se salen de Jaen
Quatrocientos hijosdalgo.

Y de Ubeda y de Baeza
Se salian otros tantos,
Todos son mancebos de honra,
Y los mas enamorados.

De manos de sus amigas
Todos van juramentados
De no bolver à Jaen
Sin dar Moro en aguinaldo,
Y el que linda amiga tiene,
Le promete tres ò quatro.

Por Capitan solo llevan
Al Obispo Don Gonzalo.
Don Pedro Caravajal
De aquesta manera ha hablado:

„Adelante, Cavalleros!
Que me llevan el ganado,
Si de algun villano fuera,
Ya le huvierades quitado.

„Alguno va entre nosotros,
Que se huelga de mi daño;
Y lo digo por aquel,
Que lleva el roquete blanco."

156.

Die Einwohner Jaens thuen einen sieghaften Ausfall.

Muy rebuelto anda Jaen,
Rebato tocan apriessa,
Porque Moros de Granada
Les van corriendo la tierra.

Quatrocientos hijosdalgo
Se salen à la pelea,

Otros tantos han salido
De Ubeda y de Baeza.

De Cazorla y de Quesada
Tambien salen dos vanderas;
Todos son hidalgos de honra,
Y enamorados de veras.

Todos van juramentados
De manos de sus donzellas,
De no bolver à Jaen,
Sin dar Moro por empressa.

Y el que linda Dama tiene,
Quatro le promete en quenta.
À la guardia han llegado,
Adonde el rebato suena.

Y junto del rio frio
Gran batalla se comienza,
Mas los Moros eran muchos
Y hazen grande resistencia.

Porque los Abenzerrages
Llevaban la delantera;
Con ellos los Alabezes,
Gente muy brava y fiera.

Mas los valientes Cristianos
Furiosamente pelean,
De modo que ya los Moros
De la batalla se alexan.

Mas llevaron cavalgada
Que vale mucha moneda;
Con gloria quedò Jaen
De la passada pelea.

157.

Reduan nimmt das feste Jaen in Augenschein.

De lexos mira à Jaen
Con vista triste y turbada
El valiente Reduan,
Que prometiò de ganalla.

Con los ojos la passea,
Y à todas partes la halla
Cercada de fuertes muros
Que enflaquezen su esperança.

Mira la encumbrada roca,
De altas torres coronada,
Cuya altura le parece
Que à las estrellas llegava.

Los ojos puestos en ella,
Grave congoxa en el alma,
Dando un gran suspiro el Moro
À la bella ciudad habla:

„Ay Jaen! quanto me cuesta
No averte tenido en nada,
Y ser mas largo de lengua
Que de ventura y de lança.

„Pues dì con loca osadia
À mi Rey la fe y palabra,
De acabar en una noche
Lo que en un siglo no basta.

„Hallo aora à mi persona
À lo impossible obligada,
Pues es mas cierto el perderme
Que darte à mi Rey ganada.

„De à dò vengo à conocer
Ser verdad averiguada,
Quien presto se determina,
Arrepentirse à la larga.

„Y de arrepentirme tarde,
Serà mi muerte temprana,
Pues he de entrar en Jaen,
Ò he de salir de Granada.

„Y es lo que mas me lastima,
Que prometi à Lindaraja
De no bolver à sus ojos
Sin ser la empresa ganada."

Y bolviendose à sus Moros
Consejo les demandava.
Cinco mil eran de guerra,
Todos de lança y adarga.

Dizen que es la tierra fuerte,
De muro y torre cercada,
Y muy fuertes Cavalleros
Los què dentro della estavan.

Y que en perdida tan cierta,
Ò en tan dudosa ganancia,
La mas segura fortuna
Es no llegar à tentalla.

158.

Reduan wird von den Belagerten getödtet.

Resuelto ya Reduan
De hazer su palabra buena,
Arremete hazia Jaen,
Una mañana serena.

Al son de una clara trompa,
Que por el ayre resuena,
Con ruydo semejante
Al cielo quando atruena,

Sobre un ligero cavallo
Que blandamente se enfrena,
Juntando el cuento y la punta *)
De una lança como entena.

Sin aguardar à su gente,
Que de seguille està agena,
Porque su temeridad
Toda junta le condena.

Y estando cerca del muro,
Creyendo de la melena
Tener presa la fortuna,
Que al fin cumple lo que ordena,

Saliò una furiosa xara
Por entre almena y almena,
Que diò muerte à Reduan
Y à Jaen sacò de pena.

*) Y cuchillo, *nach einer andern Lesart.*

Das Romancero enthält diese Romanze zwei Mal. Die neue Romanze hat fünf Strophen mehr, die aber ein schlechter Zusatz sind, indem man den sterbenden Reduan darin eine lange verliebte Rede halten läſst, mit rhetorischen Figuren.

Die fünfte Strophe heiſst in der einen Lesart so:

Allegose hazia el muro,
Queriendo por la melena
Tener presa à la fortuna,
Y al fin cumple lo que ordena.

159.

Ein verwundeter Zegrier bringt dem Könige von Granada die Botschaft, daſs König Ferdinand und Königin Isabella mit ihren Heeren anrücken.

Mensageros han entrado
Al Rey Chico de Granada,
Entran por la puerta Elvira
Y paran en el Alhambra.

Esse que primero llega,
Mahoma Zegri se llama,
Herido viene en un brazo
De una muy mala lanzada.

Y assi como uvo llegado,
Desta manera le habla,
Con el rostro demudado
De color muy fria y blanca:

„Nuevas te traygo, Señor!
Y una muy mala embaxada.
Por esse fresco Genil
Mucha gente viene armada.

„Sus vanderas traen tendidas,
Pues à son de batalla
Un estandarte dorado,
En el qual viene bordada

„Una muy hermosa cruz
Que mas relumbra que plata,
Y un Cristo crucificado
Traya por cada vanda.

„El General desta gente
El Rey Fernando se llama,
Todos hazen juramento
En la Imagen figurada,
De no salir de la vega
Hasta rendir à Granada.

„Y con esta gente viene
Una Reyna muy preciada,

Llamada Doña Isabel
De grande nobleza y fama.

„Veisme, aqui herido vengo
Aora de una batalla
Que entre Cristianos y Moros
En la vega fue travada.

„Treinta Zegries quedan muertos,
Passados por el espada
De Cristianos Bencerrages
Con braveza no pensada.

„Perdona me por Dios, Rey!
Que no puedo dar el habla,
Que me siento desmayado
De la sangre que me falta." —

Estas palabras diziendo
El Zegri alli se desmaya;
Desto quedò triste el Rey,
Que no pudò hablar palabra.

160.

Trauer zu Granada über die Ermordung der Abencerrager.

En las torres del Alhambra
Sonaba gran vozeria,
Y en la ciudad de Granada
Grande llanto se hazia.

Porque sin razon el Rey
Hizo degollar en un dia
Treynta y seis Abencerrages
Nobles de grande valia,

À quien Zegries y Gomeles
Acusan de alevosia.
Granada los llora mas,
Con gran dolor que sentia.

Que en perder tales varones
Es mucho lò que perdia;

Hombres, mugeres y niños
Lloran tan grande perdida.

Lloraban todas las Damas
Quantas en Granada avia,
Por las calles y ventanas
Mucho luto parecia.

No avia Dama principal
Que luto no se ponia,
Ni Cavallero ninguno
Que de negro no vestia:

Si no fueron los Gomeles
Donde la traycion salia,
Y con estos los Zegries
Que les hazen compañia.

Y si algun luto llevaban,
Es por los que muerto avian,
Los Gazules y Alabezes
Con gran valor y ossadia,
En el quarto de los Leones,
Por vengar la villania;
Y si hallaron al Rey Chico,
Le privaran de la vida,
Por consentir la maldad
Que alli cometido avia.

Die Abencerrager und die Zegrier waren die beiden angesehensten maurischen Zünfte zu Granada. Erstere waren vorzüglich ihrer Tapferkeit und ihres Edelmuthes wegen geachtet. Die Zegrier und die andern Zünfte schwärzten sie beim Könige ein, und beschuldigten sie des Hochverrathes und eines geheimen Einverständnisses mit der Königin, worauf Chico, der Maurenkönig, 36 der angesehensten Abencerrager hinrichten liefs. Diese Verrätherei ward aber an den Urhebern auf das grausamste gerächt. Diese beklagenswerthe Spaltung der verschiedenen maurischen Zünfte brachte bald den Sturz ihrer Monarchie in Spanien herbei.

161.

Verwirrung zu Granada.

Muy rebuelta anda Granada
En armas y fuego ardiendo,
Y los ciudadanos della
Duras muertes padeciendo.

Por tres Reyes que ay esquivos,
Cada uno pretendiendo
El mando, cetro y corona
De Granada y su govierno.

El uno es Mulahazen,
Que le viene de derecho,
El otro es un hijo suyo,
Que le quiere à su despecho.

El otro es un governador
Que Mulahazen avia puesto;
Almoradis y Almohades
À este le dan el cetro,

Al Rey Chiço los Zegries,
Diziendo que es heredero;
Venegas y Abencerrages
Se lo van contradiziendo.

Dizen que no ha de reynar
Ninguno, hasta que sea muerto
El viejo Mulahazen,
Pues es vivo y tiene el Reyno.

Sobre estas guerras civiles
El Reyno van consumiendo,
Hasta que el valiente Muza
En ello puso remedio.

162.

Der König von Granada klagt um den Verlust der Festung Alhama.

Passeabase el Rey Moro
Por la ciudad de Granada,
Desde la Puerta de Elvira
Hasta la de Vivarrambla.

Cartas le fueron venidas,
Que Alhama era ganada;
Las cartas echò en el suelo,
Y al mensagero maltrata.

Descavalga de una mula,
Y en un cavallo cavalga,
Por el Zacatin arriba,
Subido se ha al Alhambra.

Quando en el Alhambra estuvo,
Al mismo punto mandaba,
Que le toquen sus trompetas,
Los añafiles de plata;

Y que las caxas de guerra
Apriessa toquen al arma,
Porque las oygan sus Moros
Los de la Vega y Granada.

Los Moros que el son oyeron,
Que al sangriento Marte llama,
Y uno à uno, dos à dos
Juntandose ha gran batalla.

Alli hablò un Moro viejo,
Desta manera hablara:
„Para que nos llamas, Rey?
Para que es esta llamada?" —

— „Aveis de saber, amigos!
Una nueva desdichada,
Que Cristianos de braveza
Ya nos han ganado à Alhama." —

Alli hablò un Alfaquì,
De barba crecida y cana:
„Bien se te emplea, buen Rey!
Buen Rey! bien se te empleaba!

„Mataste los Abencerrages,
Que eran la flor de Granada,
Acogiste advenedizos,
De Cordova la nombrada!

„Por esso mereces, Rey!
Una pena bien doblada
Que te pierdas tu y tu Reyno
Y que se pierda Granada.“

Diese Romanze war es, welche, auf arabisch gesungen, jedes Mal, so oft sie in der Folge auf den Gassen zu Granada gehört wurde, bei den Zuhörern solch einen tiefen Schmerz erregte, daſs die Regierung verbieten muſste, sie zu singen. Es stehen zwei spanische Übersetzungen davon in den *guerras civiles de Granada*. Obige, und eine andre, die mit der Strophe

Por la Ciudad de Granada
El Rey Moro se passea,
Desde la Puerta de Elvira
Llegaba à la Plaza nueva.

anfängt. Doch trug die Melodie wohl eben so viel zu dieser Wirkung bei, als die Worte, die, in der spanischen Übersetzung wenigstens, nichts Auffallendes enthalten.

163.

Der König von Granada läſst den Alcade von Alhama enthaupten, weil er die Festung hat von den Christen einnehmen lassen.

—„Moro Alcayde! Moro Alcayde!
El de la bellida barba!
El Rey te manda prender
Por la perdida de Alhama.

„Y cortarte la cabeza,
Y ponerla en el Alhambra,
Porque à ti sea castigo,
Y otros tiemblen en mirarla.

„Pues perdiste la tenencia
De una ciudad tan preciada.“ —
El Alcayde respondia,
Desta manera les habla:

„Cavalleros y hombres buenos!
Los que regis à Granada,
Dezid dè mi parte al Rey,
Como no le debo nàda.

„Yo me estava en Antequera
En bodas de una mi hermana;
Mal fuego queme las bodas
Y quien à estas me llevara.

„El Rey me diò la licencia,
Que yo no me la tomara;
Pedila por quinze dias,
Diòmela por tres semanas.

„De averse Alhama perdido
À mi me pesa en el alma;
Que si el Rey perdiò su tierra,
Yo perdi mi honra y fama.

„Perdi una hija donzella
Que era la flor de Granada,
El que la tiene cautiva,
Marquès de Cadiz se llama.

„Cien doblas le doy por ella,
No me las estima en nada;
La respuesta que me han dado,
Es, que mi hija es Cristiana.

„Y por nombre le avian puesto
Doña Maria de Alhamá,
El nombre que ella tenía,
Mora Fatima se llama." —

Diziendo esto el Alcayde,
Lo llevaron à Granada,
Y siendo puesto ante el Rey,
La sentencia le fue dada,

Que le corten la cabeza,
Y la lleven al Alhambra,
Se executò la sentencia,
Assi como el Rey lo manda.

164.

Don Alonso de Aguilar kömmt auf den Alpujarra-Gebirgen in einem Gefechte gegen die Mauren um.

Estando el Rey Don Fernando
En conquista de Granada,
Donde estan Duques y Condes
Y otros Señores de salva.

Con valientes Capitanes
De la nobleza de España,
Despues de averle ganado,
À sus Capitanes llama:
De que los tuviera juntos;
Desta manera les habla:

„Qual de vosotros, amigos!
Irá à la Sierra mañana,
À poner el mi pendon
Encima del Alpujarra?" —

Miranse unos à otros,
Y el si ninguno le daba,
Que la ida es peligrosa,
Y dudosa la tornada!

Y con el temor que tienen,
À todos tiembla la barba,
Si no fuera à Don Alonso,
Que de Aguilar se llamaba.

Llevantose en piè ante el Rey;
Desta manera le habla:
„Aquesta empressa, Señor!
Para mi estava guardada.

„Que mi señora la Reyna
Ya me la tiene mandada!" —
Alegròse mucho el Rey
Por la oferta que le daba.

Aun no era amanecido,
Don Alonso ya cavalga,
Con quinientos de à cavallo,
Y mil Infantes llevaba.

Començò à subir la Sierra,
Qual llamaban la Nevada.
Los Moros quando los vieron,
Ordenaron gran batalla.

Y entre ramblas y mil cuestas
Se pusieron en parada.
La batalla se comiença
Muy cruel y ensangrentada.

Porque los Moros son muchos;
Tienen la cuesta ganada;
Aqui la Cavalleria
No podia pelear nada.

Y assi con grandes peñascos
Fue en un punto destrozada.
Los que escaparon de aqui,
Buelven huyendo à Granada.

Don Alonso y sus Infantes
Subieron una llanada,
Aunque quedan muchos muertos
En una rambla y cañada.

Tantos cargan de los Moros
Que á los Cristianos mataban;
Solo queda Don Alonso,
Su compañia es acabada.

Pelea como un Leon,
Pero no le aprovechaba,
Porque los Moros son muchos,
Y ningun lagar le daban.

En mil partes está herido,
No puede mover la espada,
Por la sangre que ha perdido
Don Alonso se desmaya.
Al fin cayò muerto en tierra,
À Dios rindiendo su alma.

No se tiene por buen Moro
El que no le da lanzada;
Lo llevaron á un lugar
Que es Oxijerán nombrada.

Alli lo vienen á ver
Como á cosa señalada;
Miranle Moros y Moras,
Y de su muerte se holgaban.

Llorabale una cautiva,
Una cautiva Cristiana,
Que de chiquito en la cuna
À sus pechos le criara.

À las palabras que dize,
Qualquiera Mora lloraba:
„Don Alonso! Don Alonso!
Dios perdone la tu alma,
Pues te mataron los Moros,
Los Moros de el Alpujarra!

165.

Eine andre Romanze auf Don Alonso's Tod.

Rio verde, Rio verde!
Tinto vas en sangre viva;
Entre ti y Sierra Bermeja
Murió gran Cavalleria.

Murieron Duques y Condes,
Señores de gran valia;
Alli muriera Urdiales,
Hombre de valor y estima.

Huyendo va Sayavedra
Por una ladera arriba,
Tras el iba un Renegado,
Que muy bien le conocia.

Con algazara muy grande
Desta manera dezia:
„Date, Date, Sayavedra!
Que muy bien te conocia.

„Bien te vide jugar cañas
En la plaça de Sevilla,
Y bien conoci à tus Padres,
Y à tu muger Doña Elvira.

„Siete años fui tu Cautivo,
Y me diste mala vida;
Aora lo seras mio,
Ò me ha de costar la vida!“ —

Sayavedra que lo oyera,
Como un Leon rebolvia.
Tiròle el Moro un quadrillo,
Y por alto hizo la via.

Sayavedra con su espada
Duramente le heria,
Cayò muerto el Renegado
De aquella grande herida.

Cercaron à Sayavedra
Mas de mil Moros que avia.
Hizieron le mil pedazos
Con saña que del tenian.

Don Alonso en este tiempo
Muy gran batalla le hazian;
El cavallo le avian muerto;
Por muralla le tenia.

Y arrimado à un gran peñon
Con valor se defendia,
Muchos Moros tiene muertos,
Mas muy poco le valia.

Porque sobre el cargan muchos,
Y le dan grandes heridas,
Tantas que alli cayò muerto
Entre la gente enemiga.

Tambien el Conde de Ureña,
Mal herido en demasia
Se sale de la batalla,
Llevado por una guia,

Que sabia bien la senda
Que de la Sierra saliò.
Muchos Moros dexa muertos
Por su gran valentia.
Tambien algunos se escapan,
Que al buen Conde le seguian.

Don Alonso quedò muerto,
Recobrando nueva vida
Con una fama immortal
De su esfuerzo y valentia.

Der Verfasser der *Historia de las guerras civiles de Granada* sagt, die Romanzendichter wären nicht einig über den Ort, wo der Ritter fiel, indem einige den Kampfplatz auf die *Sierra nevada*, und andre auf die *Sierra vermeja* verlegten. Er führt daher obige Romanze auf zweierlei Art an. Doch meint er, liefen sie auf eins hinaus, da beide Sierras zu dem Alpuxarren-Gebirgen gehörten.

166.

Alabez's Befehle, beim Auszuge aus Granada zum Kampfe gegen Don Manuel.

„Ensillenme el potro ruzio
Del Alcayde de los Velez,
Denme la adarga de Fez
Y la jazerina fuerte,

„Y una lanza con dos hierros
Entrambos de agudo temple,
Y aquel azerado casco,
Con el dorado bonete,

„Que tiene plumas pagizas
Entre verdes martinetes,
Garzotas verdes y pardas,
Antes que me vista, denme.

„Traygan me la cota azul,
Que me diò para ponerme
La muy hermosa Cobayda,
Hija de Zelin Hamete.

„Y dezidle à mi señora
Que salga, si verme quiere
Hazer muy cruel batalla
Con Don Manuel el valiente,
Que si ella me està mirando,
Mas no puede sucederme!"

167.

Don Manuel wird vom Alcade zu Molina zum Zweikampfe herausgefordert, kämpft gegen den Alcade und seinen Alguazil, tödtet den einen, und nimmt den andern gefangen mit sich nach Sevilla.

Al valiente Don Manuel
Que de Leon se dezia,
El Moro Alcayde de Ronda
Un mensagero le embia

Con una carta sellada,
La qual carta assi dezia:

„Valeroso Cavallero
De suprema nombradia:

„Yo embidioso de tu fama
Por mal ensalçar la mia,
Te embio à desafiar
Dentro de tercero dia.

„Señales comigo campo
De qualquier manera, o via:
Y si esto no hizieres
Publicarte he covardia.

Que sea el campo en Ronda
Dentro en Ronda aquessa villa
Donde ay Moras muy hermosas
Y sobre todas la mia,
Que de vernos pelear
Recibiran alegria. —“

Don Manuel leyò la carta
Y al Mesagero dezia:
„Amigo! dezi al Alcayde
Que de todo me placia,
Con tal que con el sacasse
Su Alguazil en compañia.
Y le otorgo el campo en Ronda
Para el señalado dia,
Donde a Cristianas hermosas
Y la que yo mas queria.“ —

Despedido el Mensagero
Don Manuel tomò la via
Muy apercebido à Ronda,
Y por Tebar se venia,
Donde estava su cuñado
Y su hermana residia.

El Conde en aver cenado
Desta manera dezia:
„Bien parece con cordura
Don Manuel la valentia,
Que si el Moro pide campo
Por qualquier manera o via,
No deve de ser el Moro
De tan pequeña valia,
Para embiarle tal respuesta
Tan sobervia y tan altiva,
Diziendo que con el saque
Su Alguazil en compañia.“

Don Manuel que aquesto oyera
Muy bien que le respondia:
„De matar un solo Moro
Poca honra ganaria,
Y si yo à dos matasse
Algo en algo *grangearia*;
Y si ellos matan à mi
Mas honrado quedaria.“
De alli parte para Ronda
El otro siguiente dia;
Dò con los dos tuvò campo,
Y el uno ya muerto avia,
Y el otro se le rindiò,
Y llevò preso à Sevilla.

Die Tapferkeit und Unerschrockenheit Don Manuels de Leon *sind* in der Spanischen Geschichte berühmt. Von ihm wird erzählt, dafs, als einst der Hof Ferdinands und Isabella's ein paar Löwen besah, welche der König aus Afrika zum Geschenke bekommen hatte, eine Dame ihren Handschuh von ungefähr in's Behälter dieser wilden Thiere fallen liefs, und Don Manuel ihn wieder herausholte.

Mira aquel obediente enamorado
Don Manuel de Leon, tan escogido,

Qu'entre leones fieros rodeado
Cobra un guante à su dama alli caydo.

H. Urrea. Man sehe auch *Orlando furioso c.* 34.

168.

Pulgar schwört während der Belagerung, er wolle bis zur Moschee zu Granada gelangen, und hält Wort, indem er in die Stadt schleicht, und an das Thor der Moschee eine Schrift anheftet.

En espantoso silencio
Todo el orbe embuelto estava,
Y à descanso reduzidas
Todas las cosas callavan.

Solo un inquieto murmurio
Se oye en el campio de guardia
Del Catolico Fernando
Que se alojava en Alhama.

Tratavan todos de dar
Muestras de si señaladas
Unos de lidiar con Tarfe
En la Vega, vista la Alva;

Otros en la puerta Elvira
Dexar fijada una daga.
Mas el valiente Pulgar
Que en essa ocasion se halla,

El juramento cumpliendo
Hecho por el en la plaça
De tomar de la mezquita
Possession, y de Granada.

Empresa que todo el campo
Se notò por temeraria,
En una carta bruñida
El Ave Maria estampa.

Y de un adalid guiado
Por Darro arriba, se entrava
Sin ser de nadie sentido
Que ya de su parte estava
La declarada ventura
Que à su esfuerço acompañava.

Cercado de negras sombras
Que la de terror vendada
Su intento favorecia
Cubriendole con sus alas.

Quinze escuderos llevò
En esta justa demanda;
Los seyes metiò en la ciudad,
Los nueve dexò à la entrada,
En guarda de los cavallos,
Y à la mezquita llegava.

En cuya puerta fixô
Con un puñal que llevava,
Y devoto proceder,
Aquellas palabras santas.

Y una antorcha junto à ella
Encendida en una escarpia
À quien postrado en el suelo
Dixò, con las manos altas:

„No os dexo donde quisiera,
Mas lo mejor que yo puedo,
Dò no, os quitarà mi miedo:
Lugar mejor, si le huviera.

„Temo que en este os harà
Ofensa esta turba infiel,
Mas no que el Angel Gabriel
À su boca os bolverà.

„Yo quisiera mas valer,
Y poderme conservar
En el poderos guardar
Adonde os pude poner.

„Hallome de fuerças pobre
Aunque no de atrevimiento;
Solo avre sido instrumento
Para que por mi Dios obre.

„Quedate, y conmigo ve
Que bien se puede alabar
Aqueste indigno lugar
Del bien con que le dexè." —

De tierra se levantò
Con reverencia acatada,
Y de aquel puesto partiendo
À la Alcaiceria baxa.

Como prometido avía,
Con designio de quemarla.
Mas quando pidiò la lumbre
Respondiò el que la llevava:

El tiempo la ha consumido,
Que ha que dura pieça larga,
De que indignado Pulgar
Le diò una herida en la cara.

Buelve à salir por dò entrò
Con tan gloriosa hazaña;
À quien los Reyes hizieron
En la Yglesia de Granada

Merced del entierro honroso,
Que de los Pulgares llaman,
Y que en el Coro y oficios,
Con capa entrasse, y espada.

169.

Zweikampf zwischen einem Mauren und einem Christen zu Granada.

A Vista de los dos Reyes
Isabel y Don Fernando
Puesto á Granada cerco
Sale un Moro y un Cristiano.

El Moro arrogante y fiero,
Furioso y determinado
Y en el adarga este mote:
Todo lo allana mi braço.

Pues el Cristiano animoso
No sale menos loçano,
Que es mancebo y floreciente,
Y de nacion Lusitano.

Muestra bien su apostura
Su esfuerço, valor y estado
Y un retrato de su escudo
Que es principio de su daño.

Con arrogancia y denuedo
El Moro hablò al Cristiano,
Diziendo: „Saber quisiera
De que Rey eres vassallo,

„Porque en solo averte visto
Te estoy tan aficionado
Que por sola tu amistad
Casi me hiziera Cristiano!“

No quiso el avanturero
Ser tanto vanagloriado
Y dizele al Moro: „Soy
En la nacion Lusitano:
Y del Rey Don Juan Segundo
Soy, y sere su vassallo.

„Soy Don Francisco de Almeyda,
En mi patria bien nombrado,
Y codicioso de honra,
La quietud menospreciando
Vine á servir á los Reyes
Isabel y Don Fernando! —

— „Agora digo que eres
De algun linage villano,
Y que por no ser qual muestras
Te has venido desterrado.

„Pues dexas tu propio Rey
Por servir al que es estraño
Que si por honra lo hazes,
En Africa tiene campo!“ —

„— No quisiera responder
À tus razones, Pagano,
Y si doy respuesta, es
Por dar à tu yerro el pago. —“

Apartase el Sarrazeno
Y tambien el Lusitano
Para tomar de la vega
Lo que les es necessario.

Y qual hambrientos Leones
Buelven ligeros picando
Los acicates apriessa
Y las lanças enristrando.

El Cristiano quitò al Moro
De la cabeça el tocado.
El Moro diò en el escudo
Descomponiendo el retrato,

Que fue causa que bolviò
El gallardo Lusitano
Tan presto y furioso al Moro
Que antes de ser amparado
Con la adarga le partiò
El ombro, y derecho braço,
Y cortando la cabeça
Se la llevò al Rey Fernando.

El qual se lo tuvò en mucho
Y dixò: „Hidalgo honrado,
Pide cumplidas mercedes
Que todo os sera otorgado."

170.

Klagen des Königs von Granada bei'm Abzuge nach Afrika, und Vorwürfe der Königin.

En la ciudad de Granada
Grandes alaridos dan.
Unos llaman à Mahoma,
Otros à la Trinidad.

Por un cabo entravan cruzes,
De otro sale el Alcoran;
Donde antes oyan cuernos,
Campanas oyen sonar.

El *Te Deum laudamus* se oye
En lugar del Acala,
No se ven por altas torres
Ya las lunas levantar.

Mas las armas de Castilla
Y de Aragon ven campear,
Entra un Rey ledo en Granada,
El otro llorando va.

Massando su barva blanca,
Grandes alaridos da:
„O mi ciudad de Granada!
Sola en el mundo sin par!

„Donde toda la Morisma
Se solia con tigo honrar!
Bien ha siete cientos años,
Que tienes cetro real!

„De mi famoso linaje
Quen mi se vinò 'acabar;
Madre fuiste venturosà
De gente muy singular!

„De valientes cavalleros,
Amigos de pelear,
Enemigos de Castilla,
Daño de la Cristiandad!

„Madre de gentiles Damas,
De gran valor y beldad,
Amigas de cavalleros
En *armas* dignos de honrar!

„Por quien los galanes de Africa
Se venian à señalar,
Por quien se vencian batallas,
Por ellas las dessear!

„Y se honravan los galanes,
Por sus señales llevar!
En ti se acatò Mahoma,
Mas que Dios de allen del mar!

„En ti estava la milicia,
La gentileza y beldad,
De sobervios edificios
Solias mucho illustrar!

„À jardines, huertas, campos
De la tu Vega real,
Secas les veo sus flores,
Arboles altos no ay!

„Rey que tal corona pierde,
No se tiene de acatar,
Ni cavalgar en cavallo,
Ni hablar en pelear,
Mas dò no lo vean las gentes,
Su vida en llanto acabar!" —

Con esto el Rey de Granada
En una fusta se va
La via de Berveria
Y estrecho de Gibraltar,

Dò à la Reyna su muger
Hallò con tan gran pesar,
Quen velle se ha levantado,
Y con el se fue abraçar,
Diziendo à muy grandes gritos
Que cielo hazia temblar:

„O desventurado Rey!
Que haze tal poquedad,
Que à Granada dexar puede,
Y no quierre ahorcar!

„Por el bien que te desseo,
Yo, Rey! te quiero matar,
Que quien tal Reyno ha dexado,
Poco es la vida dexar!" —

Y con sus ayradas manos
Al Rey procura ahogar,
El Rey desesperado
À ello le fue ayudar,

171.

a. Abfahrt der Flotte des Königs Sebastian von Portugal.

Una bella Lusitana,
Dama illustre y de valia,
Haziendo sus ojos fuentes,
Con llanto estiende la vista
À la poderosa armada,
Que de Lisboa salia,
La buelta el mar de Levantè
Por Sebastiano regida.
Y como viò que el Norte
Sopla furïoso y apriessa,
Dixò con un ay del alma,
Triste, turbada, afligida:
Que no ay quien baste
Contra un gallardo Rey moço, arrogante.

Està mirando por tierra
La mucha gente y luzida,
Diferenciados en trages
Y en diferentes divisas,
Porque aunque de Cristo llevan
La Cruz en medio tendida,
El galan y enamorado
Conforme à su intento pinta.
Pero la afligida Dama,
Que vido una roxa insignia,
En una alta popa puesta
De un galeon que se partia,
Dixò: No ay quien baste
Contra un etc.

Mira las luzidas armas,
Que lleva la fidalguia,
Y de telas de oro y plata
Costosas ropas vestidas,
Y las medallas compuestas
De muy rica pedreria,
Cadenas de oro pendientes,
Tantas que la vista admiran.
Considerando de muchos
La dolorosa partida,
Y que va entre los que parten
El bien de su alma y vida,
Dixò: No ay quien baste etc.

Tocan las trompas à leva
Y las caxas resonantes,
Con los pifaros parleros,
Dizen que todos se embarquen,
Los marineros dan vozes,
Para que el ferro se alce,
Y los ligeros grumetes
Al viento velas esparzen,
Quando la Dama hermosa
Procurando consolarse,
Dize: Plega à Dios que buelvas
Vitorioso, y muy pujante,
Y avrà quien baste
Contra un etc.

172.

b. Der König Sebastian und der Spanier.

De la sangrienta batalla
Que tuvò el Rey Sebastiano
Con los Africanos Moros,
Rompido y desbaratado
Se ha escapado un Español
De los que Felipe ha embiado
Al socorro y obediencia
Del vando del Lusitano.

Despedaçadas las armas
Sin aliento y sin cavallo
En roxa sangre teñido,
Por muchas partes llagado,
Arrimose el Español
À un arbol espeso y baxo,
De donde vido en su gente
Aquel mortifero estrago.

Y aunque lazio y macilento
Dixò, que lo oyò un soldado:
„No me pesa de mi muerte,
Pues con una vida paga
La deuda que à Dios le deve
El catolico Cristiano;
Mas porque ha de morir
Un Rey mancebo y loçano,
Y con el todos los suyos
Por ser mal aconsejado."

Estas razones diziendo,
Llegò el Rey alborotado,
Y dixò: „Como Español,
En tal priessa, tanto espacio?"
„Inclito Rey! le responde,
Oyeme bien lo que hablo,
Y es, que te guardes, señor,
Y retires todo el campo,

„Y no des al enemigo
Tan abierta y larga mano,
Y que los tuyos perezcan,
Sin que se escape un Cristiano.
Mira que una retirada
Quando es con acuerdo sano
Vale mas que un vencimiento,
Si el tal se alcança con daño." —

El Rey atento le ha oydo
Y dixòle: „Castellano!
Toma para ti el consejo,
Que me das, no todo sano,
Mas con pecho de covarde,
Que no de diestro soldado." —
El Capitan que se viò
Ser del Rey abaldonado,

Cobrò el aliento perdido,
Y tomò presto un cavallo;
Y con la espada desnuda,
Parte al Sarraceno campo,
Y dixòle: „Excelso Rey!
Porque entiendas que mi braço
No te ha de echar en afrenta,
Ten cuenta con lo que hago."

„Tres Alcaydes tiene muertos,
En una hora de espacio,
Y mas de diez corredores
De los que andan en el campo." —

El Rey que atencion le tuvò,
Aunque no estava parado,
Dixò à los suyos: „Sin duda
El Español es honrado.

„Hazed lo mismo vosotros
Los que os preciays de hidalgos,
Y ninguno buelva à tras
Mientras no buelve mi braço."
Pero la Parca cruel
Que tiene el cuchillo alçado,
À Sebastiano diò muerte
Y à su Reyno eterno llanto.

173.

e. König Sebastian will sich nach dem Verluste der Schlacht nicht retten, und kömmt um.

Discurriendo en la batalla
El Rey Sebastiano bravo,
Bañando en sangre enemiga
Toda la espada y el braço,

Herida su real persona,
Pero no de herir cansado,
Que en tan valeroso pecho
No pudò caber cansancio;

À todas partes acude,
Dò el peligro està mas claro,
Poniendo en orden su gente,
Y temor en el contrario,

Entre los Alarbes fieros,
Haziendo en ellos estrago;
Con la priessa y peso de armas
Sale cansado el cavallo.

À remediar su peligro
Venir viò un valiente hidalgo,
Las armas traia sangrientas,
Por muchas partes passado,

En un cavallo ligero.
Vienen Moros peleando,
Y sacando de flaqueza
La voz, dize suspirando:

„Deste cavallo te sirve,
Inclito Rey Sebastiano!
Y salvaras en salvarte
Lo que queda de tu campo!

„Mira el destroço sangriento
De tu pueblo Lusitano,
Cuya lastimosa sangre
Haze lastimoso lago:

Sin orden tu infanteria,
Rompidos los de à cavallo,
Señal de triste sucesso,
Favorable en el contrario.

„Que te apartes de essa furia
Te suplican tus vassallos,
Llenos de sangre los pechos,
Puestas las vidas al caso:

„Pon los ojos en tu fe,
Y recibe mi cavallo,
Prefiérase el bien comun
À la vida de un hidalgo:

„No abaldones mi desseo,
Huye las manos del daño!“ —
De cuyos ruegos movido,
Respondiò el Rey acetando:

„À tal estrecho he venido,
Que tengo de ser forçado
À recebir con tu muerte
La vida que ya desamo!

„Pero poca es la ventaja,
Que me llevarâs, hidalgo!
Que aqui dò quiere fortuna,
No está mal morir temprano!“ —

Deciende! le dize el Rey,
Pero no puede el vassallo,
Que mil honrosas heridas,
Le tienen en tal estado.

Ayudale à decendir
El Rey con sus propios braços,
Echandoselos al cuello,
Y subiendo en el cavallo:

À Dios, dize, Cavallero!
Que à buscar venganza parto
En los fieros enemigos,
Y morir con mis vassallos!“

König Sebastian von Portugal zeigte beständig eine brennende Begierde, die Ungläubigen zu bekriegen. Er benutzte einen Streit über die Thronfolge zu Marocco und Fez, um mit einer starken Seemacht im Jahr 1578 hinüber zu segeln, und einen Versuch zu machen, sich selbst dieser Staaten zu bemächtigen. Der Erfolg fiel aber ganz wider seine Erwartung aus, und er büßte dabei selbst das Leben ein.

Nachtrag.

Cid hält durch List einen Mauren auf, sattelt sein Pferd, und verfolgt ihn, um ihn zu tödten.

Helo! Helo! Por dó viene
El Moro por la calçada?
Cavallero à la gineta,
Encima de una yegua vaya;

Borzequines marroquies,
Espuela de oro calçada,
Una adarga ante sus pechos,
Y en su mano una azagaya?

Mirando estava Valencia,
Como estava bien cercada:
„Ò Valencia! o Valencia!
De mal fuego seas quemada!"

„Primero fuystes de Moros,
Que de Cristianos ganada,
Si la lança no me miente,
À Moros seras tornada!

„Aquel perro de aquel Cid
Prender lo he por la barba,
Su muger Doña Ximena
Sera de mi captivada!"

„Su hija Urraca Hernandez
Sera mi enamorada;
Despues de yo harto della
Entregarla he à mi compaña."

El buen Cid no està muy lexos
Que todo bien lo escuchava:
„Venid vos aca, mi hija,
La mi hija, Doña Urraca!

„Dexad las ropas continuas,
Y vestid ropas de Pascua;
Aquel Moro que aqui viene,
Detenedmele en palabras

„Mientras yo ensillo Babieca,
Y me ciño la mi espada! —"
La donzella muy hermosa
Se parò à la ventana.

El Moro desque la vido,
Desta manera le habla:
„Ala te guarde, Señora!
Mi Señora, Doña Urraca! —"

— „Assi haga à vos, Señor!
Buena sea vuestra llegada!
Siete años ha, Rey, siete,
Que soy vuestra enamorada.

„Otros tantos ha, Señora!
Que os tengo dentro en mi alma." —
Ellos estando en aquesto,
El buen Cid que assomara.

„À Dios, à Dios! mi Señora!
La mi linda enamorada!
Que del cavallo Babieca
Yo bien oygo la patada.
Dò la yegua pone el pie,
Babieca pone la pata.

Alli hablara el cavallo,
Bien oyreys lo que hablara;
Reventar devia la madre
Que à su hijo no esperava.

Siete bueltas la rodea
Al derredor de una xara;
Mas la yegua era ligera,
Muy adelante passava,

Hasta llegar cabe el rio,
Adonde una barca estava.
El Moro desque la vido,
Con ella bien se holgava.

Grandes gritos da al barquero,
Que le allegasse la barca,
El barquero es diligente;
Tiene se la aparejada.

Embarcò muy presto en ella,
Que no se detuvo nada.
Estando el Moro embarcado,
El buen Cid que llegò al agua;

Y por vèr el Moro en salvo,
De corage rebentava.
Mas con la furia que tenia,
Una lança le arrojava,

Diziendo: „Recoged, yerno!
Recoged aquessa lança!
Que quiça tiempo verna,
Que os sera bien demandada!“

II.

Ritter - Romanzen.

I.

a. Bertrands Vater sucht nach der Schlacht seinen umgekommenen Sohn, und erkundigt sich bei einem Mauren darnach.

En los campos de Alventosa,
Mataron à Don Bertran,
Nunca lo echaron menos
Hasta los puertos passar.

Siete vezes echan suertes
Quien lo bolvera à buscar,
Todas siete le cupieron
Al buen viejo de su padre,

Las tres fueron por malicia
Y las quatro con maldad.
Buelve riendas al cavallo,
Y buelve se lo à buscar.

De noche por el camino
De dia por el xaral
Por la matança va el viejo,
Por la matança adelante.

Los braços lleva cansados
De los muertos rodear,
No hallava al que buscava
Ni menos la su señal.

Vido todos los Franceses,
Y no vido à Don Beltran.
Maldiziendo yva el vino,
Maldiziendo yva el pan,

El que comian los Moros
Que no el de la Cristiandad.
Maldiziendo yva el arbol
Que solo en el campo nasce.

Qué todas las aves del cielo
Alli se vienen à assentar,
Que de rama ni de hoja
No lo dexavan gozar.

Maldiziendo yva el cavallero
Que cavalgava sin page,
Si se le cae la lança,
No tiene quien se la alçe;

Y si se le cae la espuela
No tiene quien se la calce.
Maldiziendo yva la muger
Que tan solo un hijo pare.

Si enemigos se lo matan,
No tiene quien lo vengar.
À la entrada de un puerto,
Saliendo de un arenal,

Vido en esto estar un Moro
Que velava en un adarve,
Hablò le en Algaravia
Como aquel que bien la sabe.

„Por Dios te ruego, el Moro!
Me digas una verdad:
Cavallero de armas blancas
Si lo viste aca passar.

„Y si tu lo tienes preso
À oro lo pesaran,
Y si tu lo tienes muerto,
Des me lo para enterrar.

Pues que el cuerpo sin el alma
Solo un dinero no vale. —“
— „Esse cavallero amigo
Di me tu que señas trae.“ —

„— Blancas armas son las suyas,
Y el cavallo es alazan,
En el carillo derecho
El tenia una señal.

„Que siendo niño pequeño
Se la hizò un gavilan.
Este cavallero amigo
Muerto està en aquel pradal.

„Las piernas tiene en el agua,
Y el cuerpo en el arenal.
Siete lançadas tenia
Deste el *ombro al calcañar,*

„Y otras tantas su cavallo
Desde la cincha al pretal.
No le des culpa al cavallo,
Que no se la puedes dar.

„Siete vezes lo sacò
Sin herida y sin señal:
Y otras tantas lo bolviò
Con gana de pelear.

2.

b. Bertrands Vater will dessen Tod rächen.

Quando de Francia partimos,
Hizimos pleyto omenage
Que el que en la guerra muriesse
Dentro en Francia se enterrasse.

Y como los Españoles
Prosiguieron el alcance
Con la mucha polvareda
Perdimos à Don Beltrane.

Siete vezes echan suertes
Sobre quien yrà a buscalle,
Todas siete le cupieron
Al buen viejo de su padre.

Las tres le caben por suerte,
Las quatro por gran maldade.
Mas aunque no le cupieran,
El no se podia quedare.

Buelve rindas al cavallo
Sin que nadie le acompañe,
Y con el dolor que lleva
Les dize razones tales:

„Bolved à Francia, Francesses!
Los que amays la vida infame,
Que yo por solo mi hijo
Fuy con vosotros cobarde.

„No me lleva el juramento
Ni las suertes que falseastes,
Que el amor y la vengança
Bastavan para llevarme.

„Y pues el por el honor
No se acordò de su padre,
Yo quiero acordarme del
Y bolver à Roncesvalles.

„Y si con vosotros pueden
Juramentos y omenages,
No penseys que con mi muerte
Del peligro os escapastes.

„Echâ desde luego suertes
Sobre quien yra à buscarme
Que yo no voy por el muerto,
Sino à morir, ò vengalle.“ —

3.

Des Königs Marsin Verwünschungen in der Schlacht gegen Roland.

Domingo era de ramos,
La passion quieren dezir,
Quando Moros y Cristianos
Todos entran en la lid.

Ya desmayan los Franceses,
Ya comiençan de huyr.
O quan bien los esforzava
Esse Roldan Paladin!

Buelta, Buelta! los Franceses!
Con coraçon à la lid!
Mas vale morir por buenos
Que desonrados bivir!

Ya bolvian los Franceses
Con coraçon à la lid,
À los encuentros primeros
Mataron sessenta mil.

Por las sierras de Altamira,
Huyendo va el Rey Marsin
Cavallero en una zebra
No por mengua de rocin.

La sangre que del corria
Las yervas haze teñir.
Las bozes que yva dando,
Al cielo quieren subir:

„Reniego de ti, Mahoma!
Y de quanto hize en ti!
Hize te cuerpo de plata
Pies y manos de un marfil.

Hize te casa de Meca
Donde adorassen en ti;
Y por mas te honrar, Mahoma!
Cabeça de oro te fiz.

Secenta mil cavalleros
À ti te los ofreci!
Mi muger la Reyna Mora
Te ofreciò otros treynta mil.

4.

Alda, Rolands Braut, erzählt ihren Frauen ihren Traum. Ihre Kammerfrau deutet ihn auf ihre Heirath aus; aber ankommende Briefe berichten Rolands Tod.

En Paris està Doña Alda,
La esposa de Don Roldan,
Trezientas Damas con ella,
Para la acompañar.

Todas visten un vestido,
Todas calçan un calçar;
Todas comen à una mesa,
Todas comian de un pan.

Sino era sola Doña Alda,
Que era la mayoral;
Las ciento hilavan oro,
Las ciento texen cendal;

Las ciento tañen instrumentos,
Para Doña Alda holgar.
Al son de los instrumentos
Doña Alda adormido se ha.

Ensoñado avia un sueño,
Un sueño de gran pesar.
Recordò despavorida
Y con un pavor muy grande

Los gritos dava tan grandes,
Que se oyan en la ciudad.
Alli hablaron sus donzellas,
Bien oyreys lo que diran:

„Que es aquesto, mi Señora?
Que es el que os hizò mal?“ —

„— Un sueño soñe, Donzellas!
Que me ha dado gran pesar.

„Que me veya en un monte,
En un desierto lugar,
Baxo los montes muy altos,
Un açor vide volar.

„Tras del viene una aguililla,
Que lo ahinca muy mal.
El açor con grande cuyta
Metiò se so mi brial.

„El aguililla con gran yra
De alli lo yva à sacar,
Con las uñas lo despluma,
Con el pico lo deshaze. —“

Alli hablò su camarera,
Bien oyreys lo que dirà:
„Aquesse sueño, Señora!
Bien os lo entiendo soltar.

„El açor es vuestro esposo,
Que viene de Allende mar,
El aguila sedes vos,
Con la qual ha de casar.

„Y aquel monte es la Yglesia,
Donde os han de velar.“ —
„— Si assi es, mi camarerà!
Bien te lo entiendo pagar. —“

Otro dia de mañana
Cartas de fuera le traen;
Tintas venian de dentro,
De fuera escritas con sangre:
Que su Roldan era muerto
En la caça de Roncesvalles.

5.

Der Admiral Guarinos tödtet nach einer siebenjährigen Gefangenschaft bei den Mauren ihren König Marlote, macht sich frei, und kehrt nach Frankreich zurück.

Mala la vistes, Franceses!
La caça de Roncesvalles!
Don Carlos perdió la honra,
Murieron los doze Pares.

Cativaron à Guarinos,
Almirante de las mares;
Los siete Reyes de los Moros
Fueron en su cativare.

Siete vezes echan suertes,
Qual dellos lo ha de llevare;
Todas siete la cupieron
À Marlotes el Infante.

Mas lo preciava Marlotes,
Que Arabia con su ciudade.
Dize le desta manera,
Y empeçò le de hablar:

„Por Ala te ruego, Guarinos!
Moro te quieras tornar,
De los bienes deste mundo
Yo te quiero dar assaz.

„Las dos hijas que yo tengo
Ambas te las quiero dar,
La una para el vestir,
Para vestir y calçare;

„La otra para tu muger,
Tu muger la naturale;
Darte he en arras y dote
Arabia con su ciudade.

„Si mas quisiesses, Guarinos!
Mucho mas te quiero dare.“ —
Alli hablara Guarinos;
Bien oyreys lo que dirá:

„No lo mande Dios del cielo
Ni sancta Maria su madre,
Que dexe la fe de Cristo,
Por la de Mahoma tomar,

„Que esposica tengo en Francia,
Con ella entiendo casar.“ —
Marlotes con gran enojo
En carceles lo manda echar;

Con esposas á las manos,
Porque pierda el pelear,
El agua hasta la cintura,
Porque pierda el cavalgar.

Siete quintales de fierro,
Desde el ombro al calcañar.
En tres fiestas que ay en el año,
Le mandava justiciar.

La una, pascua de mayo,
La otra, por navidad,
La otra pascua de flores,
Essa fiesta general.

Van se dias, vienen dias,
Venido era el de Sant Juan,
Donde Cristianos y Moros
Hazen gran solenidad.

Los Cristianos echan juncia,
Y los Moros arrayhan,
Los Judios echan yervas,
Por la fiesta mas honrar.

Marlotes con alegria
Un tablado mandò armar,
Ni mas chico ni mas grande
Que al cielo quiere llegar.

Los Moros con alegria
Empieçan le de tirar;
Tira el uno, tira el otro,
No llegan à la mitad.

Marlotes muy enojado
Un pregon mandara dar,
Que los chicos no mamassen
Ni los grandes coman pan,

Hasta que aquel tablado
En tierra aya d'estar.
Oyò el estruendo Guarinos
En las carceles, dò està.

„O valas me Dios del cielo!
Y santa Maria su madre!
Ò casan hija de Rey,
Ò la quieren desposar;

„Ò era venido el dia
Que me suelen justiciar!" —
Oydo lo ha el carcelero,
Que cerca se fue à hallar.

„No casan hija de Rey,
Ni la quieren desposar;
Ni es venida la pascua,
Que te suelen açotar.

„Mas era venido un dia
El qual llamen de Sant Juan,
Quando los que estan contentos
Con plazer comen su pan.

„Marlotes de gran plazer
Un tablado mandò armar,
El altura que tenia,
Al cielo quiere allegar.

„Han le tirado los Moros,
No le pueden derribar,
Marlotes de enojado
Un pregon mandara dar,

„Que ninguno no comiesse,
Hasta avello de derribar." —
Alli respondiò Guarinos,
Bien oyreys que fue à hablar;

„Darle he yo este mi cuerpo,
El mas lindo de Castilla,
Sino es el de mi hermana,
Que de fuego sea ardida.

„Y si de me mas quisiera,
Yo mucho mas le daria.
Darle he siete castillos,
Los mejores de Castilla!“

7.

Durandarte und Belerma werfen sich einander ihre Untreue vor.

Belerma.

— „Durandarte, Durandarte!
Buen cavallero provado!
Yo te ruego que hablemos
En aquel tiempo passado;

„Y dime si se te acuerda
Quando fuyste enamorado
Quando en galas y invenciones
Publicavas tu cuydado!

„Quando venciste á los Moros
En campo por mi aplazado,
Agora desconocido
Di porque me has olvidado!“ —

Durandarte.

— „Palabras son linsongeras,
Señora, de vuestro grado;
Que si yo mudança hize,
Vos lo aveys todo causado.

Pues amastes á Gayferos,
Quando yo fuy desterrado;
Que si amor quereys comigo,
Teneys lo muy mal pensado,
Que por no sufrir ultraje
Morire desesperado.“ —

Die Heldenthaten Durandarte's, der Blume und des Spiegels der verliebten und tapfern Ritter seiner Zeit, wie er im *Don Quixote* genannt wird, sind aus den Ritterbüchern bekannt. Die Geliebte, welche ihm hier so zärtliche Vorwürfe macht, wird zwar nicht genannt. Ohne Zweifel aber ist es Belerma, welcher er beim Sterben sein Herz vermachte. Im *Don Quixote* erzählt der Zauberer Montesinos, der beide in seiner Höhle bezaubert hat, wie er nach Durandarte's Tode sein Herz ganz unversehrt aus des-

sen Leibe genommen, es eingesalzen, und seiner Geliebten überbracht habe. Sie lebte zehn Jahre mit diesem Herze, zufolge der Romanze:

Diez años viviò Belerma
Con el coraçon difunto
Que le dexò en testamento
Aquel Frances boquirrubio.

Zuletzt gibt ihr in dieser schlechten Romanze eine gewisse Gräfin Doñalda folgenden besondern Rath und Trost:

. . . „Amíga Belerma,
Cesse tan necio diluvio,
Que anegará vuestros años,
Y ahogarà vuestres gustos.

„Estese allà Durandarte
Donde la suerte le cupò,
Aye buen pozo su alma,
Y pozo que estè sin cubo.

„Si el os quisò mucho en vida,
Tambien lo quisistes mucho,
Y si muriò abierto el pecho,
Querellese de su escudo:

„Que culpa tuvistes vos
De su entierro? siendo justo,
Que quien como bruto muere,
Que le entierren como bruto;

. . . .

„Bolved luego à Montesinos
Esse coraçon, que os truxò,
Y embialde à preguntar,
Si por gavilan os tuvò." etc.

„Cortaré fitas al manto
Que no son para traer.“ —
Rico Franco de cortese
Por las tachas lo fue tender.

La donzella que era artesa
Por los pechos se lo fue à meter.
Assi vengo padre y madre,
Y aun hermanos todos tres!

10.

Agrican wird getauft, und stirbt.

Roxa de sangre la espuela
De la hijada del cavallo,
Roxo el pretal y la cincha
Y el freno hecho pedaços;

Despedaçado el escudo
Y el fuerte peto azerado,
Y hecha sierra la espada,
Sin vigor, ni fuerça el braço;

Abierta media cabeça
De un golpe de espada bravo,
Que no pudò resistillo,
El fuerte yelmo encantado,

Junto à una pequeña fuente,
Recostado en un peñasco
Estava el fuerte Agrican,
Para bolverse Cristiano.

Compañia tiene à solas
Quien le acompañò en el campo,
Quando con armas yguales
De las suyas hizò estrago.

Alli le diò agua de fè
Aquella invencible mano
Que nunca se viò vencida
Jamas de ningun contrario.

Venia la noche escura,
Y el claro sol eclipsado,
Con agua y espessas nubes
Turbando los ayres claros.

Y con temerosos truenos
En los valles resonando,
Cubria la negra tierra,
Relampagos, piedra y rayos.

Quando ya el Cristiano Rey
El espiritu ha dexado,
Dexandole el cuerpo frio,
Al Paladin en los braços.

11.

Der Infantin wird die falsche Nachricht von Baldwins Tode überbracht.

— „Nuño Vero! Nuño Vero!
Buen Cavallero provado!
Hinquedes la lança en tierra,
Y arrededes el cavallo.

„Preguntar os he por nuevas
De Baldovinos el Franco.“ —
„— Aquessas nuevas, Señora!
Yo bien las diré de grado.

„Esta noche, à media noche
Entramos en cavalgada,
Y los muchos à los pocos
Llevaron nos de arrancada.

„Hirieron à Baldovinos
De una mala lançada;
La lança tenia dentro,
De fuera le tiembla el asta.

„Su tio el emperador
À penitencia le dava,
Ò esta noche morirà,
Ò de buena madrugada. —“

„Si te plugiesse Sevilla
Fuesses tu mi enamorada;
Amedes me, mi Señora!
Que en ello perdereys nada.“ *)

— „Nuño Vero! Nuño Vero!
Mal Cavallero provado!
Yo te pregunto por nuevas;
Tu respondes me al contrario.

„Que aquessa noche passada
Comigo durmiera el Franco;
El me diera una sortija,
Yo le di un pendon labrado.“ —

*) *Diese Strophe muſs durch einen unwissenden Abschreiber in diese Romanze, wohin sie gar nicht gehört, versetzt worden seyn.*

12.

Die junge Infantin beklagt sich beim Könige über die Kühnheit des Grafen Baldwin. Der König verspricht, ihn umzubringen.

A tan alto va la luna
Como el sol à medio dia,
Quando el buen Conde Aleman
Ya con la Reyna dormia.

No lo sabe hombre nascido
De quantos en corte avia,
Sino era la Infanta,
Aquessa Infanta su hija.

Y su madre le hablava,
Desta manera dezia:
„Quanto vieredes, Infanta,
Quanto vierdes encobrildo,

„Dar os ha el Conde Aleman
Un manto de oro fino. —"
— „Mal fuego lo queme, madre!
El manto de oro fino,

„Quando en vida de mi padre
Tuviesse padrastro vivo!" —
De alli se fuera llorando.
El Rey su padre la ha visto.

„Porque llorays, la Infanta?
Dezi, quien llorar os hizò!" —
„— Yo me estava aqui comiendo,
Comiendo sopas de vino,

„Entrò el Conde Aleman,
Y echò las por el vestido! —"
— „Calleys, mi hija! calleys,
No tomeys desso pesar;
Que el Conde es niño y mochacho,
Fazer lo ya por burlar." —

„— Mal fuego quemesse, padre!
Tal reyr y tal burlar!
Quando me tomò en sus braços,
Comigo quisò holgar! —"

— „Si el vos tomò en sus braços,
Y con vos quisò holgar,
En antes que el sol saliesse,
Yo lo mandaré matar!" —

13.

Gayferos Mutter erzählt ihrem Sohne die Ermordung seines Vaters, und reizt ihn zur Rache gegen Galban. Dieser befiehlt seinen Dienern, Gayferos umzubringen. Sie tödten aber eine Hündin an seiner Stelle, und Gayferos flüchtet zu seinem Oheim.

Estava se la Condessa
En su estrado assentada;
Tisericas de oro en mano,
Su hijo afeytando estava.

Palabras le está diziendo,
Palabras de gran pesar;
Las palabras eran tales
Que al niño hazen llorar.

„Dios te dè barbas en rostro,
Y te haga barragan!
Dè te Dios ventura en armas,
Como al Paladin Roldan!

„Porque vengasses, mi hijo!
La muerte de vuestro padre.
Mataron lo à traycion
Por casar con vuestra madre.

„Ricas bodas me hizieron
En las quales Dios no ha parte.
Ricos paños me cortaron,
La reyna no los ha tales.“ —

Maguera pequeño el niño
Bien entendido lo ha:
Alli respondiò Gayferos,
Bien oyreys lo que dirá.

„Assi ruego à Dios del cielo,
Y à santa Maria su madre.
Oydo lo avia el Conde
En los palacios dò está.

„Calles, calles, la Condessa!
Boca mala sin verdad;
Que yo no matara el Conde,
Ni lo hiziera matar.

„Mas tus palabras, Condessa!
El niño las pagará!“ —
Mandò llamar escuderos,
Criados son de su padre.

Para que lleven al niño,
Que lo lleven à matar.
La muerte qu'el les dixera,
Manzilla es de la escuchar.

Corten le el pie del estribo,
La mano del gavilan,
Saquen le ambos los ojos;
Por mas seguros andar.

„Y el dedo y el coraçon
Traed me lo por señal!“ —
Ya lo llevan à Gayferos
Ya lo llevan à matar.

Hablavan los escuderos
Con manzilla que del han.
„O valas me Dios del cielo
Y santa Maria su madre,

„Si à este niño matamos,
Que galardon nos daran!“
Ellos en aquesto estando
No sabiendo que haran,

Vieron venir una perrita
De la Condessa su madre.
Alli habló el uno de'los,
Bien oyreys lo que dirà:

„Matemos esta perrita
Por nuestra seguridad!
Saquemos le el coraçon,
Y llevemos lo à Galvan.

„Cortemos le el dedo al chico,
Por llevar mejor señal.“ —
Ya tomavan à Gayferos,
Para èl dedo le cortar:

„Venid aca, vos Gayferos!
Y quered nos escuchar!
Vos yd os de aquesta tierra,
Y en ella no parezcays mas.

Ya le davan entre señas,
El camino que harà;
„Yr os eys de tierra en tierra
À dò vuestro tio està!“ —

Gayferos desconsolado
Por esse mundo se va.
Los escuderos se bolvieron
Para dò estava Galvan.

Danle el dedo y coraçon
Y dizen que muerto lo han.
La Condessa que esto oyera,
Empeçara gritos dar.

Llórava de los sus ojos
Que queria rebentar.
Dexemos à la Condessa
Que muy grande llanto hazé;

Y digamos dè Gayferos,
Del camino por dò va,
Que de dia ni de noche
No haze sino caminar,

Hasta que llegò à la tièrra,
À donde su tio està.
Dize le desta manera,
Y empeçole de hablar:

„Mantenga os Dios, el mi tio!“ —
— „Mi sobrino! bien vengays!
Que buena venida es esta?
Vos me la querays contar.“ —

„— La venida que yo vengo,
Triste es y con pesar,
Que Galvan con grande enojo
Mandàdo me avia matar.

„Mas lo que os ruego, mi tio!
Y lo que òs vengo à rogar,
Vamos à vengar la muerte
De vuestro hermano, mi padre!

„Mataron lo à traycion,
Por casar con la mi madre.“ —
— „Sossega os el mi sobrino!
Vos os querays sossegar.

„Que la muerte de mi hermano,
Bien la yremos à vengar." —.
Y ellos assi se estuvieron
Dos años y aun mas,
Hasta que dixò Gayferos
Y empeçara de hablar:

14.

Gayferos und sein Oheim begeben sich, als Pilger verkleidet, nach Paris. Sie werden in Galvans Hause aufgenommen. Dieser aber ist erzürnt über die Gräfin, und schlägt sie. Gayferos zieht sein Schwert, rächt seine Mutter, und gibt sich zu erkennen.

„Vamonos, dixò, mi tio!
À Paris essa ciudad
En figura de romeros,
No nos conozca Galvan.

„Que si Galvan nos conoce,
Mandaria nos matar.
Encima ropas de seda
Vistamos las de sayal.

„Llevemos nuestras espadas
Por mas seguros andar;
Llevemos sendos bordones
Por la gente assegurar." —

Ya se parten los romeros,
Ya se parten, ya se van,
De noche por los caminos,
De dia por los xarales.

Andando por sus jornadas,
À Paris llegado han.
Las puertas hallan cerradas,
No hallan por donde entrar.

Siete bueltas la rodean,
Por ver si podran entrar;
Y al cabo de las ocho
Un postigo van hallar.

Ellos que se vieron dentro,
Empieçan à demandar;
No preguntan por meson,
Ni menos por hospital.

Preguntan por los palacios,
Donde la Condessa està.
À las puertas del palacio
Alli van à demandar.

Vieron estar la Condessa
Y empeçaron de hablar:
„Dios te salve, la Condessa!" —
—„Los romeros! bien vengays!" —

„— Mandedes nos dar limosna
Por honor de caridad! —“
— „Con Dios vades, los romeros!
Que n'os puedo nada dar;

„Que el Conde me avia mandado,
À romeros no alvergar.“ —
„— Dadnos limosna, Señora!
Qu'el Conde no lo sabrá. —“

— „Assi la den à Gayferos
En la tierra donde está!“ —
Assi como oyò Gayferos,
Començò de sospirar.

Mandavales dar del vino,
Mandavales dar del pan.
Ellos en aquesto estando,
El Conde llegado ha:

„Que es aquesto, la Condessa?
Aquesto que puede estar?
N'os tenia yo mandado
À romeros no alvergar?“ —

Y alçara la su mano,
Puñada le fuera à dar,
Que sus dientes menudicos
En tierra los fuera à echar.

Alli hablaran los romeros,
Y empeçaron le de hablar:

„Por hazer bien la Condessa,
Cierto no merece mal!“ —

„— Calledes vos, los romeros!
No ayades vuestra parte! —“
Alço Gayferos su espada,
Un golpe le fue à dar,

Que la cabeça de sus ombros
En tierra la fue à echar.
Alli hablò la Condessa,
Llorando con gran pesar:

„Quien erades, los romeros!
Que al Conde fuistes matar?“ —
Alli respondiò el romero,
Tal respuesta le fue à dar:

„Yo soy Gayferos, Señora!
Vuestro hijo natural!“ —
„— Aquesto no puede ser,
Ni era cosa de verdad;
Qu'el dedo y el coraçon,
Yo lo tengo por señal. —“

— „El coraçon, que vos teneys,
En persona no fue à estar.
El dedo bien es aqueste
À qui lo vereys faltar.“ —

La Condessa que esto oyera,
Empeçòle de abraçar.
La tristeza que tenia,
En plazer se fue à tornar.

15.

a. *Der gefangenen Melisendra Sehnsucht nach der Freiheit und der Rückkehr in Frankreich.*

Cautiva, ausente y zelosa,
De mil sospechos cercada,
Melisendra está en Sansueña
Contemplando en sus desgracias.
El camino la consuela,
Que va de Sansueña à Francia,
Pues por el su libertad,
Y à Don Gayferos aguarda.
Y como el que aguarda tiene
La vida puesta en balança,
Con lagrimas y suspiros,
Dize, viendo que se tarda:
„Cuytado del que aguarda!
Pues es igual el esperar à brasas.

„No cansada de quererte,
Mas de esperarte cansada
Vivo, ingrato Don Gayferos,
De esperar desperada.
No me cansa el aguardarte
Aunque el no verte me cansa,
Que aguardar à quien no viene
Desesperación se llama.
Si tu libre y en tu tierra
Estás sugeto à mudanças,
Yo presa muger y ausente,
Mas cerca estoy à las llamas:
Cuytado del que aguarda!
Pues es igual el esperar à brasas.

„Agravios me tienes hechos,
Si me olvidaste sin causa,
Pues con ella y con agravios
Quien se venga nunca agravia.
Quantos ay que por ausencia
No siendo ausencia forçada
Por vengar sus coraçones
Se olvidaron de su fama.
Pues yo presa y entre Moros,
Y de un Cristiano olvidada,
Aunque olvide à quien me olvida
No merezco ser culpada.
Si en mi nobleza confias,
Has de tener confiança,
Que agraviarà su nobleza
Una muger agraviada.
Cuytado del que aguarda etc.

„Porque puede en las mugeres
Mas una desconfiança,
Que la nobleza en Gayferos
Quando tan poco la guarda.
Pues considera, si sirves
En Paris Damas Cristianas,
Que aunque Moros, Cavalleros
En Sansueña me regalan.
Y que soy muger, y vivo
Cautiva y desesperada;
Y aunque soy hija de Carlos,
Soy muger, y aquesto basta.
Cuytado del que aguarda etc.

„Y basteme aver perdido
De libertad la esperança,
Para olvidar por un Moro
Quien olvida à una Cristiana.
Bien se yo que es liviandad
Y de liviandad se pagà,
Pretender contra mi honor
De mis agravios vengança.
Porque donde se atraviessa
Honor y nobleza tanta,
No avrá sin razon tan grande,
Que contra la razon valga.
Cuytado del que aguarda!
Pues es igual el esperar à bra-
sas.

„Ni aun tampoco Dios permita
Que aunque mas de ti apartada,
Se me olvide à mi jamas
De lo que devo à mi alma.
Que aunque muger, soy ilustre,
Y en las tales jamas falta
El valor en tiempo alguno,
Si honra el valor acompaña.
Y si ha faltado en alguna,
Puede ser porque no alcança
El ser natural, que es justo
Si hazen injusta mudança.
Cuytado del que aguarda etc.

„Mas tambien perece mal
Que estè en Sansueña encerrada,
Y que se estè Don Gayferos
En Paris jugando cañas.
El libre, y ella cautiva,
El querido, ella olvidada,
Ella llorando su ausencia,
El en juegos y entre Damas.
Pues mira, que soy tu esposa,
Quando no huviera otra causa,
Te obligava el ser muger,
Y ser natural de Francia." —
Proseguir quisò y no pudò,
Su razon que por ser tanta
El grave dolor la incita
À llorar ansi sus ansias:
„Cuytado del que aguarda!
Pues el ígual el esperar á brasas."

Eine Romanze ähnlichen Inhalts ist diejenige, welche mit der Strophe anfängt:

Mil zelosas fantasias
Que del esperar se engendran,
À Melisendra combaten
En la torre de Sansueña.

und worin nur diese zwei gefühlvollen Verse zu bemerken sind:

Mira el camino de Francia
Que la enoja y la consuela,

Die gefangene Melisendra schauet auf die Landstraße nach Frankreich, und dieses Schauen verursacht ihr Schmerz und gibt ihr

Trost. In den übrigen Versen tritt der räsonnirende Dichter hervor, und zerstört selbst den lebhaften Eindruck, den ein so natürlicher und so tiefes Mitgefühl erregender Gedanke hervorgebracht hat. Auch obige Romanze entfernt sich sehr von dem natürlichen Tone der alten Romanzen. Vermuthlich gehören beide zu den neuern.

16.

b. *Karl der Grofse wirft seinem Schwiegersohne Gayfer seine Gleichgültigkeit wegen Melisendra's Gefangenschaft vor.*

— „Oyd, Señor Don Gayferos,
Lo que como amigo os hablo,
Que los dones mas de estima
Suelen ser consejos sanos.

„Dexad un poco las tablas;
Escuchadme lo que entrambos,
Yo aconsejar, vos hazer
Devemos à hijosdalgo.

„Melisendra está en Sansueña,
Vos en Paris descuydado,
Vos ausente, ella muger,
Harto os he dicho, miraldo;

„Asseguraos su nobleza,
Mas no os assegura tanto
Que vence un presente gusto
Mil nobles antepassados.

„De Carlos el Rey es hija,
Mas es muger, y ha mas años
La mudança en las mugeres
Que no la nobleza en Carlos.

„Si enferma es la voluntad
Moriran respetos altos,
Que no basta sangre buena
Si el coraçon no está sano.

„Galanes Moros la sirven
Y aunque Moros, zezelaldos,
Que sin duda querrà un Moro
La que olvidare un Cristiano.

„Diferentes son las leyes,
Mas no ay ley en pecho humano,
Quando llega à ser el alma
Idolatra de un cuydado.

„Las mugeres son espejo,
Que viendo vuestro retrato,
Si os descuydais, y otro llega,
Hará con el otro tanto.

„Su confuso entendimiento
Es codicioso letrado,
Que haze leyes siempre al gusto
Del que llega à consultallo.

„Su memoria es mar rebuelto
Que luego que passa el barco,
Si le buscays el camino
No hallareys senda ni rastro.

„Su voluntad mesonera
Que aloxa-à los mas estraños,
Y olvida al que del umbral
De sacar acaba el paso.

„No quiero deziros mas
Con esto de mi amor salgo,
Mas a menudo mi lengua
Vuestro amor y mis agravios.“ —

Diese Romanze ist der vielen eingewebten Sentenzen wegen merkwürdig. Der Wankelmuth der Weiber wird darin dem Ritter Gayfer unter allen möglichen Bildern geschildert, um ihn zur Rückkehr zu seiner Melisendra zu bewegen. Einige dieser Bilder mögen wohl späterhin von einem Weiberfeinde oder einem geschwätzigen Dichter eingeschoben worden seyn; denn die alten Dichter halten sich niemals bei einem und demselben Gedanken auf. Die Strophen 8 — 12 möchte ich daher für Einschiebsel halten. Kurz und kräftig ist der in der fünften Strophe ausgedrückte Satz: „Melisendra *ist zwar eine* Königstochter; aber sie ist auch ein Weib, und der Wankelmuth des Weibes ist älter als der Adel König Karls.“ Zum Glück ist der Gedanke in der 9ten Strophe nicht eben so richtig. „Die Weiber, heifst es hier, sind ein Spiegel, der Euch Euer Bild darstellt. Aber tretet ihr zurück, und zeigt sich ein andrer, so fasset der Spiegel auch dessen Bild auf.“ Der vorige Satz ist eine Wahrheit, und der zweite eine Verleumdung. Im *Don Quixote* wird gesagt, Karl habe sich nicht mit diesen Vorstellungen begnügt, sondern dabei seinen *ehr*vergeßenen Eidam durchgeprügelt. „*Y aun hay autores que dicen que se los diò, y muy bien dados.*“

17.

c. Gayfer erscheint vor Melisendra's Gefängnisse zu Sarragossa, entführt sie auf seinem Pferde, und bringt sie nach Frankreich zurück.

El cuerpo preso en Sansueña
Y en Paris cautiva el alma,
Puesta siempre sobre el muro,
Porque está sobre el su casa;

Buelta en ojos Melisendrá,
Y sus ojos bueltos agua,
Mira de Francia el camino,
Y de Sansueña la playa.

Y en ella viò un Cavallero
Que junto à la cerca passa;
Hazele señas, y viene,
Que viene por quien le llama.

„Si soys Cristiano, le dize,
Ò aveys de passar à Francia,
Preguntad por Don Gayferos, *)
Y dezid, que à quando aguarda;

„Que harto mejor le estuviera,
Jugando acá por mi lanças,
Que no allà con passageros.
Jugando dados y cañas.

„Que si quiere que sea Mora,
Que otra cosa no me falta;
Y amandole no es possible,
Vivir un alma Cristiana!" —

Tanto llora Melisendra,
Que las razenes no acaba.
Don Gayferos la responde,
Alçandose la zelada:

„No es tiempo de desculparme,
Señora! de mi tardança,
Pues el no tenella agora
No es de mucha importancia." —

Dize le, que aguarde un poco,
Y en menos de un poco baxa,
À ella en lás ancas sube,
Y el en la silla cavalga,
Y à pesar de la Morisma,
La pusó dentro de Francia.

*) *Cervantes führt diese Verse so an:*

Caballero, si à Francia ides,
Por Gayferos preguntad.

Die Leser haben hier in drei Romanzen den ganzen Roman der schönen Melisendra und ihres spielsüchtigen und nachlässigen Gemahls Gayfer,

vorgeblichen Sohnes Karls des Großsen. Eben dieser Roman hat im *Don Quixote* Stoff zu einem der lustigsten Kapitel gegeben. Dort ward nämlich Melisendra's Abenteuer nach den französischen Chroniken und den spanischen Romanzen, die allen Landleuten bekannt sind (*que andan en boca de las gentes y de los muchachos por esas calles*), von einem Marionettenspieler vor Don Quixote, Sancho Pansa und den Bauern aufgeführt, wobei auch einige Verse aus diesen Romanzen citirt werden. „Dies ist," ruft der Junge des Meister Pedro aus, „die wahre Geschichte, wie es zuging, dafs Don Gayfer seine Frau Melisendra, welche den Mauren der Stadt Saragossa, die damals Sansueña hiefs, in die Hände gefallen war, wieder in Freiheit setzte. Schauen Sie hier, meine Herren! wie Don Gayfer im Brete spielt, so wie's in dem Liede steht:

Jugando está á las tablas Don Gayferos,
Que ya de Melisendra está olvidado.

Derjenige, welcher da mit der Krone auf dem Haupte und mit dem Zepter in der Hand ankömmt, ist der Kaiser Karl der Grofse, welcher über den Müssiggang und die *Nachlässigkeit seines Schwiegersohnes* böse wird, und ihn tüchtig ausschilt u. s. w." Dann erscheint die traurige Melisendra in einem Thurme des Alcazar zu Saragossa. Ein Fremder zeigt sich am Fufse desselben. Melisendra redet ihn an; er gibt sich zu erkennen. Es ist ihr Mann Gayfer, welcher von Paris gekommen ist, um sie zu retten. Sie will hinunter springen, bleibt aber mit dem Rocke hängen. Doch hilft ihr Gayfer hinunter, sezt sie hinter sich auf's Pferd, und nun geht's nach Frankreich zu. Unterdessen haben die Mauren Melisendra's *Flucht* bemerkt, und läuten die Sturmglocke. Hier unterbricht Don Quixote das Puppenspiel mit der Bemerkung: Dies sei ja ein Schnitzer, da die Mahometaner keine Glocken haben. Jedoch Meister Pedro erwiedert, so etwas verlohne der Mühe nicht, gerügt zu werden; Schauspiele, die täglich Zulauf haben, seien von Schnitzern voll, ohne dafs man eine Bemerkung darüber mache. Das Puppenspiel hat nun seinen Fortgang. Die Mauren laufen alle aus der Stadt, und setzen den beiden Flüchtlingen nach. Als Don Quixote alle die Reuterei sieht, die hinter den Verliebten hereilt, versetzt ihn seine Einbildungskraft plötzlich wieder in die Ritterwelt, er zieht wüthend seinen Degen, und ruft: „Elendes Geschmeifs! Ihr sollt nicht über

einen edeln Ritter herfallen; ich bin hier, um ihm beizustehen. Und mit diesen Worten hauet er auf die Puppen ein: die eine fliegt dahin, die andre dorthin, und bald ist das ganze Theater mit Fetzen bedeckt.

In einem Gedichte über Don Gayferos, das im *Cancionero* von 1555 steht, werden die Kämpfe beschrieben, die der Ritter auf seiner Flucht gegen die ihm nachsetzenden Mauren bestand.

18.

a. Bravonel bekömmt die Erlaubniſs, gegen Frankreich zu ziehen. Guadalara's, seiner Geliebten, Traurigkeit.

Bravonel de Zaragoça
Al Rey Marsilio demanda
Licencia para partirse
Con el de Castilla à Francia.

Tratava amores el Moro
Con la bella Guadalara,
Camarera de la Reyna
Y del Rey querida ingrata.

Bravonel por despedida
Y en servicio de su Dama
Hizò alarde de su gente
Un martes por là mañana.

Alegre amanece el dia,
Y el sol mostrando su cara
Madrugava para verse
En los hierros de las lanças.

Llevava su compañia
Marlotas de azul y grana,
Morados caparaçones,
Yeguas blancas alheñadas.

Por el cosso van passando
Donde los Reyes aguardan,
Colgada estava la calle,
Y la esperança colgada.

Aguardava todo el vulgo
À Bravonel y à su gala,
Y la Reyna con ser Reyna
À todo el vulgo acompaña.

Ya passa el Moro valiente,
Ya las voluntades paran,
Mas muchas se van tras el,
Que no es possible parallas.

No lleva plumas el Moro,
Que como de veras ama,
Jurò de no componerse
De plumas ni de palabras.

Una adarga Berberisca
Con su divisa pintada,
Tan discreta como el dueño,
Y como el dueño mirada;

Era una muerte partida,
Que juntarse procurava,
Con un letrero que dize:
No podras hasta que parta.

Delante el Real valcon
Hasta el arçon se inclinava;
Haze á las Damas mesura,
Levantado se han las Damas.

No se pudó levantar
La hermosa Guadalara,
Que el gravo peso de amor
Por momentos la desmaya.

Suplicò la Reyna al Rey
Que huviesse á la noche zambra,
Y el Rey por dalle contento,
Dize que mande aplaçalla.

Toda la gente se alegra;
Llorando está Guadalara,
Que es martes, y haze sol
Cierta señal de mudança.

19.

b. Fest am Hofe des Königs Marsilio vor Bravonel's Abreise. Devisen der Liebenden.

Avisaron á los Reyes
Que ya las nueve eran dadas,
Y que Bravonel pedia
Licencia para su zambra.

Juntos salieron á verla,
Aunque apartadas las almas.
Bravonel tiene la una,
Y la otra Guadalara.

De la quadra de la Reyna
Yvan saliendo las Damas;
Guadalara viene en medio
Dé Adalifa y Zelindaxa,

Dos Moras que en hermosura
Á todas hazen ventaja,
Y tambien en las desdichas
De aficiones encontradas.

De morado y amarillo
Está la sala colgada,
Las alhombras eran verdes,
Porque huellen de esperança.

Á cierta seña tras esto
Se oyeron á cada vanda
Concordados instrumentos,
Y penas desconcertadas.

Bravonel entrò el primero,
Y dando à entender que guarda
Amor secreto y firmeza,
Esta divisa sacava:

Un potro de dar tormento
Entra coronas y palmas,
Con una letra que dize:
Todas son para el que calla.

Azarque primo del Rey
Muy azar con Zelindaxa,
Abriendo puerta al rigor
De sus encubiertas ansias,

Traya en un cielo azul
Una cometa bordada,
Y esta letra en sus rayos:
Cometa zelos quien ama.

Zafiro por Adalifa
Un tiempo fu apassionado;
Mostrò con està divisa
De sus tormentos la causa:

Una viuda tortolilla
En seco ramo sentada,
Y un mote que dize ansi:
Tal me pusò una mudança.

Guadalara y Bravonel
Tiernamente se miravan,
Que cansados de penar
De dissimular se cansan.

Mucho se ofenden los Reyes,
Y mucho el amor se ensalça,
En ver que allanan sus flechas
À las Magestades altas.

Azarque y Zafiro huvieron
Sobre no se que palabras,
Si lo supe, zelos fueron
De Adalife y Zelindaxa.

Pierden al Rey el respeto,
Parò la fiesta en desgracia;
Que entre zelos y sospechas
No ay dança sino de espadas.

20.

c. Bravonel zieht über Tudela nach Frankreich. Seine Worte an die Wellen des Ebro-Flusses.

Alojò sù compañia
En Tudela de Navarra
Bravonel de Zaragoça,
Que va caminando à Francia.

Con sus mansas ondas Ebro
Parecia que llamava,
À la esquina de un jardin
Frontero de su ventana.

El Moro finge que son
Amigos que le avisavan
Que passan por Zaragoça,
Y que vea, si algo manda.

„Amadas ondas! les dize,
De vosotras fio el alma,
Y estas lagrimas os fio
Sino son muchas, llevaldas!

„Passays por junto à un valcon
Hecho de verjas doradas,
Que tiene por celogia
Clavellinas y albahacas,

„Alli me cumple que todas
Gritando mostreis las ansias
Deste Capitan de agravios
Que va caminando à Francia.

„Y si por dicha saliere,
À miraros, Guadalara,
Procurad, que entre vosotras
Vea mis lagrimas caras.

„Mal he dicho; no las vea,
Que me corro de llorallas,
Y de que en mi pecho dure
Cupiessen tiernas entrañas.

„El B r a v o me llama el vulgo,
No se desmienta mi fama,
À fuera enredos de amor,
Que me embaraçais las armas!“—

Tras esto oyò, que al marchar
Tañen trompetas bastardas,
Y que aguardan sus ginetes,
Le dixò un cabo de esquadra:

Quitò la partida muerte,
Divisa agorera y mala
Y en su vandera ponia,
Adevinando bonança

Encima de un nuevo mundo
Con grande buelta una espada,
Y en Aravigo esta letra:
P a r a l a b u e l t a d e F r a n c i a.

Alegròse Bravonel,
Y en un hovero cavalga,
Diziendo: „Para la buelta
No es un mundo mucho paga!“

21.

d. Guadalara's Kummer über Bravonels Abwesenheit. Sie verfertigt ein allegorisches Bild.

Despues que el martes triste
Mostrò alegre el sol la cara,
Tiene la suya cubierta
La hermosa Guadalara.

No quiere ver ni ser vista
Despues que Bravonel falta,
Ni mostrar el rostro alegre,
Porque tiene triste el alma.

Mucho siente el acordarse
De la noche de la zambra,
Fin de toda su alegria,
Y principio da sus ansias.

Acuerda se de la empresa
Que su Bravonel llevava,
Y suspirando dezia:
Todas son para el que calla.

Procura encubrir su pena,
No quiere comunicalla,
Porque no pierda la fuerça
El dolor que el alma passa.

No advierte qual mal se encubre
El fuego que el alma abrassa,
Porque el humo ha de salir
Por los ojos del que calla.

Crecen zelos y sospechas,
Y con ausencia tan larga
Està cierta de que quiere
Dudosa, si es olvidada.

Passados bienes le afligen,
Presentes males le cansan,
Esperanças la entretienen,
Desconfianças la acaban.

Dobla el llanto, porque el Rey
Mandò à las Guardadamas,
Que non consientan que escriva
À Bravonel Guadalara;

Creyendo que larga ausencia
Causarà en ella mudança,
Y que assi le vendrà à ser
Agradecida su ingrata.

Y para aliviar su pena,
No pudiendo escrivir carta,
Pensando en su Bravonel,
Pidiò una rica almohada;

Sobre un tafetan leonado,
Color que à tristes agrada,
Mostrando firmeza y pena,
Un alta peña labrava;

Y que della nace un rio
Que de un prado marchito baña,
Y en lengua Mora esta letra:
Muy mayor es Guadalara.

Y en esto passa la vidas,
Que es muerte desastrada,
Hasta ver à Bravonel
Que es de sus penas la causa.

22.

a. Guadalara sitzt am Ufer des Ebro-Flusses, und schreibt an Bravonel. Sie wird von dem Könige und der Königin überrascht.

A las sombras de un laurel
Junto de una fuente clara,
Dò vertia sus cristales,
En una negra piçarra,

En las riberas famosas,
Que el agua del Ebro baña,
Y en un jardin dò tenia
El Rey Marsilio à sus Damas,

Con pluma, tinta y papel
Sentada està Guadalara,
Escriviendo sus passiones,
À quien dellas es la causa.

En Arabigo le escrive,
Y aljofarando su cara,
À cada letra que pone
Parece que se desmaya.

Soltò la pluma en el suelo,
Papel y tinta turbada,
Y turbado el pensamiento,
Acude apriessa à la brama.

Como aquella que adivina,
Que de su Moro las aguas
Alegre nueva le traen,
Con que alegra tanto el alma.

El rio contra costumbre
Y las aguas luego paran,
Mostrando que Bravonel
En ellas està, y no habla.

Mira la Mora el misterio
De las aguas, y descansa;
„Amadas ondas, les dize,
Del coraçon y del alma;

„Aunque mudas, por las señas
Me descubris à la clara,
Que vistes à Bravonel
En Tudela de Navarra.

„Dezisme, que quedo triste,
Mas triste quedò mi alma,
Pues de dia no reposo,
Menos de noche en la cama.

„Que el martes quando partiò
Saliò el sol con tal pujança,
Diferente à las divisas
Que mi Bravonel llevava.“ —

En esto llegò la Reyna
Y el Rey, con todas sus Damas,
Y viendo en tierra un papel
Para alçarlo se abaxa.

Leyòle el Rey para si,
Y en leyendole, le rasga,
Porque no digan las gentes
Que es de alguna de sus Damas.

Al ruydo de los Reyes
Dexò el rio Guadalara,
Mas no pudò ser tambien,
Que el Rey no la sintiò y calla.

23.

f. Bravonel zieht mit reicher Beute wieder in Saragossa ein, und sieht seine Guadalara auf dem Altan stehen.

Con valerosos despojos
Del valor que tuvò en Francia
Su gallardo y fuerte braço,
En Tudela de Navarra

Entra bravo Bravonel,
Alegre de su esperança,
Y el mismo lleva la nueva
De la sangrienta batalla.

Albricias en Zaragoça
Entra pidiendo à su Dama,
De quien està tan pagado
Que el verla tiene por paga.

Y puesto junto à un valcon
Hecho de verjas de plata
Solo por los ojos negros
Reconoce à Guadalara.

Porque todos de un metal
Le parecen à quien ama
El fino oro los cabellos
Lo blanco plata cendrada.

Mirava el vestido verde,
Y las mexillas mirava,
Y el Moro finge que son
Clavellinas y albahacas.

Las clavellinas le encienden
La albahaca le desmaya,
Que es de natura en amor
Una esperança muy alta.

Suspenso està Bravonel,
Guadalara muda estava,
Aunque los ojos de entrambos
Con lenguas de amor se hablan.

Bravonel ist ein maurischer Held, der mit in den Cyclus der Ritterromane verwickelt ist. Seine Liebesgeschichte mit Guadalara ist hier in sechs Romanzen entwickelt.

24.

a. Roger feiert seinen Sieg über Rodamont.

Rendidas armas y vida
De Rodamonte el bravo,
Y el vitorioso Rugero
Va entre el Rey sobrino y Carlos.

Viva Ruger! Ruger viva!
Va la gente pregonando,
Y entre el regozijo vienen
Danes, Oliver y Orlando.

Viene Astolo y Ricardeto,
Baldovinos y Ricardo,
Y los dos tio y sobrino,
Malgesi y Don Reynaldos.

Entre aquestos Paladines
Que à Ruger sacan del campo,
Quan gallarda va Marfisa
Con el cuerpo bien armado.

Que aunque no dudò el sucesso,
Al fin como era su hermano,
Sacò el cuerpo apercebido,
Y la alma puesta en cuydado.

À los corredores sale
Quando entravan en palacio,
La contenta Bradamante
Vivas coloros mudando.

Adelantase de todos,
Y à su Rugero mirando
Antes que llegue le abraça,
Los braços al ayre echando.

Quando los cuerpos se juntan,
Y se enlazan con los lazos,
No se hablan aunque quieren,
Con el contento turbados.

Con los ojos se regalan,
Rostro con rostro juntando,
Y sossegandose un poco,
Bradamante se ha esforçado;

Y dizele: „Mi Rugero!
Descanso de mi cuydado,
En deuda me estays, Señor!
Del sobresalto passado.

„Quando en la batalla os via
Con tan sobervio contrario,
Temia de mi ventura
Y fiava en vuestro braço.“

Dos mil vidas diera juntas,
Por ser el desafiado,
Y en menos las estimara,
Que en vos el mas facil daño.

„Si Rodamonte supiera,“
Rugero la ha replicado,
„Que estavades en mi alma,
No viniera tan osado.

„Con dos contrarios pelea
Quien tiene conmigo campo,
Y assi llamarse pudiera
Aquel Sarracino à engaño.“

No se dizen mas ternezas
Porque no los han dexado,
Que llega la Emperatriz,
Y por otra parte Carlos.

Suenan dulces instrumentos;
Y los Paladines Francos
Juegan cañas, y tornean
En la plaça de palacio.

25.

b. Roger befreiet Angelica im Walde von einem Ungeheuer. Sie verschwindet vermittelst des Zauberringes. Rogers Klagen.

En una desierta isla
Tendida en la fria arena,
À un duro tronco amarrada
Està Angelica la bella.

Que unos cossarios la tienen
Para manjar de una fiera
Que habita el mar furioso
Y tiene el sustento en tierra.

Y solo de carne humana
Su fiero cuerpo sustenta,
Quando el valiente Rugero
Por aquella parte allega.

El qual como assi la vidò,
No sabe si duerme ò sueña,
Que està atonito de ver
Tan acabada belleza.

Y estando la assi mirando
Un ruydo grande suena,
Y es que la bestia marina
Viene à comer la donzella,

Rugero trae un escudo
Obrado por tal manera,
Que quitandole un cendal
Su gran luz la vista ciega.

Bravonel ist
romane
in sechs

Y porque [illegible]
[illegible]
[illegible] virtud y fuerça

Que [illegible] encantamento
[illegible] á quien le lleva;
Y [illegible] le pusó al momento,
En la mano blanca y bella.

Y viendole desatado
Del tronco donde está puesta,
Se apercibe á la batalla
Con la temerosa fiera.

Angelica reconoce
Que el anillo que le diera,
Era suyo, y le fue hurtado
Por un ladron en su tierra.

Y como la que bien sabe
Su estraña virtud y fuerça,
Mudò al momento el anillo
Del dedo à la boca bella;

Y luego desaparece
Como à la boca le llega,
Y assi se va por el campo,
Sin que Rugero la vea.

Y saliendo con vitoria
De aquella lid tàn sangrienta
Se buelve muy descuydado
À buscar la Dama bella.

Y como reconoció
El engaño en que cayera
Assi à lamentar su suerte
Comiença desta manera:

„Ingrata Dama! si este bien me has dado
Agora por engaño manifiesto,
Pues el anillo rico me has llevado,
Que era dartelo en don, tomando el resto,
Toma el escudo y el cavallo alado,
Y à mi te doy sin otro presupuesto,
Solo muestra la faz que aqui me escondes,
Ingrata! que oy es dura, y no respondes?"

26.

c. Roger begibt sich nach Paris zu Karl, um sich taufen zu lassen.

En un cavallo ruano,
De huello y pisar ayroso,
Fuerte, vistoso y galano
Enata en Paris el famoso
Rugero á hazerse Cristiano.

Y como el bravo guerrero
Se huviesse puesto aquel día
Bizarro en trage estrangero
Toda la corte dezia:

„Quan gallardo entra Rugero!“
Entra el Moro acompañado
Desse que Roldan se llama,
Con otros de grande estado.

Paladin es de gran fama,
Lleva Rugero á su lado,
Alegres y satisfechos,
Y sus personas honrando.

Van á palacio derechos
Donde el Rey está aguardando.
Estava con gran decoro
Don Carlos representando

Su Magestad y tesoro.
À cuyo faraute hablando,
De rodillas dixò el Moro:
„Buen Carlos! dame la mano

„Que aunque no te lo he servido,
Yo soy Rugero el Pagano,
Que á tus cortes he venido,
Para bolverme Cristiano.“

27.

Medor ist untröstlich über den Verlust Angelica's.

Por una triste espesura
En un monte muy subido
Vi venir un Cavallero
De polvo y sangre tañido,

Dando muy crueles bozes
Y con llanto dolorido
Con lagrimas riega el suelo
Por lo que le ha sucedido;

Que le quitaron à Angelica
En un campo muy florido
Dos cavalleros Cristianos
Que en rastro del han venido.

Y viendose ya privado
Del contento que ha tenido,
Sin su Angelica y su bien
Va loco por el camino.

Desmayado iva el Moro
Con diez lançadas herido,
Pero no se espanta desso
Ni se dava por vencido,

Que en llegando à una verdura
Del cavallo ha decendido
Para atarse las heridas
Que mucho sangre ha perdido.

Y con el dolor que siente
En el suelo se ha tendido,
Y con bozes dolorosas
Triste, ansioso y afligido

Maldezia su ventura
Y el dia en que avia nacido,
Pues no se podia vengar
Deste mal que le ha venido.

Y estando en esta congoxa
El gesto descolorido
Dando sospiros al ayre,
El alma se le ha salido.

41.

Medor wird tödtlich verwundet.

Embuelto en su roxa sangre,
Medoro està desmayado,
Que el enemigo furioso
Por muerto le avia dexado.

Y el ser leal à su Rey
Le ha traydo à tal estado,
Los ojos bueltos al cielo,
Y el cuerpo todo temblando;

De color palido el rostro,
Y el coraçon traspassado,
Lleno de heridas mortales,
Por un lado y otro lado.

Pero al fin con flaco aliento
Y el espiritu cansado
Dixò: Rey y Señor mio!
Perdona que no te he dado

La sepultura devida,
À cuerpo tan esforçado;
Mas yo muèro por cumplir
Con lo que estava obligado.

De mi muerte no me pesa,
Pues lo permitiò mi hado,
Pesame de no acabar
Lo que avia començado.

Y de ver que no he podido,
Estando tan obligado,
Cumplirseme este desseo,
Pues muriera consolado.

De todo perdona Rey,
Que pues no quisò mi hado
Que estuviera à tus obsequias,
Bien es muera desgraciado."

Y estando en esta congoxa,
Angelica que ha llegado,
Que por caminos y sendas
Huyendo andava de Orlando,

Reparò viendo à Medoro,
Y el cuello y rostro ha mirado,
Sintiò un, no se que, en el pecho,
Que el coraçon le ha robado.

Y assi el coraçon mas duro
De los que el cielo ha criado
Està rendido y medroso,
Vencido y enamorado;
Y con esta novedad
Desta suerte le ha hablado:

29.

Angelica's Klagen über den verwundeten Medor.

Regalando el tierno bello
De la boca de Medoro
La bella Angelica estava
Sentada al tronco de un olmo.
Los bellos ojos le mira
Con los suyos piadosos,
Y con sus hermosos labios
Mide sus labios hermosos.
Ay Moro ventúroso,
Que à todo el mundo tienes embidioso!

Convaleciente del cuerpo
Estava el dichoso Moro
Y tan enfermo del alma
Que al cielo pide socorro.
Enternecido à las quexas
Angelica de Medoro
Le cura con propia mano,
Y queda sano del todo.
Ay Moro venturoso, etc.

À las quexas y dulçuras
Que los dos se dizen solos,
Descubriendolos el eco
Orlando llegò furioso.
Y viendo à su yedra asida
Del mas despreciado tronco
Pone mano à Durindana,
Lleno de zelos y enojo.
Ay Moro venturoso, etc.

30.

Angelica verpflegt ihn.

Sobre la desierta arena
Medoro triste jazia,
Su cuerpo en sangre vañado,
La cara toda teñida,
Con tristes ansias diziendo:
„Grande ha sido mi desdicha;
Por ser leal à mi Rey
Pierdo cuytado la vida.
No me pesa tanto desto
Que muy bien esta perdida,
Como da ver que he quedado
Muerto en esta harena fria,
Aunque me coman las fieras
En esta sola campiña.
No avrà quien de mi se duela,
Ni me tenga compañia.
Sintieronme los Cristianos
Y lo paga el alma mia.
O si quisiesse ya Phebo
Alumbrarme estas heridas!"
Y hablando tristamente
Con las ansias que sentia,
Vidò à Angelica la bella
Que de su amor se rendia;
Y como viò à su Medoro
Tendido en la verde orilla,
Movida de compassion
Para el derecho se iva
Y del palafren se apea,
Desta manera dezia:
„No temas, buen Cavallero,
Pues pareces de alta guisa,
Que à los casos de fortuna
El valor los resistia."
Por el campo anda buscando
Si halla alguna medicina;
Las yervas que son mejores
Entre las piedras molia;
Ya se las pone al Infante
En las mayores heridas.
Si el Moro tiene dolor,
Ella no tiene allegria.
Mirando estava à Medoro
Que mas que à si lo queria;
Subelo en su palafren
Y Angelica à pie camina
Sin sentir jamas cansancio;
Con su Medoro se iva,
Triumphando con gran contento
De todo el reyno de Ungria.

31.

Roland wird wüthend über Medors und Angelica's Liebe.

Aqui gozava Medoro
De su bella desseada
A pesar del Paladino
Y de los Moros de España.

Aqui sus hermosos braços
Como yedra que se enlaza
Ciñeron su cuello y pecho,
Haziendo un cuerpo dos almas.

Estas palabras de fuego,
Escritas con una daga
En el marmol de una puerta
El Conde Orlando mirava.

Y á penas leyò el renglon
De las postreras palabras,
Quando con vozes de loco
Echò mano á Durindana.

Y dando sobre las letras
Una y otra cuchillada,
Con el encantado azero
Piedras y centellas saltan.

Que de palabras de amor,
No solamente en las almas,
Que en las piedras entra el fuego
Y dellas sale la llama.

La coluna dexa entera
Como lo está su esperança,
Que confiessa, ser mas firme
Que no el valor de sus armas.

Entrando la casa á dentro,
Viò pintada en una quadra
La amarilla y fiera muerte
Que á los pies de un niño estava.

Conociò que era el amor,
En las flechas, y la aljava,
Y unas letras que salian
De las manos de una Dama.

Lo que dezian, repite,
Como quien no entiende nada,
Que en males que vienen ciertos,
Es gloria engañar el alma.

Las letras dizen: „Medoro,
El grande amor de su esclava
Ha de vencer á la muerte
Que muerto vive quien ama."

No tiene el Conde paciencia,
Que alborotando la sala,
Despedaça quanto mira
(De amor injusta vengança).

Lo que dize, y lo que siente,
Entienda lo quien bien ama,
Si sabe el mal que son zelos
Que llaman muerte de rabia.

32.

Der Infant von Castillien flüchtet nach Tunis, wird den Löwen preis gegeben, überwindet sie, und bekömmt die Erlaubnifs, wieder nach seinem Vaterlande zurückzukehren.

En Tunez estava Enrique
De Castilla desterrado,
El Rey le haze gran honra
Por ser varon esforçado.

Los Moros de mas estima
Con embidia se han juntado,
Dixeron al Rey: „Señor,
Este Cristiano ha ganado

Los coraçones del pueblo,
Y otros miedo le han cobrado;
Y el y sus cavalleros
Que con el aca han passado,
Quando menos lo pensares
Se alçarà con tu Reynado.

Conviene lo eches, Señor,
Desta tu corte y estado;
Admite nuestro consejo,
No estes dello desgustado
Que por tu honra y sossiego
Te lo avemos explicado."

El Rey de aquestas razones
No poco se avia enojado,
Que de la virtud del moço
En estremo era agradado;

Que allende de ser valiente
Y en linage aventajado,
Era fiel, honesto y cuerdo,
Gentil hombre y agraciado;
Mas tantas cosas le dizen
Que el intento le han mudado.

De embiarle fuera piensa
Pero tambien ha pensado
Que si el caso advirtiesse
Segun es determinado,
Porna en rebuelta su Reyno
Por ser de muchos amado.

À la fin se determina
Por estar assegurado,
Que muera el hermoso Infante,
Y assi un dia le ha llamado,

Tomandole por la mano
En un corral lo ha entrado,
Como que de un gran secreto
Le quiere hazer avisado.

Y desque dentro le tuvo,
Atended, le dixo, amado,
En el punto buelvo à vos,
Que voy à cierto recado.

Salido se ha por la puerta
La qual presto se ha cerrado,
Y abriendose otra que avia
Por ella misma han entrado

Dos leones muy feroces
Con el aspecto dañado.

Quando el Infante los vidò
Su buena espada ha sacado,
Su manto rebuelve al braço
Con el animo arriscado
Haze rostro à los leones,
Y de verle tan osado
No osaron llegar à el.

Entonces el denodado
Llegado se avia à la puerta,
Y à coces le ha derribado,
Y fuese libremente
De la maldad espantado.

En este tiempo à los suyos
El Rey avia encarcelado;
Y sabiendo que el Infante
Del peligro se ha escapado,
No quisò que le matassen,
Y por otros le ha mandado
Que se salga de su tierra
Pues con la vida ha escapado.

El Infante ha respondido
Que obedecia de grado,
Mas que le den sus varones,
Que avia emprisionado.

El Rey se los mandò dar
Con los bienes que ha ganado,
Con todo se partiò luego
De aquel Rey y su estado.

16.

List einer französischen Prinzessin gegen einen Ritter, der ihr von Liebe spricht.

De Francia partiò la niña,
De Francia la bien guarnida,
Yva se para Paris
Dò padre y madre tenia.

Errado lleva el camino,
Errada lleva la via;
Arrimavase à un roble,
Por esperar compañia.

Viò venir un Cavallero
Que à Paris lleva la guia.
La niña desque lo vidò,
Desta suerte le dezia:

„Si te plaze, Cavallero!
Lleves me en tu compañia.“ —
„— Plaze me, dixò, Señora!
Plaze me, dixò, mi vida! —“

„Apeòse del cavallo,
Por hazelle cortesia,
Pusò la niña en las ancas,
Y subierase en la silla.

En el medio del camino
De amores la requeria.
La niña, desque lo oyera,
Dixòle con osadia:

„Tate! Tate! Cavallero!
No hagays tal villania.
Hija soy yo de un malato
Y de una malatia,

„El hombre que à mi llegasse,
Malato se tornaria." —
El cavallero con temor
Palabra no respondia.

À la entrada de Paris
La niña se sonreya.
„De que os reys, mi Señora?
De que os reys, vida mia?" —

„— Riome del Cavallero,
Y de su gran covardia,
Tener la niña en el campo,
Y catarle cortesia. —"

Cavallero con verguença
Estas palabras dezia:
„Buelta, buelta! mi Señora!
Que una cosa se me olvida." —

La niña como discreta
Dixò: Yò no bolveria!
Ni persona aunque bolviesse
En mi cuerpo tocaria.

„Hija soy del Rey de Francia,
Y de la Reyna Constantina;
El hombre que à mi llegasse,
Muy caro le costaria!"

34.

Die schöne Infantin und der Neuigkeits-Überbringer.

Estava la linda Infanta
À sombra de una oliva,
Peyne d'oro en sus manos,
Los sus cabellos bien cria.

Alçò sus ojos al cielo,
Encontra, dò el sol salia,
Viò venir un fuste armado,
Por Guadalquivir arriba.

Dentro venia Alfonso Ramos,
Almirante de Castilla:
„Bien vengays, Alfonso Ramos!
Buena sea tu venida,
Y que nuevas me traedes
De mi flota bien guarnida." —

„— Nuevas te traygo, Señora?
Si me asseguras la vida. —"

„Diesses las, Alfonso Ramos!
Que segura te seria.“ —

„Alla llevan à Castilla
Los Moros de Berveria.“ —

„Sino me fuesse porque,
La cabeça te cortaria. —“
— „Si la mia me cortasses,
La tuya te costaria!“ —

35.

Gespräch zwischen dem gefangenen Grafen Claros und seinem Oheim.

Der Oheim.

— „Pesame de vos, el Conde!
Porque assi os quieren matar,
Porque el yerro que hezistes
No fue mucho de culpar.

„Que los yerros por amores
Dignos son de perdonar;
Suplique por vos al Rey
Que os mandasse delibrar.

„Mas el Rey con gran enojo
No me quisiera escuchar,
Que la sentencia era dada,
No se podia revocar;

„Pues dormistes con la Infanta
Aviendola de guardar,
Mas os valiera, sobrino!
De las Damas no curar.

„Que quien mas haze por ellas,
Tal espera de dalcançar;
Que de muerte, ò de perdido
Ninguno puede escapar:
Que firmeza de mugeres
No puede mucho durar.“ —

Graf Claros.

„— Que tales palabras, tio!
No las puedo comportar;
Quiero mas morir por ellas
Que bivir, sin las mirar!“

Alça la boz, pregonero,
Porque, à quien su muerte duele
Con la causa se consuele.

In einigen Ausgaben des *Cancionero* wird der gefangene Graf **Alarcos** genannt. Allein die Abentheuer des Grafen Alarcos sind von denjenigen des Grafen Claros verschieden. Dieser war, den Chroniken zufolge, der Sohn Rinaldo's von Montalban, hatte die Prinzessin Claraninja, Tochter des Königs von Frankreich, verführt, und war deshalb von den zwölf Pairs und den Bischöfen zum Tode verurtheilt worden. Sein Onkel kömmt zu ihm in's Gefängniſs, und gesteht wehmüthig, daſs ihm der König keine Gnade für seinen Neffen hat verstatten wollen. Warum gabt ihr Euch auch mit den Frauen ab? sagt er zuletzt, seine Rede beschlieſsend; Auf ihre Treue ist ja doch nicht zu bauen. Aber Graf Claros antwortet schön: „O höret auf, die Frauen zu lästern. Lieber will ich für sie sterben, als leben, ohne sie zu schauen!

Dieses Gespräch steht im *Cancionero* von 1555 hinter einem Gedichte, worin die ganze Liebesgeschichte des Grafen und Claraninja's enthalten ist. Der Graf hatte die Prinzessin an einen einsamen Ort im Garten geführt, und dort

De la cintura arriba
Tan dulces besos se dan,
De la cintura abaxo
Como hombre y muger se han.

Ein Jäger entdeckt dem Könige, was er gesehen. Graf Claros wird ergriffen, und zum Tode verurtheilt. Aber die Prinzessin fleht ihren Vater um Gnade. Auch der Rath des Königs meint, es sei besser, den Grafen mit der Prinzessin zu verheirathen, anstatt das Reich seines Beistandes gegen die Feinde zu berauben. Der König findet diesen Rath sehr klug, und der Erzbischof segnet das liebende Paar.

El tomò los de las manos,
Assi los uvò de juntar;
Los enojos y pesares
Plazeres se han de tornar.

Die ganze Geschichte ist mit reizender Naivetät erzählt, und nur ihre Länge verhindert sie, in dieser Sammlung eine Stelle einzunehmen.

36.

Die Prinzessin Beatrix redet bei ihrer Hochzeit einem Ritter zu, er solle sie mit sich nehmen.

Bodas hazen en Francia,
Alla dentro de Paris;
Quan bien que guia la dança
Esta Doña Beatriz.
Quan bien que se la mirava
El buen Conde Don Martin.

Doña Beatrix.

„Que mirays aqui, buen Conde?
Conde, que mirays aqui?
Dezid, si mirays la danza,
O si me mirays à mi!“ —

Graf Martin.

„— Que no miro yo à la dança,
Porque muchas danças vi.
Miro yo vuestra lindeza,
Que me haze penar à mi! —“

Doña Beatrix.

— „Si bien os pareseo, Conde!
Conde, saqueys me de aqui!
Que el marido tengo viejo,
Y no puede yr tras mi.“ —

37.

Die schwangere Infantin und ihr Geliebter.

—„Tiempo es, el Cavallero!
Tiempo es de andár de aqui;
Que ni puedo andar en pie,
Ni al Emperador servir.

„Pues me crece la barriga,
Y se me acorta el vestir.
Verguença he de mis donzellas,
Las que me dan el vestir.

„Miran se unas à otras;
No hazen sino reyr.
Verguença he de mis Cavalleros,
Los que sirven ante mi.“ —

„— Paridlo, dixò, Señora!
Que assi hizò mi madre à mi,
Hijo soy de un labrador,
Mi madre y yo pan vendi.“ —

La Infanta desque esto oyera,
Començòse à maldezir.
„Maldita sea la donzella,
Que de tal hombre fue à parir!—“

— „No os maldigays, vos, Señora!
Vos no os querays maldezir!
Que hijo soy del Rey de Francia,
Mi madre es Doña Beatriz.

„Cien castillos tengo en Francia,
Señora! para os guarir,
Cien donzellas me los guardan,
Señora! para os servir!“ —

38.

Eine bezauberte Prinzessin bittet einen Jäger, sich ihrer anzunehmen. Er verlangt einen Tag Bedenkzeit. Am andern Tage ist sein Glück verschwunden.

A caçar va el Cavallero,
À caçar como solia;
Los perros lleva cansados,
El falcon perdido avia.

Arrimarase à un roble,
Alta es à maravilla;
En una rama mas alta
Viera estar una Infantina.

Cabellos de su cabeça
Tòdo aquel roble cobrian:
„No te espantes, Cavallero!
Ni tengas tamaña grima!

„Hija soy yo del buen Rey
Y de la Reyna de Castilla.
Siete fadas me fadaron
En braços de una ama mia,

„Que andasse los siete años
Sola en esta montina.
Oy se cumplian los siete años,
ò mañana en aquel dia.

„Por Dios te ruego, Cavallero!
Lleves me en tu compañia,
Si quisieres por muger
Si no, por amiga! —“

— „Espereys me, vos Señora!
Hasta mañana aquel dia;
Yrè yo à tomar consejo
De una madre que tenia.“ —

La niña le respondiera
Y estas palabras dezia:
„O mal aya el Cavallero
Que sola dexa la niña!“

El se và à tomar consejo,
Y ella queda en la montina.
Aconsejò le su madre,
Que la tomasse por amiga.

Quando bolviò el Cavallero,
No hallara la montina.
Vidò la que la llevavan
Con muy gran cavalleria.

El Cavallero que lo ha vido,
En el suelo se caya;
De que en si uvò tornado,
Estas palabras dezia:

„Cavallero, que tal pierde,
Muy gran pena merescia,

Yo mesmo serè el Alcalde,
Yo me serè la justicia;
Que me corten pies y manos,
Y me arrastren por la villa."

39.

Graf Arnold bittet einen singenden Schiffer, ihm sein Lied zu lehren.

Quien uviesse tal ventura
Sobre las aguas de la mar,
Como uvò el Conde Arnaldos
La mañana de San Juan!

Con un falcon en la mano,
À caça yva, à caçar.
Viò venir una galera,
Que à tierra quiere llegar.

Las velas traya de seda,
La exarcia de un cendal;
Marinero que la manda
Diziendo viene un cantar,

Que la mar hazia en calma,
Los vientos haze amaynar,
Los peces que andan al hondo,
Arriba los haze andar.

Las aves que andan bolando,
Las haze en el mastel posar:

„Galera, la mi galera!
Dios te me guarde de mal!

„De los peligros del mundo,
Sobre aguas de la mar,
De los llanos de Almeria,
Del estrecho de Gibraltar.

„Y del golfo de Venecia,
Y de los bancos de Flandes,
Y del golfo de Leon,
Donde suelen peligrar!" —

Alli hablò el Conde Arnaldos,
Bien oyreys lo que dirà:
„Por Dios! te ruego, marinero!
Digas me ora esse cantar!" —

Respondiò le el marinero
Tal respuesta le fue à dar:
„Yo no diga esta cancion.
Si no, à quien comigo va." —

40.

Flerida verläſst bei Nacht ihr väterliches Haus, und schifft sich mit ihrem geliebten Eduard, dem Engländer, ein.

En el mes era de Abril
De Mayo antes un dia,
Quando los lirios y rosas
Muestran mas su alegria;

En la noche mas serena,
Qu'el cielo hazer podria,
Quando la hermosa Infanta
Flerida ya se partia.

En la huerta de su padre
À los arboles dezia:
„Jamas en quanto viviere,
Os verè tan solo un dia;

„Ni cantar los ruyseñores
En los ramos melodia;
Quedate à Dios, agua clara,
Quedate à Dios, agua fria!

„Y quedad con Dios, mis flores!
Mi gloria que ser solia;
Voy me à tierras estrañas
Pues ventura alla me guia!

„Si mi padre me buscarè,
Que grande bien me queria?
Digan qu'el amor me lleva,
Que no fue la culpa mia.

„Tal tema tomo comigo,
Que me forçò su porfia.
Triste no se, donde voy,
Ni nadie me lo dezia!" —

Alli hablò Don Duardos:
„No lloreys, mi alegria!
Qu'en los reynos d' Inglaterra
Mas claras aguas avia,

„Y mas hermosos jardines,
Y vuestros, Señora mia!
Terneys trezientas donzellas
De alta genealogia.

„De plata son los palacios
Para vuestra Señoria,
D'esmeraldas y jacintos
Toda la tapeceria.

„Las camaras ladrilladas
D'oro fino de Turquia,
Con letreros esmaltados,
Que cuentan la vida mia,

„Contando bivos dolores
Que me distes aquel dia
Quando con Primaleon
Fuertamente combatia.

„Señora! vos me matastes,
Que yo à el no lo temia." —
Sus lagrimas consolava
Flerida que esto oya.

Fueronse à las galeras
Que Don Duardos avia!
Cincuenta eran por todas,
Todas van en compañia.

Al son de sus dulces remos
La Infanta se adormecia,
En braços de Don Duardos
Que bien le pertenecia.

Sepan, quantos son nacidos,
Aquesta sentencia mia,
Que contre muerte y amor
Nadie no tiene valia.

41.

Klagen des in der Burg Urena von den Mauren belagerten Don Garcia.

A tal anda Don Garcia,
Por una adarve adelante,
Saetas de oro en la mano,
En la otra un arco trae,

Maldiziendo à la fortuna,
Grandes querellas le dae:
„Crió me el Rey de pequeño,
Hizò me Díos barragan;

„Diò me armas y cavallo
Por dò todo hombre mas vale,
Diera me à Doña Maria
Por muger y por yguale.

„Diera me à cien donzellas,
Para ella acompañare;
Diò me el castillo de Ureña,
Para con ella casare.

„Diera me cien Cavalleros
Para el castillo guardare,
Basteciòme lo de vino,
Basteciòme lo de pane;

„Basteciò lo de agua dulce
Que en el castillo no la aya,
Cercaron me lo los Moros
La mañana de Sant Juane.

„Siete años son passados,
El cerco no quieren quitare;
Veo morir à los mios,
No teniendo que les dar.

„Pongo los por las almenas
Armados como se estan,
Porque pensassen los Moros
Que podrian pelear.

„En el castillo de Ureña
No ay sino solo un pan,
Y si le doy à mis hijos,
La mi muger que haraa?

„Si lo como yo como mezquino,
Los mios se quexaran!" —
Hizò el pan quatro pedazos
Y arrojò-los al real.

El un pedaço de aquellos
À los pies del Rey fue à dar:

„Ala pese à mis Moros
Ala le quiera pesar!

„De las sobras del castillo,
Nos bastecen el real!" —
Manda tocar los clarines,
Y su cerco luego alçare.

42.

Montesinos Vater will sich an Tomillas, seinem Todfeind, rächen. Montesinos wünscht in Paris zu bleiben, um ihm dazu behülflich zu seyn.

„Cata Francia, Montesinos!
Cata Paris la ciudad,
Cata las aguas de Duerò,
Dò van à dar en la mar.

„Cata palacios del Rey,
Cata los de Don Beltran,
Y aquella que vees mas alta
Y que està en mejor lugar

„Es la casa de Tomillas
Mi enemigo mortal;
Por su lengua difamada
Me mandò el Rey desterrar.

„Y he passado à causa deste
Mucha sed calor y hambre,
Trayendo los pies descalços,
Las uñas corriendo sangre.

„À la triste madre tuya
Por testigo puedo dar,
Que te pariò en una fuente,
Sin tener en que te echar.

„Yo triste quite mi sayo,
Por aver de cobijarte.
Ella me dixò llorando,
Por te ver tan mal passar;

„Tomes este niño, Conde!
Y lleves lo a cristianar.
Llamedes le Montesinos,
Montesinos le llamad!

Montesinos que lo oyera,
Los ojos bolviò à su padre,
Las rodillas por el suelo,
Empeçòle de rogar:

Le quisiesse dar licencia
Que en Paris quiere passar,
Y tomar sueldo del Rey
Si se lo quisiere dar,

Por vengarse de Tomillas,
Su enemigo mortal,
Que si sueldo del Rey toma,
Todo se puede vengar.

Ya que despedir se quieren,
À su padre fue à rogar,
Que à la triste de su madre
El la quiera consolar;
Y de su parte le diga,
Que à Tomillas va buscar.

43.

Virgilius, der Verführer der Infantin Isabella, wird vom Könige aus dem Gefängnisse geholt, und mit ihr verheurathet.

Mandò el Rey prender Vergilios
Y à buen recaudo poner,
Por una trayzion que hizò
En los palacios del Rey;

Porque forçò una donzella,
Llamada Doña Ysabel.
Siete años lo tuvò preso,
Sin que se acordasse del.

Y un domingo estando en missa,
Vinò le memoria del:
„Mis Cavalleros! Vergilios,
Que se avia hecho del?" —

Alli hablò un Cavallero,
Que à Vergilios quiere bien;
„Preso lo tiene tu Alteza
Y en tus carceles lo tien.

„Via comer, mis Cavalleros!
Cavalleros, via comer!
Despues que ayamos comido,
À Vergilios vamos ver!" —

Allí hablara la Reyna:
„Yo no comerè sin el!" —
À las carceles se van,
À donde Vergilios es.

„Que hazeys aqui, Vergilios?
Vergilios aqui que hazeys?" —
— „Señor! peyno mis cabellos,
Y las mis barvas tambien!

„Aqui me fueran nacidas,
Aqui me han de encanecer,
Que oy se cumplen siete años,
Que me mandaste prender." —

— „Calles, calles tu, Vergilios!
Que tres faltan para diez.“ —
„— Señor! si manda tu Alteza,
Toda mi vida estarà. —“

— „Vergilios! por tu paliencia
Comigo yras à comer.“ —
„— Rotos tengo mis vestidos,
No estoy para parecer! —“

— „Yo te los darè, Vergilios!
Yo darte los mandarè.“ —
Plugò à los Cavalleros,
Y à las donzellas tambien.

Mucho mas plugò à una Dueña,
Llamada Doña Ysabel;
Y llaman un Arçobispo,
Ya la desposan con el.
Tomara la por la mano,
Y llevase la à un vergel.

Der Verfasser der Aeneide hätte es sich wohl nicht träumen lassen, was man in spätern Zeiten aus ihm machen würde. In den Chroniken und Legenden glänzt er als Zauberer und als ein Heiliger, und in dieser Romanze hat er nun gar die Infantin Isabella verführt, und muſs dafür sieben Jahre im Kerker schmachten. Aber der Spanische Vergilios ist eine Art von Stoiker. Er erträgt das Gute und das Böse mit gleichem Muthe. Nach sieben Jahren fällt es endlich dem Könige eines Sonntags bei der Messe ein, zu fragen: „Aber was ist denn aus dem Virgilius geworden?“ Die Hofleute antworten: „Ja der sitzt seit sieben Jahren im Gefängnisse!“ — „Nun,“ erwiderte der König, „so laſst uns speisen, und nach Tische besuchen wir den Virgilius.“ Die Königin aber, deren Herz mitleidiger ist, erklärt, ohne den Virgil werde sie nimmermehr essen. Der Hof begibt sich also zum Gefängniſs. Virgilius sitzt da, und kämmt seine Haare und seinen Bart. Auf die Bemerkung des Königs, daſs er noch keine zehen Jahre da sitze (die ihm vermuthlich zugedacht waren), antwortet er ganz gelassen: „Je nun wenns Ew. Hoheit so beliebt, so bleibe ich mein Leben lang hier sitzen.“ Der König aber antwortete ihm, um seine Geduld zu belohnen, wolle er, daſs Virgil sich noch heute bei Hofe zu Tische setze. Dies geschieht. Virgilius gefällt den Männern und den Frauen, besonders aber seiner bekannten Isabella. Der Erzbischof wird gerufen, und muſs das Paar zusammen einsegnen. Ein eigner naiver Ton herrscht in diesem ganzen Stücke, das zu den besten der Sammlung gehört.

44.

Palmer erscheint als Pilger an König Karls Hofe, bekömmt Streit mit Olivier und Roland, soll gehenkt werden, gibt sich aber unter dem Galgen für Karls Sohn aus, und wird an einem Male dafür anerkannt.

De Merida sale el Palmero,
De Merida, essa ciudade,
Los pies llevava descalços,
Las uñas corriendo sangre.

Una esclavina trae rota,
Que no valia un reale,
Y debaxo traya otra,
Bien valia una ciudade,

Que ni Rey ni Emperador
No alcançava otra tale.
Camino lleva derecho
De Paris essa ciudade.

Ni pregunta por meson,
Ni menos por hospitale,
Pregunta por los palacios
Del Rey Carlos, à do estae.

Un portero està à la puerta,
Empeçole de hablare.
„Dixesses me tù, el portero!
El Rey Carlos donde estae?" —

El portero que lo vidò
Mucho maravillado se hae,
Como un robero tan pobre
Por el Rey và à preguntàre.

„Digades me lo, Señor!
Desso no tengays pesare?" —
En missa estava el Palmero,
Alla en Sant Juan de Letrane.

Dige missa un Arçobispo,
Y la oficia un Cardenale.
El Palmero que lo oyera,
Yva se para Sant Juane.

En entrando por la puerta,
Bien vereys lo que harae:
Humillo se à Dios del cielo,
Y à sancta Maria su madre.

Humillòse al Arçobispo;
Humillòse al Cardenale,
Porque dezia la missa,
No porque merecia mase.

Humillòse al Emperador,
Y à su corona reale.
Humillòse à los doze
Que à una mesa comen pane.

No se humilla à Oliveros,
Ni menos à Don Roldane,
Porque un sobrino que tienen
En poder de Moros estae,

Y pudiendo lo hazer
No le van à rescatare.
De que aquesto viò Oliveros,
De que aquesto viò Roldane,

Sacan ambos las espadas,
Para el Palmero se vane.
El Palmero con su bordon
Su cuerpo va à mamparare.

Alli hablara el buen Rey,
Bien oyreys lo que dirae:
„Tate, tate, Oliveros!
Tate, tate, Don Roldane!

„Ò este Palmero es loco,
Ò viene de sangre reale!“ —
Tomara le por la mano,
Y empieça le de hablare:

„Digas me tu, el Palmero!
No me niegues la verdade;
En que año y en que mes
Passaste aguas de la mare? —“

— „En el mes de mayo, Señor!
Yo las fuera à passare,
Porque yo me estava un dia
À orillas de la mare.

„En el huerto de mi padre,
Por averme holgare,
Cautivaron me los Moros,
Passaron me allende el mare.

À la Infanta de Sansueña
Me fueron à presentare.
La Infanta quando me vidò,
De mi se fue à enamorare.

La vida que yo tenia,
Rey! quiero os la yo contare,
En la su mesa comia,
Y en su cama me yva à echare.“—

Alli hablara el buen Rey,
Bien oyreys lo que dirae:
„Tal cautividad como essa,
Quien quiera, la tomara.

„Digas me tu, el Palmerico!
Si la yria yo à ganare?“ —
„— No vades alla, el buen Rey!
Buen Rey! no vades allae!

„Porque Merida es muy fuerte,
Bien se vos defenderae,
Trezientos castillos tiene,
Que es cosa de los mirare.

„Que el menor de todos ellos
Bien se os defenderae.“ —
Alli hablara Oliveros,
Alli hablò Don Roldane:

„Miente, Señor, el Palmero,
Miente y no dize verdade,
Que en Merida no ay cien *castillos*,
Ni noventa à mi pensare.

„Y estos, que Merida tiene,
No tiene, quien los defensarè,
Que ni tenian, Señor,
Ni menos quien los guardarè.“ —

Desque aquesto oyò el Palmero
Movido con gran pesare
Alçò su mano derecha,
Diò un bofeton à Roldane.

Alli hablara el Rey
Con furia y con gran pesare:
„Tomadle, la mi justicia!
Y llevedes lo ahorcare!“ —

Tomado lo ha la justicia,
Para avello de justiciare,
Y aun alla al piè de la horca,
El Palmero fuera hablare:

„O mal uviesses, Rey Carlos!
Dios te quiera hazer male,
Que un hijo solo que tienes,
Tu le mandas ahorcare!“ —

Oydo lo avia la Reyna,
Que se lo parò à mirare:
„Dexedes lo, la justicia!
No le querays hazer male.

„Que si el era mi hijo,
Encubrir no se podrae,
Que en un lado ha de tener
Un estremado lunare.“ —

Ya le llevan à la Reyna,
Ya se lo van à llevare.
Desnudan le una esclavina
Que no valia un reale;

Ya le dèsnudavan otra
Que valia una ciudade;
Hallado le han al Infante
Hallado le han la señale.
Alegrias se hizieron,
No ay quien las pueda contare.

45.

Lancelot sucht für die Dame seines Herzens den Hirsch mit dem weissen Fusse auf, und muss gefährliche Abenteuer bestehen.

Tres hijuelos avia el Rey,
Tres hijuelos, que no mas;
Por enojo que uvò dellos,
Todos maldito los ha.

El uno se tornò ciervo,
El otro se torna can,
El otro se tornò Moro,
Passa las aguas del mar.

Andavase Lançarote
Entre las Damas holgando,
Grandes vozes diò la una:
„Cavallero! estad parado;

„Si fuesse la mi ventura
Cumplido fuesse mi hado,
Que yo casasse con vos,
Y vos comigo de grado.

„Y me diessedes en arras
Aquel ciervò del pie blanço. —"
— „Daros lo he yo, mi Señora!
De coraçon y de grado;

Y supiesse yo las tierras,
Donde el ciervo era criado!" —
Ya cavalga Lançarote,
Ya cavalga, y va su via.

Delante de si llevava
Los sabuessos por la traylla,
Llegado avia à una hermita,
Donde un hermitano avia.

„Dios te salve, el hombre bueno!
Buena sea tu venida!
Caçador me pareceys,
En los sabuessos, que trays." —

„Digas me tu, el hermitano!
Tu, que hazes santa vida,
Esse ciervo del pie blanco
Donde hàze su manida? —"

„Queda os aqui, mi hijo!
Hasta que sea de dia;
Contaros he lo, que vi,
Y todo lo que sabia!" —

Por aqui passô esta noche,
Dos horas antes el dia,
Siete leones con el,
Y una leona parida;

Siete Condes dexa muertos,
Y mucha cavalleria.
„Siempre Dios te guarde, hijo!
Por dò quier que fuer tu yda;

„Que, quien *aca te embiò*
No te queria dar la vida.
Ay, Dueña de Quintañones!
De mal fuego seas ardida,
Que tan buen Cavallero
Por ti ha perdido la vida!" —

46.

Lancelot bringt den Feind seiner Prinzessin um, und wird von ihr günstig aufgenommen.

Nunca fuera Cavallero
De Damas tan bien servido,
Como fuera Lançarote,
Quando de Bretegna vino;
Que Dueñas curavan del,
Donzellas de su rozino.
Essa Dueña Quintañona,
Essa le escanciava el vino.

La linda Reyna Ginebra
Se lo acostavā consigo,
Y estando al mejor sabor
Que sueño no avia dormido.

La Reyna toda turbada
Un pleyto ha comovido;
„Lançarote, Lançarote!
Si antes uvieras venido!

„No hablara el orgulloso
Las palabras que avia dicho,
Que á pesar de vos, Señor!
Se acostaria comigo!" —

Ya se arma Lançarote
De gran pesar comovido;
Despide se de su amiga,
Pregunta por el camino

Todo con el orgulloso.
Debaxo de un verde pino
Combaten se, de las lanças
À las hachas han venido.

Ya desmaya el orgulloso,
Ya cae en tierra tendido.
Cortara le la cabeça,
Sin hazer ningun partido.
Buelve se para su amiga,
Donde fue bien recebido.

Lancelot vom See ist durch einen eignen alt-französischen Roman bekannt.

47.

Der Infant Vengador verfolgt Don Quadros, den Mörder seiner Brüder, bringt ihn in einem Zweikampfe um, und heurathet die Königstochter.

Helo! Helo! por dò viene
El Infante Vengador?
Cavallero à la gineta
En un cavallo corredor;

Su manto rebuelto al braço,
Demudada la color,
Y en la su mano derecha
Un venablo cortador.

Con la punta del venablo
Sacaria un arador;
Siete vezes fue templado
En la sangre de un dragon,

Y otras tantas fue afilado
Porque cortasse mejor.
El hierro fue hecho en Françia
Y el asta en Aragon.

— „Dormidla, Señor, dormidla!
Desarmado sin temor,
Que el Conde es ydo á la caça,
À los montes de Leon.

„Ravia le mate los perros,
Y aguilas el su halcon,
Y del monte hasta casa
À el arrastre el moron.“ —

Ellos en aquesto estando,
Su marido que llegò:
„Que hazeys la Blanca niña,
Hija de padre traydor? —“

— „Señor! peyno mis cabellos,
Peyno los con gran dolor,
Que me dexeys à mi sola,
Y à los montes os vays vos.

— „Essa palabra, la niña!
No era sin traycion.
Cuyo es aquel cavallo,
Que alla baxo relinchò?

„— Señor! era de mi padre
Y embi'os lo para vos. —“
— „Cuyas son aquellas armas,
Que estan en el corredor?“ —

„— Señor! eran de mi hermano,
Y oy os las embiò. —“
— „Cuya es aquella lança?
Desde aqui la veo yo!“ —

„— Tomadla, Conde! tomadla,
Matad me con ella vos!
Que aquesta muerte, buen Conde
Bien os la merezco yo. —“

III.

Maurische Romanzen.

— ,,Dorm
Desarmad
Que el
À los

,,Rav
Y a
Y

I.

Ein Steckenspiel auf dem Vivarrambla-Platze.

Afuera, afuera! aparta, aparta!
Que entra el valeroso Muça,
Quadrillero de unas cañas.

Treynta lleva en su quadrilla,
Abencerrajes de fama,
Conformes en las libreas
De azul y tela de plata.

Yeguas de color de cisne,
Con las colas alheñadas,
Y de listones y cifras
Travessadas las adargas.

Atraviessan qual el viento
La plaça de Vivarrambla,
Dexando en cada valcon
Mil Damas amarteladas.

Aqui corren, alli gritan,
Aqui buelven, alli paran,
Aculla los vereys todos
Prevenirse de las cañas.

La trompeta los combida,
Ya los incita la caxa,
Ya los clarines comiençan
A concertar la batalla.

Ya passan los Bencerrajes,
Ya las adargas reparan,
Ya rebuelven, ya acometen
Los Zegries contra Maças.

El Rey Chico que conoce
La ciudad alborotada,
En una yegua ligera
De cabos negros y vayas,

Gritando con un baston
Por ver la fiesta acabada,
Va diziendo: Afuera! afuera!
Con rigor: Aparta! aparta!

Las Damas hazen lo mismo,
Desocupando ventanas,
Porque la misma pendencia
Riñen ellas en sus almas.

Muça que conoce al Rey,
Por el çacatin se escapa,
Y la demas de su gente
Le siguen por el Alhambra.

Mandolos prender el Rey,
Y en Generalife aguarda,
Particularmente à Muça,
Por gozar de su esperança.

Mas dentro de tercer dia
De las prisiones lo saca,
Resultando del enojo
Una muy hermosa zambra.

Das Steckenspiel, *juego de cañas*, ist noch jetzt unter dem Namen *el Djeril* eine gewöhnliche Belustigung der Türken und Araber. In den Maurischen Romanzen ist beständig die Rede davon.

2.

Guala vertrauet ihrer Freundin Zara ihren Verdruſs wegen des tapfern Arbolans Abwesenheit.

El mas gallardo ginete
Que jamas tuvò Granada,
Cortes, galan y discreto
Brioso en jugar las cañas;

Diestro en una y otra silla
Y mucho mas en las armas,
Fuerte qual azero en ellas,
Y qual cera entre las Damas;

Diamante entre los alfanges
Gracioso en baylar las zambras,
Sal en las conversaciones
Y medido en las palabras.

Vestido de una marlota
Medio azul, medio encarnada,
Efetos que causa el Moro
En la bella Mora Guala.

El capellar amarillo
Que es color desesperada,
Azul el turbante y toca
Por unos zelos que trata.

Partese con razon poca
Y ausentase de su Dama.
El va vestido dé fiesta,
Y ella de luto en el alma.

Camina para Jaen
Solo por jugar las cañas,
Quando Guala pierde el rostro
De los contentos del alma.

Es Mora cuya hermosura
Mil corazones enlaza,
Y viendo libre à Arbolan,
Desta manera le habla:

„Arbolan, valiente Moro!
Tan flacamente me amas,
Que con pequeña ocasion
De mi presencia te apartas?

„O si pudiera seguirte
Y como que te espantaras,
Viendo en mi la fortaleza
De amor, que en ti se acobarda?" —

En ver partir à Arbolan,
Tanta pena le diò à Guala,
Que cayò la Mora enferma,
Al tiempo que el caminava.

Y à Moras que le preguntan
De su enfermedad la causa,
Responde con fingimiento
Y con palabras dobladas.

Menos doblezes la toca
Tiene que el Moro llevava,
Que son los que Guala muestra
En el mal y en las palabras.

Solo à Zara que es su amiga,
Y de su Arbolan hermana,
Quexas y ocasion le cuenta
Con platica clara y llana.

„Ay Zara, querida amiga,
Quan mal tu hermano me trata,
Que con ausencia rabiosa
Ya por momentos me acaba!" —

Y estas palabras diziendo
Se le quedò desmayada,
Flaqueza del mal que tiene,
Y fuerça de amor lo causan.

3.

Des verbaunten Muça drohende Worte beim Abzuge aus Granada.

Acompañado, aunque solo,
De pensamientos y agravios
Sale de Granada Muça
Desmentido y desterrado.

Desdeñado de Daraxa,
De sus amigos dexado,
De Baxamed desmentido,
Desterrado de su hermano.

Agravio, deshonra y zelos,
Tres fieras suertes de agravios,
Para sus tres condiciones,
Galan, valiente y hidalgo.

Por la orilla de Xenil
Bate el furioso cavallo,
Que el acicate Morisco
Baña en sangre y todo el campo.

Como parte tan furioso,
Parece que van temblando
Las ondas del manso rio
Que reconoçen su braço,

Desde que con el Maestre
De la Cruz de Santiago
Açotò sus blancas ondas,
De sol à sol peleando.

Detuvò el cavallo un poco,
Y el freno de espuma blanco,
Y detuvò el de su ira,
Mas rebelde que el cavallo.

Y buelto al rostro à Granada,
Dixò, sus torres mirando:
„Granada, donde naci,
De adonde me han desterrado!

„La embidia que à muchos buenos
No dexa, por muchos malos,
Que mueran adonde nacen,
Sino por *reynos estraños*;

Esta me fuerça à dexarte
Cercada de los Cristianos,
De adonde espero que presto
Seran tus hijos esclavos.

„Aunque agora por tus puertas
Un Pùlgar, soldado bravo,
Hincò su puñal sangriento
Con un pergamino blanco.

„Y que matô un Tarfe tuyo
Un muchacho Garcilasso!
Oy te possee Almançor,
Però mañana Fernando!

4.

Muça verwundet seinen Gegner beim Steckenspiele.

Admirada está la gente
En la plaça Vivarrambla,
De verle tirar à Muça
En una fiesta una caña.

Entrò bizarro y gallardo
Mas que Andalla el de las Galas,
Mas fuerte que Reduan
Sufre el amigo en batallas.

Con librea Berberisca
Turquesada y pespuntada,
Sembrada de piedras verdes
Que señalan su esperança,

Aunque le matan los zelos
Que todo el cuerpo le abrasan,
Cuya causa es Baxamed,
Tesorero de su alma,

Trae el braço arremangado,
Con una toca leonada,
Triste y trabajosa seña
De su perdida esperança.

Trae una adarga pequeña,
Con una vanda encarnada,
Pintado alli el Dios Cupido
Con una flecha dorada.

Bonete con muchas plumas
De color amortiguada,
Una cifra le rodea
Que diò à Albenzayda la ingrata.

Una cadena de oro
Muy estrecha al cuello atada,
Con esta letra al pecho:
Preso tiene cuerpo y alma.

Quando le vieron entrar
La gente [illegible],
Diziendo: Ya entra Muça
Flor y nata de Granada.

Lleva una caña en la mano,
Blanca, mas que nieve blanca,
Porque [illegible]
Antes que su juego [illegible].

Comença la escaramuça
[illegible]
Ya se [illegible]
Cosa parece [illegible]

Muça rebuelve con ira
Contra quien su amor le [illegible]
Hizole una mala [illegible]
Con una [illegible] caña.

Rompiole adarga y librea
Tiñendo el cavallo y plaça
Con la sangre que á porfia
Sale afligiendo à Daraxa.

Ella començò à dar gritos
Desde su alta ventana,
Diziendo: Moros libralde
De aquesta tigre Hircana.

Luegò se deshaze el juego,
Acuden à ver que passa,
Veen al Bencerraje herido
Y que Muça ufano anda.

5.

Das Maurenmädchen und der verstellte Christ.

— „Yo mera Mora Morayma,
Morilla d'un bel catar,
Cristiano vinò à mi puerta
Cuytada por me engañar.

Hablòme en Algaravia
Como aquel que la bien sabe:
„Abras me las puertas, Mora!
Si Ala te guarde de mal." —
„— Comò te abrirè mezquina
Que no sè„ quien te seras? —"

— „Yo soy el Moro Mazote,
Hermano dè la tu madre,
Que un Cristiano dexo muerto.
Tras mi venia el alcalde;
Sino me abres, tu, mi vida,
Aqui me veras matar." —

„— Quando etto oy cuytada,
Comenceme à levantar,
Vistierame un almexia
No hallando mi brial;
Fuerame para la puerta
Y abrila de par en par. —"

Ein ächt südländisches Liedchen in der Gestalt eines raschen Gespräches. Es scheint nicht vollendet zu seyn. Leider steht aber nichts weiter davon in dem *Cancionero*, wo es sich vorfindet. Das Buchstaben- und Sylbenspiel, wie hier in den beiden ersten Versen *mera Mora Morayma Morilla*, gefällt den südlichen Völkern beim Singen sehr; daher es auch bei mehreren Liedern dieser Sammlung angetroffen wird.

6.

Das Kampfspiel in der Stadt Xelves.

Cubierta de seda y oro
Y guarnecida de Damas,
Està la plaça de Gelves,
Sus terrados y ventanas,

Con la flor de Moros nobles
De Sevilla y de Granada,
Que como el trato es de amores,
Los cubre de orin las armas.

Que las tienen los dos reynos
De los Reyes alistadas,
Para hazer contra Cristianos
Una presa de importancia.

Ya pues lidiados los toros,
Y hechas suertes gallardas,
De garrochas y baxillas
De rejones y de lanças,

Placenteros se aperciben
À hazer un juego de cañas,
Al son de sus tamborinos
Y clarines y dulçaynas.

Despues que mudado huvieron
Los cavallos de la entrada
Y publicadas sus quexas
En motes, cifras y galas,

En quatro puestos partidos
Por quatro puestos cruzavan,
Que de dos en dos quadrillas
Han de jugar cara à cara.

Los primeros que pusieron
Los cavallos en la plaça,
Fueron el bravo Almadan
Y Azarque Señor de Ocaña,

El uno amante de Armida
Y el otro de Celindaxa,
Contra los quales salieron
De la quadrilla contraria

El animoso Ganzul
El desdeñado de Zayda,
El esposo de Xarifa
La hija del Moro Audalla.

De la quadrilla tercera
La delantera llevava
Lasimali Escandalife
Y el Governador de Alhama,

Y Mahomad Bencerraje,
Valiente Moro de fama,
Alcayde de los Donzeles
Y Virrey del Alpujarra.

Que de dos Damas Zégries
Son esclavas sus dos almas,
Contra los quales furiosa
Saliò la quadrilla quarta.

Llevava la delantera
Con gentil donayre y gracia
Benzulema el de Jaen
Y el Corregidor de Baça.

Que sirven en competencia
À la hermosa Felisalva,
La hija de Boazen
Y prima de Guadalara.

Mas como tiene la gente
Que aguardandolos estava,
En tormenta los desseos
Y los animos en calma,

Enclavados en las sillas
Y embraçadas las adargas,
Los unos contra los otros
À un tiempo pican y arrancan.

Y travando el bravo juego
Que mas parecia batalla
Donde con destreza mucha
Alli algunos se señalan.

Los unos passan y cruzan,
Los otros cruzan y passan,
Desembraçan y rebuelven,
Rebuelven y desembraçan.

Cuydadosos se acometen
Se cubren y se reparan,
Por no ser en sus descuydos
Paraninfos de sus faltas.

Que es desdichada la suerte
Para aquel que mal se adarga,
Que las cañas son bohordos
Y los braços son bombardas.

Mas como siempre sucede
En las fiestas de importancia,
Tras un general contento
Un azar y una desgracia;

Sucediò al bravo Almadan
Que contra Zayde jugava,
Que al arrancar de sus puestos,
Cevado en mirar su Dama,

Por tirar tarde un bohordo
Tornò la carrera larga,
Y fuera à parar la yegua
Donde la vista parava,

Tan lexos de su quadrilla
Que quando quisò cobralla,
No pudò encubrir la sobra
Ni pudo suplir la falta.

Que sus vencidos amigos
En cuyo favor jugava,
Le dexaron embidiosos
Del bien por quien los dexava.

Que fingiendo, que no entienden
Las vozes que el Moro dava,
Dizen à sus compañeros:
Cavallero, adarga! adarga!

Sin el parten y rebuelven
Con su quadrilla cerrada;
Corrido el Moro valiente
De una burla tan pesada.

Los ojos como dos fuegos,
Y el rastro como una gualda,
Calòse el turbante ayrado
Y empuña una cimitarra.

Haziendo para su yegua
De dos espuelas dos alas,
Furioso los acomete,
Los atropella y baraja.

La gente se alborotò
Y las Damas se desmayan,
Ya vierten sangre las burlas,
Y en la plaça se derrama.

No queda Mora en barrera,
Ni ha quedado alfange en vayna,
Almas y suspiros lloran,
Y los braços no se cansan.

La noche se pusò en medio
Con la sombra de su cara,
Pusò treguas al trabajo
Y limite à la vengança.

Y en tanto, que por derecho
Se justifica su causa,
Tomò el camino de Ronda
Con seys amigos de guarda.

7.

Abindarraez flieht mit Xarifa, und stellt sich mit ihr dem Alcayde von Alora zum Gefangenen dar. Dieser schenkt ihm die Freiheit wieder.

Ya llegava Abindarraez
À vista de la muralla,
Donde la bella Xarifa
Retirada le esperava,

Sin un punto de sossiego,
Diziendo: „Como se tarda
Mi contento que no viene,
Si le goza alla otra Dama?

„Mas ay triste que no temo,
Que olvido sea la causa,
Temo cuytada el peligro,
Que viniendo de Cartama

„Se le ofrezca algo en Alora
Con los Cristianos de guarda,
Que corren de noche el campo,
Todos juntos en esquadra.

„Donde ni le basten fuerças,
Ni jugar lança y adarga;
Mas si esto le sucediesse,
Para que quiero yo el alma?

„Impossible es que yo viva,
Ni podrà vivir quien ama,
Viendo à su querido muerto
Por su causa en la batalla." —

Con estas y otras congoxas
De llorar no descansava,
Y otras vezes de tristeza
En su estrado se arrojava.

Otras vezes se ponia
De pechos à la ventana,
Y de almena en almena
El campo en torno mirava.

No le da miedo estar sola,
Ni las sombras la espantavan,
Ni los noturnos bramidos,
Que suenan en las montagnas,

Que de lo mas priva lo menos,
Y de lo mas rezelava.
Por su amado geme y llora,
De si no se le da nada;
Y dando en esto un suspiro,
Quitòse de la ventana.

Entra luego su leal Dueña,
Que alegre y regozijada
Le dize, que Abindarraez
Con el cuento de la lança

Diò tres golpes à la puerta,
Que es la seña concertada,
Que en ella arrendò el cavallo,
Y ya sube por la escala.

O quan gallardo y bien puesto!
Quando ya el valiente Moro
Estava dentro en la sala,
Aljuba rica vestido
Con alamares de plata.

Altas plumas en la toca,
Prendidas con la medalla,
El pomo del rico alfange,
Es una aguila dorada,

Cuyo puño està antallado
En riquissima esmeralda.
De aquesta suerte entra el Moro
Sin poder hablar palabra.

Que el contento que da amor
No es contento si se habla,
Hasta que ya poco à poco
Va cobrando fuerça el habla.

Con la qual satisfacion
Los dos amantes se abraçan!
Y aquella noche celebran
La boda tan desseada.

Tambien se partieron juntos
Para Alora en la mañana
Con un tan rico presente,
Qual de los dos se esperava.

El Alcayde los recibe,
Y sin precio los rescata,
Usando de su largueza
Y virtud acostumbrada,

Teniendo por justo precio
El cumplirle la palabra
Tan cumplidamente el Moro,
Pues yva con el su Dama.

Abindarraez und Xarifa's Liebe war bei den Mauern berühmt. Ihre Chroniken und Lieder rühmen seine Tapferkeit und ihre Zärtlichkeit. Bei den glänzenden Festen zu Granada wird Abindarraez unter den kämpfenden Mauren immer als einer der ersten aufgeführt, und seine Freunde beneiden ihn um das Glück, von Xarifa so innig geliebt zu werden. Auch in den spanischen Romanzen werden die beiden

Liebenden oft erwähnt, entweder allein, oder mit andern liebenden Paaren. Doch haben keine von diesen Liedern recht gelingen wollen; sie sind von mittelmäſsigem Schlage, und selbst diejenige Romanze, die ich hier ausgewählt habe, hat bei weitem nicht den lebhaften Ton andrer Lieder. Sie ist aber deswegen merkwürdig, weil sie der Entwickelung einer Novelle zum Grunde liegt, welche Montemayor in seinem Schäferroman *Diana* eingeschaltet hat. Sie steht im 1sten Buche desselben unter dem Titel: *Los amores de Abindarraez, Moro, con la linda Xarifa.* Montemayor sagt, sie wäre aus alten Geschichtbüchern gezogen. Der Inhalt ist kürzlich dieser: Ein tapferer Spanischer Ritter, Namens Rodrigo de Narvaez, war vom Infanten Ferdinand, nachherigen König Arragoniens, zum Castellan des Schlosses Alora auf der maurischen Grenze ernannt worden. Einst in der Nacht durchritt dieser, seiner Gewohnheit nach, mit einigen Reutern die Gegend um Alora, in der Absicht, sich vor den Überfällen der Mauren zu sichern, als er auf einen schön gekleideten, zu Pferde sitzenden jungen Mauren stieſs, der bei dem Anblicke der Christen gleich seine Lanze vorstreckte, und sich zum Kampfe bereitete. Es erfolgte ein sehr hitziges Gefecht, worin, nach der Sage, der junge Maure sich lange gegen den Castellan und vier Reuter vertheidigte, zuletzt aber verwundet ward und niederfiel, so, daſs er des Castellans Gefangener wurde. Dieser sprach ihm Trost ein, und erkundigte sich nach der Absicht seines nächtlichen Rittes. Abindarraez (dieser war der junge Maure), durch die freundlichen Worte des Castellans aufgemuntert, erzählt ihm seine ganze Geschichte. Er war mit Xarifa, Tochter des Alcayde von Coyn, auferzogen, und hatte sie wie seine Schwester geliebt. Erst als er erwachsen war, erfuhr er, daſs er nicht ihr Bruder sei, sondern aus dem berühmten Abencerragen - Geschlecht abstamme. Seine Liebe verlor dadurch ihre Unbefangenheit und Unschuld, aber nicht ihre Stärke. Auch Xarifa blieb ihm mit ganzer Liebe zugethan. Da der Vater nicht in ihre Heirath mit Abindarraez einwilligen wollte, und sie ihren Geliebten, der nicht zu Coyn wohnte, nur selten sehen konnte, so benutzte sie eine Reise ihres Vaters, um Abindarraez zu einem nächtlichen Besuche einzuladen, damit sie die Art, ihre Heirath zu vollziehen, mit einander überlegen könnten. Eben begab sich der liebende Jüngling auf den Weg, als er in dieser Nacht dem Castellan in die Hände fiel. Den spanischen Ritter bewegte die Erzählung. Nach einigem Stillschweigen sprach er: Junger Abencerrage, ich möchte dein Glück nicht gern verhindern. Versprichst du mir

dich binnen drei Tagen wieder auf das Schloss Alora gefangen zu stellen, so sollst du gleich frei seyn. Der entzückte Abindarraez versprach es mit grossen Betheurungen, und eilte nun mit des Castellans Einwilligung auf Coyn zu, wo er schon mehrere Stunden ängstlich von seiner Geliebten erwartet wurde. Hiemit fängt obige Romanze an, die das Weitere erzählt. Xarifa will sich nicht mehr von ihrem Geliebten trennen, und begleitet ihn am folgenden Morgen nach Alora. Der Castellan wird durch die Liebe des jungen Paares gerührt, schenkt Abindarraez die Freiheit, und bewirkt die Einwilligung des Alcayde von Coyn zu ihrer Heirath, weshalb er auch von den Liebenden und dem Alcayde mit Geschenken überhäuft wird. Ungeachtet einiger Unwahrscheinlichkeiten, besonders in dem Betragen Xarifa's, ist Montemayor's Erzählung doch sehr interessant. Es herrscht darin der Ton der Idyllenwelt. Besonders reizend ist die frühere Liebe des jugendlichen Paares geschildert. *)

*) *Man sehe diese Erzählung im Original: Los siete libros de la Diana de George de Montemayor. En Anvers 1580. 12.*

8.

Gespräch zweier junger Maurinnen, Zara und Zafira, beim Turnspiele.

— „Aquel que para, es Amete;
Este que corre, es Audalla,
El que en tu fé mal segura
Fatigan sus esperanças;

„Que firme que va en la silla
Que bien que embraça la adarga,
Que segura lança lleva,
Que bien matizada manga!

„Tres vezes parò la yegua,
Hizò mesura otras tantas
À tu valcon, cuyas verjas
Son mas que tu pecho blandas;

„Tras tantas nubes de olvido
Por favor divinò aguarda
De tu sol los rayos bellos
Que à dalle su gloria salgan.

„Acabense las tinieblas
De su pena y tu vengança,
Bellissima Zara! espera,
Abrirè lás dos ventanas;

„Que imagen como la tuya
Desde Xenil à Xarama
Sustenta y compone el tiempo,
Adora y pinta la fama.

„Eres mucho para vista,
Fueras mucho para amada,
Però con las veras yelas
Y con las burlas abrasas.

„Audalla buelve à correr,
Estremo de gala y armas,
Tù le alabas, y el te adora,
Para que le adores, basta.“ —

Esto à Zara le dezia
Viendo en Granada unas cañas
Zafira la de Antequera,
Y assi le responde Zara:

„Que necedad me encareces,
Que estremo de galas y armas
De mis querellas principio,
Y fin de mis alabanças?

„Que mal informada vives,
Que poco sabes de Audalla,
Que de verdades desmienten
À sus apariencias falsas!

„Yrà muy firme en la silla,
Porque es el correr mudança,
Su lança segura rige
Peligrosa mano varia.

„Tantas Damas son las suyas,
Que si de todas alcança
Solo un punto de favor,
Podra matizar diez mangas.

„Para aqui y alli la yegua,
Su voluntad nunca para,
Humildes mesuras finge
Con alma rebelde, ingrata:

„Facilidades humildes
Le ocupan, sabiendo Audalla
Que à disfavores humildes
Baxos favores no yguala.

„Yo confiesso que me burlo;
Confiessa tu que es hazaña
Passar de amor los peligros
Con mil cautelas de guarda.

„Zafira tu convaleces,
El ayre colado passa;
Esta sala està muy fria,
Bolvamonos à la quadra.

9.

Ganzul turnirt zu Xelves in Celinda's Anwesenheit. Ihr Gespräch mit Alminda, ihrer Freundin.

De los trofeos de amor
Ya coronadas sus sienes
Muy gallardo entra Ganzul
À jugar cañas à Gelves.

En un hovero furioso
Que al ayre en su curso excede,
Y en su pujança y rigor
Un leve freno detiene.

La librea de los pages
Es roxa, morada y verde.
Divisa cierta y colores
De la que en su alma tiene.

Todos con lanças leonadas
En corredores ginetes,
Adornados de penachos
Y de costosos jaezes.

El mismo se trae la adarga,
En quien un fenix parece,
Que en vivas llamas se abrasa,
Y en ceniza se resuelve.

La letra, si bien me acuerdo,
Dize: Es inconveniente
Poderse dissimular
El fuego que amor inciende.

Llegado à dò estan las Damas
En los arzones se mete,
En pie se pusieron todas
Bien ciertas que mas merece.

Entre ellas estava Zayda,
De quien un tiempo doliente
Fue el favorecido Moro,
Aunque agora le aborrece.

Fue causa una sinrazon
Que en *amantes mucho* puede,
Y viene à ser quien lo hizò
El arrepentido siempre.

Con ella estava Zafira
Y Alminda que Dueño tiene
En grado muy allegado
Con los Granadinos Reyes;

Y como vidò à Ganzul,
Renovòse el acidente,
Y tanto quanto le mira,
Mas le adora, y mas le quiere;

Y assi qual puesta en balança,
Dando el alma mil bayvenes,
Zelosa y arrepentida
Diversas cosas rebuelve.

Alminda que vidò à Zayda,
Que de nuevo se entristece,
Para divertirla, dixò,
Le descubra lo que siente:

Turbada la respondiò:
„Una imaginacion fuerte
Ha sido la causadora
Deste mal que à puntos crece.“ —

„Mejor serà, dixò Alminda,
Refrenarla, porque suele
Despues de aver discurrido,
Dar al traves las mas vezes. —“

— „Bien muestras, le respondiò
La de Xerez, que no sientes
Los zelos y fantasias
Ni sabes que son desdenes;

„Que à saberlo, soy bien certa,
Otra compassion tuviesses.
De mi, que padezco y muero
Deste mal que tu no entiendes.“—

Tomò Zafira la mano,
Y la platica suspende
El alboroto y estruendo
De los que à las cañas vienen.

Estavan ya las quadrillas
Dentro del cerco y palenque
Con Berberiscas naciones
Y marlotas diferentes.

Al son de barbaras trompas
Los cavallos impatientes
Con relinchos y bufidos
Por medio la turba hienden.

Rebuelvense unos con otros,
Y con animos valientes
Con leves cañas procuran
Ofenderse quanto pueden.

Durò gran rato la fiesta,
Però fue como sucede,
Que todo à la fin sè acaba,
Todo se acaba y perece.

Dava priessa el cano tiempo
À Apolo, porque detiene
Su velocissimo carro
De su tardança impaciente.

Y quando llegò al ocaso
Su contrario que lo siente
Con no menos movimientò
Bate las alas y viene.

À cuya venida todos
Por medio el campo arremeten
Y de su esfuerço pagados
Mandaron cessar los juezes.

10.

Celinda wohnt in grofsem Schmucke dem Feste zu Xelves bei, und versöhnt sich mit ihrem Geliebten Ganzul.

En el tiempo que Celinda
Cerrò ayrada la ventana,
À la disculpa, à los zelos
Que el Moro Ganzul le dava

Confusa y arrepentida
De averse fingido ayrada,
Por verle, y desagraviarle
El coraçon se le abrasa;

Que en el villano de amor
Es muy cierta esta mudança,
Y la dançan muchas vezes
Los que de veras se aman.

Y como supò que el Moro
Rompiò furioso la lança
Que llevava para entrar
En Gelver à jugar cañas;

Y que la librea verde
Avia trocado en leonada,
Sacò fuego una marlota
De tafetan roxo y plata,

Un bizarro capellar
De tela de oro morada,
Lleno de costosas perlas
Los rapacejos y franjas;

Con un bonete cubierto
De zafiros y esmeraldas,
Que dublican zelos muertos
Y vivas las esperanças;

Con una nevada toca
Con plumas verdes y blancas,
Y con azerados hierros
Una lança naranjada,

Que el color de la veleta
Tambien publica bonança,
Un liston de verde claro,
Con que traxesse la adarga;

Con una letra que dize:
Guardale bien, quien bien ama!
Informandose primero
Adonde Ganzul estava,

Y que las fiestas de Gelves
À otro dia se dilatan,
À una casa de plazer
Aquella tarde le llama.

Y en diziendole à Ganzul
Que Celinda le aguardava,
Al page le preguntò
Tres vezes, si se burlava;

Que son malas de creer
Las nuevas muy desseadas,
Alomeños las que aguardan
Personas enamoradas;

Y afirmandole que si,
Sin hablarle mas palabra,
Se sale à ver en la gloria
De los ojos de su Dama.

Hallòla en un jardin
Que un almoradux cortava,
Y dexava las violetas
Azules por las moradas,

Entre mosqueta y jazmin
Un ramito concertava
Poniendo lo blanco al pecho
Y lo morado en el alma.

Viendose el Moro con ella,
À penas los ojos alça,
Que quien sale de lo escuro
Turbacion el sol le causa.

Celinda le assiò la mano
Un poco roxa y turbada,
Y al fin de infinitas quexas,
Que en tales pasos se passan

Dixò Ganzul: „Es possible,
Señora! que des tal paga
À quien por Ala te jurò,
Que quando sin ti se halla,
Moriria, à no traerte
En la ydea retratada?

„Y si de Xerez me acuerdo,
Matenme de una lançada,
Del modo que yo matè
Al desposado de Zayda.

„Ò veate yo en los braços
De quien mas zelos me causan;
Y que por desesperarme
Tiernos favores le hagas,
Si el Moro que te ha informado
Te dixò verdad en nada.“ —

La Mora quedò con esto
Satisfecha y muy pagada,
Y entre ellos el aficion
Con mas firmeza que estava,
Que de rebolver amantes
Otra cosa no se saca.

Vistiòse al fin las preseas
Con las manos de su Dama,
Y sobre un cavallo hovero
Con los jaezes de plata

Un boçal de oro morado,
Moradas plumas y vanda,
Despues de averse abraçado
Con palabras regaladas
Se parte Ganzul à Gelves
Con contento, à jugar cañas.

11.

Ganzul verwünscht Zayda, weil sie ihm Abensaid vorgezogen hat.

Sale la estrélla de Venus
Al tiempo que el sol se pone,
Y la enemiga del dia
Su negro manto descoge.

Y con ella un fuerte Moro,
Semejante à Rodamonte,
Sale de Sidonia ayrado,
De Xerez la vega corre;

Por donde entra Guadalete
Al mar de España, y por donde
De santa Maria el puerto
Recibe famoso nombre.

Desesperado camina
Que siendo en linage noble
Le dexa su Dama ingrata,
Porque se suena que es pobre.

Y aquella noche se casa
Con un Moro feo y torpe
Porque es Alcayde en Sevilla
Del Alcaçar y la torre:

Quexandose tiernamente
De un agravio tan inorme,
Y à sus palabras la vega
Con dulces ecos responde;

„Zayda, dize, mas ayrada,
Que el mar que las naves sorbe,
Mas dura e inexorable,
Que las entrañas de un monte!

„Como permites cruel
Despues de tantos favores,
Que de prendas de mi alma
Agena mano se adorne?

Es possible que te abraces
À las cortezas de un roble,
Y dexes el arbol tuyo
Desnudo de fruta y flores?

„Dexas tu amado Ganzul,
Dexas tres años de amores,
Y das la mano à Albençayde
Que aun à penas le conoces!

Dexas un pobre muy richo
Y un rico muy pobre escoges,
Pues las riquezas del cuerpo
À las del alma antepones!

„Ala permita, enemiga!
Que te aborrezca y le adores,
Y que por zelos suspires,
Y por ausencia le llores!

„Y que de noche no duermas,
Y de dia no reposes,
Y en la cama le fastidies,
Y que en la mesa le enojes!

„Y en las fiestas, en las zambras,
No se vista tus colores;
Ni aun para verlas permita
Que à la ventana te assomes!

„Y menosprecie en las cañas
(Para que mas te alborotes)
El almayzar que le labres,
Y la manga que le bordes!

„Y se ponga el de su amiga
Con la cifra de su nombre,
Aquien le dè los cautivos,
Quando de la guerra torne;

„Y en batalla de Cristianos
De velle muerto te assombres
Y plegue Ala que suceda
Quando la mano le tomes!

„Que si le has de aborrecer,
Que largos años le gozes,
Que es la major maldicion
Que pueden darte los hombres!“

Con esto llegò à Xerez
À la mitad de la noche;
Hallò el palacio cubierto
De luminarias y vozes;

Y los Moros fronterizos
Que por todas partes corren,
Con sus hachas encendidas
Y con libreas conformes,

Delante del desposado
En los estrivos alçose,
Y arrojandole la lança
De parte à parte passòle,

Alborotòse la plaça,
Desnudò el Moro un estoque,
Y por mitad de la gente
Hàzia Sidonia bolviòse.

Im *Jardin de Amadores* hat diese Romanze viele Abweichungen.

12.

Ganzuls Verzweiflung über seine unglückliche Liebe.

A media legua de Gelves
Hincò en el suelo la lança,
Echandose sobre el cuento
Ganzùl à pensar se para.

Pensando en las maldiciones
De su Celinda y de Zayda,
Està diziendo: „Fortuna,
Siempre me fuiste contraria!“

Y entre suspiro y suspiro
Un ay con rabiosa saña
Arranca del fuerte pecho
Sin otras razones varias.

„El ausencia de Celinda
No me atormenta ni cansa,
Porque fuera sin razon
Maldiziendome adamalla!“

Con esto indignado y fiero
Enristò su fuerte lança
Y contra un ñudoso roble
Hizò tres troncos el asta.

Quitò al cavallo el jaez
Y la empresa de su Dama,
Como si fuera leon
Con los dientes despedaça.

À una cinta de oro y seda
Que le pusò en la celada
Su enamorada Celinda,
Tambien le da justa paga,

Sacò un retrato del pecho
Y quanto su fuerça basta,
Despide rompiendo el ayre,
Porque buele su mudança:

„Para que quiero yo adornos,
Si llevo adornada el alma
De maldiciones injustas
Por premio de mi ganancia.

„Mas me vale yr despojado,
Pues lo voy de la esperança,
Aunque no de los cuydados
Que me atormentan y cansan.

Yo tomarè en estos robles
De mi mal cruda vengança;
Mas que digo? estoy en mi?
No tienen sentido plantas!“ —

Quitò el freno à su cavallo,
Y echòle por la ventana,
Diziendo: „Va à tu alvedrio,
Que assi me dixò à *mi Zayda*.“

El cavallo estando suelto
Al punto à correr arranca,
Y el prosigue su camino
À piè, sin yelmo ni lança.

12.

Zayda wirft Ganzul den Tod ihres Mannes Abenszaid vor, und verwünscht ihn.

La bella Zayda Zegri
A quien hizò suerte avara
Esposa y viuda en un punto,
Por una arrojada lança,

Sobre el cuerpo de Abençaide
Estila liquida plata,
Y convertida en cabellos
Esparze el oro de Arabia.

Las manos en las heridas
Por dò el Moro se dessangra,
Pone, y en Ganzul los ojos,
Que está lidiando en la plaça:

„O cruel, mas que zeloso!
Le dize con voz turbada;
Ruego Ala, que dèsta empressa
Presto recibas la paga!

„Y que en medio de el camino,
Quando tu à Sidonia vayas,
Encuentres (aunque sea solo)
À Garci Perez de Vargas:

„Y que en viendole te turbes,
Y con fuerça desmayada
No puedas regir la rienda,
Ni cubrirte con la adarga!

„Cautivo quedes, ò muerte,
Valiente solo en la fama,
Guerreador entre libreas
No entre arneses ni coraças!

„Y si à Sidonia bolvieres
À los ojos de tu amada,
Zelos se vengan à hazer
Sospechas averiguadas!

„Torna, dexa los amores
De fè burladora y falsa,
Por cuya mudança espere
Hazer honrosa mudança:

„Embayna, perro! el alfange,
Buelve, traydor! las espaldas,
Pues estàs hecho à bolver
La fè y à nunca guardarla!

„Nunca tu tuviste amor,
Ni vienes de buena casta,
Que el amador bien nacido
Jamas procurò vengança.

„Torno à dezir que permita
Ala, que tan mal te vaya
En guerra, en paz, en amor,
Que pierdas con la ganancia!

„Tu Dama, la de Sanlucar,
Quando buelvas, sea casada,
Y en parte donde no pueda
Verte quando à vella vayas!

„Y si casada no fuere,
Verdad no te diga en nada
Enfadenle tus servicios
Y cansanle tus palabras!" —

El Moro estando en aquesto,
En la plaça haze plaça,
Y dexa que el viento lleve
Sus quexas y sus palabras.

13.

Celinda erzürnt Ganzul, und dieser zieht nach Xelves, um einem Kampfspiele beizuwohnen.

Por la plaça de Sanlucar
Galan passeando viene
El animoso Ganzul,
De blanco, morado y verde.

Quierese partir el Moro
À jugar cañas à Gelves,
Que haze fiesta el Alcayde
Por la tregua de los Reyes.

Adora una bella Mora
Reliquia de los valientes
Que mataron en Granáda
Los Zegries y Gomeles.

Por despedirse y hablarla,
Buelve y rebuelve mil vezes,
Penetrando con los ojos
Las venturosas paredes;

Y alcabo de un hora de años
De esperanças impacientes
Viòla salir à un valcon,
Haziendo los años breves;

Y arremetiendo el cavallo
Por ver el sol que amanece,
Haziendo que se arrodille,
Y el suelo en su nombre bese,

Con voz turbada le dize:,
No es possible sucederme
Cosa triste en esta empressa,
Aviendote visto alegre.

Allà me llevan sin alma
Obligacion y parientes,
Mas bolverà muy cuydado
Por ver si de mi le tienes.

Dame una empresa ò memoria,
Y no para que me acuerde,
Sino para que me adorne,
Guarde, acompañe y esfuerçe.

Zelosa estava Celinda
Que embidiosos, como suelen,
À Zayda la de Xerez
Dizen que de nuevo quiere.

Ayrada responde al Moro:
„Si en las cañas te sucede,
Como mi pecho dessea,
Y el tuyo falso merece,

„No bolveras à Sanlucar
Tan ufano como sueles,
À los ojos que te adoran,
Y à los que mas aborreces;

Mas plegue Ala que en las cañas
Los enemigos que tienes,
Te tiren secretas lanças,
Porque mueras como mientes,

„Y que traygan fuertes jacos
Debaxo los alquizeres,
Porque si quieres vengarte,
Acabes, y no te vengues!

„Tus amigos no te ayuden,
Tus contrarios te atropellen,
Porque muerto en ombros salgas,
Quando à matar Damas entres;

„Y que en lugar de llorarte
Las que engañas y entretienes,
Con maldiciones te ayuden
Y de tu muerte se huelguen.“

El Moro piensa que burla,
Que es propio del inocente,
Y alçandose en los estrivos
Tomarle la mano quiere.

„Miente, le dize, Señora!
El Moro que me rebuelve,
Y quien essa maldicion
Le cayga, porque me vengue.

Mi alma aborrece à Zayda
Y de su amor se arrepiente,
Que su desden y tu amor
Han hecho su fuego nieve.

„Malditos sean tres años
Que la servi por mi suerte,
Pues me dexò por un Moro
Mas rico de pobres bienes.“

Oyendo aquesto Celinda
Aqui la paciencia pierde,
Cerrò la ventana ayrada
Y al Moro el cielo que tiene.

Passava entonces un page
Con sus cavallos ginetes,
Que los llevava gallardos
De plumas y de jaezes.

La lança con que ha de entrar,
Toma, y furioso arremete,
Haziendola mil pedaços
Contra las fuertes paredes;

Y manda que sus cavallos
Jaezes y plumas truequen,
Las verdes truequen leonadas,
Y parte furioso à Gelves.

14.

Ganzul, der Alcaide von Algava, besiegt einen Stier.

Estando toda la Corte
De Almançor Rey de Granada
Celebrando del Bautista
La fiesta entre Moros santa;

Con ocho Moros vestidos
De negro y tela de plata,
Que llevan ocho rejones
Y en ellos mil esperanças;

Seguros de su ventura
De muchas pruevas passadas,
Y mas en el fuerte braço,
Que ha dado al mundo fianças;

Que algunas vezes la suerte
Suele à los hombres de fama
Llevarlos por los cabellos
À la fortuna contraria;

Entra el valiente Ganzul
Señoreando la plaça
Que con yr solo por ella,
Toda la ocupa y levanta.

Hijo de sí por sus obras,
Para gloria de su fama
Y para nobleza suya
Es Alcayde del Algava,

Los ojos del pueblo lleva
El cavallo entre las plantas,
Y en los apazibles suyos
Los hermosos de las Damas,

Passa delante del Rey,
Del Principe, y de la Infanta,
Y haziendo su cortesia
El cavallo y lança para.

Despues del galan passeò,
En que fu vista su gala;
Los toros salen al cósso,
Y al riesgo de su pujança.

El Moro toma un rejon,
Y el diestro braço levanta;
Furioso acomete y pica,
Uno encuentra, y otro passa.

Del toro el aliento frio
El rostro al cavallo espanta,
Y la espuma del cavallo
Al toro ofende la cara.

Admirada està la Corte
Del ayroso talle y gracia,
Porque ningun lance pierde,
Y mil voluntades gana.

En este tiempo la suerte
À la postrera le llama,
Porque sale un bravo toro,
Famoso entre la manada:

No de la orilla de Betis,
Ni Xenil, ni Guadiana;
Fue nacido en la ribera
Del celebrado Karama.

Vayo en color encendido,
Y los ojos como brasa,
Arrujada frente y cuello,
La frente vellosa y ancha;

Poco distantes los cuernos,
Corta pierna y flaca hanca,
Espacioso el fuerte cuello
À quien se junta la barba.

Todos los estremos negros,
La cola rebuelta y larga,
Duro el lomo, el pecho crespo,
La piel sembrada de manchas.

Harpado llaman al toro
Los vaqueros de Xarama,
Conocido entre los otros
Por la fiereza y la casta.

En quatro brincos se pone
En la mitad de la plaça,
Y casi en la blanda arena
El hendido pie no estampa.

Sale al encuentro Ganzul
Como si fuera montaña,
Alçando el braço en el ombro,
Bimbrando al rejon la hasta.

Saca el codo junto al pecho,
Llega el puño, el braço saca,
Y picando el fuerte cuello
Cuero, carne y vida rasga.

El fiero toro derriba,
El suelo mide la espalda,
Los pies que en la tierra herian,
Al cielo buelven las plantas.

Con el furor natural
Buelve à un lado, prueva y alça
La tierra, que el cuerpo herido
No tiene mas que arrogancia.

De cuya herida en un punto
Rebuelta en la sangre escapa
La vida, dexando à muchos
Embidia de tal hazaña.

Juntòse el Moro valiente
À quien sigue y acompaña,
Oyendo los parabienes
De Cavalleros y Damas;

Porque otra cosa no escucha
Desde andamios y ventanas,
Sino que fue grande suerte
Del famoso del Algava.

Das Stiergefecht ist in dieser Romanze mit Meisterhand geschildert. Besonders ist die Beschreibung des wilden Stiers in den Strophen 15, 16 und 17 zu merken. Dafs dieser Kampf noch jetzt in Spanien zu den Hauptbelustigungen des Volkes gehört, ist aus den Reisebeschreibungen zur Genüge behannt.

15.

Ganzul ficht in Trauerrüstung wegen seiner von Celinda verschmähten Liebe, und schwört, nicht wieder vor ihrem Angesichte zu erscheinen.

Qual bravo toro vencido
Que escarva en la roxa arena,
De su Celinda afrentado
Ganzul à Saulucar dexa.

Desperado va el Moro
En una alazana yegua
Con un jaez leonado,
De su congoxa la muestra.

En naranjado y negro
Lo blanco, y lo verde trueca,
Y lo amoroso morado
En rabia cruel y negra.

Una marlota vestida
De blanço y azul à medias,
Y en la parte que era azul,
Unas nubladas estrellas.

Listados van los bolantes
De encarnado y seda negra,
El bonete azul escuro
Cielo de luto y tristeza.

Solamente el tahali
Del alfange verde lleva,
Porque el solo ha de vengarse,
De quien rebuelve su esfera.

Y de la triste color
Que queda en la seça arena,
El Moro lleva la toca
Que el nervioso braço aprieta.

Negros son los borzeguies
Y negras las estriberas,
Negras las ligas y cabos,
Y barzinas las espuelas.

No lleva lança alheñada,
Que ya la bolara en pieças
En la pared de su Dama,
Quando le *cerrò la puerta.*

Lleva datilada adarga,
Y en ella una nueve seña,
Que es un cielo escuro y triste,
Y en medio una luna llena,

Llena, però ya eclipsada,
Y al rodedor esta letra:
T a n e s c u r a c o m o c l a r a
Y t a n c r u e l c o m o b e l l a.

Y pues le quitò Celinda
Las alas con que alto buela,
No quiere plumas el Moro
En su gallarda cabeça.

Miercoles à medio dia
Ganzul por los Gelves entra.
Va se derecho à la plaça,
Y à jugar cañas comiença.

No le conocen las Damas
Por la trocada librea,
Ni le conoce su Alcayde
Hasta que mas cerca llega.

Las adargas passa el Moro,
Qual de blanda ò tierna cera,
Con los velozes bohordos
Que tira en lá fuerte vega.

No ay quien al Moro resista;
La gente se haze à fuera,
Que viene desesperado,
Y por las obras lo muestra.

Alborota se la plaça,
Y solo Ganzul se queda,
Diziendo, al cielo mirando
Con voz colerica y rezia:

„Oxala las maldiciones
De Celinda se cumplieran,
Y en mi pecho atravessadas
Alheñadas lanças viera.

„Y que en lugar de llorarme
Las Damas me maldixeran,
Y muerto afrentosamente
En ombros de aqui saliera;

„Y que nadie me ayudara,
Porque dar gusto pudiera
À aquella ayrada leona,
Que ver mi muerte dessea.“ —

Aquesta diziendo el Moro
La veloz yegua rodea,
Jurando de no holver
Donde Celinda lo vea.

16.

Ganzul erscheint wieder zu Alcala vor seiner Celinda.

Al tiempo que el Sol esconde
Debaxo del mar su lumbre
Y de roxos arreboles
Colora el ayre y las nubes,

Llegava el fuerte Ganzul
À Alcala de los Ganzules
Con quatrocientos hidalgos
De los Moros Andaluzes;

Y à penas llegava, quando
Suenan tiros, arcabuzes,
Atabales y trompetas,
Chirimias, sacabuches.

Que venian à echar de España
À Zulema Rey de Tunez,
Que estava ya apoderado
De Marbella y sus alumbres.

Y aunque entra de noche el Moro,
No quiere ni pide lumbres,
Que el claro sol de Celinda
Quiere que salga y le alumbre;
Y à la entrada de la villa
Suenan tiros y arcabuzes etc.

Todas las Damas por vello
À los miradores suben;
Sola su esposa Celinda
Del suyo se esconde y huye.

Como no sale Celinda,
El coraçon se le cubre
De temerosas sospechas,
De zelosas pesadumbres,
Y apeandose en palacio,
Suenan tiros etc.

Ganzul del cavallo baxa,
Y à ver à su esposa sube,
Hallala sola y tan triste,
Que en sospiros se consume.
El Moro llega à abraçalla,
Y ella se aparta y rehuye,
Y el dize: „Como es possible
Que tal conmigo se use?"
Y antes que ella responda,
Suenan tiros etc.

Al fin le dize con ira:
„Traydor adonde se sufre,
Que en quatro meses de ausencia
De escrivirme te descuydes?" —
Humilde responde el Moro:
„Mi bien, no es bien que me culpes,
Pues la pluma sin la lança
Tomar un punto no pude." —
Abraçaronse, y al punto
Suenan tiros etc.

17.

Lisaro, Alcaide zu Alcala, zieht in Trauerkleidern seiner entführten Zayda nach, und erobert sie wieder.

Lisaro que fue en Granada
Cabeça de los Zegries,
Mas gallardo en guerra y paz
Que el mejor Almoralife,

Salió de Alcala de Henares,
Donde sirviendo reside
El Alcaydia famosa
Que le diò su Rey Tarife.

No va qual suele à Toledo
À jugar cañas, ni viste
Morado alquizel de seda,
Ni dorado alfange ciñe.

No siembra bonete azul
De granades y amatistes,
Ni lleva listadas de oro
Blancas tocas Tunezies.

Sale buscando furioso
La bella Zayda à quien sirve,
Y à su padre, que la lleva,
Siguiendo à quien le persigue.

Encerrarla quiere el Moro
Por sospechas que le oprimen,
Siendo tal que puede al templo
Llevar el agua del Tibre.

Con estas ansias Lisaro
Haze que su gente aplique
Al color del coraçon
El vestido negro y triste.

Quatro Moros le acompañan,
Todos de negro se visten,
De negro son los jaezes,
De luto los tahalies.

En alfanges y acicates
Relumbran negros matizes,
Y negras las estriberas,
De Cordova borzeguies.

Las lanzas de color negro,
Los hierros la vista impiden,
Hasta las blancas adargas
Con vandas negras dividen.

Yeguas negras andaluzes
Que al viento los pasós miden,
Solos los frenos son blancos
Por la espuma que los ciñe.

Lisaro solo entre todos
Un ramo de laurel ciñe
À la toca del bonete
Entre los penachos tristes.

En el camino se para,
Aunque importa que camine,
Y mirando el ramo verde
À sus esperanças, dize:

„Solo en mi desseo pudò
Ser poderoso y possible
Nacer de esperanças verdes
La muerte que le marchite.

„En las manos de mi Zayda
Alegre ramo! naciste,
Con tan dichosos principios
Que esperava alegres fines.

„Mal en la flor de tu gloria
Quatro enemigos tuviste,
Agua, fuego, nieve, y viento,
Que aun cortado te persigue.

„Però aunque voy à la muerte,
No he querido que me prive
De que este mi luto veas
Tu que mi esperança fuyste.

„Para que en mi sepultura
El que te viere, imagine,
Que el Dueño de tanto bien
Vivo muere y muerto vive.“

Tales quexas dize el Moro,
Qual suele en su muerte el cisne,
Quando amór le enseña à Zayda,
Que tiene vista de lince.

Lisaro avisa à su gente,
Haze, que las yegüas piquen;
Y los cavallos contrarios
Que alborotados relinchen.

Ponensele à la defensa,
Però de poco les sirve,
Porque al fin buelve à Alcala
Con su esposa alegrè y libre.

18.

Zayde und die Mauren betrauern Aliatar, welcher bei einem Ausfalle gegen die Christen geblieben ist.

No en azules tahalies,
Corbos alfanges dorados,
Ni coronados de plumas
Los bonetes Africanos,
Sino de luto vestidos
Entraron de quatro en quatro
Del mal logrado Aliatar
Los afligidos soldados;
Tristes marchando
Las trompas roncas, los atambores
destemplados.

La gran empresa del Fenix
Que en la vandera bolando
A penas la tratò el viento
Temiendo el fuego tan alto,
Ya (por señas de dolor)
Barre el suelo y dexa el campo,
Arrastrado entre la seda,
Que el Alferez va arrastrando.
Tristes marchando
Las trompas roncas, los atambores
destemplados.

Saliò el gallardo Aliatar
Con cien Moricos gallardos
En defensa de Motril
Y socorro de su hermano.
A cavallo saliò el Moro,
Y otro dia desdichado
En negras andas le buelven,
Por donde saliò à cavallo.
Tristes marchando
Las trompas roncas, los atambores
destemplados.

Cavalleros del Maestrè
Que en el camino encontraron,
Encubiertos de unas cañas,
Furiosos le saltearon.
Hirieronle malamente:
Muriò Aliatar mal logrado,
Y los suyos aunque rotos
No vencidos se tornaron,
Tristes marchando
Las trompas roncas, los atambores
destemplados.

O! como lo siente Zayda!
Y como vierten llorando
(Mas que las heridas sangre)
Sus ojos aljofar blanco!
Dilo tu amor, si lo viste,
Mas ay, que de lastimado
Diste otro ñudo à la venda,
Por no ver lo que ha passado!
Tristes marchando
Las trompas roncas, los atambores destemplados.

No solo le llorò Zayda,
Però acompañanla quantos
Del Albayzin al Alhambra
Beven de Xenil y Darro.
Las Damas como à galan,
Los valientes como à bravo,
Los Alcaydes como à ygual,
Los plebeyos como à amparo.
Tristes marchando
Las trompas roncas, los atambores destemplados.

19.

Der König von Marocco will Azarque, den Geliebten Celindaxa's, aus Eifersucht umbringen lassen.

El Rey Marruecos un dià
El claro Tajo mirava,
Lleno de imaginaciones
Y de zelos llena el alma.

Mirava como los rayos
Del sol hazian en el agua
Unas vezes oro fino,
Y otras vezes fina plata.

Quando vidò que salian,
Por entre flores y plantas
El valiente Sarracino
Y la bella Galiana;

Tras ellos en compañia
Azarque y su Zelindaxa,
Y travados de las manos
Xarifa con Abenamar;

Y à la postre en esquadron
Numero de muchas Damas,
Entre las quales la Reyna
Viene à ver baylar la zambra.

Llegados en esta forma
Todos al Rey se humillavan,
Y haziendose acatamiento
Las dos Magestades altas,

Assientos piden al punto,
Que ya la zambra tocavan,
Quando vieron la divisa
Que Sarracino sacava:

Una rueda de fortuna
En una marlota parda,
Que sugeta la tenia
À la causa de su Dama;

Con esta letra que dize:
Jamas me-será boltaria,
Quien se tema de la buelta
De tan hermosa contraria?

Abenamar por Xarifa
Otra divisa sacava
No menos discreta y bella
Ni del Rey menos mirada:

Un mundo negro bordado
En un escudo de grana,
Con esta letra por orla:
Mas merece quien me manda.

Azarque en el campo verde,
Y en su marlota morada
Mostrava dos aficiones
Ser yguales y contrarias;

Que eran dos manos assidas
Que en un coraçon tocavan,
Y en medio dellas Cupido
Flechando en el arco xaras,

Y en esta letra le responde:
No se teme la mudança
En los que en igual padecen
Y se pagan con dos almas.

El Rey replicò à la letra,
Que el bravo Moro llevava,
Viendo que era por su Mora,
Mandado ha cessar la zambra.

Y por no dar à entender
El fuego que le abrasava,
Quisò fingir à la Reyna
Que toca Toledo alarma.

Las Damas que lo entendieron,
Rogaron á Celindaxa,
Que de su parte le pida
Al Rey que dexe la saña.

No fue mucho menester
À la Mora importunalla,
Mas fue por daño de Azarque
Hazer el Rey tal mudança.

Que llamandole pechero,
Le desterrò de su casa
Con admiracion de todos,
Viendo el hechò, y no la causa.

Unos dizen que son zelos,
Otros que zelos no bastan
Para afrentar un vasallo,
Que de noble tiene fama.

Azarquè las manos muerde,
Desnuda el Moro su espada,
Alborotaronse todos,
Celindaxa se desmaya.

El Rey desnudò la suya,
Sarrazino y Abenamar,
Y en lugar de meter paz,
Metieron major zizaña.

Hizieronse con Azarque,
Ya son muchos de su vanda.
El Rey que solo se viò,
Procurò dexar las armas.

En esto parò la fiesta
Y el contento de las Damas.
Bolviòse el Rey à Toledo,
Y Azarque fueso à su Ocaña.

20.

Tarfe und der König von Belchite beklagen sich unterweges über den Kaltsinn ihrer Geliebten.

En dos yeguas muy ligeras,
De blanco color de cisne,
Se passean en Granada
Tarfe y el Rey de Belchite;

Yguales en las colores
Porque yguales Damas sirven,
Que el Tarfe sirve à su Celia,
Y el Rey sirve à Doralice.

Con vandas verdes y azules
Los gallardos cuerpos ciñen,
Cubiertas de naranjado
Que el verde no se divise;

Marlotas y capellares
Moradas y carmesies,
Brdadas de plata y oro
Y smeraldas y rubies;

Los almayzares leonados,
Color congoxosa y triste,
Plumas negras y amarillas,
Porque sus penas publiquen.

En las letras y divisas
Algun tanto se distinguen,
Que lleva el Rey en la adarga
Hecha de varios matizes

Una Dama muy hermosa
Y un gallardo Rey humilde,
Con la corona en sus piès,
Sufriendo, que se la pisen;

Y un coraçon abrasàdo,
Con una cifra que dize:
De yelo nacè mi llama,
Y el yelo en mi fuego vive.

La Dama lleva en la mano
Y encima su frente insigne
Dorado cetro y corona
Porque se entienda que rige;

Y en la mano yzquierda un mundo
Porque le manda y oprime,
Y la fortuna humillada
Que el paso à su rueda impide.

No lleva el Tarfe divisas,
Porque no se escandalize
Adalifa, que de Celia
Zelos al Moro le pide;

Solo lleva por empresa
Un verde ramo apazible,
Y un retrato, cuyos ojos
Vivas centellas despiden;

Y en todo el ramo esta letra,
Que en Aràbigo prosigue:
A u n q u e t u s r a y o s m e a b r a-
s e n
F i a q u e n ò m e m a r c h i t e n!

Y arrancando muy veloces
Porque sus Damas los miren,
Acabando la carrera,
El Rey dixò à Doralice:

„Aunque las Diosas sagradas
Tu hermosura te embidien,
Porque con tu gloria y cielo
Pena y infierno permites.

„Y dime que mas desseas
Que mas al cielo le pides
Que tener à un Rey sugeto
Si de Reyes sucediste?

„Ya no te pido favores
Ni que me adores ni estimes,
Sino que uno solo escojas
De los muchos que te sirven;

Porque veo que à qualquiera
En tu servicio le admites,
Assi al debaxo linage
Como al de alto y sublime.

„Y en los saraos y zambras
De ordinario te persiguen
Los Audallas y Aliatares,
Azarques y Almoradies,

„Zegries y Bencerrajes,
Sarrazinos y Adalifes,
Y con cara alegre y grata
À ninguno no despides.

„Que à todos matas de amor,
Con un falso amor que finges
Quitas la vida y el alma
Y tu con mil almas vives.

„Y si no quies emendarte,
Me desengañes y avises,
Que Damas ay en la Corte
Que dessean de servirme;

„Y la hermosa Bindarrafa
Desde Antequera me escrive,
Con cien mil zelosas quexas
Diziendo: „Como es possible

„Que mis letras y mis cartas
Dentro en tu alma no imprimes,
Pues que tu impresso en la mia
Aunque estas ausente vives?“ —

Y con esto cessò el Rey
Y el Tarfe à Celia le dize:
„Celia, y Cielo te llamava,
Mas ya encantadora y Circe!

„Porque tu sereno cielo
De escuras nubes cubriste,
Y en los soles de tu cara
Tu crueldad haze eclipse,

„Y al que antes del sol vestias
De escuras tinieblas vistes,
Y antes que la santa fiesta
Del Bautista solenize:

„Por Ala que he de sacarte
De la patria donde vives,
Y esto no será en tu mano
De que yo me determine;

„Pues sabes que el mundo es poco
Para poder resistirme,
Pues he dissipado á Francia
De valientes Paladines;

„Y tengo en toda Vandalia
Teñidos los Arracifes
De los de la Cruz de grana
Y los de flores de lises;

„Y de tener en Granada
Alhambras y zacatines,
Aunque no suele mi alfange
En tal vil sangre teñirse!" —

Y en esto oyeron tocar
À rebàto los clarines;
Y mas ligeros que el viento
Se parten sin despedirse.

21.

Xarifa zieht mit sechzehn Lanzenträgern aus Antequera gegen die Christen.

Al Alcayde de Antequera
[E]l Rey de Granada escrive,
[Q]ue contra el Rey Castellano
[D]iez y seys lanças le embie.

[L]as ocho, que partan luego,
[Y] á Jaen las encamine,
[Y] que aperciba las otras
[Pa]ra el tiempo que le avise.

[Vi]se Zulema la carta,
[Y] èxecuta lo que pide,
[E]scogiendo de sus Moros
[Lo]s mas fuertes adalides.

En este tiempo á la corte
Le fue forçoso partirse,
À poner en paz dos Moros
Que tratan guerras civiles.

Y á su hijo noble encarga,
Que al Rey las lanças embie,
Pues el honor de los dos
En esta empresa consiste.

Un domingo salen todos
Al son de sus añafiles,
Los cavallos Cordoveses
Y los soldados Zegries.

De amarillo, azul y blanco
Los ocho Moros se visten,
Colores de Solimana
Por quien suspira Xarife.

Bonetes de mezcla llevan
Y con vandas verdes ciñen
Las plumas blancas terciadas,
Que verlas todas impiden.

Alfanges de Tunez penden
De doblados tahelies,
Las maças en el arzon
Y las lanças en el ristre.

Vayos llevan los jaezes,
Las sillas blancas y firmes,
Los estribos plateados
Y negros los borceguies.

La trompeta que los llama
Un fuerte soldado sigue,
Que va por cabo de todos
Que la fuerte esquadra rige.

En un pendon de damasco
(Aunque se precia de humilde)
Por orla bordado lleva
Del Alcayde el nombre insigne;

Y las vandas de sus armas,
Con las otras que dividen
Los cinco leones fuertes
De no domadas cervizes.

Los Moros salen á verlos,
Y las Moras los bendizen,
Porque van aventajados
À los Muças y Alfaquies.

Gallardo sale este dia
En una yegua Xarife,
Que las alas hurtò al viento
Y la color à los cisnes,

Con una estrella en la frente
Alheñada cola y clines,
Y un jaez azul, bordado
De aljofar y de rubies.

En la adarga lleva un Sol
Y una muerte negra y triste,
Con unas letras doradas
Que dizen: *Quando se eclypse.*

Blancas y amarillas plumas
Entre tocas Tunezies
Con un alquizer bordado
De estrellas y *flor de lises.*

Un alfange de Toledo
Con el puño de amatistas,
Y en lugar del pomo de oro
Una cabeça de tigre.

La gruessa lança de fresno
Parece en sus manos mimbre,
Que como el viento *las plumas,*
Assi la juega y esgrime.

Oydo se ha la trompeta
Dentro de Generalife,
Quando por verle las Damas
Desamparan los jardines.

El Moro mira las rexas
Obligando à quien le miren,
Y en viendo à su bellà ingrata
Assi la requiebra y dize:

„Si vivír sin essos ojos
Fuera à mi alma impossible,
O pudiera de la tuya
Sin la muerte dividirme!

„Yo fuera à servir al Rey
No porque privança invidie,
Mas por traerte despojos
De algunos Cristianos libres.

„Lo que es possible en tu nombre,
Y la ocasion me le permite,
En los soldados se muestra
Y en las colores que visten.

„Quien tiene cautíva el alma,
Mal puede llamarse libre,
Y el que parte sin morir
No diga que no le olviden.

„Ellos se van y te ofrecen
Los Cristianos que cautiven!"
Mientras lo queda su Dueño
De los ojos por quien vive."

Alegre la hermosa Mora
De que no quiere partirse,
Y que solo con las lanças
Al Rey de Granada sirve.

Cubrele desde el valcon
De açuzenas y alhelies
Y el Moro favorecido
De la reja se despide.

Sacò la lança gallardo,
Y por hazerse invisible,
Al viento dexa suspenso
De que su yegua le imite.

22.

Celins Kampf mit einem wilden Stiere.

Celin, Señor de Escariche
Y Aliatar, Rey de Granada,
Azarques y Abenhumeyas
Salen à juego de cañas.

Vandas blancas lleva el Rey,
Color que su ser demanda,
De esperanças va vestido
Que à mas le obliga Daraxa.

Por divisa tiene un cielo
Con muchos cedros y palmas,
De coronas esta letra:
Seguro estoy de mudanças.

Los Abenhumeyas todos
Y los Azarques llevavan
De encarnado las divisas
Que un mar de desdichas baña.

Y el bizarro Celin
Por dar contento à su Dama,
Entre las blancas marlotas
Estrellas de oro sembrava.

Y por dar seguro al Rey
De lo que zeloso estava,
Lleva pàgizo el jaez,
Con campanillas de plata;

Y en la adarga por divisa
Una azucena entre llamas,
Con una letra que dize:
Por ser fingidas no abrasan.

Advierte su letra el Moro
Que tiene Aliatar cifrada,
Y aunque no demuestra zelos,
Zélos ansias le abraçan.

Que quiere salir de estremo
Ò quedar sin vida en calma,
Valiente, bravo y furioso
Dando remate à las cañas.

Travòse la escaramuça
De todas las quatro esquadras,
Ganando el bizarro Moro
Eterno renombre y fama.

Alborotòles el juego
La voz que los amenazò,
Que quiere salir un toro
De la inmudable Xarama.

Dizen los Abenhumeyas:
Ningun Azarque se parta;
El Rey se va à su valcon,
Sola les dexan la plaça.

Celin que à su desengaño
Sola esta ocasion buscava,
Con su azerado rejon
Àl toro en el coso aguarda.

Tiene clavados los ojos
En la que en el Sol enclava,
Conocese en el mirar
Que tienen justas las almas.

Alidaja se encubriò
Temiendo alguna desgracia,
Porque sus hermosos soles
Los de Celin deslumbravan.

Y quitado el resplandor
Pudò el Moro ver la plaza,
Y en ella un toro furioso
Que à los cielos amenaza.

La cabeza en proporcion
La cerviz corta, empinada,
Anchuroso tiene el pecho,
La cola toda enroscada.

Un remolino en la frente,
En sangre los ojos baña,
Cortos braços, largos piès,
Bufa, salta, corre y brama.

No teme el bello amador,
Que aventaja à Marte en fama,
Seguro en el alazan
En las puntas se empinava.

Quando el vigoroso toro
Con el amador cerrava,
Hiriole con el rejon,
Por la cerviz se le enclava;

Quando atormentado èl toro
La una rodilla hincada,
Cosido en la dura tierra
Sin que al Moro ofenda en nada.

Rebuelve Celin los ojos,
Y viò que su Mora estava
En los braços de Adalifa
Del gran temor, desmayada.

Del contento que tomò
Al toro menospreciava,
Quebrando el asta al rejon,
Todo el mèdio le dexava.

Y de una veloz carrera
Atravesara la plaça,
Parando en los miradores
De su querida Alidaxa.

Man vergleiche diesen Kampf mit demjenigen, welcher in der 14ten Romanze beschrieben wird.

23.

Abenamars Klagen auf einem Bergschlosse.

En el mas sobervio monte
Que en los cristales de Tajo
Se mira como en espejo,
Loco de verse tan alto,
El desterrado Abenamar,
Està suspenso mirando
El camino de Madrid,
Descubierto por el campo,
Y con los ojos midiendo
La distancia de los pasos,
Quexarse quiere, y no lo puede,
Y al fin se quexa llorando:
„O terribles agravios,
Sacanme el alma,
Y cierranme los labios!
„O camino venturoso!
Que à los muros derribados
De mi patria ingrata llegas
Honrada con mis trabajos!
Porque me dexas à mi,
Tu què vas llevando à tantos,
En los montes de Toledo
Prision de mis verdes años?
De que seas tan comun
Siempre te estoy murmurando,
Porque como te adorè,
De que te pisen, me espanto,
O terribles agravios,
Sacanme el alma,
Y cierranme los labios!

„El Alcayde Reduan
Mas embidioso que hidalgo,
Me ha puesto en esta frontera,
Por terrore de Cristianos.
Atalaya soy aqui
Del Maestre de Santiago,
Però mas lo soy de aquella
Maestra de mis engaños:
Y porque dello me quexo
Que solo en esto descanso.
Amenaza mi cabeça,
Y assi mis agravios callo.
O terribles etc.

„Si callo, me llaman mudo,
Y maldiziente si hablo,
Y lo que de Griegos digo,
Lo entienden por los Troyanos.
Mordaza me pone el vulgo,
Interprete de mis daños,
Sin ver, que el alma ofendida
Tiene la lengua por manos:
Todos miran lo que digo,
Mas no miran lo que passo:
Maldigà Dios el juez,
Que no consiente descargo.
O terribles agravios etc.

24.

Lisardo stürmt die Stadt Baeza an der Spitze von tausend Mauren.

Arriba! gritavan todos
Los que dan assalto à Baça
Con el valiente Lisardo,
Que con mil Moros la assalta.
Quando el piè en la escala pone,
Como amor le mueve el alma,
Por dezir, viva su Rey,
Dixò al subir de la escala:
Viva Lisarda! viva!
Mas luego buelve, y dize:
Arriba, arriba!

Pesa mas su pensamiento,
Que el azero de sus armas,
Son mas altas sus memorias,
Que las almenas mas altas.
Diò la lengua à su desseo,
Como el desseo lo manda,
Y dixò à buelta de aquellos,
Que à sus espaldas gritavan,
Viva Lisarda! viva!
Mas luego buelve, y dize:
Arriba, Arriba!

Però que mucho que el Moro
Si vive con la esperança,
De que su Lisarda viva,
Pida que viva Lisarda!
Señales que el coraçon
No ay voz que puede alcançalla.
Son sus ansias sus memorias,
Y assi publica sus ansias,
Viva Lisarda etc.

Como era viva la voz
Pensò que al cielo llegara,
Al cielo de la que adora,
Què por su cielo la llama;
Piensa que à Lisarda aspira,
Y no que assaltava à Baça.
Y en medio desta vitoria
Assi publica en voz alta,
Viva Lisarda! etc.

25.

Klagen eines aus Granada vertriebenen Mauren.

Las sobervias torres mira
Y de lexos las almenas
De su patria dulce y cara
Celin que el Rey le destierra,
Y perdida la esperança
De jamas bolver à vella,
Con sospiros tristes dize:
„Del cielo luciente estrella,
Granada bella!
Mì llanto escucha
Y duela te mi pena!

„Hermosa playa! que al viento
Das por tributo y ofrenda
Tanta variedad de flores,
Que el mismo se admira en vellas,

Verdes plantas de Xenil,
Fresca y regalada vega!
Dulce recreacion de Damas,
De los hombres gloria inmensa,
Granada bella! etc.

„Fuentes de Generalife!
Que regays su prado y huerta,
Las lagrimas que derramo,
Si entre vosotras se mezclan,
Recebildas con amor,
Pues son de amor cara prenda,
Mirad que es licor precioso
Adonde el alma se alegra;
Granada bella!
Mi llanto escucha
Y duela te mi pena!

¡Ayres frescos! que alentays
Lo que el cielo ciñe y cerca,
Quando lleguéys à Granada,
Ala os guarde y os mantenga,
Para que aquestos suspiros,
Que os doy, le deys en mi ausencia;
Y como presentes digan,
Lo que los ausentes penan.
Granada bella etc.

26.

Muça schwört seinem Nebenbuhler Baesan und dem Meister des Calatrava - Ordens den Tod.

En el Alhambra en Granada
Donde el Rey Chico vivia,
Estando un dia en palacio
Con muchos Moros de estima
La Reyna y todas las Dàmas
Quantas en Granada avia;

Entre las quales ay una
Daraxa Mora garrida,
La mas hermosa y discreta
Que entre las Moras avia.

À esta sirven muchos Moros,
Y por muger la pedia
El valiente Moro Muça
Fuerte Capitan de estima;

Y aunque la sirve y adora,
Daraxa solo queria
Uno de los Bencerrajes,
Que Baesan por nombre avia.

Estando en estos plazeres
Quando mas gusto tenian,
Se levanta el Moro Muça
Y à Daraxa le ofrecia
Un ramillete de flores
Que en el *jardin hecho avia.*

Daraxa lo recibiera
Por no usar descortesia,
Y con un page que tiene,
Al Bencerraje lo embia.

Muça no viò yr al page
Que con el Rey competia
Por la pedida de Alora
Como cobrar la podria.

Y bolviendo à ver su Dama,
Conociò que no tenia
El ramillete en la mano
Daraxa à quien el servia.

Mira à todos los presentes
Quantos en la sala avia,
Y vidò que el Bencerraje
El ramillete tenia.

De donde ésto se levanta
Y dize ardiendo con ira:
„Muy descomedido has sido,
Bencerraje, en demasia,
En tomar lo que no es tuyo,
Ni para ti convenia." —

„— Mientes!" dixò el Bencerraje,
La mano à la espada asida.
Muça la suya sacando
Al Bencerraje le tira.

Metese el Rey de por medio
Y à entrambos los despartia,
No castiga el desacato
Por la guerra que tenia.

Daraxa se levantò,
Y à Muça assi le dezia:
„Mal parece, Cavalleros!
En palacio valentia;

„Que el Maestre està en la vega,
Y Puerto Carrero en vida,
Que nos tienen encerrados,
Y nos quitan la comida.

„Padres y madres nos matan,
Hijos y hermanos captivan;
Con essos, Muça valiente,
Ve à provar tu valentia.

Muça con gesto feroz
De la Alambra se salia,
Juramento lleva hecho
À Daraxa no servirla,
Hasta quitar al Maestre
Y al Bencerraje la vida.

27.

Muça zieht aus Granada, und besiegt den Ordensmeister.

Con una copada pluma
De color de cielo ayrado
Que del capellar pendia
Con un letrero dorado

Notando à Daraxa ingrata,
Muça Capitan nombrado
À pedir campo al Maestre
Sale de Granada osado.

De ultraje muy sañudo
Que con el Daraxa ha usado,
Sublimando al Bencerraje
Por el ramillete dado

Con trenças de azul y oro
Lleva el turbante bordado,
Una morada marlota
Lleva de un verde recamo,

De una rica argenteria
Una banda de alto à baxo
Que adornava la postura
Del fuerte Moro bizarro.

Con un denodado rostro,
De su valor muestra dando,
Para el Maestre encamina
La lança, y suelto el cavallo.

En la blanca adarga lleva
Que en el arçon va colgando,
Una muerte vencedora
De un sanguinoso retrato,

Que figura la batalla
Dò está su fin desseado,
Puestò à sus piès el Maestre
Con el cuerpo desarmado.

Y en una arbolada lança
Sangrienta, el hierro dorado,
Apuntada la cabeça
Del Bencerraje contrario.

28.

Muley klagt über die Eifersucht seiner Geliebten.

À la vista de los Velez
El fuerte Muley camina,
Que era la buelta de Alora
Donde el amor le encamina,

En un retrato los ojos
De la bella Sarrazina,
Y besandole mil vezes,
À dezilla assi contina:

„O tesoro de mis males,
Y de mis querellas mina,
Es possible que tus manos
Contre mi pecho se inclinan?

„Acuerdate de las flores
Que cogi en Guadalmedina,
Y que en presencia y ausencia
Muley ante ti se inclina!

„Ablanda yà el coraçon
De esmeralda diamantina,

Y no pienses que en desdenes
Tu falsa aficion se afina!

„Buscando voy tu calor,
Como la fiel golondrina,
Que va huyendo del golpe
De la furiosa marina!

„Que porque me viste hablar
En la zambra con Cerina,
Quisiste contra tu fama
Ser à tu gusto divina.

„No uses de los doblezes
Que usò la cauta Armelina
Mira que mi pensamiento
À pensar en ti no atina!

„Si te hablo, dizes me,
Que me voy de la bolina,
Y si te miro callando,
Eres contra mi maligna.

„No se, Mora! que te hago
Pues con furia repentina
Tu defiendes de un rendido
Con escudo y jazerino!" —

Con esto llegò à un arroyo
De una fuente cristallina,
Y à la sombra de un nogal
Su lazio cuerpo reclina.

29.

Die gefangene Maurin Zara eröffnet ihrer Gebieterin, der Gräfin von Palma, ihren Wunsch, ein allegorisches Bild zu sticken.

La hermosa Zara Zegri
En todo bella agraciada,
Discreta, porque sirviò
À la Reyna en el Alhambra.

Hija del Alcayde Hamete
Que tuvò en tenencia à Baça
En el porfiado cerco
Del Rey Fernando de España.

Ya despues de muchos dias
Por falta de vituallas
Se entregò el misero Alcayde,
Siendo su casa assolada.

La bella Zara le cupò
À la Condesa de Palma,
Que acompañando à la Reyna,
Se vinò al cerco de Baça.

La Condesa le pregunta
À Zara, en que se ocupava,
Y que exercicio tenia
En el Alhambra en Granada.

Llorando la Mora dize:
„Señora! assentava plata,
Labrava la seda y oro,
Tañia, tambi n cantava.

„Però agora solo se
Llorar mi mucha desgracia,
Porque aunque merced me hazés,
À la fin, fin, soy tu esclava.

„Y para passar el tiempo
De cautiverio en tu casa,
Labrarè, si gustas dello,
Una nao bien aprestada;

„Navegando viento en popa,
Luegò la mar alterada,
Con las olas por el cielo,
Y que las velas amayna;

„Y en la alta gavia esta letra,
Que diga en lengua Cristiana:
N o a y b o n a n ç a q u e n o b u e l v a
E n g r a n t o r m e n t a y b o r r a s c a.

„Y por orla en la labor
Que diga en letra de Arabia;
Podrá ser que Ala permita
Que tenga fin mi desgracia.“ —

— „Muy bien me parece, Mora,
Essa labor que tu traças,
Que es conforme à mi desseo
Y al tiempo en que te hallas. —“

30.

Die Stadt Baeça rüstet sich zur Vertheidigung gegen Reduan.

Con dos mil ginetes Moros
Reduan corre la tierra,
Todos los ganados roba,
Y amenaza las fronteras,
De los muros de Jaen
Reconoce las almenas,
Y entre Ubeda y Andujar
Passa como una saeta,
Y las campanas de Baeça
Al arma tocan à priessa.

Con tanto silencio passan
Que parecen que concuerdan
Con lo mudo de las trompas
Los relinchos de las yeguas.
Però al fin las atalayas
Que estavan à trecho puestas,
Con los hachos encendidos
Unos à otros hazen señas,
Y las campanas de Baeça
Al arma tocan à priessa.

Favoreceles la noche
Con sus *confusas tinieblas*,
Però son tantos los fuegos
Que por todas partes dexan
En las malogradas miesses,
Y en las humildes choçuelas
Que sirven de luminarias
De tan lastimosas fiestas.
Y las campanas de Baeça
Al arma tocan à priessa.

Al no pensado rebato
Se levantan y se aprestan
Cavalleros con sus lanças,
Peones con sus ballestas,
Los hidalgos de Jaen,
De Andujar la gente buena,
Y de Ubeda los nobles
Todos hazen de si muestra
Y las campanas de Baeça
Al arma tocan à priessa.

Abre el Sol las del Oriente
Y los Cristianos sus puertas,
Vienen à juntarse todos
Poco mas de media legua,
Y puestos en son confuso
El eco y ayre resuenan
Armas, pífaros y caxas,
Relinchos, bozes, trompetas:
Y las campanas de Baeça
Al arma tocan à priessa.

31.

Zayde stellt, den Damen in Granada zu gefallen, Feste an.

Zayde ha prometido fiestas
À las Damas de Granada,
Porque dizen, que su ausencia
De fiestas las tiene faltas.

Y para poder cumplir
Lo que promete à las Damas,
Concierta con sus amigos
De hazerles fiestas y zambras.

Y entre muchas que imagina
Concierta una encamisada
Para las Damas secreta,
Y para el vulgo callada.

Y antes que la clara Aurora
Su pecho se rasgue y abra,
Entra el venturoso Moro
Con su ilustre camarada.

Hecha esquadra de cinquenta
Ya toda bien concertada,
Alegries con los Gomeles,
Azarques con los Audallas;
Vanegas y Portoleses
Abencerrages y Maças,
Alfarries y Achapices,
Fordaques con los Ferraras.

Madrugan para coger
À las Damas descuydadas,
Desseosos de ver libre
Lo que encubren todas blancas.

Cabeças y cuerpos ciñen
De unas floridas guirnaldas,
Muchas cañas llevan verdes
Y en las manos blancas hachas.

Ya los clarines comiençan,
Ya las trompas y dulçaynas,
Ya los gritos y alaridos,
Ya las vozes y algazara.

Ya los añafiles tocan,
Ya les responden las caxas,
Y el embidioso Albaycin
Con mil ecos acompaña.

Los açorados cavallos
Con los cascaveles andan,
Moviendo tanto ruydo
Que á la ciudad amenazan.

Unos corren, otros gritan,
Otros dizen: Para, para,
Sigan orden, vayan todos
La calle del Alcaçava.

Otros dizen, la Gerça
No se dexe, ni su plaça,
Otros de Vivataubin
Buelvan luego al Alpujarra;

La calle de los Gomeles,
La plaça de Vivarrambla,
Corran toda la ciudad:
Viva Albolun y el Alcaçar!

Las Damas que el dulce sueño
Las tiene muy descuydadas,
Al ruydo despierdan todas,
Y acuden á sus ventanas.

Qual muestra suelto el cabello,
Preso de una mano blanca,
Qual por descuydo no cubre
Su blanco pecho y garganta.

Descuydadas salen todas
Al cuydado alborotadas,
Aunque del cuydado nace
À cada Mora mil ansias.

De pechos y en pechos puesta
À la ventana assomada
Está tan bella una Mora
Que mil pechos abrasava.

Miran las Moras la fiesta,
Como corren, como paran,
Y tan sola Zayda mira
Al aposento de su alma.

Zayde corre una carrera,
Y Muça su camarada,
Luego todos á la folla
Corren la cascavelada.

Tanto se enciende la fiesta,
Y con tantas veras anda,
Que no se viera la fin
Si el sol no les madrugara.

Determinan recogerse,
Dexan la fiesta acabada,
Piden lugar á la gente;
Diziendola: Aparta, aparta.

32.

Zara beklagt sich über den König, ihren Geliebten. Dalife tröstet sie.

En la reja de la torre
Por donde la bella Zara
Diò un tiempo favor à un Rey
Labrando estava una vanda.

Quatro labores à trechos
En la rica labor gasta,
Alternando plata y oro
Entre seda azul y nacar.

No para empresa de Moro
Que jamas quisò alabarla,
Sino una que le diò
Ella al Rey, y el Rey à Zayda;

Que bastava solo aquello
À dar puerta à mil mudanças
Sin la que ella ha visto del,
Tan mal puesta ante su cara.

Y assi no pone los ojos
En las labores que labra,
Porque da cuenta à Dalife
Secretario de sus ansias.

„Bien sabes, Dalife, (dize)
Como estan sacrificadas
Las memorias de mis gustos
Con muy evidentes causas;

Y como convierto en humo
Las reliquias de mis gracias,
Pues las quemò casi el fuego
De un Rey con fálsas palabras.

„No lo digo porque entiendas
Que en mi nobleza hizò mancha,
Que un Rey, ni todos los Reyes
Para mancharla no bastan.

„Que aunque el para mi sea Rey,
Serè yo para el Infanta,
Que baste à hazer fementido
À quien quisiere mancharla.

„Ni menos porque colijas
Que me quema en las entrañas
Este fuego de los zelos
Que quantos pechos abrasa;

„Sino solo, porquè adviertas,
Si has dado palabra à Damas
Què no importa que la guardes,
Pues los Reyes no la guarden;

„Aunque en noble cortesia
À qualquiera es de importancia
Que la palabra se cumpla
À quien se diere, aunque falta,

„Principalmente à mugeres
Pues tan facilmente cambian
Lo que se cumple con ellas,
Quanto mas lo que les falta.

„No digo que no le quise,
Por mil razones fundadas,
Que fuera de ser el Rey
Las muestra muy à la clara.

„Es muy galan y discreto
Compuesto en su trato, y habla,
Es grave donde conviene
Y muy afable entre Damas.

„Y si por esto le quise,
Por esto mesmo me agravia
Su mudança à que le olvide,
Y le aborrezco en el alma.

„Y si la Mora à quien sirve
Es de un General hermana,
Yo lo soy de quien govierna
À su Granada y mi patrià.

„Bien sabes, que mis parientes,
Por respeto mio, se holgavan
De acreditar su nobleza
Y guardaile las espaldas.

„Y lo que en este sucesso
Me maravilla y espanta,
Es, que no advierte en razon
Obra que importa à su fama.

„Que aunque es Rey, es solo uno;
Y los hijos de Granada
Son mas, y sin ser mis deudòs,
Ver que sin ellos no es nada."

Ataja Adalife, luego,
Diziendo: „Zara, ya basta,
Que dirè, que no son quexas,
Sino zelos que te dañan.

„Que la culpa no fue tuya,
Ni de mudable te quadra
El nombre, aunque en todo el mundo
Por fè y Alcoran se guarda.

„Mas no te podrè negar
Que es justo estes enojada,
Pues la Mora à quien visita
Los pasos de amor le ataja.

„Como tu los atajaste
Por el voto de ser casta,
Que teneys hecho à Mahoma,
En su mezquita sagrada.

„À cuya causa vivis
En vuestras torres cerradas
Cada una de por si
Con mucha clausura y guarda.

„Que por esso supò el vulgo
Tan claro, que el Rey te amava,
Pues en tu torre amenudo
Con veras te visitava.

„Y por no poder salir
À ver los toros ò cañas,
Te embiava por servirte
Musicas, tragedias, zambras.

„Dexale, Zara! si quieres
Que es procurar poner tassa
À los hombres en sus gustos,
Y à las corrientes del agua.

„Que si sabe una muger
Que un hombre firme la ama,
Confiada en la firmeza
Por momentos idolatra.

„Y aun les parece que es poco
Que à mas llega su arrogancia,
Que lo que es poco aniquilan,
Y lo que es mucho amenazan,

„Dime, Zara, las colores
Que son tuyas y te agradan!
Dexèmos estas razones,
Pues son mayores dexarlas."

Quisò responder la Mora;
Mas entrò entonces una Aya,
À dezirle, que entre luego
À la quadra que la aguardan.

Partiòse luego Dalife
Quedando ella algo turbada,
Tomò el Aya la labor,
Y entròse luego à la quadra.

33.

Azarque und seine Geliebte Celindaxa werden bei einem Kampfspiele, auf Befehl des eifersüchtigen Königs, ergriffen.

Azarque bizarro Moro
Ordena un juego de cañas
En la celebre Toledo
En honra de Celindaxa,

Mora que al Rey arruyna
Y Azarque encumbra y ensalça,
Que le honra y obedece,
Y al Rey como esclavo trata.

Con cuya gente diversa
La mas ilustre de España,
Los Gazules de Alcala
Y de Ronda los Audallas;

Bizarros Almoradies,
Venegas fuertes, y Maças,
De Cordova Sarracinos,
Y Gomelès de Granada.

Y otros muchos Cavalleros
Fuertes de destreza estraña,
Galanamente vestidos
Por las manos de sus Damas.

Toledo estava suspensa
De tal bizarria y gala,
De verlos todos yguales
En fuerça, valor y traça.

Entraron pues los Gazules
Con marlotas coloradas,
Con franjones de oro fino
Y una cifra por medalla.

Llevan por divisa un mar
Con unas olas muy altas
Con una letra que dize:
À todo el mundo avassalla.

Los Audallas le seguieron
Con las marlotas moradas,
Bonetes con muchas plumas
Pardas, azules y blancas.

Por divisa va Cupido
En una torre muy alta,
Con esta letre que dize:
Favorezco à quien me ensalça.

Salieron los Sarracinos
Que mas estos se aventajan
De azul, morado, y pagizo
Y dos higas por medallas.

Llevan por divisa un mundo
Y un Moro que lo contrasta,
Una letra va que dize:
Este y otros mil que aya.

Los de Granada salieron
Todos en gran camarada,
Galanes à maravilla
Con libreas encarnadas.

Y sacaron por divisa
Una hermosa granada
Y una letra en la corona:
No osa nadie miralla.

Luego vienen los Azarques
Que à los demas avassallan
Arrogantes mas que todos
Con las marlotas de gualda.

Azarque se señalò
À el reconocen ventaja,
Porque su marlota yva
Labrada por Celindaja.

Lleva por divisa un sol
Que al medio dia llegava,
Lá letra que lleva, dize:
Disparate es comparalla.

Quando ella le vidò entrar,
De su assiento se llevanta,
Hizòle su acatamiento,
Y el à ella se inclinava.

El Rey quando vidò esto,
Con colera ciega y brava
À sus vassallos da grita:
„Atravesalde una lança!"

Çelindaja à los demas
Gritò desde su *ventana*,
Sin tener temor al Rey
Con los Cavalleros habla:

„Cavalleros Andaluzes,
Librad su cuerpo y mi alma!
Mirad que mataran dos,
Pensando que unó matan.

Luego la fiesta se buelve
En una fiera batalla,
Castellanos y Andaluzes
Alli se dan de las astas.

Galan y Dama prendieron,
Aunque ay muchos de su vanda,
Puesto que no aÿ quien resista
Lo que un Rey zeloso manda.

34.

Zayda wird unwillig über die Eifersucht der Königin Zara. Der König, welcher dazu kömmt, stört das Gespräch der Frauen.

La mañana de San Juan
Salen à coger guirnaldas
Zara muger del Rey Chico
Con sus mas queridas Damas,

Que son Fatima y Xarifa,
Celinda, Adalifa y Zayda,
De fino cendal cubiertas,
No con marlotas bordadas.

Sus almayzales bordados,
Con muchas perlas sembradas,
Descalços los albos pies,
Blancos mas que nieve blanca.

Llevan sueltos los cabellos,
No como suelen tocadas,
Y mas al desden al Reyna
Por zelosa y desdeñada;

Laqual llena de dolor
No dize al Rey lo que passa,
Ni quiere que en la ocasion
Su pena sea declarada.

Estando de varias flores
Las Moras ya coronadas,
Con lagrimas y suspiros
À todas la Reyna habla:

„Quise, Fatima! juntaros,
Porque soys amigas caras,
Para quexarme à las tres
De como me trata Zayda;

„Cuya hermosura pluguiera
À Ala que no la criara,
Pues en ella està mi daño
Presente de cara à cara.

„Sabreys como el Rey la quiere
Mas que à la vida y el alma,
De do resulta mi daño,
Pues veys que con el soy casada.

„El qual no creo que sabe,
Que sè desto lo que passa.
Antes entiendo lo sufre
Rezeloso de enojalla.“ —

Responde sin detenerse
Zayda perdida y turbada,
Y à vezes con el color
Que tiene la fina grana:

„Si à caso no se supiera,
Quièn soy, por toda Granada,
Dañàranme tus locuras,
Muger inconsiderada!

„Jamas, Reyna! me has creydo,
Antes escudriñas causas,
Mas para mi mal durables,
De que son para tus ansias,

„Doy te bastantes razones,
Y tan bastantes que bastan
Creer que no son creydas,
Aunque las ponga en la plaça.

„Y en ellas te digo, Reyna!
Que no fueras coronada,
Que no me es mas ver al Rey
De que à ti zelosa ayrada.

„Si piensas que tu corona
Codicio, estas engañada.
Dexame ya si te plaze,
O saldrè me de Granada!“ —

Però el Rey que no dormia,
Antes bien las escuchava;
Sale, diziendo que callen,
Con vozes muy alteradas.

La Reyna que lo conoce,
Encubriò el estar turbada,
Y con un aplauso afable
Le recibe y assi habla:

„Nunca suelen los galanes
Entrar donde estan las Damas,
Sin que primero licencia
Por ellas les sea otorgada.“

El Rey le replicò luego:
„À mi nunca me es vedada
Ni ha de ser, donde estays vos
Y donde estan vuestras Damas. —“

— „Los Reyes todo lo pueden,
Respondiò la Reyna ayrada,
Y tambien sè yo que tienen
Algunos dobles palabras!“ —

El Rey gustò de *callar*,
Porque la vidò enojada;
Y metiendo otras razones
Se fueron para el Alhambra.

Über den Gebrauch des Blumensammelns am St. Johannismorgen sehe man den 4ten Abschnitt dieser Sammlung.

35.

Klagen eines verliebten Mauren.

La calle de los Gomeles
Dexa atràs y el alameda
Y en una yegua alheñada
Furioso cruza la vega.

Y en llegando à un claro arroyo
Buelve ayrado la cabeça,
Y à la expugnable Alhambra
Dize Muça con sobervia:

„Levantadas fuertes torres!
Que al cielo con vuestra alteza
La tierra comunicays,
Y espantays acà en la tierra!

„Vanos muros y mezquitas,
Famosas torres bermejas,
Relumbrador chapitel
Donde el sol se para y llega!

„No penseys que en esse estado
En que os veys, y essa grandeza
Mucho os dexarà durar
El cielo con su inclemencia.

„Que su rigor os pondra
En tan miserable buelta,
Que aun à penas las señales
De lo que fuystes, se vean.

„Però quedaos un consuelo
Que à mi triste no me queda,
Que es, el verme à mi caydo
De otra mas sublime alteza.

„Y no me derribò el tiempo
Sino solo la dureza
De un seco y elado pecho
Parca ayrada de firmeza.

„Daraja dura e ingrata,
Mas inexorable y fiera,
Que los levàntados riscos
De las mas nevadas sierras,

„Goze de tu Abencerraje,
Goze el de ti norabuena,
Que poco le durarà,
Si otro Muça se atraviessa.

„Mas hagale Ala dichoso,
Yà mi tanto en esta empresa,
Que quando le ayas dexado,
À verte mis ojos buelvan.

„No para quererte mas,
Sino para que tu mesma
Me des vengança de ti,
Si de ti das recompensa.

„Basta lo que te ha querido,
Que pues no quieres te quiera,
À este arroyo doy que lleve
Tus memorias y mis quexas.

„Nada quiero ya de ti,
Palabras te suelto y prendas,
Y aun mi ley voy à dexar
Porque tu vives, en ella!“

36.

Xarife wird von zwei Mauren angegriffen.

Una parte de la vega
Que Xenil y Darro bañan,
Cuyas aguas enriquezen
El Xaragui de Granada,

Como mejor possession,
Amena y de mas ganancia,
Dexò en dote Hamete Persa
À su hija Zelindaxa.

Mora que entre Moras bella
La llaman quien vella alcança,
Y alcança tanto poder,
Que nadie alcança à miralla.

Sin que el punto no rinda
Alma, coraçon y entrañas,
Que son despojos y gajes
Que ofrecen los que bien aman.

Estava prendado della
Un bizarro de Cartama,
Y preciase de bizarro,
Porque su Dama es bizarra.

À las nueve de la noche
Quando comiença Diana
Con su clarifica lumbre
Tender los rayas de plata,

Parte el Moro venturoso
À ver à su Zelindaxa,
À ver su pena y su gloria
Si en un supuesto se hallan.

No le cabe la alegria
Que lleva dentro en el alma,
Y quiere que las riberas
Gozen oy de sus ganancias.

Suelta la voz, dando al viento
Mil donayres, mil palabras,
Que el amor tenia esculpidas
Como piedra en sus entrañas,

Sintiò gran rumor y estruendo
Entre las espessas matas,
Que los ecos de sus glorias
Esperan nuevas mudanças.

Dos dispuestos Moros siguen
Con callada y veloz planta,
Por el rastro de las bozes
Y de la alegre algazara,

Al Moro, y como los siente,
Bibrando fuerte la lança
Con horrisono sonido
Buelve rienda, embraça adarga;

Aprieta la toca al braço,
Pone evilleta y enlaza,
Encaxa el verde bonete,
Da de espuelas, presto salta.

„Traydor! dize el uno dellos,
Villano de vil canalla!
Aguarda, aguarda! que vengo;
Que vengo, que vengo, aguarda!

„Apercibete, Morillo,
Escudate con la adarga!
Que si no te escudas presto,
Passarte he con esta lança!“

Con gallarda muestra el Moro,
Oyendo que aguarda, aguarda,
Que no teme aquesta guerra,
Quien saliò de otra mas brava.

Ya las puertas de Ocidente
Passa la clara Diana
Y con claros rayos Febo
Dora la mas verde planta,

Y como si en aquel punto
Començaran la batalla,
Andava la escaramuça
Los dos contra el de Cartama.

Xarife viendose solo,
El dulce nombre declara,
Que rumiava entre los dientes,
De su hermosa Zelindaxa.

Y aviendole pronunciado,
Sin derribar mas la maça,
Dexa su mayor contrario
La començada batalla.

Muy venturoso le dize,
De muy valiente le alaba;
„Mas como no lo seras,
Si te ayuda Zelindaxa!

„Goza, Moro! lo que es mio,
Que yo te doy mi palabra,
De jamas te lo estorvar
En fiestas, zambra ò batalla.“

Fuesse seguiendole el Moro
Que avia venido en su guarda,
Y Xarife diò la buelta
Para tornarse à Cartama.

37.

Die beleidigte Liebende.

„Pon te à las rejas azules,
Dexa la manga que labras,
Melancolica Xarifa!
Verås al galan Audalla,

„Que nuestra calle passea
En una yegua alazana,
Con un jaez verde escuro,
Color de muerte esperança.

„Si sales presto, Xarifa!
Verås como corre y para,
Que no le yguala en Xerez
Ningun ginete de fama.

„Oy ha sacado tres plumas,
Una blanca y dos moradas,
Que quando corre ligero,
Todas tres parecen blancas.

„Si los hombres le bendizen,
Peligro corren las Damas,
Bien puedes salir à verle,
Que ay muchas a las ventanas.

„Bien siente la yegua el dia
Que su amo viste galas,
Que va tan briosa y loca,
Que rebienta de loçania;

„Y con la espuma del freno
Teñidas lleva las vandas,
Que entre las peynadas crines
El hermoso cuello enlazan." —

Xarifa que al Moro adora,
Y de sus zelos se abrasa,
Los ojos en la labor,
Ansi le dize à su Aya:

„Dias ha, Celinda amiga!
Que sè como corre y para,
Quien corre al primer desseo,
Al segundo para el alma.

„No me mandes que le vea,
Pluguiera à fortuna varia,
Que como sè lo que corre,
El supiera lo que alcança.

„Muy corrida me han tenido
Sus carreras y mis ansias,
Las secretas por mi pena,
Las publicas por mi fama.

„Por mas colores de plumas,
No ayas miedo que allà salga,
Porque ellas son el fiador
De sus fingidas palabras.

„Por otras puede correr,
De las muchas que le alaban,
Que basta que en mi salud
El tiempo toma vengança."

Wiederum eine schöne Romanze. Xarifa's Freundin ruft die arme Liebende von ihrer Arbeit ab, um den schönen Abdalla auf seinem stolztrabenden Pferde vorbeireiten zu sehen. Aber ach, alles was die gefällige Freundin zu Abdalla's Lobe sagt, vermehrt Xarifa's Kummer. Ach nur zu oft habe ich (antwortet sie, ohne aufzuschauen) meine Arbeit um ihn verlassen! Wohl weiſs ich, wie er reitet, der Verräther! Doch nun mögen andre nach ihn schauen und ihn loben.

38.

Das Kampfspiel zu Tunis.

El sol la guirnalda bella
Del cristalino aljofar
Alumbrava, al medio curso
Al mar y tierra redonda:

Quando en la plaça de Tunez,
Cuyos valcones adornan
Mil soles claros de Oriente
Del amor flechas hermosas,

Delante el gran Alfaquí,
Nieto del de la corona,
Que las colunas de Alcides
Pusò con esfuerço y honra,

Entra brioso y galan,
À la Morisma Española,
Rindaro, Señor de Colcos,
Con atabales y trompas;

Encubertada la yegua
De tela amarilla y roja,
Desde el copete esparzido
Hasta la enrizada cola.

Viene à mantener sortija
Celebrando la vitoria
Del Rey Felix de Granada,
Gran defensor de Mahoma.

Siguen los aventureros
Ufanos la plaça toda
Llenos de rubies y perlas
De ambar labradas pomas.

El mayorazgo de Ayala
Entra con ornato y pompa,
Silla con arzon de plata,
Y à los fines bellas borlas.

De negro y blanco se viste,
Porque la ingrata que adora,
Dexò en blanco su ventura,
Y assi negra se la torna.

De los Avalos Xarife,
Almoradifes de Ronda,
Sale un gallardo mancebo
Con quien el sol era sombra.

Morada y verde librea,
El color de sus congoxas,
Porque le tienen morado,
Golpes de esperanças locas.

Un Baxa sale de azul,
Llena de espejos la ropa,
Y por mote: „Sol y espejo
De amor y penas zelosas.“

De hojas de yedra un Salvaje,
Por ser su Dama leona,
Hojas de esperanças leves,
Que el ayre marchita y doma.

Un pobre Aliatar, ilustre,
Vestido de olanda tosca,
Sale à correr, bien corrido
De las faltas que le sobran.

La letra dize: „Quien tiene
Mucha sangre y plata poca,
Salga de lienço à las justas,
Porque amortajan su gloria."

Bravonel sale de verde,
Rico alguizer y marlota,
Con unas eses de plata,
Y esta empresa de su historia.

Una esperança rendida,
Como del viento las hojas,
Y una fè que lo sustenta,
Y por letra: „Firme y sola."

Los dos Zaydes van de tela,
De color de la amapola,
Sembradas mil esmeraldas
Por los bonetes y tocas.

Delante un negro Cupido
Con flechas de oro vistosas,
Y el mote: „Tesoro ofrece,
Y en negro carbon se torna."

Dos Capitanes que al viento
Sus vanderas enarbolan,
Sacan blancas tunicelas,
Y à trechos de oro unas rocas:

La castidad sinifican,
Que flores produze y corta;
Y la letra: „Teñirèla
Con sangre que cruz adorna."

Bizarros passan la tela,
Colgados precios y argolla,
Ya dan licencia los juezes,
Y al correr dulçaynas tocan.

Parten Rindaro y Baxan,
Mas el Moro el precio goza,
Ofreciendole à su madre
La bella Celaura Mora.

Con el Xarife assegunda,
Y tambien lleva la joya,
Mas fortuna rebatida
La suerte y hados soborna.

Que de Ayala el mayorazgo
Galan el premio le toma,
Dandole à la bella ingrata
Que con alma y vida honra.

Celina que el Moro sirve,
Dize, del cruel zelosa:
Ayala! tu me mataste,
Ayala en el eco nombra!

Lleva un Capitan sortija,
Y el pobre Aliatar llevòla,
Los Zaydes corren yguales,
El Salvaje un lado toca.

Bravonel la yegua pica,
Y su ventura mal logra,
Viniendo de la carrera,
À quien dize, y assi llora:

Pues le pesa à mi cruel,
De que en su servicio corra;
Yo no me espanto que huya
Que aun tu vees que es firme onça.

No son fiestas para tristes,
Mi fè me sale engañosa,
Mas no es mucho, si amo à quien
Los animales assombra.

Invenciones entran nuevas,
Corre Rindaro con todas,
Ganados al fin por lances
Precios y pechos de Moras.

La noche da fin al juego,
Las lanças ligeras tronchan,
Que no ay fiesta que no acabe,
Y sin hazáres dichosa.

39.

Der verliebte Maure in der Höhle.

A sombras de un acebuche,
Entre robles y xarales
Avia una cueva escura,
Labrada por un Salvaje,
Valiente Moro Zegri,
Señor de los Alixares
Y Salvaje por desdenes
De una Dama Abencerraje.

De frutas verdes y secas
Se mantiene, porque sabe
Que mantiene verde y seca
La esperança de sus males.
Estando pues en su cueva
Oyò gemir en un valle
À una leona fiera
Que de su leon no sabe.

Hundia el ayre con quexas,
Y luego rompiendo el ayre,
A sus querencias bolvia
Bramando, porque bramassen;

Mas como en guerra de zelos
El mas fuerte menos vale,
Pensando que no es querida
Viva pena y muerta cae;

Suspirando dize el Moro:
Amor! de juyzio sales:
Con hombres te hazes fiera,
Y con fieras hombre de hazes!
Dexa á essa leona muerta
Por tu gusto y por tu amante,
Que otra mas brava te espera
Mantenida con mi sangre.

„Seys años me desterro,
Que se cumplen esta tarde;
Y mañana parto á vella
Con bruto dolor y traje.
Solo una merced te pido,
Que si á Granada llegarè,
La vean aquestos ojos,
Porque los suyos acaben.

40.

Zayde's nächtlicher Zug nach Sevilla.

Del perezoso Morfeo
Los roncos pifanos suenan
Que se tocan, porque el dia
Haze con la noche treguas.
Y del bullicioso vulgo
Las trampas y tratos cessan,
Y del pequeño al mayor
Con el dulce sueño huelgan.

Solo el triste canto se oye
De nocturnas avezuelas,
Y el retumbido del vulgo
Haze un *r u r u* en las orejas.
En medio deste silencio
De Zayda las quexas suenan,
Que con temor de la muerte,
Quando todos duermen, vela.
Que no ay quien quiera
Morir, aunque la muerte sea ligera.

Que como ay tantos malsines
Por congraciarse con ella,
Le han dicho, como Ganzul
De dallo la muerte ordena.
Toma el vestido de un Moro,
Y el suyo de Mora dexa,
Y assi sale de media noche
De Xerez de la Frontera.
Que no ay quien quiera
Morir, etc.

En un ligero cavallo
Con una lança ligera,
Tan animosa, *que es harto*
Que Gazul algo la exceda,
Y à cada paso que da,
Buelve hazia tras la cabeza,
Que con el miedo imagina
Su enemigo va tras ella.
Que no ay quien quiera
Morir, aunque la muerte sea ligera.

El camino Real dexò,
Porque la dexen sospechas,
Y hazia Sevilla camina,
Por una oculta sendera.
Y aunque el cavallo *brioso*
Va corriendo à rienda suelta,
Con el temor le parece,
Que no anda mas que *una piedra*.
Que no ay quien quiera
Morir, aunque la muerte sea ligera.

Aunque quiere yr con secreto
Los sospiros no la dexan,
Que le salen por la boca,
Qual furiosas escopetas.
Cada momento se para,
Y escucha *si* gente suena;
Y como no suena nadie,
Apressura su carrera.
Que no ay quien quiera
Morir, aunque la muerte sea ligera.

Antojasele que el ayre
La habla y dize: „Espera! Espera!
Harè de ti un sacrificio,
Que à Albençaydos grato sea.
Con aquestas fantasias
Va mas que no viva muerta,
Y aunque el temor la desmaya,
Saca fuerças de flaqueza.
Que no ay quien quiera
Morir, aunque la muerte sea ligera.

Llegò à vista de Sevilla
Y aguarda que noche sea,
Y à las diez se va à apear
À casa de una parienta,
Donde estuvò algunos dias;
Y en siendo del todo cierta
Ser mentira lo passado,
Se tornò à Xerez contenta.
Que no ay quien quiera
Morir, aunque la muerte sea ligera.

41.

Dragut, der Korsar, erscheint vor Tarifa.

A la vista de Tarifa,
Poco mas de media legua,
El maestre de Dragut,
Cossario de mar y tierra,
Descubriò de los Cristianos
Y de Malta cinco velas,
Por dò forçado le fue
Dezir en voz que le oyeran:
„Al arma! al arma! al arma!
Cierra! cierra! cierra!
Que el enemigo viene à darnos guerra!"

El maestre de Dragut
Hizò soltar una pieça,
Señal para que le oyessen
Los que hazen agua y leña.

Los Cristianos le responden
De la playa y las galeras,
Y del puerto las campanas
À bulto entre vozes suenan:
„Al arma! al arma! etc.

El Cristiano que llorava
En ver su esperança muerta,
Agora se alegra el triste,
Que su libertad sospecha.
Dragut con sus Capitanes
En un punto se aconseja,
Si sera bien aguardar,
Ò tender al viento velas:
„Al arma! al arma! al arma!
Cierra! cierra! cierra!
Que el enemigo viene à darnos guerra!"

Dezianse los demas:
„À tras! tras! que se acercan
Que si en alta mar entramos,
Sera la vitoria nuestra!“
Dragut à vozes dezia:
„Canalla! bogad à prissa,
Los artilleros tambien
Cargan, disparan, vozean:
„Al arma! al arma! etc.

Eine hübsche Romanze im raschen Style der Südländer! Die Bewegung auf der Küste bei Erblickung des Kapers, und die Zurüstungen unter den Seeräubern können nicht besser geschildert werden. Das Refrain: *Al arma! al arma! Cierra! cierra!* u. s. w. mit den vielen *r* ist besonders gut gewählt.

42.

Der Maurische Sclave und die Liebe.

En la fuerça de Galera
Estava preso Albayaldos,
Grande galan Granadino,
De Xerez ginete bravo.

El que robava en las fiestas
Los ojos y los cuydados
De todas las Damas Moras
Por la gala y por las manos.

El que à la zambra venia,
Dexando seguro el campo,
Que del amor à las armas
Buelo parecen sus pasos.

En la prision una noche,
Quando del bullicio bravo
Se desvian juntamente
Las fieras y los humanos,

Tanto imitava à su Dueño,
Que presumiendo Albayaldos
Que responderle podria,
Assi dize suspirando:
„Ay libertad que en vano
Al parecer me escuchas y te llamo!“

À Granada parte el Moro,
Sus centinelas burlando,
Que no ay estrechos desseos
Que con ser tan largos plazos.

Sus alas le presta amor,
La noche su escuro manto.
La ocasion le diò ventura,
El tiempo seguro espacio.

Francelisa le recibe
En su cuerpo y en sus braços.

Las voluntades le cercan,
Los desseos se apartaron.
La enibidia muerta de gusto,
Como al suyo estorva tanto.

Contòle à Muley Hamete
La soltura de Albayaldos;
Era Muley un Morillo
À baxezas inclinado,
Muy embidioso y malquisto
Zeloso por despreciado.

Y de su infame costumbre
Los embustes aumentando,
À Zegries y Gomeles
Revelò el secreto agravio.
Ay libertad, que en vano
Al parecer me escuchas y te llamo!

Al ruydo de la trompa,
Y conmoviendo los labios
Huyò el preso que tenia
Francelisa en bellos lazos.

Y dexando el alma en ellos
El cuerpo se pusò en salvo,
Que amor, ocasion y tiempo
Cegaran à cien mil Argos.

La ronda del Rey le busca,
Mas nó parece Albayaldos,
Que ya se bolviò à Galera,
À su Reyno y à su banco.

En la prision està el Moro
Y el Amor està à su lado,
La venda encima los ojos
Debaxó del braço el arco.

Albayaldos le dezia;
„Llevame, niño! un recado
À Francelisa, pues tienes
Tan buena ventura en dallos!

„Dile, Amor! que mil prisiones,
Guarda, peligros, contrarios,
Vencera el atrevimiento
Que en mis esperanças hallo.

„À cuya ley, y à tus flechas
Mis sentimientos encargo.“ —
Fuesse amor à Francelisa,
Y esto repite Albayaldos:
„Ay libertad que en vano
Al parecer me escuchas, y te llamo!“

Der Inhalt und auch die ersten Strophen mögen wohl alt seyn; aber die Einkleidung und die Rolle Amors in dieser Romanze sind augenscheinlich aus der spätern Zeit, aber doch geschmackvoll und unserer besten Dichtungen würdig. Der Verfasser muſs mit der griechischen Dichtkunst, besonders mit der Anakreontischen, sehr vertraut gewesen seyn.

43.

Abdalla sucht zwei Nebenbuhler zu versöhnen.

El espejo de la corte
Aquel celebrado Avdalla,
El querido de su Rey,
Y el mas noble de su casa,

Respetado por su sangre
Y temido por su espada,
Amado del Reyno todo,
Y admitido de las Damas;

Corrido de que en la corte
Del Rey Chico de Granada
No se guarde aquel decoro
Que las leyes de amor mandan:

À Tarfe y Almoradi
Que fueron dello la causa,
El uno con damerías,
Y el otro con arrogancias,

En una fiesta solene
Que se hizò en el Alhambra,
La noche que se casaron
Bençulema y Celindaxa,

Hallando Avdàlla ocasion
Para lo que desseava,
Lõs dos de la competencia
Le oyeron estas palabras:

„Mis amigos soys entrambos,
Y entrambos soys de mi casta,
Y como à tal mis razones
Escuchareys, sino os cansan.

„No suena bien, Cavalleros,
Que à costa de agena fama
Den los cuerpos à entender
Las passiones de las almas;

„Y que todo el vulgo diga
Por las calles y las plaças
Que Tarfe y Almoradi
Se acuchillan por Daraxa:

„Que el uno la llama suya,
Y el otro suya la llamà,
Que uno se alabe de cosas,
Que el otro *tambien se alaba*;

„Y que estimeys en tan poco
El valor de vuestra Dama,
Que os pinteys favorecidos
Los dos, y digays que os ama.

„Yo tengo por muy sin duda,
Y en toda la corte es fama,
Que à entrambos os favorece,
Y à ninguno ha dado vanda.

„Pesame de que se entienda
Entre la gente Cristiana,
Que la que en Granada vive
Es tan poco cortesana.

„Pues dirà Puertocarrero,
Famoso Señor de Palma,
Que en las honras femeniles
Ensayamos las espadas.

„Y que cortan nuestras lenguas
En el honor de las Damas,
Harto mas que en sus azeros
Cortan nuestras cimitarras.

„Que acà nos echamos plumas
Quando ellos nos echan lanças,
Y deshonramos las Moras,
Quando ellos honran las armas.

„Que prometemos cabeças
Quando ay en las nuestras falta,
Y nuestra braveza toda
Se convierte en amenazas.

„Si Tarfe desta Señora
Quiere grangear la gracia,
Hazerlas, y no dezirlas
Son las finas arrogancias.

„Y si Almoradi pretende
Por lo lindo grangearla,
Tenga mayor el secreto,
Y menor la confiança.“ —

En esto saliò la Reyna
Con el Rey à ver la zambra,
Y aqui cessò por entonces
La platica començada.

Für die alte Zeit verräth diese Romanze zu viel Kunst; aber unter den neuern ist sie gewiſs eine der besten. Die Ermahnungen, die Abdalla den beiden Liebhabern der schönen Daraxa gibt, könnte ein Dichter unsrer Tage nicht geistreicher und schöner ausdrücken. Besonders hübsch ist der Rath, den er zuletzt jedem insbesondere ertheilt. Du Tarfe! willst du Daraxa's Gunst behalten, wisse, daſs der ächte Ruhm darin besteht, von der Geliebten begünstigt zu werden, und sich desselben nicht zu rühmen; und du Almoradi! besitzest du Daraxa's Gunst, so sei verschwiegener, und habe minder Zutrauen. *Tenga mayor el secreto, y menor la confiança!*

44.

Moriana gesteht ihre Liebe zu einem Ritter, und wird, auf Befehl ihres Herrn, des Mauren Galvan, hingerichtet.

Moriana en un castillo
Juega con el Moro Galvan,
Juegan los dos à las tablas
Por mayor plazer tomar.

Cada vez qu'el Moro pierde,
El perdia una ciudad;
Quando Moriana pierde,
La mano le ha de besar.

Del plazer qu'el Moro toma,
Adormecido se cae,
Por aquellos altos montes
Cavallero fue assomar.

Llorando viene y gimiendo,
Las uñas corriendo sangre,
De amores de Moriana,
Hija del Rey Moriane.

Captivaronla los Moros
La mañana de Sant Juane,
Cogiendo rosas y flores
En la huerta de su padre.

Alçò los ojos Moriana,
Conociera le en mirarle,
Lagrimas de los sus ojos
En la faz del Moro dare.

Con pavor recuerda el Moro,
Y empeçara de hablare:
„Qu'es esto, la mi Señora?
Quien os ha hecho pesare?

„Si os enojaron mis Moros
Luego los harè matare;
Ò si las vuestras donzellas,
Harè las bien castigare;

„Y si pesar los Cristianos,
Yo los yrè conquistare;
Mis arreos son las armas,
Mi descanso es peleare;

„Mi cama las duras peñas,
Mi dormir siempre velare." —
„— No me enojaron los Moros,
Ni los mandeys vos matare;

„Ni menos las mis donzellas
Por mi reciben pesare;
Ni tampoco los Cristianos
Cumple de los conquistare.

„Però deste sentimiento
Quiero dezir la verdade,
Que por los montes aquellos
Cavallero vi assomare;

„El qual pienso qu'es mi esposo,
Mi querido, mi amor grande. —"
Alçò la mano el Moro,
Un bofeton le fue à dare,

Los dientes teniendo blancos
De sangre bueltos los hae,
Y mandò, que sus porteros
La lleven à degollare.

Alli dò viera à su esposo,
En aquel *mismo lugare*.
Al tiempo de la su muerte
Estas palabras fue hablare:

„Yo muero como Cristiana,
Y tambien sin confessare
Mis amores verdaderos
De mi esposo naturale.

45.

Der Alcaide von Molina schilt seinen Gegner, und zeigt sich zum Kampfe bereit.

„Tambien soy Abencerraje
De los buenos de Granada,
Y tambien me vi en la vega
Con el de la cruz de grana;

„Tan presto acudo à sus reales,
Como algunos à las zambras,
Y me precio de mi alfange,
Como otros de su dulçayna.

„Si puedo hablar en consejo,
Pregunteselo à mi lança,
Que ella da fè de mis obras,
Veys la aqui, Zegries! hablalda.

„No porque vivo en Castilla,
Y fuera desta comarca,
Es menos fuerte mi braço
Ni son menos mis palabras.

„À caso qual de vosotros
Dexò, como yo, su patria,
Por vivir entre Cristianos
Siempre alerta y siempre al arma?

„Mas aya quien os consiente,
Cobardes! estar en casa,
Sardanapalos de amor,
Ya danzando, ya entre Damas!

„Bien con essos exercicios
Vuestras fronteras se guardan,
Y de los contrarios Reynos
Bien los sembrados se talan.

„À mi toca, no à vosotros,
El salirme del Alhambra,
Que no es bien hallarme yo
Dò tantos cobardes se hallan.

„Ni que salgan mis consejos
Dò no ay ninguno que salga,
Y aprovarlos como cuerdo
En el campo y con la espada.

„Entre valerosos braços,
Entre venerables canas,
Lo que dixe, si estimò,
Y lo que hize, se estimava.

„Mas como el cielo os dotò
De fuerças tan moderadas,
De tan flacos coraçones,
No quereys que os diga nada.

„Porque como es mi consejo,
Para que dexeys las galas,
Siguiendo de vuestros padres
En la guerra las pisadas.

„Desechays me por estraño,
Y es justo que yo me salga,
Como estraño mi valor
De vuestra baxeza estraña.

„Si agraviados os sentis,
Aqui os aguardo en la plaça;
Salid diez, ò veynte, ò treynte,
Ò toda Granada salga!

„Alomenos no direys,
Que me vistes las espaldas,
Pues mas que una infame vida
Estimo una muerte honrada.

„No si puedo os jatareys,
Que me ultrajastes la fama,
Mientras esta fuerte diestra
Lança enristra, embraça adarga.

„Que ò morirè por Ala,
Ò con vuestra sangre cara,
Si el honor me aveys manchado,
Limpiarè à mi honor las manchas.“ —

Saliò diziendo el Alcayde
De Molina y sus estancias,
Poniendo mano al alfange,
De una junta no acertada.

46.

Der Alcayde von Molina ruft die Besatzung zu den Waffen.

Batiendole las hijadas
Con las duros acicates,
Y las riendas algo floxas,
Porque corra y no se pare,
En un cavallo tordillo
Que atras de si dexa el ayre,
Por la plaça de Molina
Viene diziendo el Alcayde:
„Al arma, Capitanes!
Suenen clarines, trompas y atabales!“

„Dexad los dulces regalos,
Y el blando lecho dexadle,
Socorred à vuestra patria,
Y librad à vuestros padres.
No se os haga cuesta arriba,
Dexar el amor suave,
Porque en los honrados pechos
En tales tiempos no cabe.
Al arma, Capitanes etc.

„Anteponed el honor
Al gusto, pues menos vale,
Que aquel que no le tuviere,
Oy aqui podrà alcançalle.
Que en honradas ocasiones,
Y peligros semejantes
Se suelen premiar las armas
Conforme el braço pujante.
Al arma, Capitanes!
Suenen clarines, trompas y atabales!“

„Dexad la seda y brocado,
Vestid la malla y el ante,
Embraçad la adarga al pecho,
Tomad lança y corvo alfange;
Hazed rostro à la fortuna,
Tal ocasion no se escape;
Mostrad el robusto pecho
Al furor del fiero Marte.
Al arma, Capitanes!
Suenen clarines, trompas y atabales!“

À la voz mal entonada
Los animos mas cobardes,
Del honor estimulados,
Ardiendo en colera salen.
Con mil penachos vistosos
Adornados los turbantes,
Y siguiendo las vanderas,
Van diziendo sin pararse:
Al arma, Capitanes etc.

Qual timidas ovejuelas,
Que ven el lobo delante,
Las bellas y hermosas Moras
Llenan de quexas el ayre.
Y aunque con femenil pecho,
La que mas puede, mas haze,
Pidiendo favor al cielo,
Van diziendo por las calles:
Al arma, Capitanes!
Suenen clarines, trompas y atabales!“

Acudieron al assalto
Los Moros mas principales,
Formandose un esquadron
Del vulgo y particulares;
Y contra dos mil Cristianos
Que estan talando sus panes,
Toman las armas furiosos
Repitiendo en su lenguaje:
Al arma, Capitanes!
Suenen clarines, trompas y atabales!“

Diese Romanze scheint ziemlich neu zu seyn.

47.

Beschreibung einer Stickerei.

De aljofar grande y quajado,
Sobre tela de oro y seda,
Entre rubies y esmeraldas
Hechas ahorradas targetas.

Jnas llevan camafeos,
)tras muy preciosas piedras,
)tras llevan escorpiones
)e à seys y siete cabezas.

os campos de la labor
ue los reboltones cierran,
on pequeños coraçones,
ada uno con tres saetes.

os frisos de cada parte
os enlazadas cadenas,
echas de oro de martillo,
ue toda la laborean.

s unos dorados cabellos
ue, las tinieblas destierran,
Hechas de varias labores,
Unas muy curiosas trenças.

Cabellos, labor y lazos
Esmaltan catorze letras,
Que dan bien claro à entender,
Que dizen: *La dura ausencia.*

Sobre una marlota azul,
Todo esto Bernardo lleva,
Y el campo de la marlota
Lleno de nubes y estrellas.

Que al rededor de un topacio
Engastado en oro y perlas,
Ocho puntas de diamantes
Lleva cada una dellas.

Las nubes eran de plata,
Con espantosas cometas,
Y por encima el tocado
Una media luna lleva,

Por ser cosa mas movible,
Que ciñe el cielo y esfera,
Y motejar à Daraxa
Ser movible en lo que muestra.

No por Bernardo el galan,
Mas de Muça por quien entra
À correr cañas, y toros,
Y solenizar la fiesta.

48.

Trauer in Xelves um Abenamars Tod.

Albornozes ni turbantes
No traen los Moros de Gelves,
Marlotas ni capellares,
Almayzales ni alquiceles;

Ni travan escaramuça,
Ni alheñan los braços fuertes,
Ni procuran por sus Damas,
Si estan presentes ò ausentes;

Ni de zelosas porfias,
Ni de amorosas mercedes,
Todo de negro vestidos,
Con vestidos Portugueses;

Por la muerte de Abenamar,
Que de muchos es pariente,
Viendo que traga la tierra
À quien tragava la gente.

Y que la muerte y amor
Jamas respetò valiente.

En casa del Moro muerto
Mil vivos estan presentes;

Unos publican la causa
De sus desseos ardientes,
Otros que muriò de zelos,
De desamor y desdenes;

Secas esperanças viejas
En años moços y verdes,
Lloran sus amigos del,
Y otros del ay maldizientes,

Que hallaron al Moro escrito,
Rebolviendo sus papeles:
„Es mi voluntad, amigos!
Que si en Gelves yo muriere,

Que me entierren en mi tierra,
Porque mas no me destierre,
Que en presencia son los males,
Como en ausencia los bienes.

49.

Zelinda's Liebe.

En un alegre jardin,
Que un ancho estanque cercava,
Donde no se puede entrar
Sin fuerça de remo y barca,

Cuyas cercas de alabastro,
Con varandillas doradas,
Han texido el arrayan,
Naranjas, cedros y parras,

À sombra de unos jardines,
Recostada entre unas matas,
De claveles y alhelies,
Y de violetas doradas,

Gozando del dulce sitio,
Que està brotando esperanças,
Està la bella Zelinda,
Rendida de ausentes ansias.

Como fue su mal con yerva,
Entre las yervas descansa,
Pensando que yervas pueden
Sanar heridas del alma.

Una gloria la entretiene,
Y esta gloria es la palabra
Del Alcayde Maniloro,
Alcayde y Rey de su alma.

Ausencia le haze guerra,
Y el fuego de sus entrañas,
Que està su galan en Ronda,
Dò tuvò un tiempo otra Dama.

Bien reconoce Zelinda
Que es de Maniloro amada,
Però teme que la ausencia
Es madre de la mudança.

Y teme que su galan
Està dò sirviò à Zorayda,
Y llagas viejas de amor
Sanan muy tarde, si sanan.

El dia del Santo espera,
À quien la gente pagana
Celebra la noche y dia
Con escaramuça y zambras.

Para este dia le dixò,
Que le aguardasse en su Alcaçar,
Que estaran de paz los campos,
Con las bodas de Daraxa.

Con esta esperança vive
De esperar desesperada,
Que la esperança mas corta
El mucho amor la haze larga.

Assi para consolarse
Abriò una dorada caxa,
Adonde tenia dos prendas,
De la prenda que mas ama.

La una era un ramillete
De azules flores y blancas,
Y besandole, le dize,
Enternecida y turbada:

„De zelos y castidad
Os vistieron, no sin causa,
Para avisarme con vos,
Que sea zelosa y casta.

„No faltaran de mis zelos
Mientras vuestro Dueño falta,
Ni castidad en mi pecho,
Que mi amor mas que esto manda.

Una toca es la otra prenda
Con que el Moro jugò cañas,
Y del fuego vinò al fuego
Que de fuego à fuego passa.

Y descogiendo la toca,
La toca en el pecho y alma,
Pensando con tal reliquia
Sanar su sedienta rabia.

Como el mordido del perro
Con pelos del perro sana,
Y el que picò el escorpion
Que con su azeyte descansa.

Assi se cura la Mora
Con prendas de amor su llaga,
Y dandole dos mil besos,
Con su toca y Señor habla.

Sin mas tormento de toca
Recibe à prueva mi causa,
Pues tengo ya confessado
Detenerme tu esclava.

Der Anfang dieser Romanze versetzt uns unter *den schönen südlichen* Himmel, „wo die Citronen blühen." Aber *die Folge* und *das Ende* sind leeres Geschwätz, und gewiss von neuen geschmacklosen Dichtern hinzugefügt.

50.

Trauer um Celins Tod.

Por la puerta de la vega
Salen Moros de à cavallo,
Vestidos de raso negro,
Ya de noche al primer quarto,
Con hachas negras ardiendo
Un ataud acompañando,
À dò va el mal logrado
Celin del alma y vida despojado.

Matòle el passado dia
Sin razon un Moro ayrado
En una fiesta solene,
De que huvò presto el pago.
Lloralo toda Granada,
Porque en estremo es amado;
À dò va el desdichado
Celin etc.

Con el van sus deudos todos,
Y un Alfaqui señalado,
Y quatro Moras hermanas
Con muchos en su resguardo,
Y dizen al son funesto
De un atambor destemplado:
À dò va el desdichado
Celin etc.

Mesando rubios cabellos
Que enlazan à un libertado,
Y de entre ellos va saliendo
Un licor claro y salado,
Y sobre rostros de nieve
Vierten el color rosado:
À dò va el desdichado
Celin etc.

Y los Moros que mas sienten
Ver tan espantoso caso,
Llevan roncas las gargantas,
Y aunque en son callado y baxo,
Dizen los Moros y Moras,
Mil suspiros arrojando:
À dò va el desdichado
Celin etc.

Una Mora la mas vieja
Que de niño lo ha criado,
Sale llorando al encuentro,
Mil lagrimas derramando;
Y con furia y acidente
Pregunta al vando enlutado:
À dò va mi hijo amado
Celin del alma y vida despojado?

Im Romancero hat diese Romanze noch vier Strophen mehr; sie sind aber ein schlechter neuer Zusatz. Unter andern findet man darin diese derbe Übertreibung von den Traurenden: *De lagrimas hazen rios*, ihre Thränen werden zu Flüssen. So unnatürlich sprach man zu Montemayors Zeiten, der einen seiner Schäfer oder eine seiner Schäferinnen sagen läſst: „Wer anders bewegt die Gipfel der Bäume in diesem Thale, als meine Seufzer? Wer anders füllt die Bäche in demselben, als meine Thränen?"

Weit natürlicher und empfindsamer ist der Ton dieser schönen Romanze. Die einfache Klage: Wo ist Celin hingegangen u. s. w. ertönt am Ende jeder Strophe wie die eintönige Trommel, die seinem Leichnam vorhergeht. Und zuletzt erscheint die alte Wärterin, die beim Anblicke der Trauerfahne in die allgemeine Klage einstimmt, aber nicht blos ausruft wie die andern: Wo ist Celin hingegangen? sondern, Wo geht Celin, mein geliebter Sohn, hin!

51.

Die Mauren fodern die Ritter vor Granada zum Kampfe heraus.

— „Catholicos Cavalleros!
Los que estays sobre Granada,
Y encima del lado yzquierdo,
Os poneys la cruz de grana;

„Si en los juveniles pechos
Os toca de amor la brasa,
Como del ayrado Marte
La fiereza de las armas;

„Si por las sobervias torres
Sabeys bolar una caña,
Como soleys en la vega
Furiosos bolar las lanças;

„Si como en ella las veras
Os plazen burlas de plaça,
Y os cubris de blanda seda,
Como de asperas coraças;

„Seys Saracenas quadrillas,
Con otras tantas Cristianas,
El dia que os diere gusto
Podremos jugar las cañas.

„Que no es justo que la guerra
(Aunque nos quemays las casas)
Llegue à quemar los desseos
De nuestras hermosas Damas.

„Pues por vosotros estan
Con nosotros enójadas,
Por vuestro cerco prolixo
Y vuestra guerra pesada.

„Y si tras tantos enojos
Quereys gozar de su gracia,
Como à la guerra days treguas
Daldas à nuestras desgracias;

„Que es grande alivio del cuerpo
Y regalo para el alma:
Arrimar la adarga y cota
Y echarse plumas y vanda:

„Y al que mejor lo hiziere
Doy desde aqui mi palabra,
En señal de su valor
Para que viva su fama,

„Atar à su diestro braço
Una empresa de mi Dama
Dada de su blanca mano
Que es tan bella como blanca." —

Esto firmò en un cartel
Y lo fixò en una adarga
El valiente Moro Tarfe,
Gran servidor de Daraxa,

En las treguas que el Maestre
De la antigua Calatrava
Hizò, por mudar de sitio
Y mejorarse de estancia.

Y con seys Moros mancebos
De su propria sangre y casa,
Y algunos Abencerrajes
Se le embiò à la campaña.

Recibenlos en las tiendas,
Y sabida su demanda,
Dando el Maestre licencia,
Se aceptò para la Pascua.

Y respondiendo al cartel
Con razones cortesanas,
Hasta salir del real
À los Moros acompañan.

Cessan las traças de guerra
Y los que del juego tratan
Cierran la puerta al azero,
Y abrenle al damasco y galas.

Moros y Moras se ocupan
Mientras el plazo se passa,
Ellos en correr cavallos,
Y ellas en bordarles mangas.

Y de los dos competidores
De la pendencia passada
Que hizò pazes entre ellos
El Capitan de la guarda,

Viendo Almoradi el galan
Que Tarfe se le aventaja,
Y que es Señor de la Mora,
Que es Señora de su alma.

Porque en publico ò secreto
Cien mil favores le dava
Dando à entender, que le quiere
Mas que à su vida y su alma:

Una noche muy escura
Para el caso aparejada
Se saliò el gallardo Moro
Al terrero del Alhambra.

Y en llegando que llegò
Viò una Mora à la ventana,
À quien con joyas tenia
De muy atras grangeada.

Hablòla y dixò: „Señora!
Es possible que Daraxa
Aunque no me canse yo,
De maltratarme no cansa?

„Aquellos ojos que tienen
Mas que el cielo, estrellas, almas,
Cuya luz mata mas Moros
Que el Maestre con su espada,

„Quando los bolverà mansos?
Ò quando bolverà mansa,
Dexando à Tarfe, que tiene
Menos manos que palabras?

„Que no soy yo como el,
Tan cumplido de arrogancias,
Pues lo que el gasta en dezirlas,
Gasto yo en executarlas.

„Bien saben en la ciudad
Que por mi braço y mi lança
Ha sido mil vezes libre
De la potencia Cristiana." —

Esto Almoradi dezia,
Quando Tarfe, que llegara
Diò el oydo à las razones
Y el braço à la cimitarra.

Figuròsele al valiente
Alguna Cristiana esquadra,
Y dexando la marlota
Bolviò, al Moro las espaldas.

Saliò Daraxa al ruydo,
Conociò à Tarfe en el habla,
El qual le diò la marlota,
Que era azul, con oro y plata.

52.

Der Meister des Calatrava-Ordens erscheint vor Granada, um Lanzen zu brechen.

A los soldados que hazian
En la puerta Elvira guarda,
Aquel espantoso rayo
El Giron de Calatrava,
El que tantos y tan buenos
Sacò à la fuerte Granada,
Aviendolos saludado,
Les dize con faz humana:

„Amigos! dezid al Rey Chico
Que si licencia le es dada,
Un Cristiano aventurero,
De los de la cruz de grana,
Quiere entrar en la ciudad,
À correr algunas lanças,
Que lo permita su Alteza
Pues de fiesta Real se trata.“ —

Fueron, y como bolviessen
Concediendole la entrada,
Se pusò en espacio breve
En la nueva y ancha plaça,
Cuyos abiertos terrados,
Miradores y ventanas
Estavan curiosamente
Adornados y entoldadas,

Y la gente entretenida
Al son de confusas caxas,
De subtiles inventivas
Y de singulares galas.
Yva en ruzio Andaluz
De vistosa piel *rodada*
Con una bella cubierta,
Qual la mesma nieve blanca,

De finissimo brocado
Con lazos de oro bordada,
Y sembrada à breves trechos
Do lo mismo mil lazadas.
Blancas y vistosas plumas
Con oro fino argentadas,
Como el famoso Maestre
Sin diferenciar en nada:

En cuyo siniestro lado
Del capellar se mostrava
Aquella insignia gloriosa
De la gran cruz colorada.
Y aviendo al Rey y à la Reyna
Saludado y à las Damas,
Con inclinar la cabeça
Y dado buelta à la plaça,

Fue conocido de muchos
Y de Muça que le abraça
Dando su vista en la corte
De alegria muestra estraña.
Llegòse el mantenedor,
Que era el valiente Abenamar,
Con quien aviendo corrido
Con gran destreza tres lanças.

Ganò una rica cadena
Que dos mil doblas pesava,
Besòla, y diòla a la Reyna
Con cabeça y vista baxa,
Que de su valor quedò
Y cortesia admirada,
Y oyendo mil parabienes
Y gloriosas alabanças;

Rindiendo mil coraçones
De aquellas Moras gallardas,
Atropellando su vista
Las mas recatadas almas,
Tan ricas con su presencia
Quanto pobres de esperanças,
Llorosas de los efetos
De su ausencia dura, amarga,

Buelve al cavallo las riendas
Para dexar à Granada,

Mas el valiente Albayaldos,
Sediento de gloria y fama,
Pide batalla al Maestre
De lança, espada y adarga
Que para el siguiente dia
Con gajes quedò acetada.

Que en agua santa le lave
Con voz debil, mal distinta
Pide el famoso Albayaldos
Al Giron, prez de Castilla.
Fixò en Dios el coraçon,
Porque la turbada vista
Con la sangre le faltava
Y casi à penas respira.

Cuydoso el de Calatrava
Con suma presteza aguija,
À reparar aquel daño
Que causò su diestra invicta.
Y alçando con ambas manos
De una fuente convezina
El agua que coger pudò,
Le abre del cielo la via.

Gozoso el nuevo Cristiano
Mezcla con el agua misma
Mucha que vierten sus ojos
Gozosos en ver tal dia.

53.

Die Mauren ziehen aus Granada, und überfallen die Christen zu Alcala.

La mañana de Sant Juan
À punta que alboreava,
Gran fiesta hazen los Moros
Por la vega de Granada.

Rebolviendo sus cavallos
Y jugando con las lanças,
Ricos pendones en ellas,
Labrados por las amadas;

Ricas algunas vestidas
De sedas finas y granas.
El Moro que amores tiene,
Señales dellos mostrava;

Y el que amiga no tenia,
Alli no escaramuçava.
Damas los estan mirando
De las torres del Alhambra,

Por ver quien tenia amores,
Ò quien mas se aventajava.
Tambien los mirava el Rey
En los alixares dò estava.

Dando bozes vinò un Moro,
Y messando se la barva,
En llegando ante el Rey
Dixera le estas palabras:

„Con tu licencia, Señor!
Te digo una nueva mala,
Qu'esse Infante Don Fernando
Tiene Antequera ganada.

„Ha muerto alli muchos Moros,
Yo soy quien mejor librara,
Y quatro lançadas traygo,
Qu'el cuerpò todo me passan;

„Y los que qual yo escaparon,
En Archidona quedavan.“ —
Oyendo el Rey esta nueva
La color se le mudara.

Mandò tañer sus trompetas,
Y tocar *tódas al arma*,
Junto tres mil de cavallo,
Porque correrias hagan.

Y llegando en Alcala,
Que la Real se nombrava,
Talando viñas y panes
Una escaramuça travan.

Los Cristianos bien son muchos,
Mas trayan orden mala.
Los Moros que son de guerra,
Dado les han mala carga.

Dellos matan, dellos prenden,
Y llevan gran cavalgada.
Reparten la à sus amigas
En la vega de Granada.

54.

Bovalias holt, mit Hülfe der Leitern, sieben Mauleseln und sieben Mauren, die Gräfin aus dem Thurme.

Durmiendo està el Rey Almançor
À un sabor atan grande,
Los siete Reyes de Moros
No la osavan acordare.

Recordòlo Bovalias,
Bovalias el Infante:
„Si dormides, el mi tio!
Si dormides, recordad!

„Mandadme dar las escalas
Que fueron del Rey mi padre,
Y dadme los siete mulos
Que las avian de llevar,

„Que amores de la Condessa,
Yo no los puedo olvidar.“ —
„— Malas mañas has, sobrino!
No las puedes ya dexar.

„Al mejor sueño que duermo,
Luego me has de recordar.“ —
Ya le davan las escalas,
Que fueron del Rey su padre;

Ya le davan siete mulos
Que las avian de llevar;
Ya le dan los siete Moros
Que las avian de armar.

À paredes de la Condessa
Alla las fueron à echar;
Alla al piè de una torre
Y arriba subido han

En braços del Conde Almenique
La Condessa van hallar;
El Infante la tomò
Y con ella ydo se han.

Diese Romanze muſs sich auf ein maurisches Mährchen beziehen; es ist mir aber unbekannt.

Das Gedanken-Schiffchen.

A la orilla del agua
Me pense perder
Con mi pensamiento
Ligero batel.

Blandamente amor
Bonança amunciava,
Que al alma llegava
Tan libre favor;
Mas con su rigor
Me pense perder
Con mi pensamiento
Ligero batel.

Tras aver andado
La mayor fortuna,
Mi suerte importuna
À puerto me ha echado.
Viendome embarcado,
Me pense perder
Con mi pensamiento
Ligero batel.

IV.

Romanzen und Lieder,

verschiedenen Inhalts.

2.

Befreiung eines Christensclaven.

Apriessa passa el estrecho,
Porque le van dando caça
À Dragut quatro galeras
De los Cruzados de Malta.

Con la priessa de los remos
El hinchado mar traspassan,
Las pluvias suben al cielo,
Muy mas espessas que baxan.

Las dormidas centinelas
Despiertan à las campanas,
Y soñolientas arrojan
Hachas de fuego en las aguas.

Dragut sus forçados fuerça,
Para aligerar las barcas,
Que mientras mas vee que huyen,
Mas le pareçe que amaynan.

No mira si es cobardia
Ni aguarda à quien le llama,
Porque à vezes del huyr
Mayor vitoria se saca.

Llegò de una culebrina
En un instante una bala,
Cuya penetrante furia
Diò à fondo à la Capitana.

La demas artilleria
Se juega con tanta maña,
Que fue bastante à rendilla
Sin allegar à las armas.

Pudò Dragut con su industria,
Por ser la noche cerrada,
Dexando à España la gloria,
Poner su persona salva.

El hortelano cavtivo,
Que en las galeras remava
Fue conduzido à su tierra,
À quien llorando le habla:

„Patria! que de mi tesoro
Has sido depositaria,
Si son purgadas mis culpas,
Recogeme en tus entrañas.

„Y si este bien no merezco,
Por ser mi desdicha tanta,
Tierra tienes dò esconderme,
Pues no lo han hecho las aguas."

Contra el agua forcegea
Embuelto en congoxa y ansia,
Quando en proviso le toca
Una desmandada tabla.

Della se aferrò turbado,
Y guiando hazia la playa,
Casi el aliento perdido
Escapò libre del agua.

Die Geschichte dieses zum Gärtner gemachten Spaniers wird in mehreren Romanzen erzählt. Vermuthlich hatte sie sich zur Zeit, als diese Lieder gedichtet wurden, erst kurz vorher ereignet.

3.

Seine Rückkunft bei seinem Weibe.

Bolcavan los vientos coros
Los empinados peñascos,
De los erizados montes
Los azebuches mas altos;

Quando tiemblando y desnudo
La barba y capellos blancos,
(Que los trabajos son parte
Para encanecer temprano)

À la puerta de su esposa,
Apriessa estava llamando
El forçado de Dragut
Que se escapò de hortelano.

À penas fue conocido,
Quando con ligeros pasos
Abaxò su esposa à abrirle
Ambas puertas y ambos braços.

Entonan un llanto alegre
Si dixeran triste llanto,
Mas las lagrimas son puestas
Y le da entrambas manos.

Desnudaronle en un punto
De sus mal compuestos paños,
Y antes de entrar en el lecho
Le regalan en un baño.

Echan luego las cortinas,
Para recobrar de espacio
Diez años que anduvò al remo
Y otros dos que fue hortelano.

4.

Die Liebe und der Tod auf der Reise.

Eine Fabel.

Toparonse en una venta
La Muerte y Amor un dia,
Ya despues de puesto el sol
Al tiempo que anochecia.

À Madrid yva la Muerte,
Y el ciego Amor à Sevilla,
À piè, llevando en los hombros
Sus caras mercaderias.

Yo pense que yvan huyendo
À caso de la justicia,
Porque ganan à dar muerte
Entrambos à dos la vida.

Y estando los dos sentados,
Amor à la Muerte mira,
Y como la viò tan fea,
No pudò tener la risa.

Y al fin le dixò riendò:
„Señora! no sè que os diga,
Porque tan hermosa fea
Yo no la he visto en mi vida.

Corrida la Muerte desto
Pusò en el arco una vira,
Y otra en el suyo Cupido,
Y hàzia fuera se retira,

Con un lançon el ventero
De por medio se metia,
Y haziendo las amistades,
Cenaron en compañia.

Fueles forçoso quedarse
À dormir en la cozina,
Que en la venta no avia cama,
Ni el ventero la tenia.

Los arcos, flechas y aljavas
Dan à gardar à Marina,
Una moça que en la venta
À los huespedes servia.

Aun no ha bien amanecido,
Quando Amor se despedia;
Sus armas al huesped pide,
Pagando lo que devia.

El huesped le da por ellas
Las que la Muerte traya;
Amor se las echò al hombro,
Y sin mas mirar camina.

Despertò despues la Muerte,
Triste, flaca y dessabrida,
Tomò las armas de Amor,
Y tambien hizò su guia.

Y desde entonces acà,
Mata el Amor con su vira
Moços que ninguno passa,
De los venticinco arriba.

los ancianos, à quien
Matar la Muerte solia,
ora los enamora
Con las saetas que tira.

Mira qual està ya el mundo,
Buelto lo debaxo arriba,
Amor por dar vida, mata;
Muerte por matar, da vida.

Anakreons Fabeln sind nicht hübscher, als die vorstehende. Amor und der Tod treffen zufällig im Wirthshause zusammen. Beide übergeben Abends ihre Waffen dem Wirthe. Am folgenden Morgen verwechselt dieser die Waffen, und gibt dem Tode die Liebespfeile, und Amorn die Todespfeile. Seitdem entstehen oft sonderbare Verwirrungen. Der Tod schiefst auf die Greise seine Pfeile ab, und siehe da! durch die Liebe leben sie wieder auf. Amor hingegen zielt nur auf die Jünglinge, und bringt ihnen Todeswunden bei. Der Vortrag ist ganz dem anakreontischen ähnlich.

5.

Satyre auf die Frauen.

Fuego de Dios en el bien querer,
Fuego de Dios en el querer bien!

Yo vi una moçuela
De buen parecer
Liberal de manos,
Y corta de piès.
Preguntòme un dia,
Porque la mire;
„Que es su pensamiento
De vuessa Merced?“
Dixela: „Mi alma!
Yo la quiero bien.“
Respondiòme luego:
„Yo à el tambien.“
Fuego de Dios etc.

Yo que soy mas tierno,
Que hecho de alcacer,
Di luego en amalla
À lo Portugues.
Sustentava el alma
En amor fiel,
Pobre de dinero
Y rico de fè.
No nos concertamos
En todo aquel mes,
Que un amante pobre
Camina sin piès.
Dixòme un testigo
De mi parecer:
Perdereys el seso,
Amante novel!

Conquistays empresa
De hermosa muger,
À puros suspiros,
Moneda sin ley.
Sin ver que por ellos
No avrá mercader,
Que un palmo fiado
De cintas os dè.
Por buenos doblones
Si queremos bien,
Las Señoras Damas
Nos haran merced.
Fuego de Dios etc.

Tiempo de Leandro
Que buen tiempo fue,
Dios perdone a Ero,
Matòse por el.
Ya passò Amadis
Lleno de oropel,
Y Reynaldos diestro
De espada y broquel.
Por selvas y montes,
Sin jamas caer,
Andavan las Damas
En un palafren.
Avia donzellas
De quarenta y seys,
Y agora de treze
Piden de comer.
Ay agora tias,
(Dios las haga bien!)
Que luego las muestran
À hilar y texer.
Y salen tan diestras
En tiempo de un mes,
Que sacan el alma
Al mas bachiller.
Fuego de Dios etc.

Si teneys á caso
Las armas del Rey,
Entrareys rompiendo
Y querran os bien.
No ay vara de Alcalde,
Ni de otro juez,
Que tanto respeten
Como à plus de Argel.
Anden Segovianos
Que yo vi anteayer
Matar una garça
Con dos vezes diez.
Fuego de Dios en el bien querer,
Fuego de Dios en el querer bien

6.

Der Liebende und sein Mitgefährte.

Der Liebende.

„Compañero! Compañero!
Casò se mi linda amiga,
Casò se con un villano;
Que es lo que mas me dolia.

„Yo me quiero à tornar Moro,
Allende la Moreria!
Cristiano que alla passare,
Yo le quitarè la vida."

Der Gefährte.

— „No lo hagas, Compañero!
No lo hagas por tu vida.
De tres hermanas que tengo,
Darte he yo la mas garrida.
Si la quieres por muger,
Si la quieres por amiga." —

Der Liebende.

— „Ni la quiero por muger,
Ni la quiero por amiga,
Pues, que no pude gozar
De aquella que mas queria.

7.

Abschied eines sich einschiffenden jungen Soldaten von seinem Mädchen.

Un pastor soldado
Las armas tomò,
Dexando sus cabras
Junto à Badajoz,
Y à la su morena,
Que triste quedò,
Assi la hablava
Su imaginacion:
„No me olvides, niña!
No me olvides, no!

„Amanece el dia,
Resplandece el sol,
Vivo yo en tinieblas
De escura region,
Que quando en el alma
Mueve el resplandor
De la luz del gusto
Su noche llegò.
„No me olvides, niña!
No me olvides, no!

„Andara en la villa
Una mala voz
Desta mi mudança
Por quien la causò.
Maldizientes mios
Juraran que soy
Facil y mudable,
Con poca razon.
„No me olvides etc.

„De un castillo fuerte
Que bien le se yo
Ha de combatirte,
Maldigale Dios,
Defiendete amiga,
Dile que passo
Tu dicha bolando
Como la ocasion
„No me olvides etc.

Con esto tocaron
À la embarcacion,
Sus armas apresta,
Y à la mar mirò,
De velas y flechas
Cubierta la viò
Y en la ataraçana
Repitiò el pastor:
„No me olvides, niña!
No me olvides, nò!"

8.

Morgen! oder die beständige Antwort Johanna's.

Estraño humor tiene Juana,
Que quando mas triste estoy,
Si suspiro y digo: oy!
Ella responde: Mañana!

Si me alegro, se entristece,
Y canta, si ve que lloro,
Y si digo que la adoro,
Responde, que me aborrece;
Y en vella tan inhumana,
Forçoso à morir estoy,
Si suspiro, etc.

Si alço mis ojos por vella,
Baxa los suyos al suelo,
Y presto los sube al cielo,
Si los baxe como ella.
Si digo que es soberana,
Dize que demonio soy,
Si suspiro y digo, oy!
Ella responde: Mañana!

Por vencido me condena
Quando pretendo vitoria,
Y si pido al cielo gloria,
Me promete infierno y pena;
Y es tan cruel y tyrana
Que si vee que à morir voy,
Y suspirando digo: Oy!
Ella responde: Mañana!

Ein niedliches Liedchen über den Eigensinn einer Geliebten. Es ist manchmal nachgeahmt worden, aber die Simplicität und abgerundete Form desselben ist nicht leicht zu erreichen. Die Spanische Sprache gibt hiezu auch einen Vortheil her. Das Wort *Mañana* (*manjana*), das die Geliebte auf alle Klagen des Liebenden antwortet, läfst sich mit einem weit koketteren Tone aussprechen, als unser Morgen!

9.

Selbstgespräch eines Mädchens.

La niña Morena
Que yendo à la fuente
Perdiò sus çarzillos,
Gran pena merece.
„Dierame mi amado
Antes que se fuesse,
Çarzillos dorados,
Oy haze tres meses.

„Dos candados eran
Para que no oyesse
Palabras de amores
Que otros me dixessen.
Perdidos lavando
Que dirà mi ausente?
Sino, que son unas
Todas las mugeres?

„Dirà que no quise
Candados que cierren,
Si no falsas llaves,
Mudança y desdenes;
Dirà que me hablan
Quantos van y vienen,
Y que somos unas
Todas las mugeres.

„Dirà que me huelgo
De que no parece
El domingo en Missa,
Ni en mercado el jueves;
Que mi amor senzillo
Tiene mil doblezes,
Y que somos unas
Todas las mugeres.

„Dirà me: „Traydora!
Que con alfileres
Prendes de tu cofia
Lo que mi alma prende.
Quando esto me diga,
Dirèle que miente,
Y que no son unas
Todas las mugeres.

„Dirè que me agrada
Su pellico el verde
Muy mas que el brocado
Que visten Marquesses;
Que su amor primero
Primero fue siempre;
Que no somos unas
Todas las mugeres.

„Dirÿle, que el tiempo,
Que el mundo rebuelve
La verdad que digo
Verá si quisiere.

Amor de mis ojos,
Burlada me dexes,
Si yo me mudarè
Como otras mugeres."

Allerliebst ist dieses Selbstgespräch eines Mädchens am Brunnen, da bei sich selbst alle Vorwürfe aufzählt, die ihr ihr Geliebter über ihren Leichtsinn machen kann, und darauf ganz naiv die Antworten vorbereitet. Er wird sagen: Die Weiber sind doch alle eins; und sie will ihm antworten: Du sollst sehen, daſs sie nicht alle eins sind. Vermuthlich ist dieses Liedchen maurischen Ursprungs; aber da von der Messe und von Marquisinnen darin die Rede ist, so muſs es wohl von einem spanischen Dichter umgeändert worden seyn.

10.

Trauet den Reisenden nicht!
Oder
Die verlassene Galicierin im Wirthshause.

La moça Gallega
Que está en la posada,
Subiendo maletas
Y dando cevada,
Lloroso se sienta
Encima de un arca,
Por ver à su huesped
Que tiene le el alma,
Mocito espigado
Con trença de plata
Que canta bonito,
Y tañe guitarra.
Con tristes suspiros
Y quexas amargas
Del rabioso pecho

Descubre las ansias;
„Mal aya quien fia
De gente que passa!"

„Pense que estuviera
Dos meses de estancia,
Y que à cabo dellos
Con el me llevarà.
Pense que el amor
Y fè que cantava,
Supiera rezado
Tenella y guardalla.
Pense que eran firmes
Sus falsas palabras:
Mal aya etc.

„Diera le mi cuerpo,
Mi cuerpo de grana,
Para que sobre el
La mano próvara,
Y jugara à medias,
Perdiera ò ganara.
Ha me lo rasgado
Y henchido de manchas,
Y de los corchetes
El macho le falta.
Mal aya quien fia
En gente que passa!

„Hame le parado,
Que es verguença amarga;
Ay Dios! si lo sabe,
Que dirà mi hermana?
Dirâme que soy
Una perdularia,
Pues dí de mis prendas
La mas estimada,
Y el va tan alegre
Y mas que la pascua.
Mal aya etc.

„Que pude hazer mas,
Que darle polaynas,
Poniendo en sus puntas
Encaxe de Olanda,
Cozelle su carne,
Hazelle su salsa,
Encender su vela
De noche sin llama,
Y dandole gusto
Soplar y matalla.
Mal aya quien fia
En gente que passa!

„Llevame contigo!
Servirte he de gracia,
Solo par no verme
Fuera de tu alma!" —
En esto ya el huesped
Las cuentas remata,
El piè en el estrivo
Furioso cavalga;
Y ella que le vidò
Bolver las espaldas,
Con mayores llantos
Que la vez passada,
Dize, sin poder
Refrenar las ansias:
„Mal aya quien fia
En gente que passa!"

Die Gallegas oder Galicierinnen dienen häufig als Mägde in den spanischen Posadas oder Wirthshäusern. Die ungekünstelte Sprache eines solchen Mädchens, daſs von einem Reisenden betrogen und verlassen wird, hat der Dichter sehr gut nachgeahmt. Hier, wie in den meisten andern spanischen Romanzen, wird die ganze Handlung lebhaft geschildert. Sie geht vor den Augen des Lesers vor, man hört das Mädchen klagen, und sieht den Reisenden sich stillschweigend und kaltherzig auf's Pferd schwingen, und in die weite Welt davon ziehen.

11.

Aufhellung eines Mifsverständnisses zwischen zwei Liebenden.

Der Liebhaber.

— „Rosafresca, Rosafresca!
Tan garrida y con amor,
Quando vos tuve en mis braços,
No vos supe servir no;
Y agora que os serviria,
No vos puedo aver no!“ —

Die Geliebte.

— „Vuestra fue la culpa, amigo!
Vuestra fue, que mia no;
Embiastes me una carta
Con un vuestro servidor;
Y en lugar de recaudar,
El dixera otra razon;

„Querades casado, amigo!
Alla en tierras de Leon,
Que teneys muger hermosa
Y hijos como una flor.“ —

Der Liebhaber.

— „Quien os lo dixò, Señora!
No vas dixò verdad no;
Que yo nunca entre *en Castilla*
Ni alla en *tierras de Leon*,
Sino quando era pequeño,
Que no sabia de amor.“ —

Ob dieses Gespräch auf irgend eine ehemals bekannte Thatsache Beziehung hat, leuchtet aus der Romanze nicht hervor. Hr. Bouterwek meint, sie gehöre zu den unübersetzbaren; ich sehe aber nicht ein warum. Der einfache und natürliche Ton, welcher in derselben herrscht, läfst sich auch sehr wohl im Deutschen wieder geben; sogar eine wörtliche Übersetzung dieser Romanze liefse sich mit ziemlicher Anmuth lesen. Wie wenig die Spanier im 15ten Jahrhundert die edele Einfalt schätzten, beweiset die lange fade Glosse, die ein gewisser Dichter Pinar auf obige Romanze verfertigt hat, und die im Cancionero hinter derselben steht. Eine solche Glosse kömmt mir wie eine wässerige Brühe zu einer geschmackvollen Speise vor.

12.

Die Nachtigal und die Turteltaube.

Fonte frida, fonte frida!
Fonte frida y con amor!
Dò todas las avezicas
Van tomar consolacion,
Sino es la tortolica
Que està biuda y con dolor.

Por ay fuera à passar
El traydor del ruyseñor,
Las palabras que el dezia
Llenas son de trayeion:
„Si tu quisiesses, Señora,
Yo seria tu servidor. —"

— „Vete de alli, enemigo!
Malo falso engañador!
Que ni poso en rame verde,
Ni en prado que tenga flor,
Que si hallo el agua clara,
Turbia la bevia yo.

Que no quiero aver marido
Porque hijos no aya no;
No quiero plazer con ellos
Ni menos consolacion.
Dexame, triste enemigo,
Malo falso, mal traydor!
Que no quiero ser tu amiga,
Ni casar contigo yò." —

Diese Romanze scheint der vorigen einigermaaſsen nachgebildet zu seyn. Sie steht aber derselben nach. Ein widernatürlicher Gedanke ist es von dem Dichter, die Turteltaube zur Geliebten der Nachtigal (im Spanischen ist Nachtigal *ruyseñor* männlich) zu machen. Die berühmten Fabeldichter haben stets die Naturgesetze bei ihren Fabeln im Augenmerke behalten; nur schlechte gehen davon ab. Auch zu dieser Romanze hat sich ein Glossenschreiber gefunden.

13.

Lied einer Schäferin.

Una zagaleja
À quien quisò el cielo
Dar gracia y donayre
En rostro y cabello;

À quien los jazmines
Y claveles dieron
Mas color prestado
Que les quedò à ellos;

À quien el amor
Le diò palma y cetro
Por ser mas hermosa
Que la Diosa Venus;

Vistiòse de pascua
Dia de año nuevo,
Porque cumple años,
Y empieça tormentos.

De azul claro vistè,
Con ribetes negros,
Por dar claro indicio
De sus tristes zelos.

Con cintas pagizas
Prende sus cabellos,
Patena y corales
Adornan su cuello.

Era la pastora
Gallarda de cuerpo,
Si en estremo hermosa,
Discreta en estremo.

Fue al bayle bizarra,
Y al son del psalterio
Baylò con Bartolo,
El gallo del pueblo.

Desque huvò baylado,
Que fue gloria el verlo,
Dieronle entre todas
El mejor assiento.

Todas la bendizen,
Y la de Anton Crespo
Ruegala que cante,
Y cantò al pandero:

„À la villa voy,
De la villa vengo,
Que sino son amores,
No sè que me tengo.

„Si voy à poblado
Buelvo mas perdida,
El alma afligida,
Y el cuerpo cansado,
Con este cuydado
El alma entretengo,
Que sino son etc.

„Todo mi contento
Fabrico en el ayre,
Por hazer donayre
De un ligero viento;
Buela el pensamiento
Donde voy y vengo,
Que sino son etc.

14.

Rath an ein Mädchen, das sich der Liebe ergeben will.

Zagala, mas que las flores
Blanca, rubia, y ojos verdes,
Si piensas seguir amores,
Pierdete bien pues te pierdes.

Busca, Señora, tu ygual
Si piensas ser piadosa,
Y un hombre tan principal
Quanto tu eres hermosa,
Y si hazes otra cosa,
À fè que de mi te acuerdes,
Si piensas.

Zagala mas que divina,
No te ciegues brevemente;
Quien presto se determina,
Muy mas presto se arrepiente.
Mira con amor la gente;
Abre essos ojuelos verdes,
Si piensas.

15.

Die grünen Äuglein.

Ay ojuelos verdes!
Ay los mis ojuelos!
Ay hagan los cielos
Que de mi te acuerdes!

El ultimo dia
Quedastes muy tristes,
Y os humidecistes,
En ver que partia
Con el agonia
De tantos pesares,
Quando te acostares,
Y quando recuerdes,
Ay hagan los cielos
Que de mi te acuerdes!

Tengo confiança
De mis verdes ojos,
Que de mis enojos
Parte les alcança,
Ojos de esperança
Y de buen aguero,
Por quien amo y quiero
Los colores verdes.
Ay hagan los cielos
Que de mi te acuerdes!

Ay Dios! quien supiesse
À que parte miras,
Y quando sospiras
La causa entendiesse,

Y se te sintiesse,
Un cierto dolor,
De que un servidor
Verdadero pierdes.
Ay hagan etc.

Un solo momento
Jamas vivir supe,
Sin que en ti se ocupe
Todo el pensamiento.
Mis ojos, si miento,
Dios me dè el castigo;
Y si verdad digo,
Mis ojuelos verdes,
Ay hagan los cielos
Que de mi te acuerdes!

16.

Wunder der jetzigen Zeit.

Que del buen siglo dorado
Que de la memoría sola,
Però como el mundo es bola,
Que mucho que aya rodado!
Que vista seda y brocado
Quien vestia lana y cerda,
Y que el mundo no se pierda
Con tan estraña locura,
Valgame Dios, que Ventura!

Que el novicio pretendiente
Letrado del *A*, *B*, *C*,
Le provean, porque fue
Passa qui del Presidente;
Que en examen de inocente
Aya salido aprovado,
Y valga mas este grado
Que alguna colegiatura,
Valgame Dios, que Ventura!

Que la niña hermosa y bella
Se nos venda por honrada,
Quando la madre taymada
Solo trata de vendella;
Que se nos haga *donzella*
La que tan libre ha vivido,
Y despues halle marido
Que trague la soldadura,
Valgame Dios, que Ventura!

Que el medico celebrado
En su facultad esperto,
Mas por los hombres que ha muerto,
Que no por los que ha sanado;
En un dolòr de costado,
Con violas y sangrias,
Buele el enfermo en tres dias
Y que le paguen la cura,
Valgame Dios, que Ventura!

Que la cascante casada
Escuela de sustentantes,
Trayga diversos penantes
Sedientos de su penada;

Que tengan unos entrada,
Quando otros tienen salida;
Y que sabiendo esta vida,
Tengo el marido cordura,
Valgame Dios, que Ventura!

Que el marido à su muger
Halle copete altanero,
Sin gastar de su dinero
Quanto monta un alfiler;
Que en sentandose à comer
Le lleguen varios presentes,
Y que aviendo estos pacientes,
Aya en campo verdura, etc.

Que la Dama cortesana
En su doble trato esperta,
Dando à todos franca puerta
Niegue à todos la ventana;
Que peyne mas de una cana,
Y que fingiendose niña
El uno dè la vasquiña
Y el otro la bordadura,
Valgame Dios, que Ventura!

17.

Was wohl seyn mag, und was nicht seyn kann.

Que se case un Don Pelote
Con una Dama sin dote,
Bien puede ser.
Mas que no dè algunos dias
Por un pan sus damerias
No puede ser.

Que pida à un galan Minguilla
Cinco puntos de servilla,
Bien puede ser.
Mas que calçando diez Menga
Quiera que justo le venga,
No puede ser.

Que la biuda en el sermon
Dè mil suspiros sin son,
Bien puede ser.
Mas que no los dè à mi cuenta,
Porque sepan dò se assienta,
No puede ser.

Que anda la bella casada,
Bien vestida y mal celada,
Bien puede ser.
Mas que el bueno del marido
No sepa quien da el vestido,
No puede ser.

Que se precie un Don Pelon,
Que ha comido un perdigon,
Bien puede ser.
Mas que la viznaga honrada
Non diga que fue ensalada,
No puede ser.

Que anochezca como el viejo
Y que amanezca bermejo,
Bien puede ser.
Mas que à creer nos estreche,
Que es milagro, y no escaveche,
No puede ser.

Que la del color quebrado,
Coma barro colòrado,
Bien puede ser.
Mas que no creamos todos,
Que tales barros son lodos,
No puede ser.

Que sea el medico mas grave,
Si mas aforismos sabe,
Bien puede ser.
Mas que no sea mas experto
El que à mas huviere muerto,
No puede ser.

Que sea el otro letrado,
Por Salamanca graduado,
Bien puede ser.
Mas que trayga buenos guantes
Sino tiene pleyteantes,
No puede ser.

Que una puerta abrirse pueda
Mucho despues de la queda,
Bien puede ser.
Mas que no sea necedad
Avisar la vecindad
No puede ser.

Que con piedad y atencion
Pida Gila una cancion,
Bien pude ser.
Mas que no sea mas piadosa
À dos escudos en presa,
No puede ser.

Que pida una Dama esquiva
Bolsa abierta y lengua viva,
Bien puede ser.
Mas que quiera sin dar puerta
Lengua viva y bolsa abierta
No puede ser.

18.

Mustafa, der Türke, nimmt von seiner geliebten Zayda Abschied, und besteigt seine Flotte, um Malta zu bekriegen.

Sembradas de medias lunas
Capellar, marlota y manga,
Y de perlas el bonete
Con plumas verdes y blancas,
El gallardo Mostafa
Se parte, rompiendo el alva,
Adonde la armada fuerte
De su Rey le espera y llama.

Y de la mar las trompetas,
Chirimias, pitos, flautas,
Añafiles, sacabuches,
Le hazen la seña y salva.

Cavalga el bizarro Turco
À la brida y la bastarda,
En un cavallo mas blanco
Que la blanca nieve elada.

Ligero, brioso y fuerte,
Con unas efes por marcas
Que hasta en el cavallo quiere
Mostrar su fè limpia y casta.

Partese el bizarro Turco
À la conquista de Malta,
Y à otra mayor conquista
Que tiene en su pecho y alma.

Y de la mar las trompetas
Chirimias, pitos, flautas,
En voz formada le dizen:
General! embarca, embarca!

Responde el amor por el:
„À dò fortuna me llamas?
Quieres te busque en el mar,
Pues en la tierra me faltas?

„Piensas que de la mar pueden
La multitud de las aguas
Aplacar la mayor parte
Deste fuego que me abrasa?“

Y con este sentimiento
Por delante el valcon passa,
À dò le amanece el dia
À la noche de sus ansias.

Y reparandose todas,
Viendo presente la causa,
Dispuesta à darle favores
Que ya de desdenes cansa.

„Hermosa Zayda, le dize,
Si mi presencia te enfada,
Dame una prenda à tu gusto
Con la licencia que parta.“ —

„— De tu partida me pesa,
Le responde, però basta,
Con que lleves esta prenda
De aquestas manos labrada.“

En los estrivos el Moro
Del capellar en la manga
Las dulces prendas recoge
De la que la prenda y mata.

Descubre un lienço labrado
De oro fino y seda parda,
Con la rueda de fortuna
À lo vivo dibuxada.

Y de la mar las trompetas,
Chirimias, pitos, flautas,
En voz formada le dizen:
General! embarca, embarca!

„No tan apriessa, enemigos,
Dexadme gozar la palma,
Que mis desseos encumbra
Y mis razones ensalça.

„Y porque à la cumbre suba,
Tan solo mi Zayda falta,
Que quieras tu dar la mano
À quien das mano y palabra.“

— „Contentate por agora,
Dize la bella Sultana,
Que el tiempo lo cura todo,
Y como venga, no tarda.“

De alegre y contento el Moro
Mudo con los ojos habla,
Y parte se, porque es fuerça,
Y el cuerpo parte sin alma.

Y de la mar las trompetas,
Chirimias, pitos, flautas,
Añafiles, sacabuches
Le hazen la seña y salva.

19.

Aufmunterung an die Frauen zum Kleesammeln am St. Johannistage.

À coger el trebol, Damas!
La mañana de san Juan,
À coger el trebol, Damas!
Que despues no avrá lugar.

Salid con la Aurora,
Quando el campo dora;
Y vereys bordado
De aljofar el prado,
Cogereys las flores
De varias colores,
De que en vuestras faldas
Texereys guirnaldas,
Con que al ciño ciego
Podreys coronar.

À coger etc.

Vereys como el alva
Haze al mundo salva
Y cantan las aves
Con vozes suaves.
Vereys en la fuente
Cristal trasparente,
Que por mil sossayos
Le hieren los rayos
Adonde el fresco
Podreys bien gozar.

À coger etc.

Cogereys la rosa
Con la viola hermosa,
El jazmin preciado,
Y el lirio morado,
Los roxos claveles
Con los mirabeles,
Y à buelta de grana
Pagiza retama,
Con otras mil flores
Dignas de loar.

À coger el trebol, Damas!
Que despues no avrà lugar.

Im Osten wie im Westen ist es seit undenklicher Zeit der Gebrauch der Frauen, und besonders der Mädchen, am St. Johannistage Blumen, Früchte, Klee oder andere Pflanzen zu sammeln, und aus der Erhaltung oder Gestalt derselben Folgerungen für ihre Heurath, ihre Lebensdauer u. s. w. zu ziehen, oder am frühen Morgen den Thau einzusammeln zur Vermehrung ihrer Schönheit. Dafs auch bei den Mauren ein ähnlicher Gebrauch herrschte, beweiset eine Romanze dieser Sammlung, die mit dem Verse

La mañana de San Juan

anfängt. In gewissen Gegenden Italiens gehen die Mädchen an diesem Tage frühmorgens in die Weinberge, lesen kleine Schneckenhäuser auf, und singen, indem sie dieselben in der Hand aufrecht halten, ein eignes Liedchen. Bleibt das Thierchen während des Singens in seinem Häuschen, so ist dies eine Vorbedeutung der Treue des Geliebten. Kommen aber die Hörner hervor, dann o weh! Obige Romanze ist eine heitere Aufmunterung an die Frauen, am Johannistage den bewufsten Klee und Blumen einzusammeln. Über das Blumen- und Kräutersammeln gibt es mehrere Liedchen, die vermuthlich dabei gesungen wurden; unter andern folgendes:

Vamos á coger berbena,
Poleo, con yerva buena.

Vamos juntos como estamos,
Á coger myrtos y ramos,
Y de las Damas hagamos
Una amorosa cadena.
Vamos á coger berbena,
Poleo con yerva buena.

Vamos á coger las flores
Que es insignia de amadores;
Porque si saben de amores,
Las reciban por estrena.
Vamos á coger berbena,
Poleo con yerva buena.

Folgende Verse sind die Anfänge von drei verschiedenen St. Johanni liedern, welche in D. de Vera's kleinem Cancionero stehen:

1) Este dia de San Juan,
Ay de mi!
Que no solia ser ansi, etc.

2) Ya no me pornè guirnalda
La mañana de San Juan,
Pues mis amores se van. etc.

3) Suelen los pastores
Que son enamorados,
Dexar sus ganados,
Por coger oy flores. etc.

20.

Was bedeutet dies? oder die Fragen eines Unerfahrnen.

De unas enigmas que traygo
Bien claras y bien dudosas
Pide la definicion
Un hombre que las ignora.
Ser una Dama de corte
Destas que corren agora
Morena quando àmanece,
Y blanca de alli à dos horas,
Que es cosicosa?

Tener una buena vieja
Pobre hazienda y hija hermosa,
Ser Marihernandez ayer,
Y de alli à un mes Doña Aldonça;
Tener galas y galanes,
Labrar casas, comprar joyas,
Aver parido una vez,
Venderse por virgen otra,
Que es cosicosa?

Tener hermosa muger
Sin tener hazienda propia,
Mas de aquella que en el rostro
Le pusò là gran pintora.
Comer los dos sin traello,
Vestir sin que cueste cosa,
Y tener lo mas del año
Bien bastecida la bolsa,
Que es cosicosa?

Partirse à una comission
Un buen hombre, y quando torna,
En su casa hallar enferma
De mal de baço à su esposa;
Estarse un año sin verla,
Y en una semana sola
Que la trata su marido,
Parir y publicar honra,
Que es cosicosa?

Que se estè en su encerramiento
La donzella virtuosa,
Que en sus manos y su aguja
Se encierra su hazienda toda;
Y que siendo la virtud
La mas estimada joya,
Nadie por muger la pida,
Porque le faltan essotras,
Que es cosicosa?

Que pretendan dos casarse,
Que es averiguada cosa,
Que el uno naciò en Vizcaya,
Y el otro en Constantinopla:
Que por ser pobre, no halle
El Vizcayno una novia,
Y halle ciento, por ser rico,
El sucessor de Mahoma,
Que es cosicosa?

Que trayga una buena viuda
Negro luto y blancas tocas,
Que en vida de su marido
Fue tan libre como agora;
Que no lo temiesse vivo,
Y muerto estè tan medrosa,
Que todas las noches dè
Orden en no dormir sola,
Que es cosicosa?

Eine ähnliche Einkleidung schalkhafter Bemerkungen über die Weltsitten unter einem andern Refrain. In diesem Liede liegt jedoch weit mehr Laune und Witz, als in dem vorigen.

21.

Rath an ein Mädchen, den Frühling des Lebens zu geniessen.

En tanto que el Abril dura,
Goza, niña, tu hermosura;
Antes que el Agosto venga,
Goza, niña! la Primavera.

Rinde parias al amor,
Dàndòle alegre tributo,
Que es bien que se coja el fruto
Que se sigue tras la flor.

No te trates con rigor,
Ni vendas caros favores,
Y si tienes amadores,
Da riendas á su locura.

En tanto que el Abril dura,
Goza, etc.

Sirvete de la ocasion,
Ten por cierto desengaño,
Que ay solo un Mayo en el año,
Lo demas es invencion.
Sabrá lograr tu aficion,
Viendola algo barata,
Que si te muestras ingrata
Será dilatar la cura.

En tanto que el Abril dura,
Goza, etc.

Goza del tiempo loçano,
Pues que te ofreze el embite;
Procura no se marchite
Con el calor del verano.
Da á pesadumbres de mano,
Y vivirás con sossiego;
Que si se apaga esse fuego,
Vendrás á quedar escura.

En tanto que el Abril dura,
Goza, niña! tu hermosura;
Antes que el Agosto venga,
Goza, niña! la Primavera.

Ich kenne kein Gedicht in den ältern und neuern Sprachen, worin die Lehre: Geniesse, Mädchen! des Frühlings; es kömmt nur ein Mai im Jahre! schöner ausgedrückt ist, als in diesem *spanischen Liedchen*.

Es gibt noch ein andres ähnlichen Inhalts, das so anfängt:

Morenita no seas boba,
No te se acabe el pan de la boda.
Entre tanto que el Abril
De tu primavera adorna
Los jardines de tu cara
De açuzenas y de rosas.

Aber wie schwerfällig und bombastisch sind diese Verse im Vergleiche mit den vorigen, die gleichsam hüpfen! Der Dichter, der zu einem Mädchen sagt: „Der April deines Frühlings ziert den Garten deines Angesichts," muſs bei demselben wenig Gefallen erregen. Der Verfasser obigen Liedchens hat besser gewuſst, wie man mit Mädchen sprechen muſs.

22.

Muley Terraez, der Korsar, raubt Celia, Arnaldo's Weib, und nimmt diesen gefangen. Der Maurenkönig schenkt ihnen die Freiheit, und läſst Muley Terraez enthaupten.

Ageno de tener guerra
Està el valeroso Arnaldo,
Capitan de una frontera
Por el inclito Fernando.
Gozando està de su Celia
Con quietud y sin cuydado,
Quando Muley Terraez,
De Argel astuto cossario,
Viene à pagar el tributo,
Como quedò concertado;
Y porque viene de paz,
Dan vozes los de su vando:
„Lança ferro
À tierra, à tierra!“
Y los de la fortaleza
Para seguro disparan
Apriessa, apriessa una pieça.

Poco le durò el contento
À aquel Capitan gallardo,
Pues que en trueque del rescate
Se le llevò el renegado
À su bella esposa un dia,
Quando viò que assegurado
De su gran traycion vivia,
Y ella saliò por el campo,
De que la metiò en su fusta
Con silencio y con recato.
À los marineros dize:
„Alça el ferro, ò corta el cabo!“
Y el comitre silva, y dize:
„Leva! leva!“
Y los de la fortaleza:
„Guerra, guerra!
Dispara apriessa una pieça!“

Hagan grandes luminarias,
Dize Arnaldo alborotado,
Aunque en vano es trabajar,
Porque van el mar aulcando.
De su fuerça se despide,
Confuso y desesperado,
Y siendo libre se hizò
De un Moro sugeto esclavo,
El qual le llevò cautivo
À Argel dò fue rematado
Tres vezes en almoneda,
Hasta ser del Rey comprado.
Y el comitre silva, y dize:
„Leva, leva!“
Y los de la fortaleza:
„Guerra, guerra!
Dispara apriessa una pieça!“

El Capitan reconoce
À su cara esposa bella,
Y aunque con las lenguas callan,
Los ojos sirven de lenguas.
Servia Celia al Rey de page
El qual enamorado della,
Dize: „Si come eres sol
Fueras, Celia! luna bella,

De contino me alumbrara
Al claro de tal estrella."
Celia respondiò: „Señor!
No fue mi dicha tan buena.
Y el comitre silva, y dize:
„Leva, leva!"
Y los de la fortaleza:
„Guerra, guerra!
Dispara apriessa una pieça!"

Y como vidò ocasion,
Al Rey le dize una siesta,
Como es Arnaldo su hermano,
Que se hizò esclavo por ella.
El Rey le replica y dize:
„Celia! gran mentira es essa,
Porque nunca amor de hermano
Hizò tal prueva y fineza;
Porque si dizes verdad,
Harè con ti una franqueza,
De dar à ambos libertad,
Para que os vays à tu tierra."

Y el comitre silva, y dize:
„Leva, leva!"
Y los de la fortaleza:
„Guerra, guerra!
Dispara apriessa una pieça!"

Celia le dixò: „Señor!
La verdad del caso es esta,
Que es Arnaldo mi marido,
Y yo fio en tu clemencia,
Que nos daràs libertad!"
Dixò el Rey: „Concedo os essa,
Porque entendaye que entre Moros
Ay sangre, virtud, nobleza!"
Con esto les despidiò,
Dandoles mucha riqueza;
Y à Muley Terraez quitè
Por su traycion la cabeça;
Por lo que todos los suyos
Muestran dolor y tristeza;
Y los de la fortaleza
Regozijados dan vozes:
„Dispara à priessa una pieça!"

23.

Liebesgeständnisse eines Mädchens an seine Mutter.

Madre! un Cavallero
Que à las fiestas sale,
Que mata los toros
Sin que ellos le maten,
Mas de quatro vezes
Passeò mi calle,
Mirando mis ojos,
Porque le mirasse.
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

Musicas me dava
Para enamorarme,
Papeles y cosas,
Que las lleva el ayre.
Siguiòme en el bayle
De dia y de noche,
Sin querer dexarme.
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

Y de mis colores
Diò en vestir sus pages
Al uso moderno
Que es corto de talle.
Como son mis bienes
Lo fueran mis males;
Nunca aquestas cosas,
Madre! fueran tales.
Ni jamas lo fueran
Para enamorarme.
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

Viendome tan dura,
Procurò ablandarme
Por otro camino
Mas dulce y suave.
Diò me unos anillos
Con unos corales,
Zarcillos de plata,
Botillas y guantes.
Diòme unos corpiños
Con unos cristales,
Negros fueron ellos
Pues negros me salen.
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

Perdi el desamor
Con las libertades;
Quisele bien luego
Bien le quise, madre!
Empecè à quererle,
Empeçò à olvidarme;
Muero me por el,
No quiere mirarme.
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

Pensè enternecerle
Mejor mala landre.
Hallèle mas duro
Que unos pedernales.
Anda enamorado
De otra de buen talle,
Que al primer villete
Le quisò debalde.
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

Nunca yo le fuera,
Madre! miserable;
Pues no ay interes
Que al fin no se pague.
Mas aya el presente
Que tan caro sale,
Y mal aya el
Que tanto mal sabe.
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

Y al correr los toros
Mañana en la tarde,
No haga las suertes
Que mi alma sabe.
Falte le la lança,
Y el rejon le falte,
Con que antaño hizò
Tan vistosos lances;

Y quando en las cañas
Mas gallardo ande,
Cañazo le den
Que le descalabren,
Rabia etc.

Y al correr la plaça
Con otros galanes,
Cayda dè el solo
Que no se levante.
Salga de las fiestas
Tal, que otros le saquen,
Y quando estas cosas,
Madre! no le alcancen,
Rabia le dè, madre!
Rabia que le mate.

24.

Gott! wie die Gänse fliegen!
Oder
Gedanken eines verliebten Gänsehüters.

„Valame Dios! que los ansares buelan!
Valame Dios! que saben bolar!"

Guardaya Cimocho
Junto à su lugar
Anseras y penas,
Que cuydados dan.
De que se le fuessen
Descuydado està,
Por ser el que ignora
Facil de engañar.
En las alagunas
Los dexò bañar,
Que vierten sus ojos
Mas de la mitad.
Como buelve y mira,
Que bolando van,
Espantado dize
De tal novedad:

„Valame Dios! que los ansares buelan!
Valame etc.

„Ay congoxas mias,
Como no bolays
De mi triste pecho
Para no tornar?
Como hazeys milagros
De mi propio mal
Que impossibles cosas
Possibles tornays?
Cruel Bartolilla!
Contenta estaràs,
Que no eres tu sola,
Quien pena me da!" —
Y luego repite
Bolviendo à mirar
Como de la tierra
No parecen ya:

„Valame Dios! que los ansares buelan!
Valame etc.

„Mi desdicha fiera
Sus alas os da,
Porque ya mis dichas
Quemadas estan.
Quitome à Bartola,
Que tambien se va
Huyendo de mi
Por otro zagal.
Siempre lo temî
Lo que he visto ya,
Mas de que bolaseys,
Nunca pense tal.

Valame Dios! que los ansares buelan!
Valame Dios! que saben bolar!"

Es ist ein origineller Gedanke, einen Gänsehüter aufzustellen, der mit seiner ganzen Einfalt seinen Gänsen, die auffliegen, nachschauet, und ganz treuherzig ausruft: Gott! wie sie fliegen! flögen doch meine Sorgen lieber so aus meiner Brust.

25.

Loblied auf einen nachsichtigen Ehemann, von seiner zufriedenen Frau verfertigt.

Lo que me quise, me quise, me tengo,
Lo que me quise, me tengo yo.

Ya que por mi suerte
El cielo ordenò,
Siendo flor de niñas,
Casarme en mi flor,
Porque mis madexas
Gozasse mejor,
Y urdiesse con ellas
Mil telas de amor,
Me ha dado un marido
Muy à mi sabor,
Pintado à mi gusto,
Qual le pinto yo.
Lo que me quise, me quise, me tengo
Lo que me quise, me tengo yo.

Hombre bien sufrido,
Nada gruñidor,
Bien contentadizo,
Mejor condicion.
No es escrupuloso,
Ni le da passion
Saber que mi casa
Visita el Prior.

Como sin traello
Piensa que à los dos
Nos lo trae un cuervo,
Como à San Anton.
Lo que me quise, me quise, me tengo,
Lo que me quise, me tengo yo.

Tengo tres galanes,
Y con ellos doy
Sustento à mi casa
Y à mi recreacion.
Para mis pendencias
Tengo un Cipion,
Bravo pendenciero
Y achullador;
Un Naval Carmelo
Para provision,
Y para mi gusto
Tengo un Absalon.
Lo que me quise, me quise, me tengo,
Lo que me quise, me tengo yo.

26.

Der lesende und schreibende Perico.

Ya empieça à deletrear
Perico el del Bachiller,
Porque en sabiendo leer
Dize que ha de predicar.

Donde vee hermosas Damas,
Da liciones, aunque aprende,
Y con sus letras enciende
En sus pechos vivas llamas,
Y quiere sobre las camas
Dar liciones y tomar
Porque en sabiendo leer
Dize que ha de predicar.

Y no lee ya tan mal,
Pues todas las partes junta,
Rigiendose por la punta
De su apuntar sensual,
Y es cosa muy desigual
Lo que toma el estudiar.
Porque etc.

Trae consigo la pluma,
Que quiere escrivir primero,
Y echa tinta en el tintero
De lo que della reçuma,
Cada vez que ha de mojar.
Porque en etc.

27.

Der weiſse Jasmin.

Miro à mi morena,
omo en mi jardin
a cogiendo la rama
el blanco jazmin.

tento la miro
u ser contemplando,
ue de quando en quando
rrojo un suspiro.
aunque me retiro
e darle pena
iene la por buena
or llegar al fin,
Porque coge la rama
Del blanco jazmin.

Algo desmayada
Trepa entre las flores,
Mudando colores
Se queda turbada.
Y es tan agraciada,
Que con suspirar
Me haze recordar
Si quiero dormir,
Porque coge la rama
Del blanco jazmin.

Ein etwas schlüpfriges Bild liegt diesem Liedchen zum Grunde; allein es ist so hübsch verhüllt, daſs auch der züchtigste Leser nicht über das Mädchen erzürnen kann, das im Garten des Geliebten weiſsen Jasmin pflückt. Ein andrer Dichter hat dagegen ein Liedchen gedichtet, worin das Mädchen gewarnt wird, den weiſsen Jasmin hübsch unberührt zu lassen:

Dexa las flores del huerto, niña!
Dexa las flores que te prenderan.
Dexa el jazmin oloroso,
Cerca del clavel preciado!
. . . .
Ya sabes que tiene pena,
Quien coge de lo vedado.
Mira que el primer bocado
Fue del hombre la cadena
Etc.

28.

Das Verlangen meines Mädchens.

Caracoles me pide la niña,
Y pidelos cada dia.

De una vez que la tacaña
Los caracoles provò,
Tal gusto el manjar le diò,
Que por el se desentraña;
Y con inquietud estraña
Diversas vezes repite,
Que no ay cosa que assi quite
Toda la melancolia;
Y pidelos cada dia.

Si ella viesse, quando estriva
En su concha el caracol,
Y saca suspenso al sol
Los cuernos y frente altiva,
Y dando espuma y saliva
Se despega, y desañuda:
Para mi no tengo duda,
De que lo aborrèceria;
— Y pidelos cada dia.

Yo no sè que nuevo efeto
Puede hazer este manjar,
Que al gusto del paladar
De la niña es tan aceto;
Ella sabe este secreto,
Pues quando le persuado,
Que no es carne ni pescado,
Ella, que es carne, porfia;
— Y pidelos cada dia.

Ein sonderbares Lied. Als Anspielung ist es gewifs sehr grob. O
Anspielung aber bedeutet es nichts. Der Vortrag ist rasch, und g
in dem muntern Tone mehrerer alter Lieder dieser Sammlung. S
witzig wird jedesmal das Refrain

Y pidelos cada dia

„Und es (das Mädchen) verlangt sie (die Schnecken) doch t
lich" herbeigeführt.

29.

Die Frisur-Händlerin.

oy toquera y vendo tocas,
tengo mi cofre, donde las otras;

s chico y bien encorado,
le abre qualquiera llave;
on tal que primero pague,
l que le abriere el tocado;
ue yo no vendo fiado
omo otras toqueras locas.
tengo mi cofre, donde las otras;

s mi cofre de una pieça,
erò caben muchas dentro,
no le vereys el centro
unque metays la cabeça,
negocio con presteza,
Y despacho bien mis tocas,
Y tengo etc.

Lo que mas todos le alaban,
Es que no consiente clavo,
Que los hincan hasta el cabo,
Y al momento se desclavan,
De qualquiera gozne travan,
No le manchan cosas pocas.
Y tengo etc.

Vendo tocas encerradas
Y descansos muy delgados
Y diferentes tocados,
Si ay pagas adelantadas,
Y aunque las compro estiradas,
Por vender mas, las doy floxas,
Y tengo etc.

Eine Allegorie in demselben Geschmacke wie die vorige, doch etwas feiner angelegt, und in originellen Einfällen dargestellt.

30.

Das gelbe Stierchen.

Estando un dia en la villa,
Porque la regozijasse
Me mandò que le cantasse
Mi marido una coplilla,
Por quitarme de renzilla:
„Ucho ho, le respondi,
Vente à mi, torillo fosquillo!
Toro fosco! y vente à mi!“

Amañavasele mal
À mi marido el oficio,
Y por darse mas el vicio,
Metiò en casa un oficial,
Que le va saliendo tal,
Que de alegre dize assi:
Vente à mi, torillo fosquillo!
Toro fosco! y vente à mi!

Hanle nacido en la frente
Unos dos pampanos locos,
Que de velle haze cocos
À mi marido la gente,
Y preguntame el paciente:
De que se rien de mi?
Vente à mi, torillo fosquillo!
Toro fosco! vente à mi!

Ay madre, aquel Acteon
Quando allà en la fuente clara
Os echò el agua en la cara
Diana sin dilacion.
Cantaseysme una cancion:
Ucho ho, le respondi:
„Vente à mi, torillo fosquillo!
Toro fosco! vente à mi!"

31.

Bitten eines Liebenden an die Ufer des Ebro.

Ebro caudaloso,
Fertil ribera!
Deleytosos prados,
Fresca arboleda,
Dezilde à mi niña,
Que en vosotros huelga,
Si entre sus contentos
De mi se acuerda!

Aljofar precioso,
Que la verde yerva
Bordas y matizas
Con el alva bella!
Fresca y verde juncia,
Pezes, plantas, piedras!
Dezilde à mi niña
Que à vosotros huelga
Si entre etc.

Alamos frondosos,
Blancas arenas,
Por donde mi niña
Alegre passea,
Dezilda, si à caso
Topareys con ella,
Si entre sus contentos
De mi se acuerda?

Parlerillas aves,
Que à la aurora bella
Hazeys dulce salva
Con harpadas lenguas!
Dezilda à mi niña
Flor desta ribera,
Si entre sus contentos
De mi se acuerda?

32.

Der Liebende an den Tormes - Fluſs.

Fertiliza tu vega,
Dichoso Tormes!
Porque viene mi niña,
Cogiendo flores.

De la fertil vega
Y el esteril bosque
Los vezinos campos
Matizen y broden
Lirios y claveles
De varias colores,
Porque viene etc.

Vierta el alva perlas
Desde sus valcones,
Que prados amenos
Matizen y borden,
Y el sol invidioso
Para el rubio coche;
Porque viene mi niña,
Cogiendo flores.

El zefiro blando
Sus yervas retoce,
Y en las frescas ramas
Claros ruyseñores
Saluden el dia
Con sus dulces vozes;
Porque viene mi niña,
Cogiendo flores.

33.

Die liebende Bleicherin am Meeresstrande.

Yo me levantara, madre!
Mañanica de Sant Juan,
Vide estar una donzella
Ribericas de la mar.

Sola lava y sola tuerce,
Sola tiende en un rosal;
Mientra los paños se enxugan,
Dize la niña un cantar.

„Dolos mis amores! dolos,
Donde los yrè à buscar?"
Mar abaxo, mar arriba
Diziendo yva un cantar.

Peyne de oro en las sus manos,
Por sus cabellos peynar,
„Digas me tu, el marinero!
Que Dios te guarde de mal!
Si los viste à mis amores,
Si los viste alla passar?"

Dieses Liedchen steht im 3ten Theile des Rinaldo Rinaldini übersetzt:

Früh am Sankt Johannis-Tage
Stand ich auf, und ging an's Meer,
Sah ich dort ein Mädchen wandeln
An dem Ufer hin und her
u. s. w.

34.

Das Gute und das Schlimme.

Que un galan enamorado
Por ver à quien le desvela
Estè puesto en centinela
Una noche entera armado
Y que estè tan rematado,
En su cuydoso penar,
Que se venga à encatarrar
De tanto estar al sereno,
O que bueno!

Però que su Dama quiera
Tratarlo con tal rigor,
Que conociendo su amor
Quiera permitir que muera;
Y que se muestre tan fiera,
Que por hazerle pesar
Guste de velle penar,
Y aun lo tenga por regalo,
O que malo!

Que un marido à su muger
La afloxe tanto la rienda,
Que le dexe el dia de hazienda
Yr de veynte y un alfiler;
Y que el tal no eche de ver
Lo que crece aquel toldillo,
Que aunque mas roze soplillo,
Serà de sudor ageno,
O que bueno!

Mas que llegue à tal estado
Su sobervia y vanidad,
Que quiera hazer igualdad
Con la de coche y estrado;
Y que el marido informado
Le quiera abaxar el punto,
Y ella por buen contrapunto
Le responda con un palo,
O que malo!

Que dè un galan à una Dama,
Si ella le guarda el decoro,
Algunos escudos de oro,
Que mas aviven su llama;
Si està contino à su cama,
Y se lava y almidona,
Y es en efeto persona
Que no passa del treyntene,
O que bueno!

ero que à muchos amantes
es sepa una Dama astuta,
ncareciendo su fruta,
edir chapines y guantes,
laziendolos Sacerbantes,
Io aviendo en Tajo nacido,
iendo en efeto fingido
odo su amor y regalo,
I que malo!

Que un hidalgo aunque sea pobre,
Se precie de ser hidalgo,
Queriendo estimarse en algo,
Aunque en hazienda no sobre;
Y que por momentos cobre
Nuevo credito entre gentes,
Y que de sus descendientes
Estè de blasones lleno,
O que bueno!

Però que el que ayer llevava
De San Andres la encomienda,
Oy en pretender entienda
Otra cruz de Calatrava;
Y quiera poner aljava
En el arco de Cupido,
Queriendo ser preferido,
Siendo otro Sardanapalo,
O que malo!

Die vier ersten Strophen sind besser, als die letzten; Da dergleichen Stücke aus einer unbestimmten Reihe von schalkhaften Einfällen bestehen, so wird beständig weggelassen und zugesetzt nach dem Belieben der Sänger oder der Abschreiber, wie dies noch mit neuen Liedern der Art bei uns der Fall ist. Sie geben ein leichtes aber freilich schon ziemlich verbrauchtes Mittel ab, alle Stände nach einander durchzuhecheln. Die Franzosen, welche geborne Chansonniers sind, haben viele witzige Lieder, die in dieser Gattung zum Muster dienen können.

35.

Gandalins Zauberstab schlägt einen Tisch und ein Mädchen hervor.

En aquel siglo dorado,
Quando floreciò Amadis,
Y el mes de Mayo vivia
Pared en medio de Abril,
En unas vistas secretas
Detras de un zaquizami,
Dò la sabidora Urganda
Tuvò un hijo Gandalin,

Mas valiente que Macias,
Mas derretido que el Cid,
Mas sabidor que Roldan,
Mas membrudo que Merlin.

Este andava à caça y pesca
Por la orilla de Xenil,
En la mano un esparavel,
Y en los ombros un nebli.

Al filo de medio dia,
No mas, porque su nariz
Señalava las doze horas
En el tronco de un brasil,

À la sombra que hazian
Quatro flores de alheli,
Aquexado de la hambre,
Que era comedor gentil,

Sacò poquito à poquito
De las bolsas de un coxin
Dos varicas de virtudes,
De traça y valor sutil:

Y buelta la cara al cielo,
(Porque avia de estar assi)
Tomando la mayor dellas,
Le començò de dezir:

„Varica! la mia varica!
Por la virtud que ay en ti,
Pues que gerigonça entiendes,
Que me traygas que muquir!"

Apenas cerrò los labios,
Quando al son de un añafil

Viò ponerle unos manteles
De un delgado caniqui;

Un barril de vino blanco,
Y de tinto otro barril,
Del metal de las entrañas
Del cerro de Potosi;

Dos cuchillos de Malinas,
Y un salero de marfil,
Y un platillo de ensalada
De yervas trezientas mil.

Entre dos roscas de Utrera,
Que por estos ojos vi,
Unas lonxas de tocino,
Como corchos de chapin.

Desde aqui à las azeytunas
No les diò merienda ansi
El bruto Sardanapalo,
Al gran Turco y al Sofi.

Estando la mesa puesta,
Poblada de lo que oys,
Quisòse por comer solo
Mas no lo pudò sufrir.

Y bolviendo à ver el cielo,
(Porque siempre estava ansi,)
À la segunda varica
Le dize el moço Zelin:

„Assi te otorguen los cielos,
De venturas un cayz,
Que me traygas una Dueña
Con quien folgar y dormir." —

Fue à rebolver la cabeça,
Y vidò cerca de si
La donzella Dinamarca,
Atandose un cenogil.

Y aunque nunca se avian visto
En las salas de Paris,
Miranse el uno al otro,
Y hartavanse de reyr.

36.

Jupiters und Danae's Liebschaft.

En tiempo que el Rey Theseo
Residia en Badajoz,
Y quando Maricastaña
Allà en Castilla reynò;

Quando hablavan las bestias,
Aunque hartas hablan oy,
Y cantaron sobre apuestas
El asno y el ruyseñor;

En aquella edad florida
De que no gozamos oy,
Porque gastò el tiempo el oro,
Y el cobre se descubriò,

Erase que se era un Rey,
Que fue de Acaya Señor,
Llamado por nombre Acrisio
Del linage de Antenor.

Aqueste tuvò una hija,
En quien el cielo cifrò
Lo mejor de su hermosura,
Y de sus gracias la flor.

Lo rubio de sus cabellos
Vencia al oro en color,
El resplandor de su cara
Quitava la luz al sol.

Sus mexillas, labios, dientes,
Grana, coral, perlas son,
Su frente plata bruñida,
Sus cejas arcos de Amor.

El padre que viò en su hija
Tanto hermosura, temiò,
Quisò quitar el peligro
Para assegurar su honor.

En una torre la pusò
Lleno de honroso temor,
Donde la hermosa Danae
Vivia libre en prision.

Mas el rapaz cegueçuelo,
Que à nadie le perdonò,
Hizò con sus embelecos
Que la amasse el mayor Dios.

Desseò Jupiter verla;
Viòla, y al punto la amò,
Y por lograr sus desseos
Los pusò en execucion.

Transformòse en granos de oro,
Y entre sus faldas cayò,
Que para ablandar esquivas
Esta es la forma mejor.

Bolviò à tomar su figura,
Y dixòle su razon;
Quieren dezir malas lenguas,
Que con la ninfa durmiò.

Si es ansi, no me entremeto;
Ansi lo cuenta Nason,
Què con sus narizes grandes
Todo lo supò y oliò.

Lo que yo sè, es, que se le hizò
En la barriga un chichon;
Unos dizen, que es preñado,
Pudò ser opilacion.

Dè aqui naciò el interes,
Que es el aguja y farol,
Adonde miran los barcos
Que sulcan el mar de amor.

En este viento navegan,
Esto es su remo y timon,
Y à qualquier tiempo que falta
Naufraga el pobre amador.

Aqueste es el non plus ultra
Y al fin, si aquel se acabò,
Antes que pinta la uva
Os embiaran à Borox.

Die bekannte Fabel von Jupiters Goldregen und von *der Danae* wird hier auf eine launige Art erzählt. Die Handlung geht vor zu der Zeit, als der König Theseus in Badajoz residirte, und Maricastaña in Castillien regierte; zu der Zeit, als der Esel und die Nachtigall um die Wette sangen, kurz in dem goldnen Zeitalter, das jetzt vorbei ist, weil die Zeit das Gold verbraucht, und zum Ersatz das Kupfer entdeckt hat. Aus dem Umgange Jupiters mit Danae entstand das Interesse. Die Endstrophe dieser Romanze ist unverständlich.

37.

Rath des alten Don Bertran an einen Bräutigam.

Señor Conde Don Roldan!
a muy enorabuena
dichoso desposorio
on vuestra Doñalda bella.

Es un toque el casamiento,
ò se conocen y pruevan
e paciencia y discrecion
os quilates y finezas.

De aqui procede la vida
ue es gloria, si bien se acierta,
) la de infierno impaciente,
i por contrario se yerra.

„Setenta años avrà y mas,
Que en mi flor y edad primera,
Esse nuevo estado vuestro
Sustente en vida quieta.

„Si days credito à mis canas
Por una larga experiencia,
Direos en breves razones
Que hize con mi Condessa.

„Ame con moderacion,
Y en estremo regalela,
Siempre en publico la honrava,
Y en secreto aconsejela.

„No mezcle veras con burlas,
Mucho estimando las veras,
Ni jamas la descubri
Los graves secretos dellas.

„Mostreme ser recatado
No dando zelosas muestras,
Sus menudencias dexava,
Dexòme en las cosas gruessas.

„Agasaje sus parientes,
No tuvò en los mios molestia,
Dude temas que reñià,
Crey sus riñas sin temas.

„En ellas no la ataje,
Qui si à la muger no dexan
Hallando contradicion,
Mil historias se renuevan.

„En enojos fuy postrero
Primero en las pazes era,
Siempre à la puerta de casa
Dexava enfados de afuera.

„No le conte libertades,
Honestidades contela,
Ninguna alabe de hermosa,
Però infinitas de buenas.

„Hize al fin, que sus visitas
Moderacion no excedieran,
Y à quien y quando y porque
Con grande ocasion tuvieran.

„Al yr advertila mucho,
Poco escuchela à la buelta.
Adorne su moço brio
Con galas ricas y honestas.

„No fie prosperidades,
Aunque mucho fiava della,
Ni la dexe que sintiesse
Necessitada verguença.

„De otros mil modos usava
Conforme los tiempos eran,
Con que yo vivi seguro,
Y ella passava contenta.“ —

Assi al rezien desposado
En puridad aconsèja
El buen viejo Don Beltran,
Y Don Roldan se lo aprueva.

38.

König Ramiro und die drei Botschafter.

Ya se assienta el Rey Ramiro,
Ya se assienta á sus yantares,
Los tres de sus adalides
Se le pararon delante.

Al uno llaman Armiño,
Al otro llaman Galvane,
Al otro Tallo luzero,
Que los adalides trae.

„Mantenga os Dios, Señor! —“
— „Adalides, bien vengades!
Pues que nuevas me traedes
Del campo de Palomares?“ —

„— Buenas las traemos, Señor!
Pues que venimos acà,
Siete dias anduvimos,
Que nunca comimos pan,

„Ni los cavallos cevada,
De lo que nos pesa mas,
Ni entramos en poblado,
Ni vimos con quien hablar,

„Sino siete caçadores
Que andavan à caçar,
Que nos pesò ò que nos plugò,
Uvimos de pelcar.

„Los quatro dellos matamos,
Los tres traemos acà,
Y si lo creeys buen Rey,
Sino ellos lo diran.

39.

Vertheidigung der Weiber.

Esse Conde Cabreruelo
Con el Rey comò à la mesa;
„O quan mal que se abaldona
À toda muger agena!

„Apuesta que no ay ninguna,
Ved quan mal pensada apuesta,
Si le escucha dos razones,
Que de amores no la vençá.

„Como el amor atrevidas,
Como la fortuna ciegas,
Como el honor peligrosas,
„Como la mentira inciertas."

Assi jura que son todas
Falsa jura, injusta tema.
La Reyna que tal escucha,
Diò sañuda tal respuesta:

„Todas malas? no es possible,
Ni es possible, todas buenas;
Yervas ay que dan la vida,
Y quitan la vida yervas.

„Traydores hombres del mundo
Han hecho traydoras hembras,
Dellos aprendieron culpas,
Si culpas cometen ellas.

„Ellos hablan, ellas oyen;
Y de mentiras discretas,
Dichas oy, dichas mañana,
Quien avrà que se defienda?

„Favorecidos se alaban,
Disfaman, si los desprecian.
La que os escucha, es facil,
La que no les habla, es necia.

„Quantas nacen, quantas viven
Por aguero de su estrella,
Al que menos las merece,
Se inclina con mayor fuerça.

„Muchas quexas, muchos dones,
Que mucho que à muchas prendan
Exemplo, en la piedra dura,
Que agua continua la mella.

„Enmendaos, amigo Conde!
Y de oy mas las Damas sean
Vuestro honor, no vuestro ultraje,
Vuestra paz, no vuestra guerra.

„Levantad la parte humilde,
Que es hazaña de alta empresa,
Todos de muger nacimos,
Bolvamos todos por ellas."

Eine nicht üble Apologie des weiblichen Geschlechts, welche einer Königin in einem Gespräche mit dem lockern Grafen Cabreruelo in den Mund gelegt wird. Was in der achten Strophe von den Männern gesagt wird, ist zwar oft wiederhohlt worden, aber nicht so kurz

und kräftig. Die deutsche Sprache ist einer solchen Gedrängtheit leider nicht fähig:

> Begünstigen wir sie, so rühmen sie sich,
> sie verläumden uns, wenn wir sie verschmähen:
>
> Die, welche Euch anhört, ist Euch zu gefällig; der, welche nicht mit Euch spricht, fehlt es an Geiste.

40.

Der Sturm.

Por el ancho mar de España
Donde las ayradas olas,
Encaramandose al cielo,
Fustas y naves trastornan,
Ferido y desbaratado
De una tormenta espantosa,
Les dize à los marineros
El General de la flota:
„Ola, ola! que se trastorna,
Echa el ancora, aferra, cierra boga!"

Soplan los contrarios vientos,
Y con tanta furia soplan
Que arrancan de los peñascos
Perlas, corales y conchas.
Las aguas parecen montes,
Los montes llanos se tornan,
Y al eco de sus acentos
Responden las huecas rocas:
„Ola, Ola! que se trastorna,
Echa el ancora, aferra, cierra boga!"

Braman las aguas sobervias
Por la region procelosa,
Y à bueltas del torvellino
Los peces muestran las colas.
Los marineros se turban,
Los maestres se alborotan,
Toda la gente da gritos,
Y el General los entona:
„Ola, ola! que se trastorna,
Echa el ancora, aferra, cierra boga!"

Los ayres rompen las velas
Y los mastiles destroncan,
Entra el agua embravecida
Por medio de naves todas.
Qual tabla calafetea
Qual prepara pez y estopa,
Qual desmaya y qual se anima,
Y qual dize con voz ronca:
„Ola, ola! que se trastorna,
Echa el ancora, aferra, cierra boga!"

›s pequeños barcos se hunden,
as gruessas naves se afondan,
la gente agonizando
us Abogados invocan.
ndian en gavias grumetes,
Pilotos de popa à proa,
Y como dan al travès,
Dizen el alma à la boca:
„Ola, ola! que se trastorna,
Echa el ancora, aferra, cierra boga!"

41.

An die Ruinen der Burg San Cervantes.

Castillo de San Cervantes!
Tu que estas par de Toledo;
Cercòte el Rey Don Alonso
Sobre las aguas de Tejo,

Robusto mas que galan,
Mas firme y peor dispuesto,
Porque tienes mas padastros,
Que un hijo de un racionero.

Contra ballestas de palo
Dizen que fuyste de hierro
Y que anduviste muy hombre
Con dos Morillos honderos.

Tiempo fue, hablen papeles,
Que te respetava el Reyno
Por juez de apelaciones
De mil catolicos miedos.

Ya menospreciado ocupas
La aspereza de esse cerro,
Moheso como en Diziembre
El lançon del viñadero.

Como castillo de bien
Que hagas lo que te ruego,
Aunque te he obligado poco
En dos dozenas de versos.

Quando la bella terrible,
Hermosa como los cielos,
Ò por dezillo mejor,
Aspera como el invierno,

Si alguna tarde saliere
À desfrutar sus almendros,
Verdes principios del año,
Y apetitoso alimento;

Si de las aguas del Tajo
Haze à su beldad espejo,
Ofrecele tus ruynas,
À su altivez por exemplo.

Hablale mudo mil cosas,
Que las oyra, pues sabemos,
Que à palabras de edificios
Orejas los ojos fueron.

Dirasle que por tus daños
Regale sus pensamientos,
Que es verdúgo de murallas
Y de bellezas el tiempo.

Que no fie de los años,
Ni aun un minimo cabello,
Ni le perdone los suyos
À la ocasion, que es grand yerro.

Que no se duerma entre flores,
Que despertará del sueño
Dormido del desengaño
Y del arrepentimiento.

Y abrirá entonces la pobre
Los ojos, ya no tan bellos,
Para baylar con la sombra
Mejor que no con el cuerpo.

Die Idee, welche dieser Romanze zum Grunde liegt, ist ganz poetisc Die Ruinen einer Felsen-Burg am Ufer des Tejo-Flusses sollen de Mädchen, das sich in den Wellen bespiegelt, zur Warnung diene Leider ist der Vortrag dieses Gedankens matt und schleppend, u endiget wie eine Predigt. Nicht so erbaulich aber weit poetisch wäre es meinem Dünken nach, wenn der Dichter die alte Burg anredete: O du zerstörtes Schloss! wozu hat es *dir genutzt*, lange und so hartnäckig allen Angriffen widerstanden zu habe Verlassen und von den Feinden nieder gerissen liegst du nun den Spröden zur Warnung, die deine Ruinen hinter *sich* in d Wellen erblicken! O sage ihnen, dass auch sie dere*inst so verlas* da stehen werden, wenn sie beständig ihr Herz verschliessen, u kalt gegen alle Anträge liebender Seelen bleiben.

42.

Aeneas und Dido gehen zusammen auf die Jagd. Ein Gewitter zerstreuet ihr Gefolge. Sie gelangen beide in eine einsame Höhle.

Por los bosques de Cartago
Salian à monteria
La Reyna Dido y Eneas
Con muy gran cavalleria.

Un sobrino de la Reyna,
Y Julo Ascanio los guia,
Por la dehesa de Juno,
Donde mas caça salia.

Preguntando yva la Reyna
Ascanio que tal venia,
Y si se acuerda de Troya,
Si viò como se perdia.

Eneas tomò la mano,
Por el hijo respondia:
„Pues mandays vos, Reyna Dido!
Renovar la llaga mia,
Ya os conte como vi à Troya,
Que por mil partes ardia.

„Vi las donzellas forçadas,
Muerta la cavalleria,
Y à Ecuba Reyna Troyana
Nadie no la socorria.

„Sus hijos ya sepultados,
Priamo no parecia,
À Casandra y Policena
Muertas cabe si tenia.

„Elena quedava viuda,
Mil vezes la maldezia." —
Eneas que esto contava,
Un ciervo que parecia:

Echò mano à su aljava,
Una saeta le tira;
El golpe le diò en vano,
El ciervo muy bien corria.

Partense los caçadores,
Siguelo el que mas podia,
La Reyna Dido y Eneas
Quedaron sin compañia.

Tomara la por la mano,
Con turbacion le dezia:
„O Reyna; quan mejor fuera
En Troya perder la vida!

„Los tristes campos de Phrigia
Fueran sepultura mia,
Hector, Troylo y Paris
Tuvieranles compañia.

„O Reyna Pentasilea!
Flor de la cavalleria!
Mas embidia he de tu muerte
Que desseo la vida mia." —

Estas palabras diziendo,
Muchas lagrimas vertia,
La Reyna le dixò à Eneas:
„Esforçaos por cortesia!

„Que los muertos sobre Troya
Rescatar no se podian.“ —
— „No llorava yo los muertos,
Lloro la desdicha mia;

„Que me escape de los Griegos,
Y á las tus manos moria;
Que tu grande hermosura
De amor me quita la vida.“ —

— „Falso es tu atrevimiento,
La Reyna le respondia,
Eneas, vete á tus naves,
Salte desta tierra mia!

„Que la fè, que dí á Deyphobo,
Yo no la quebrantaria.“ —
Ellos en aquesto estando,
El cielo se rebolvia.

Las nuves cubren el sol,
Gran escuridad hazia,
Los relampagos y truenos
En gran miedo los metia.

El granizo era tan grande,
Que sin piedad llovia,
La Reyna con gran pavor
Del palafren se caya,

Eneas bàxò con ella,
Con el manto la cobria;
Mirando hazia todas partes,
Una cueva la metia.

El aposento era estrecho,
Rebolver *no se podia*;
Mientras la Reyna en si torna,
Eneas se desembolvia.

Apartòle paños de oro,
Los de lienço le encogia;
Quando la Reyna en si tornò,
De amores se sintiò herida:

„O traydor! has me burlado!
Qual tratas la honra mia!
Complida tu voluntad,
Olvidar me has otro dia:
Si assi lo has de hazer, Eneas!
Yo misma me mataria!“ —

43.

Der Papst betrauert den Verfall Roms.

Triste estaya el Padre Santo
Lleno de angustia y de pena,
En Sāntangel su castillo
De pechos sobre un almena.

Su cabeça sin tiara,
De sudor y polvo llena,
Viendo á la Reyna del mundo
En poder de gente agena;

Los tan famosos Romanos
Puestos so yugo y melena,
Los Cardenales atados,
Los Obispos en cadena;

Las reliquias de los Santos
Sembradas por el arena,
El vestimento de Cristo,
El pié de la Madalena;

El prepucio y vera Cruz
Hallado por santa Elena,
Las yglesias violadas,
Sin dexar cruz ni patena.

El clamor de las matronas
Los siete montes atruena,
Viendo sus hijos vendidos,
Sus hijas en mala estrena;

Consules y Senadores,
De que sacassen su cena,
Por faltalles un Horacio,
Como en tiempo de Porsena.

La gran sobervia de Roma
Agora España la refrena;
Por la culpa del pastor
El ganado se condena.

Agora pagan los triumphos
De Venecia y Cartagena,
Pues la nave de Sant Pedro
Quebrada lleva la entena.

El governalle quitado
La aguja se desgovierna,
Gran agua coge la bomba,
Menester tiene carena,
Por la culpa del piloto
Que la rige y la govierna.

44.

Veränderung ist selten rathsam.

Quien bien está, no se mude,
Qu'el mudar es cosa cierta
Que pocas vezes se acierta.

En el bayle la mudança
Quien la acierta à bien hazer,
Viendo su bien y querer,
Muchas Vitorías alcança.
No se mude quien descansa,
Qu'el mudar es cosa incierta,
Que pocas vèzes se acierta.

Si el, que muda, no gana,
Quexese de su locura;
No dè culpa à la ventura,
Pues quisò seguir su gana,
La cabeça loca y vana
Tenga por cosa muy cierta,
Que pocas vezes se acierta.

45.

Johanna's Betragen.

Quando à Juana toparè
Otra vez baxo la haya,
À fè, à fè que le darè
Cosa que no se le caya.

Es verdad, dime Bartholo,
Que Juana allà en tu rebaño
Por verme con ella solo
Diz què fuy de los de antaño?
Dile, que quando verè
Que aforro tiene la saya,
À fè, à fè qùe le darè
Cosa que no se le caya.

Dize la falsaria perra,
Qùe platicando en solaz,
Para apaziguar la guerra,
No fuy para darle paz.
Quando yo la besarè,
Porque quexarse no vaya,
À fè, à fè que le darè
Cosa que no se le caya.

Por callar y tener miedo
Baxo de la haya umbrosa,
Juana agora en hablar que-
dò
Yo afrentado, y ella quexosa.
Hable Juana, y dexeme
Llegar dò tiene la raya,
À fè, à fè, que le darè
Cosa que no se le caya.

Calla Juana y sufra, pues
Que si yo la do mis vezes,
Haze que venga à los piès
El mal de los nueve meses,
Quando adormida hallarè
Su vergonçosa atalaya,
À fè, à fè, que le darè
Cosa que no se le caya.

La muger tengo entendido,
Que de los medios difiere,
Y con un hablar fingido
Que pregona lo que quiere.
Pues Juana segun se ve,
Lo mismo ha de dezir se ensaya,
À fè, à fè, què le darè
Cosa que no se le caya.

Seite	*Rze*	*Spalte*	*Zeile*	*statt*	*lies*
320	5	2	6 - u.	eito - - - - - - -	esto
332	11	2	12 - -	richo - - - - - - -	rico
339	14	2	6 - -	las - - - - - - - -	los
341	15	2	4 - -	Aquesta - - - - - -	Aquesto
349	21	*Übersichr.*	1 - o.	Xarifa - - - - - - -	Xarife
356	26	*Sp.* 2	10 - u.	pedida - - - - - -	perdida
366	33	1	7 - o.	letre - - - - - - -	letra
375	39	2	8 - o.	de - - - - - - - -	te
376	40	*Übersichr.*		Zayde's - - - - - -	Zayda's
395	54	*Sp.* 1	4 - o.	la - - - - - - - -	le
410	11	2	5 - u.	vas - - - - - - - -	vos

